295
300
305
LA FLORIDA
Golfo Mexicano
Simus Mogucl.
Rio de flores
Phondor de Medanos
Rio de S. Spirito
C. de Cruiz
Lacus & Insula Sarrope.
Sinus Ioãnis Ponce.
Rio Canotes.
Rio Pacis.
Aquatiõ
CALOS.
Calos.
Insulæ dictæ Testudines.
Mocossou.
Oathkaqua
La Emperadada
C. de Canareul.
Bimini.
Roques.
Scopuli dicti Martires.
Circulus Cancri
Baya honda
Hauana
Portus Matancas
Cauana
Portus principis.
Ysabella.
CVBA INSVLA
S. Trinitatis
Albayhamo
S. Iacobi.
Ins. Pinnorum
Iardines scopuli nauigantibus formidabiles
Xaques.
Salamanque
Maranga.
Atalia.
Seuilla
C. Cateche.
Merida.
Ins. Mulierum
IAMAICA
Seuilla.
Oristan
Caquay.
Port' fornicarum.
Hoc loco prima dissensio orta, et pugna commissa, inter Hispanos.
Vipera.
Cuerno.
Serrana
Caymnit.
Guanaba.
Yaguima.
S. Iulian
Hanc Insulam S
adeq inde auri aro
Chetemal
CAP.S. Cristoual
C.S. Maria.
C. de gracias.
Casia.
FON DV RA
Gratiadio.
Vraca.
Quicuri.
Malinca.
Trugillo.
Nico.
Tapatan
Val. d'Olanchio.
Iacques.
HISPANIA NOVA
Nata.
Rio d'Vlua.
Por de Cauala.
Huc quarta & postrema Navigatione peruenit Columbus.
Guanaxo.
Cap de Honduras.
Coste Riche.
C. de Marevol.
C. de Comagre
CARTAGENA.
Ancon.
Comagre.
Caribana.
Mompox.
GOLFA D'VRAVA
R. de Suere
Nombre de Dios.
Cariba.
PANAMA.
La Castille de l'or.
Laculaca.
S. Fe.
Caly.
VRAVA
El Cemi.
Antiochia.
Cartago
Rio de la Laguna poblada.
Velez.
Merida.
DARI
GVATTIMALA
Granada.
Olanchio.
Ximqui.
HIGVERA
Nicaragua
NICARAGVA
Leon.
Nicoya.
Chira.
Costa braua.
Quicare.
C. Berica.
Mapelo.
S. Miguel.
Labuenava.
Cabo de baxas.
P. de Peru.
Popayan.
Arma.
Timana.
Pamplon.
Tocayma.
Past.
Villa Viciosa.
Los Quillacigas.
R. de S. Iago.
C. de S. Francesco
Pasto.
Rio N. Diel.
310

Das vierdte Buch
Von der neuwen Welt.

oder

Neuwe vnd gründtliche Historien/von dem Nidergängischen Indien/so von Christophoro Columbo im Jar 1492. erstlich erfunden.

Durch Hieronymum Bentzo von Meyland/welcher 14. Jar dasselbig Land durchwandert/auffs fleissigst beschrieben vnd an Tag geben.

Mit nützlichen Scholien vnd Außlegungen fast auff jede Capitel/von deren Völckern Sitten/Gebräuch vnd Gottesdienst.

Sampt deren Provintzen Landtafel.

Alles mit schönen vnd kunstreichen Kupfferstücken vnd deren angehencketen erklärungen an Tag geben/durch Diterich von Bry/Bürger in Franckfurt am Mayn.

An den Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herren/Herren Moritzen Landtgrauen zu Hessen/&c.

Mit Röm. Keyſ. Maiestät Privilegien begnadet.

WOLFGANGVS D.G. ARCHIEP. MOGVNT. S. ROM. IMP. PER GERM. ARCHI-CANCELLAR. ET ELECTOR. ZC
IVSTICIA
FRIDERICVS D.G. COMES PALAT. AD RHEN. BAVAR. DVX S. ROM. IMP. ARCHIDAPIFER ET ELECTOR ZC
PAX
VERITAS
RVDOLPHVS II. D.G. EL. RO. IMP. SEMP. AVG. GERM. HVNG. BOHE. ZC. REX. ARCHID. AVSTR. DVX. BVRG. ZC. COMES TYROLIS. ZC.
ERNESTVS D.G. ARCHIEP. COLON. S. ROM. IMP. PER. ITAL. ARCHICANCELL. ET ELEC. CO. PAL. AD RHE. BA. VT. DV. ZC
CHRISTIANVS D.G. DVX SAXONIAE SAC. ROM. IMPERII. ARCHIMARSCHALCVS ET ELECTOR ZC
PRVDENTIA
FORTITVDO
THEODORICVS D.G. ARCHIEP. TREVIRENS. S. S. ROM. IMP. PER GALL. ET ARELAT. REG. ARCHICANCELL. ET ELECTOR ZC
VICTORIA
IOAN. GEORG. D.G. MARCHIO BRANDEBVRG SAC. ROM. IMP. ARCHICAMERARIVS ET ELECTOR ZC

Copey deß Keyserlichen Priuilegij.

WIr/ von Gottes Gnaden/ Rudolph/ der Ander/ Erwöhlter/ Römischer Keyser/ zu allen zeiten Mehrer deß Reichs/ durch Germanien/ Hungern/ Böhmen/ Dalmatien/ Croatien/ Sclauonien/ ꝛc. König/ Ertzhertzog zu Osterreich/ Hertzog zu Burgund/ Steyern/ Kernten/ Crain vnd Wirtenberg/ ꝛc. Graff zu Tyrol/ ꝛc. Erkennen vnd thun kundt vnd zu wissen/ männiglich mit diesem gegenwertigen Brieff/ Daß vnser vnd dem Reich lieber Theodoricus de Bry, Bürger in Franckfort am Mayn/ vns vnderthänigst fürbringen lassen/ Wie er mit grosser Mühe/ vnd schwerem Kosten/ die Kleydung/ Sitten vnd Gebräuch/ der Innwohner Americæ, in Kupffer gestochen/ fürhabens dieselbigen in offentlichen Truck zuverfertigen/ Auch vnderthänigst gebetten (weil solchs niemand zuwider/ son dern vielen belieben werde/ vnd er zu solchem Werck ein grossen Vnkosten anwenden müsse) daß wir jn mit einem Keyserlichen Priuilegio hierzu gnädigst befreyen wolten/ damit keinem andern/ so sein eygenen Nutzen/ mit dieses Schaden vnd Nachtheil suchen möchte/ solche Kupfferstück oder Figuren/ oder auch dieses Werck nachzustechen/ oder nachzutrucken/ möcht gestattet werden. Wann wir dann solcher seiner vnderthänigsten Bitt gnädigst willfahrt/ mit guter vnser Keyserlichen Majestet Vorwissen vnnd Macht diese Gnade vnd Befreyung/ ermeldtem Theodorico de Bry, mitgetheilet/ daß er obberührte Schrifft vnd Bildniß in offentlichem Truck außgehen lassen möge/ vñ das innerhalb vier Jaren/ von dato dieses Priuilegij an/ niemand/ wer der auch sey/ diese Figuren auff solche weiß/ truckē/ oder also getruckt/ auffbringen/ eynführen/ oder verkäuffen solle. Als verbieten wir hiemit jedem/ vnsern vnd deß H. Reichs Vnderthanen/ vnd lieben Getreuwen/ weß Standts oder Wirde die seyn/ fürnemblich aber allen Buchtruckern/ Buchführern/ vnd andern/ so mit Büchern handeln/ bey verlierung vnser Gnaden: Vnd gebieten/ daß jhrer keiner/ oder ein anderer von jrent wegen/ obgedachte Kupfferstücke vnd Figuren/ welche offtgemeldter Theodoricus de Bry trucken wirt/ jnnerhalb vier Jaren/ jhm nachtrucke/ oder wo sie anderstwo also getruckt/ feyl habe/ verkauffe/ noch in einige andere weiß verhandele/ oder andern/ solchs zu thun gestatte/ bey Straff vnser Vngnaden/ vnd verlust aller obvermeldten getruckten Exemplarien/ welche offtgemeldter Theodoricus de Bry/ an was Enden vnd Orten er dieselbigen antreffen wirt/ entweder durch sich selbst/ oder die seinen/ auß eygener Macht/ vngehindert zu sich nemen/ vnd mit denselben/ frey vnd ohne Schaden/ nach seinem willen/ zu schalten vnd walten macht haben solle.

Doch daß offtgedachter Theodoricus de Bry, da er anderst dieser vnser Gnade vnd Befreyung nicht wil beraubt seyn/ drey der vorgedachten gedruckten Exemplarien/ auff eigenen Kosten/ in vnsere Keyserliche Cantzeley Kammer lieffere/ vnd vbergebe.

Dessen zu mehrer Vrkundt/ haben wir vns mit eygenen Händen vnterschrieben/ vnd mit vnserm auffgedruckten Jnsigel besigeln lassen/ vnd geben in vnserm Königlichen Schloß zu Prag/ den vier vnd zwentzigsten Mertz/ im Jar nach Christi Geburt/ fünfftzehenhundert vnd neuntzig/ vnsers Römischē Keyserthumbs im fünfftzehenden/ Vngerischen achtzehenden/ vnd Bohemischen auch fünfftzehenden Jare.

Rudolphus.

Auß sonderlichem Keyserlicher
Majestat Befehl.

Jacob Kurtz
von Senfftenaw.

A. Erstenberger.

An

An den günstigen Leser.

GVnstiger lieber Leser / ich halte nicht / daß die drey ersten Bücher dir vnbekannt seyen / welche ich von den dreyen Landschafften der newen Welt / oder deß Nidergängischē Indien / als nemblich / Virginia, Florida vnnd Brasilia fürgangenen Jahren hab lassen außgehen mit Figuren vnnd Bildnussen / in jhrer warhafften Contrafactur in Kupffer gegraben: In welchen deroselben Barbarischen Völcker / Kleidung / Geschmuck / Sitten / Glaub vnd Religion beschrieben vnd außgetruckt seyn / so nit mit weniger belüstigung / als Nutzbarkeit mögen gelesen vnd beschauwet werden. Als mich aber bedauchte / es wölle nit billich noch ziemlich seyn / den Vrsprung vnd Anfang / wie die Landschafften der newen Welt erfunden / zuverschweigen / damit ich nicht allein mir / sonder auch andern guten verständigen Leuthen ein gnügen thet / hat mich für gut angesehen / dieses vierte Buch zu den ersten dreyen

hinzuzuthun. Darinn wirstu finden ein Landtafel dessen Lands/welches der Durchleuchtig Herr Christophorus Columbus ein Italiäner zu erst erfunden hat/ in welcher Tafel die örter/ da derselbige Mañ angeländet in den vieren Schiffahrten/ so er in dieselbe Länder gethan/ fleissig verzeichnet worden/vnd zu mehrer vnd fleissiger nachforschung diser Sachen/ haben wir hierzu der aller glaubwirdigsten Scribenten Bücher gebraucht/ vñ insonderheit dises vnsers Autoris M. Hieronymi Benzonis von Meyland/ welcher in denselbē Ländern vierzehē Jar gewohnet hat. Vber das/wirstu finden viel Figuren von Mir vnnd meinen Sönen in Kupffer außgegraben/in welchen viel ding außgetrucket sind/so desselben Lands Eynwohner Sitten/ Leben vñ Religion anlangen thun. Darauß kanstu sehen/wie ein groß vnderscheidt sey/zwischen den Eynwohnern deren Landschafften/ so in den vorigen Büchern beschrieben/ vnnd diesen/ von welchen in diesem Buch meldung geschicht/ sonderlich was anlanget die Religion: Sintemal diese Leuth nit den einigen Gott den Schöpffer aller ding/in einem höltzern Bildnuß/wie die Eynwohner der Insel Virginiæ, noch die Sonn oder den Mondt wie die Floridenser/ noch auch Maralea, wie die Brasilianer verehren: sonder den Teuffel selbst/welcher in allerley schrecklicher Gestalt sich jnen zeigt vñ sehen läst/wie du auß den folgenden Figuren vnd in dem Buch selber sehen vnd lesen wirst. Welches fürwar schrecklich vnd zubeweinen/daß die Menschen ob sie gleich grob vnd Barbarisch/ doch so seind sie nach Gottes Ebenbild geschaffen/ auff das sie gleich den Engeln/Gott ewiglich ehrten vnd preiseten/in solche Blindheit gefallen seyn/ daß sie an statt deß Schöpffers/ Gottes vnd deß menschlichen Geschlechts geschwornen Feindt selber anbetten. Aber was verfluchen vnd verdammen wir so sehr diese elende Leuth. Laßt vns in vns selber gehen vnd besehen/ob wir besser seyen als sie/ wir/sage ich/ welchen das ware erkändtniß Gottes vnd der ewigen Wolfahrt beyd durch die Propheten vnnd Aposteln/ vnnd auch durch den HErrn Jesum Christum Gottes Son vnd ewiges Wort selber ist offenbaret vnd kundt gemacht. Ich geschweige vieler Sünd vnd Laster/ damit die Christen dem Teuffel dienen/vnd aber bey jenen Barbarischen Leuthen nicht gefunden werden. Ich geschweige den vbermässigen Pracht/ welcher beyde in Kleidung deß Leibs vñ auch in Essen vnd Trincken vnter vns gesehen wirt/ aber weit von jenen armseligen Leuthen ist/ sintemal sie sich mit den Gütern

tern so die Natur herfür bringt/begnügē lassen/vnd bedecken jre Schäam einfeltiger weiß/entweder mit Bindelen/oder Fellen von wilden Thieren/oder mit Moeß/ohne die welche gar nackent daher ziehen ohn alle schaam. Zwar dieses zu loben/stünde keinem Menschen geschweige einem Christen zu. Aber lasse dieses fahren/widerstreben wir Christenleuth nicht auch Gott offentlich/damit wir dem Teuffel gehorsamen vnd jn anbetten? Wer ist/der nicht dem verfluchten Laster dem Geitz anhanget/welcher doch von dem Apostel ein Abgötterey genēnt wirt/weñ ein geitziger Gold vnd Silber vnd in demselben den Fürsten dieser Welt anbetet? Wie viel Leuth seynd/die da glauben/dz Gott vns alles/jetz zu offenthaltung dieses Lebens von nötē/bescheren wölle/wo wir nur allē vnordentlichen begierden absagen/zū ersten sein Reich vñ seine Gerechtigkeit suchen/die hierin bestehet/nemlich daß wir Gott lieben von gantzem hertzen/vnd den Nechsten als vns selbst? Man soll wenig Leuth finden/die solchen Glauben haben. Daher geschichts/daß der Teuffel/welcher listig vñ geschwind ist/weñ er sihet/daß wir Gott nit vertrawen/vnd mit vnser Nahrung vñ Kleidung nit zufriedē/sonder mit vnmässiger begierlicheit getrieben vñ verzückt werden/daß er vns diese Welt sampt jrer Herrligkeit vnd Gütern zeiget/auff daß er vns durch die begierde solcher ding zu sich reitze jn anzubeten/wie er Christum versucht hat/vñ jm alle herrligkeit der Welt zu geben verheissen/so er jn anbettet. Aber so gar blindt seynd wir an Verstandt/vnd ein solche Lieb haben wir zu dieser Welt/daß wir vns leichtlich von jm betriegen lassen/Gott verlassen vnd dem Teuffel anhangen vnd jm gehorchen. Vnser hertz erschrickt weñ wir hören/daß jene blinde Leuth den Teuffel anbettē. Aber was sehen wir den Splitter in jren Augē/aber vnter dessen werden wir deß Balckens in vnsern Augen nit gewar? Liese diesen Tractat so wirstu sehē/daß die blinde Indianer vnser schwacheit vñ Geitz besser als wir selber gemercket haben/vnd auch einmal vffgerupffet/da sie ein stück Goldts zeigende sprachen/Sihe der Christen Gott. Es ist zwar ein schendlicher Handel/daß die Christen solche Lehrmeister haben müssen: Vber das/wirstu in diesem Buch sehen/was vnd wie ein vnersättiger Geitz bey den Spaniern gewesen/zu was vnd wie grosse schand vnd Laster sie der Geitz getrieben hat/wie grewlich vnd tyrannisch sie mit den armen Indianern vmbgegangen/wie schändlich sie durch vnsinnige Begierligkeit erhitzet sich selber vnder einander gemetziget haben. Welche ding allzumal an Christenleuthen sehr zu scheiten vnnd zubeweinen seyn.

Aber

Aber doch damit nit jemand dieses dem Spanischen Volck zur vnehr vñ schmacheit offhebe/ betrachte ein jeder bey jm selbs / was ander Leut in andern Nationē thun. Begehen wir nit täglich dergleichen stücke/ Kein vnd Frucht kauffen wir auff/ steckens in vnser Keller vñ Scheuer/ auff dz wir die Armen in hungers noth vnd theuwerer zeit offahrnen/ wir rauben vnsern Brüdern jr Gut/ vnd erschöpffen sie gentzlich mit Betrug / Wucher vñ Finantz. Wir erwürgē einander täglich durch Ehrsucht vñ Geitz verzuckt/ vñ hat vnser begierlichkeit vñ greulichen kein maß noch ziel. Derwegen wir nit so schnell lauffend seyn sollen die Spanier zuscheltē/ sonder vns zuvor selbs wol prüfen/ ob wir besser seyen/ weder sie/ deñ ich viel vnter den Spaniern kenne/ Gottsförchtige vnd fromme Männer / nit weniger als in einiger andern Nation / welches ich ohn jemands Nachtheil wil gemeldt haben. So die Spanier etwan in Jndia greuwlich/ grausamlich/ rauberisch vnd vnbillicher weiß gehandelt haben/ das muß man nit der Nation zu rechen / sonder der Licentz so den Kriegsleuten vbersehen vñ nachgelassen wirt/ welche bey andern Nationen ja so wild vnd vngezähm gefunden wirt. Deñ wer weiß nit/ wie greuwlich gehandelt haben/ vnd noch täglich handeln die Frantzosen/ Teutschen/ Waalen vnd andere beynah in allen Zügen vnd Kriegen ? Wer wolte aber so ein vngerechter Vrtheiler seyn/ vnd solchs einer gantzē Nation zumessen? Gott wölle vns verleyhen/ daß wir auß anderer Leuthen Exempel lernen vnser Leben bessern / vnd was wir an andern schelten/ an vns selber endern/ vnd zu forderst vnser Begierlichkeit zähmen/ daß wir zu frieden seyen mit dem jenigen/ was vns Gott nach seiner gnad vnd güte bescheret hat/ vnd nit mehr begeren/ dann dz wir haben/ damit wir vns nehren vnd bedecken mögen/ nach dem raht Pauli/ dann das ander ist vberentzig vnd vnnöhtig/ Wir haben nichts in die Welt bracht/ wir werdē auch nichts wider hinauß tragen/ mit der Betrachtung/ daß alle die jenige / die zuviel begeret / sich selbs in die eusserste noht vnd gefahr/ vñ entlich ins verderbē gestürtzt haben. Diesem gibt diß Buch gute vrkundt / welchs daß du freundlicher meinung wollest offnemē/ günstiger Leser/ bitt ich gantz fleissig/ mit freundlichen Gesinnen/ du wöllest es mit so grossem lustē lesen vnd beschawē/ als ich gehabt/ da ich diß Werck mit grosser arbeit vñ fleiß zugerichtet. Weñ ich befinden werd/ dz dir an dieser meiner arbeit ein genemer Will geschehen/ sage ich zu/ daß ich mit Gottes güte vñ gnad/ das ander so noch vbrig ist/ dir gleichfalls mittheilē wil/ Gehabe dich wol vnd gebrauch es glücklich.

An

An Dietterich von Bry.

DEr Schöpffer aller ding zumal
Die Welt regieret vberall.
Jhn müssen all Geschöpff verehrn/
Für seiner Majestät zittern.
Den Menschen er hat zubereit
Mit Verstandt begabt vñ Sinreicheit/
Damit er jhn also sein Herrn
Erkennen möcht / loben vnd ehrn/
Aber nach dem er ist ein Geist/
Mag niemandt sehn sein Göttlichn gleist/
Darumb die Welt vnd jhren Baw
Geschaffen / geziert / den man anschauw/
Ordentlich angerichtet hat
Ein Bildnuß seiner Majestat/
So vnverständig ist kein Mann
Der solches nicht erkennen kan/
Die heilge Schrifft vns lehret frey
Das jenig zthun was vns nütz sey/
Die Christum kennen durch sein Blut
Gewaschn / die halten recht in hut
Sein heilge Gbott/ Die ander Schar
Verblendt ist vnd verdüstert gar/
Wie etwan die Jndianer warn
Gehalten in deß Teuffels Garn/
Ein Landt so weit liegt vber Meer
Nicht sihet vnsers himmels Heer/
So leuchtent gegen Nordt die Stern
Von jhren Augen sind gar fern/
Sie sehen vnsers Firmament
Gegentheil Nidergangs zu end/
Davon die Alten nicht gehort
Zu vnser Zeit ist außgesport/

Dß Volck geht bloß vnd nackent her
Vnderm freyn Himmel ohn gefehr/
Sie han kein Wein noch herrlich Speiß/
Sie fressen lauter Menschen Fleisch.
Sie reden wie die Menschen Kind
Sonst vnvernünfftig Thier sie sind/
Auch kein Erkändniß Gottes han/
In seinem Netz hielt sie Satan.
Biß endlich der Christen ankunfft
Sie hat gebracht zu Menschen vernunfft/
Den Christen Glauben sie gelehrt
Verstandt vnd Zucht sich hat gemehrt:
Das Kriegen vnd der Ackerbauw
Gelernet han ohn alle schauw.
Derwegen muß man Lob verjahn
Columbo dem fast theuren Man/
Darnach Magellanum mit ruhm
Preisen/ dazu Americum,
Von dem diß Landt hat seinen Nam
Weil er die Landtschafft erst vernam/
Die ersten diese Männer drey
Auffs Meer sich han gewaget frey/
Das Meer sie weit vnd vnbekandt
So ferm biß in ein frembdes Land/
Gereiset sind mit gfährlicheit/
Mit Sorg vnd Angst/ Jamer vnnd Leyd/
Doch hat sie Gott der Herr gesundt
Wider gebracht zur rechten Stundt/
Den Weg sie nun bekandt gemacht
Darauff die Schiffleuth haben acht/
Wir aber ohn alle Gefahr
Beschauwen wölln die Bildnüß dar/
Welch Theodor de Bry bereit
Von der newen Welt gebn Bescheid/
Dafür wir im danck/Lob vnd preiß
Versehen solln mit allem fleiß/
Da er sein hohn Verstandt zeigt an
Vnd wolmeynung gegen jederman.

Ianus Iacobus Boissardus
Vesuntinus.

Symbolum Dieterichs von Bry.

DEr Mensch ist drumb vernünfftig weiß/
Daß er trag Sorg/ hab Mühe vnnd Fleiß/
Denn wer ohn Sorg ist/der thut eben/
Wie das Viehe vnvernünfftig leben.
Wenn wir noch wern im Paradeiß/
So hett es viel ein ander weiß.
Jetzt aber für das täglich Brot/
Muß jeder sorgen früh vnd spoht.
Dem ists nicht anderß hin vnd wider/
In allen Ständen hoch vnd nider.
Zuvor auß in dem Ehestand wehrt/
Wirt Sorg mit allem ernst begert.
Nemblich daß man die Nahrung spar/
Die Ehr behalt den Leib bewahr/
Beschütz vnd halt sie wol in hut/
So bleibt man bey Leib/Ehr vnd Gut.
Schaw an die Omeiß/vnd gib acht/
Wie ste nach jhrer Noturfft tracht.
Vnd schäm dich daß diß Thierlein klein/
Soll hierin dein Schulmeister seyn.
Drumb wer nach Ehr vnd Frombkeit strebt/
Wart seins Berufs dieweil er lebt.
Vnd trachtet nach der Seligkeit/
Hat Gott für augen allezeit.
Dem ist viel Glück vnd Heil bereit/
Jhm wirdt zu lohn die ewig Freuwd.
Diß ist die wahre Sorg vnd Fleiß/
Darzu vns Christus selber weißt. Matth. 6.
Nichts du erlangst ohn Sorg vnd Müh/
Dort ewig oder zeitlich hie/
So sagt vns Dieterich von Bry.

Den

Den Christlichen vnd frommen Lesern Heyl vnd Wolfahrt.

WElches der herrlich vnnd fast berühmbte Römisch Geschichtschreiber Liuius anfangs seines grossen vnd trefflichen Wercks in der Vorrede bezeuget / Nemlich das / in dem er die alte Geschicht vnnd den Vrsprung deß Römischen Volcks zum fleissigsten betrachte / vnnd gäntzlich nachsinne / er so lang den Vnfall vnnd vnglückseligen Zustandt / welchen er zu seiner zeit viel Jar vber erlebet / auß dem Stin schlage: Dasselbig mag ich wol bekennen / daß mir in diesem geringen Buch schier begegnet vnd widerfahren sey / Ja freylich / demnach Europa jetz lange zeit mit Krieg hefftig geplaget wirdt / als ich in solchem Jamer Trost vnd meinem hertzen Ruhe suchte / hab ich gewündschet / daß ich in einem weitgelegenem Landt an einem heymlichen abgesonderten Orth seyn könne / damit ich so viel Schand vnd Laster nicht allein nicht sehen / sondern auch nicht davon hören möchte. Derowegen da ich mich vmb vnd vmbgesehen / aber nichts dann allenthalben Vnruhe vnd Widerwertigkeit befunden / bin ich zu letzt in das newe Indiam (wie man es nennet) als in ein Welt von Kriegen frey / mit allem meinem Sinn vnd Gedancken schnell gefahren / Vnd hierzu hat mir sonderlich Vrsach geben / das mich gelüstet hat in meinem Gemüth zubetrachten vñ zubesichtigē / die Wasserbäch so da mit Gold fliessen / die güldene Berge / den wundergesundten Lufft / die newe vñ seltzame art von Frücht vñ Vögeln / das grobe vnd albere Volck / das Meer so da Perlin bringet / das Landt so voller Edelgestein ist / letztlich das grosse Gut so allda gemein vnnd vberflüssig ist / davon man so viel sagt / ob schon sichs nicht allerding so gehelt. Aber für allen dingen hat mich hierzu vervrsacht mein müssiges vnd rühiges Leben / vnd daß ich dieser Zeit vnweiß vberdrüssig gewesen.

Vnd zwar nach dem ich geschwind hindurch gangen / wie gesagt / haben mir diese sachen / als die nicht allerdings vnnütz oder erdichtet / wolgefallen / Als ich aber diesen wunderbarlichen dingen fleissig nachgesunnen / sihe da / so erscheinet hergegen weit ein ander Gestalt vnd Ansehen aller ding im selben Landt. Es sind die Eynwohner verjagt / vnd den Christen vffsetzig / es sind die Berge vmbgekehrt / vnd von Goldt beynah außgeleert: Die Häuser erschöpffet / an allen Orten ist ein betrübte vnd grewliche verwüstung / es sind die Leuthlein entweder gar vnter dem Joch vnd Dienstbarkeit / oder tragen deren grosse Furcht / da sie zuvor von keiner Dienstbarkeit zusagen gewust / da führen sie mit den vnsern grausame Krieg / da ist Jamner vnd Noth / welche auff die Krieg pfleget zuerfolgen. In summa / ich hab da nichts funden als vnsere Laster allzumal die im schwang gehen / als da ist Wüterey / Mutwill vnd Geitz. Da hab ich bald bey mir also gesprochen / obs mir nicht gelieben möcht / dieser ding Vrsach zuforschen vnd außzudencken / derowegen hab ich auß grosser begierd dieses zuerfahren für mich genommen die Spanische Geschichtschreiber / vnd jhre Bücher durchauß gelesen / da find

Deß Nidergängischen Indiæ erlende Gestalt zu dieser zeit.

ich wunderbarlich ding: Als / daß die Prouintzen durch eine oder zwo Schlachten seyen bezwungen worden / daß die Königreich beynah eher geraubet vnd eyngenommen / als man darein kommen vnd recht ein Fuß hineyn gewendt hat / daß die Spanier herrliche Sieg von den Barbarischen Völckern erlangt haben / wo sie nicht jhren Pferdten müssen zugeschrieben werden. In summa man möchte wol sagen / es seyen die Spanische Hauptleuth / die in den Landen Krieg geführet haben / Lauter Scipiones vnnd Alexandri Magni. Vnd zwar / ich wolte nicht in abreden seyn / daß sie sich rühmlich gehalten / wenn sie es mit jhrer Tyranney nicht vbermacht / vnnd die Geschichtschreiber sie nicht vbermässig gelobt hetten. Vnter dessen sagen sie von jhrer Schand vnd Bubenstücken wol etwas / aber sparsamlich / Den Indianern verkehrn sie beynahe alle ding zum ärgsten / vñ müssen die Leuthlein nach dem sie vberwunden vnnd vntergebracht / fast die Schmacheit dazu tragen.

Was die Indianer verursachet mit den Spaniern zu Kriegē.

Insonderheit hab ich mich verwundert / warumb man nit diese Länder ohne Wafen vñ Kriegsrüstung gesucht vnd durchwandert habe / woher vnd wie die Kriege zwischen den Indianern vnd Spaniern sich angefangen: Ja was diese Leuth solte zu Kriegen verursachen / die das Reichthum nichts achten / auch nit Ehrgeitzig vntereinander seyn / welches dann sonsten den Menschen zu Streitt vnd Kämpffung anlaß gibt / Zuletzt / warumb doch die Indianer lieber durch Schmacheit vnnd vnbillliche Thaten die Spanier jhnen zu Feinden / weder mit gutthaten vnnd wolthun zu Freunden zumachen gewolt haben / da sie doch von jhnen (den Spaniern) die weisse ein sittiges Leben vnnd ehrlichen Wandel zuführen / auch die gute Künst / welchs sonst bey den Barbarischen Völckern ein seltzames werck ist / vnd die Christliche Religion empfangen haben: Derowegen ich erstmals dieses jren vngestümmen vnd groben Vnmenschligkeit / als die von Natur von aller Gesellschafft vnd Verbündnissen ein abschew trugen / schuld gegeben / welche gleich etlichen vnbändigen Thieren / durch keine Gutthaten erweichet vnnd gezämet mögen werden.

Aber als ich dieses etwan fleissig ersuchte / kompt mir eben zur gelegenheit der Geschichtschreiber Benzo zuhanden: Welcher mir allen Irthumb deren obē angeregten Irmeinungen benomen / die Knoden darin ich verwickelt war / auffgelöset / ebenmässiger gestalt die Vrsach vnd die Brunnquell alles dieses Vbels vnd Vnrahts offenbaret / derselbige Benzo / hat alle das jenige / so er innerhalb vierzehen Jahren mehrertheils in dem Nidergängischen Indien gesehen / in Italischer spraach beschrieben / zwar wunder kurtz / aber doch daß er nichts Gedänckwirdiges aussengelassen / oder so etwas vergessen / das hab ich nach vermögen ersetzet / vñ erstattet. Auch so hab ich befunden / da ich jn gegen andere Scribenten gehalten / daß er fast mit jhn vbereyn stimmet / dann nur / das andere allein beschrieben / wie alle Sachen ein außgang gewonnen / aber dieser Benzo bringet die vrsachen vnd anfäng der Geschichten außführlich herbey / welche andere listiglichen vnderweilen verschweigen vnd vbergehen: So erzehlet er auch nicht die Sachen / wie er sie von andern

Warumb Benzo den Spanischē Scribenten soll fürgezogen werden.

gehört /

gehört / sondern wie er sie selbs gesehen vnd erfahren hat. Daher dann seinem Schreiben mehr glauben zugeben / vnnd sein Zeugniß wichtiger zuhalten ist.

Als ich diesen mit fleiß durchlesen / hab ich angefangen die ersten / nemblich die Spanische Scribenten verdächtig zuhalten / als welche da nach gunst geschrieben vñ zu ruhm jrer Landtsleuten jnen den Fuchs zuviel gestreichelt / vnd hab leichtlich abnemen können (welches dann die Warheit an jr selbst ist vñ zeuget / auch die Jndianer selber / so wol durch jren verstandt so die Natur in sie gepflantzet / als durch die Erfahrung greifflich befunden) daß die Spanier sich zwar mit Worten angenommen / als ob sie zu fortpflantzung vñ erweiterung der Christlichen Religion / in diese Länder geschiffet: Aber in der warheit / so haben sie nichts anders gesucht / deñ daß sie diese reicheste Inseln vnter jre Gewalt brechten / vnd zu einer ewigen Herrschung vnd Tyranney daselbsten jhre Wohnung auffrichteten: Das ist / daß sie ein scheinbarlichen Tittel vnd Namen zubedecken jhren Geitz / vnnd andere böse begierlichkeit / fürgewendt haben.

Spanische Scribenten rühmen jre Landtsleuth vñ Fuchsschwentzen jnen zuviel.

Aber es ist der arbeit werth / daß man dieses auß jren selbs Thaten / so wol als auß meinen Worten erkenne. Dann sie sich biß daher mit Bezwingung der Jndianischen Völcker / vnnd nach dem sie dieselbige vnter sich gebracht / mit dem Regiment gegen sie also weidlich gebraucht / daß sie sich rechter etwan für eines tyrannischen Dionysij oder Machiauelli als Christi Schüler erklären / vnd erwiesen / in dem sie weit ein anders in dem Werck geleystet / als sie fürgegeben.

Nun wolan / geliebt es vns / so wöllē wir etliche Sprüch deß Machiauelli mit der Spanier Thatē vergleichen: Weil sie ein solche gleichförmigkeit vnter einander haben / daß einer wol glaubē möcht / es seyen entweder die Spanier bey dem Machiauello zur Schulen gegangen / oder hab er auß jren herrlichen Thaten / so sie in Jtalia begangen / seine Speculation geschöpffet. Als da er in seinē Büchern / darinnen er mehr einen Tyrannen als einen Regenten anrichtet / vnter andern jm ein solchen Rath gibt / daß er nur ein eusserlichē schein der Gottsfurcht führe / damit er bey jederman / so viel dessen möglich / in ein solchen Wohn vnd Geschrey nemlich der frömmigkeit komme / ob er schon von hertzen Gott nit ehret. Es läst sich ansehen / daß dieses stücklein die Spanier bey den Jndianern practicirt haben so arger weiß / als jener Bube sie es gelehret. Vnd sie haben dieses erstlich gar wol zuwegen bringen können / da sie die groben vnuerständige Jndianer dieses beredt haben / welche sich vber diß new vnd frembd Volck vber die massen verwundert / daß sie so herrlich von jnen gehalten / auch vngereumbte ding / so die Spanier fürgaben / geglaubt haben / derowegen da die Spanier so herrliche Tittel vnd Namen führten / als ob sie zu beforderung der Ehr Gottes vnd deß Christlichen Namens diese Züge fürgenommen / vnd sich Christen vñ Kinder Gottes deß Allerhöchsten fast ein Wort vmb das ander rühmeten / hat man jnen so statlichen Glauben geben / daß auch die Jndianische Völcker gemeyniglich dahin beredt waren / als ob sie vom Himmel kommen weren (denn sie schemeten sich

Der Lehrē Machiauelli mit dē Spanischen thaten / so sie in Jndia außgericht et / vergleichung.

ten sich auch dieser Lügen nicht) biß so lang die warheit selbs vnd jre vnredliche Thaten solche eytel vnd nichtigkeit erweiseten vnd widerlegten.

Die Spanier vnter dem schein der frommigkeit locken die Indianer zur Dienstbarkeit.

Hie zwischen aber mißbrauchten sich die Spanier der Indianer willige leichtglaubigkeit so sehr/ daß sie auch den Wohn vnd Hoffnung deß ewigen Heils jnen eyngepflantzet (ob die wol blindt vnnd eytel war/ so ward es dennoch ein Hoffnung) zu der elenden Leuth verderben/ vnd zu jhrem eigenen Nutzen vñ Gewinst kehreten. Ich wil ein eintzig Exempel erzehlen: Von der zeit an als den Spaniern in der Insel Hispaniola/ vnd andern vmbliegenden Inseln an einländischen Arbeytern die im Bergwerck arbeiten/ gemangelt hat/ da haben sie jhnen fürgenommen/ sich mit leibeygen Leuthen auß den Lucaischen Inseln/ welche hinder der Insel Cuba gegen Mitternacht sich erstrecketen/ vmbzusehen. In dieser sachen haben sie ein wunderlich Kunststück vñ die gewönliche Laruen der frömmigkeit gebraucht. Dann da dieselbige schlechte vnd zumal nicht arge Leuth das vertrauwen hatten/ sie würden derenmal eins/ nach dem sie durch die härtigkeit deß mitternächtischen Landts jre Sünde gebüsset/ etwan in ein lustig Paradeiß wandern/ welches sie gegen Mittag gelegen seyn/ jhnen traumen liessen: Da sind die Spanier mit Schiffen dahin gefahren vnd sie vberredet/ sie seyen darumb komen/ auff daß sie sie an das selige Orth führeten. Also haben sie die arme Leuth mit vergeblicher Hoffnung gereitzet/ welche für gewiß hielten/ man führte sie in ein lustig Paradeiß/ vnd haben sie also mit gantz Schiffen voll in die Goldgruben geführt/ vnd durch solchen Fang seynd 50000. Menschen vmbkommen/ vnd alles das Lacaiensische Volck beynah gar vertilget worden. Ein so grosse vnnd eiuerige Religion/ war bey denselben Spaniern/ daß sie die Leuth nicht eher ins Paradeiß versetzen wolten/ sie hetten sie denn zuvor ins Fegfeuwer verstossen/ Aber last vns das ander besehen.

Die Spanier mißbrauchē sich der Lucatenser leichtglaubigkeit.

Es gibt der Machiauellus ein solche vermahnung/ Mann könne ein Prouintz oder Landt so neuwlich eyngenommen/ nicht besser vnter dem Regiment behalten/ denn so man die Eynwohner auß dem Landt vertriebe/ vnd andere Leuth an jhre statt hineyn führete/ oder daß man sie also blöcket vnnd ins Armut stiesse/ auff daß man sich keiner Gewalt oder Abfalls von jhnen zubefahren hette. Dieses haben die Spanier gleichfals dapffer ins werck gerichtet/ denn sie solcher massen diese Länder eyngenommen (mit was Recht oder Tittel/ mögen sie zusehen) daß sie nicht allein Wohnungen vnnd Schlösser gebauwet den bezwungenen Völckern auff jhren Nacken/ sonder sie auch gedrungen jhnen selbs mit jhren eigenen händen Kercker vnd Gefängnissen zumachen. Vnd hieran haben sie kein vernügen gehabt/ sondern demnach sie die Eynwoner durch vnleidliche Tyranney auß jren Häusern vertrieben/ von jren Gütern verstossen/ vnd als leibeigen Leuth/ durch die Arbeit auffgerieben haben/ als sind gemeinlich an allen orten/ auß den alten Eynwohnern gar keine/ an vielen Orten sehr wenige/ aber an allen orten zumal die Jndianer so gar arm vñ gedemütiget vbergelassen worden/ daß sich die Spanier für jrem Abfall nicht zubeförchten. Dieser Tyranney geben Zeugnuß nachfolgende Länder/ als da ist/ Hiſpaniola, Cuba, Iamaica, San

ca, San Ioannis de portu diuite vñ die Inseln Guanaliæ, in welchen (wie die Spanische Geschichtschreiber auch selber bezeugē) auß viertzig mal hundert tausent Häuptern/ von welchē sie Vorzeitē sind bewohnet worden/ heutiges Tags kaum fünff oder sechshundert Indier vberblichē seynd. Ein solch ding ist der Geitz/ dz er so grossen schaden vñ niderlag grosser Krieg auch weit vbergehet. Vnd ich weiß heutigs Tags schier kein Volck/ auff welches sich besser reime vnnd schicke/ das jenige so Tacitus schreibet/ daß es den Römern auff ein zeit von den Britanniern sey fürgeworffen worden: Die Räuber aller Welt/ demnach sie alles verwüstet vñ kein Erdreich mehr fürhanden/ durchsuchen sie auch das Meer: Ist der Feind reich/ so bewegt sie der Geitz/ ist er arm/ so treibt sie die Ehrsucht: welche da weder das morgen oder nidergängische Landt sättigen mag: Sie begeren allein aller Menschen güter so wol als jhr Armut mit gleicher begierlichkeit: stelen/ würgen/ rauben heist bey jnen/ doch fälschlich/ das Regiment/ vnd wenn sie alles verwüstet vnd öde gemacht haben/ das nennen sie den Frieden.

Eben dieser Tyrannisch Meister lehret auch/ man möge ein Prouintz oder Statt auff keine weiß besser vnter sich bringen/ denn wenn man böse Sitten vnnd allerley Laster eynführe: Durch welchs Kunststück der Cyrus auß raht vnd angeben deß Cræsi, die Lydier mehr als mit keinen Kriegswafen geschwecht hat. Aber es haben die Spanier auch dieses stücklein so redlich ins Werck gerichtet/ als es der Machiaùellus geschrieben. Dann dieses nunmehr gemeine Stück bey jhnen seyn/ als nemblich die Indianer so deß Weins vngewohnet/ durch Trunckenheit meistern vnnd vberwinden/ welches sie offtmals für ein grosse Mannheit gehalten: Weiber vnd Jungfrauwen schenden/ daher baldt in Europam vnd in die gantze Welt die Indische seucht gesprengt ist: da sie auch jhre Kinder/ welche sie zur disciplin vnd zucht angenommen/ haben gelernet schweren/ Gottes heyligen Namen lästern/ spielen/ stelen/ liegen/ huren/ morden. Vnd zwar dasselbe nicht vmbsonst/ dann sie das Goldt vnd die Perlin vnd die Freyheit/ vnd andere Güter von denselben Völckern genommen/ vnd jnen hergegen jhre Laster vnd Bubenstück vbergeben vnd gelernet haben/ Hierin hat sich dieses wol geschickt/ daß die Indianer/ vber das/ daß sie von der Natur erleuchtet/ so sie dazu die gebott Gottes/ welche sie so gut als sie vermöcht/ von den Spaniern gelernet/ gegen der Spanier Exempel vnd Thaten halten/ jhre schreckliche Schand vnd Laster mit schwerem Vrurtheil verdamen/ biß sie am Jüngstengericht gegen sie stehen vnd verklagen werden.

Durch der Spanier gemeinschafft werden der Indianer Kinder verderbet vnd verführet.

Vber dieses lehret Machiauellus, es können die Vnderthanen auff keine weiß besser in Frieden vnnd Gehorsam gehalten werden/ vnd von dem Abfall abgehalten/ denn wenn man sie mit armut vnnd schwerer arbeit im Zaum hielte. Es ist sich zuverwundern/ wie diese geschwinde vnd in der Büberey lernhaffte Schüler dieses so geyerlich gefast/ vnd zu jhrem Nutzen vnd Gebrauch gewandt haben: Dann sie nicht allein das Goldt/ so die Indianer an jhren Armen/ Halß/ Ohren/ Brüchen gehabt/ beneben andern jhren Zierden geraubet/ sondern haben sie auch gezwungen in das inwendige

Erdrich

Spanier bringen den Indianern ab / was sie haben vnnd was sie nicht haben.

Erdrich zukriechen / vnd die Indier / so sich sonsten mit wenigem gnügen liessen / die Berge zudurch graben / vnd die verborgene Güter zuersuchen / genöhtiget haben. Daher hat man jhnen Tribut / Beschwerung / Dienst / Ertz zugraben / vnd andere Peinigung der dienstbaren Leuthen aufferlegt / wie es die Spanier auß antrieb jhres Geitzes haben erdencken mögen.

Noch sind sie nicht zu frieden gewesen / daß sie jhnen alles genommen was sie gehabt / sonder haben die Armen auch noch mit Gewalt / Marter vñ Pein getrungen zusuchen auch das sie nit hatten / also daß sie an Orten / da nicht ein grietzlein Goldt fürhanden / gleichwol den hoffertigen Tyrannen haben Goldt tribuirn müssen: biß so lang diese elende Menschen jhres jammers vnd grossen Elendts ein end zumachen / jhnen selbs auß verzweiffelung ein scheußlichen Todt angethan. Allhie ist rathsam zuvernemen (wo nicht dem Christlichen namen zumal ein grosse Schandt durch die Spanier zugefügt / also daß man darüber lachens nicht fug hat) wie fein die Indianer den vnsinnigē Goldhunger ersättiget habē / da gleich als der König Mithridates dem Römischen Hauptman Aquilio, ebener gestalt diese den Spaniern geschmeltzt Goldt ins maul gegossen haben. Ja da sie die Barbarier dahin gebracht / daß sie mit schröcklicher verfluchung das Goldt der Christen GOtt offentlich genennet haben: mit was Busse wöllen sie doch solche schwere Schuldt immermehr abtragen.

Die Barbarier ersättigen der Spanier Geitz wunderbarlich.

Spanier / nach dem sie der Indianer Gut verthan / stecken derselben Leiber in die Dienstbarkeit.

Es were lang alle ding auff diese weiß außzuführen / dadurch sie jhre vnleidliche vnerträgliche vnd tyrannische Herrschung in India begründet / vnd getrieben haben / in dem sie fürgewendt / sie wolten das Reich Christi fortpflantzen. Aber dieses ist ein sonderlicher vnd mercklicher Beweiß eines härtiglichen vnd verruchten Geitzes vnd Wühtercy / daß / nach dem alle das Gut / so man in Bergen / in Flüssen / zu Wasser vnnd Landt finden können / auffgangen ist / als nunmehr die Indier nichts mehr vbrig hetten / als jhre blose Leiber / die Spanier auß denselben auch jhren Gewinst geschöpfft / vnd haben sie nicht allein an statt der Esel vnd Maulthiern mißbraucht / sonder auch freye Leuth von allen Ohrten her mit gewalt in die Dienstbarkeit hingerissen / verkaufft vnd erschlagen: Nemblich weil sie nit haben wöllen Christen werden. Vnd ich glaube es wer India vnnd Hispania voller leibeigen Leuth worden / wo nicht Carolus V. diesen mutwilligen vnnd geitzigen Leuthen gesteuwert hett: welchem sie doch so gar nit gehorsamet haben / daß das Spanische Volck so in India Wohnung gemacht / lieber gewölt abfallen / vnd mit grosser Gefahr gegen jhren Herren kriegen / als daß sie jhren Schaden thun / vnd dem Keyserlichen Edict vnd Gebott gehorchen solten.

Carolus V. gebent man soll die Indianer frey lassen.

Was wöllen wir vns nun verwundern / daß die Indianer biß daher den Christen Glauben nicht wöllen annemen? Wie kan hoffnung seyn / daß diejenige das Euangelium bey den Barbariern mit Frucht predigen solten / welche da an den armen Leuthen jhren lusten büssen / in dem sie sie wider die Stein schmättern / den Hunden fürwerffen / mit den Geulen zutretten / vnd mit Feuwer verbrennen? Derwegen mit diesen vnd dergleichen stücken haben sie ein vnuersönlichen Haß aller Barbarier / nicht allein wider sich selbs / sondern

sondern auch wider den Christlichen Namen durchauß erreget: daß sie gemeintglich die Christenleuth nicht für Menschen / noch als die von Menschen herkommen / sondern als ein Wust vnd Vnflat deß Meers / vnnd für Wunderthier so auß dem Schaum deß wildē Meers zusammen gelauffen / entsprungen vnnd außgeworffen / gewiß halten: Vnd wöllen viel lieber die Kinder so auß jhnen hergeboren mit eigener Hand erwürgen / als den Tyrannen sie zu leibeigen Leuthen aufferziehen.

Hie finden sich Leuth / welche ob sie wol die Spanier nicht allerdings entschuldigen / bieten sie jhnen doch die Handt / vnd geben deß mehrertheils denselben Völckern die schuldt / als daß sie von wegen jhrer Sünd vnnd Laster in solchen vnfall kommen / vnnd daß sie GOtt also derenhalben straffe. Vnd ich sage selber nit / daß sie es nit wol verdienet haben / wo nicht die jenige ärger weren / so sie vndertruckt haben. Denn ob sie wol auch mit jhren vnd zwar schweren Lastern behafft seyn / so haben sie doch auch etwas von jhnen / daß wir sich nicht schämen dörffen nach zuthun: Vnd wolte GOtt es hetten die Spanier dieser Leuth auffrichtigkeit in achtung genommen / vnnd nicht begierlicher zeitlichen Ruhm vnd vergängliche Güter gesucht als diese. Fürwar wenn sie sonsten kein Tugent mehr an jnen hetten / denn das sie ein sonderlich rühiges vnd stilles Leben geführt / vnd gleichsam in Vnschuld gelebet / vnd daß sie sich gegen die frembden vnd Ankömling milt vnd gastfrey erzeiget / halte ich sie wol werth / daß man barmhertziger mit jhnen vmbgienge. Da sie aber auch an den guten Künsten vnnd Christlicher Religion keinen abschew tragen / sol man sie vielmehr mit Gutthaten gelocket / als mit soichen Schandt vnd Lastern abgeschreckt haben.

Der Spanier entschuldigung.

Jch hab aber selber kein zweiffel daran / daß jnen solche Niderlag vnd verderben von GOtt herkomme: Ja es braucht GOtt der HERR (dessen Gericht vnergründlich / vnnd seine Weg vnerforschlich) zu dieser vnser zeit / die Spanier als seine Diener vnd Werckzeug / nicht allein das viehische Jndianische Volck zu demütigen / sondern auch der Europeischen Völcker geylheit zuzüchtigen / wie vorzeiten durch die Gothen vnnd Hunen Jtaliam / durch die Saracenen / Gallien vnd Hispanien / wie zu vnserer Vätter zeiten durch der Frantzosen gewalt die Neapolitanische Fürsten sind verdörbet worden. Aber meynet jhr darumb (O du Gothisch vnd Wendisch geblüt) in dem jhr euwer Vätter fußstapffen nachfolget / vnnd so guten Wind vnd Fortun habt / die jr mit euwer Schiffrüstung / Kriegswafen / Reutern vnd Knechten / Wasser vnd Land verherget / meinet jr / daß jhr der handt GOttes entflichen wöllet? Es wirdt die Zeit kommen / die Zeit wirdt kommen / sage ich / daß Hispania wider zu bestimpter Stell mit Krieg geplaget / verbrendt vnd verwüstet / vnd jhr / die jhr von frembdem geraubtem Gut reich worden seyd / widerumb werd beraubet werden / jhr / die jhr nicht allein die Völcker die in ruhe waren / vnd friedsam sassen / vnrühig gemacht habt / sondern auch die vorhin bekümmert vnd angefochten seyn / noch mehr trucket vnd jetz lange zeit vnser Land vnd den Erdkreiß beleidiget: Werdet auch ein mal von dem Kelch deß HErrn zorn / den jhr andern zutrincken gebt / selber

trincken. Es ist das Mauritanische geschlecht noch nicht gar ertödtet/welche Hispaniam mit Kriegsgewalt eyngenommen / vnd etlich hundert Jar eynbehalten haben. Jhr habt das Indianisch Volck noch nicht gar zu grundt vffgehaben / welches auff gelegenheit von euch abzufallen lauret. Es leben noch in Sicilia derer Leuth Kinder/ welche auff ein zeit die Frantzosen/da sie sich zuviel nach frembdem Gut gelüsten liessen / durch eines eintzigen schreibens andeutung auff einen Tag all erschlagen haben. Vnd ob es also von GOtt versehen / daß alle Völcker so feyge weren / daß sie sich gegen euch nit zur Wehr stelleten/ vnd mit Krieg vberziehen dörfften/so lebt doch der HErr im Himmel / welcher der Völcker offenbarliche gemeine vnsinnigkeit / vnd deroselben stoltzes vnd vbermütiges bochen vnd trotzen zu seiner Zeit zustillen vnd zuvertreiben pfleget.

Damit ich aber vnnd zwar mit besserm fug/ denn die Spanier selber/ jhnen die Handt biete/ so bekenne ich erstlich / das ich den Spaniern nicht zu haß die Indianer vnderstehe zuvertheidigen vnd zu schützen. Vnd so etwas hierin wirt fürfallen / daß etwan hart vnd rauch vnd den Spaniern zuwider geredt ist / so bedinge ich mich / das ich die fromme vnd ehrliche Spanier nicht wil gemeinet haben: Die ich sonderlich lieb habe: fürnemblich meine Brüder die vmb deß HERRen Christi willen / vnd sein Euangelium gewalt vnd vnrecht vnd manchen harten stoß müssen außstehen / für welche ich jetzo vnd allen tag den HERRen bitte / daß er sie auß dem Babylonischen Ofen durch sein wunderbare Gewalt wölle erlösen. Darnach wie ich gern gestehe / daß die Spanier viel herrlicher Thaten in India haben außgericht: so zweiffele ich auch nit / daß sie von wegen der Beywohnung deroselben Völcker oder sonsten durch grosse Angst vnnd Noth ergrimmet vnnd ertaubet seyen worden / daß sie viel dings vnrecht / dessen sie sich nun schemen / gehandelt haben: Ich halte auch nicht / das sie sich selbs sperren werden / so nur etwas Redlichkeit an jhnen ist / so sie in den Historien darinnen jhre Geschicht erzehlet werden / so wol was sie trefflichs außgericht / als auch von jhren Lastern vnd Gebrechen etwas hören: dieweil so man einem seine Maäse vnd Mackel entdecket/ werden sie geseubert: Aber so man vns lobet/werden wir verdörbet.

Letztlich gleich wie sichs offt gehelt in eintzelen Personen: also hat ein jedes Volck/ ein natürliche vnd eigene deß Gemühts zuneigung zu einer sonderlichen vbung: diese sollen die Menschen recht kennen/vnd wol zu regieren wissen: Sintemal sie vnter dem schein der Tugent offtermal zum Laster geräht / vnnd vbel außschlegt. Die Spanier / welches ein Volck zum Krieg geboren/ eines hochmütigen Geistes vñ vnrühig/ mögen nicht still seyn vnd ruhe haben/ sonder seyn der Trägheit feindt / diß ist wol löblich: aber daher kompts/ in dem sie nicht acht auff sich geben / daß sie lauffen zu den Indianern/ dieselbige auß jhrer Ruhe vnnd Frieden locken vnd reitzen / nun mehr auch von Jndianern vnd Türcken ablassen/ an die Christen setzen / vnnd sie mit Krieg angreiffen. Derowegen weil sie zu der Schuldt / die sie in India begangen vnd noch nicht gebüsset haben / auch diese vnsägliche Sünd noch

dazu

dazu thun: so mögen sie auch leiden / daß man sie vermahne / auff daß sie mit zeitlicher Buß den zorn Gottes der inen auff dem Halß liegt / abwenden vnd zuvorkommen / daß sie lernen mit den Händen schaffen / vnd mit jhrem Gut sich lassen begnügen / in jhrem Landt bleiben / durch Leibsarbeit vnnd jhres hertzen Ruhe ein stilles vnd friedsames vnd nicht mit Blut besudeltes Alter bekomen / Mich zwar soll nimmermehr gerewen / daß ich in diesem Büchlein so wol jhr Heyl als guten Namen gefördert hab / wo fern sie dieses gern lesen vnd sich bessern.

Von dem namen Indię / welcher zweyerley Verstandt hat.

INdia / wirdt eigentlich geneñt die grosse Landschafft Asię gegen der Sonnen Auffgang gelegen / so etwan von Alexandro vnnd den Macedonibus besichtiget / vnd mit Krieg vberzogen worden. Wir halten aber darfür / es habe Columbus diesen namen Indiæ, welcher eigentlich den Morgenländischen zusteht / der neuwen Welt / als der sie erstmals erfunden / darumb gegeben / dieweil da er die neuwe Insel zu erst gefunden / gewöhnet hat es seye die Insel Cipangon / welche gegen Sina vnnd Cataio vber gelegen mehr der Morgenländischen als Nidergängischen Grentzen vñ Frontier zugeeignet wirdt: Vnd dasselbige nach der meynung Aristotelis vnnd Senecæ, welche geschrieben haben / India sey nicht weit von Hispania gelegen. Fertner damit wir ein Vnderscheidt halten zwischen den beyden Indien: so wöllen wir das alte Indiam / daß Morgenländische: vnd das newe / das Nidergängische nennen.

Von dem erbärmlichen zustandt der Indianer jetziger zeit.

SAgt jhr warumb der neuwen Welt
Sachn so vbel sind angestelt?
Da zuvor was Fried vnd Ruh zumal
Jst Krieg vnd Auffruhr vberal /
Das Landt bracht Gold in frieden feyn
So baldt das Welsche Schiff kam hineyn /
Die güldin zeit im Land so werth
In Eisen sich hat gar verkehrt /
Das macht die Spanier so dhin komn
Das Gold han auß dem Land weg gnomn /
Eisen dargegen hnein gebracht
Welchs dieses Vnglück all vrsacht.

Von der Indianer Bekehrung.

DJe Spanier in ein frembdes Land
Ein weg so fern vnd vnbekandt/
Geschiffet han/ Sie woltn bekehrn
Die Heiden den Christen Glaubē lehrn.
Das Liecht den blinden Indiern
Zubringen/ die Göttlich Lucern/
Aber die arme Leuth fürwar
Mangeln jetz noch deß Liechts so klar/
Ja da die Spanier alls genommn
Sind sie vmb jhr Gesicht gar kommn/
Was sie gesehn zu Wassr vnd Land
Die Spanier alls geraubet han.
Hat jhn vorhin gebrist das Liecht
So stehen sie zumal jetz nicht.

Ein anders.

DJER Spanier/ sagt man vnuerzucht
Der Indianer wolfahrt sucht/
Dem HERren Christo zugewinnen
Viel Schäflein ernstlich thet besinnen/
Schifft zu vnd ab/ auch Tempel bauwt/
Die Indier taufft zur neuwen Braut/
Die arbeit nicht vmb sonst hat gthan
Das muß bekennen jederman/
Wie solt er Menschen nicht bekehrn
Der kan die grosse Berg vmbkehrn?

Von dem fürhaben der Spanier/ als sie in die neuwe Welt geschiffet.

DJER Spanier vnuerdrossen war
Ein weiten Weg zu ziehen dar
Dahin jhn grosser Geitz bezwang
Zum Gold vñ Perlin hat groß verlang/
Welche das India so reich
In gantzer Welt dem ist nicht gleich/
Hat vberflüssig dieses Gut
Dahin dem Spanier stundt seyn muth/
Lag jhm nicht an Religio,
Sonder die reiche Regio.

Der newen Welt

Newe vnnd gründtliche Histori/

Von allen Geschichten/ Handlungen vnnd Thaten der Spanier vnd anderer Völckern/so sie zu vnserer zeit vnd Gedechtnuß darin begangen haben. Deßgleichen von der Indianer wunderbarlichen vnd vngebräuchlichen Sitten/ Statuten/ Religion/ Glauben/ Ceremonien/ Gottesdienst/ vnnd andern Gebräuchen/ ꝛc.

Erstlich

Durch Hieronymum Bentzon von Meilandt in Welscher Spraach warhafft beschrieben/ vnnd selbs Persönlich in viertzehen Jahren durchwandert vnd erfahren. Vorhin nie in Teutscher Spraach deßgleichen gesehen. Erst jetz mit sonderm fleiß/ allen Liebhabern der Historien vnnd frembder Sitten zu nutz in das Teutsch gebracht/

Durch Nicolaum Höninger von Tauber Königshofen.

Inhalt oder Summarien deß vierdten Buchs/ von der neuwen Welt.

VNder andere fürtreffliche Gutthaten vnd Zier/ so Gott zu vnserer zeit dem Menschlichen Geschlecht hat mitgetheilet/ mögen wir billich die Offenbarung vnnd Erfindung der neuwen Welt auch zehlen. Derhalben sollen wir deß Erfinders Namen zu ewiger zeit mit danckbarem Gemüth eingedenck seyn/ vnnd nit vergessen. Derowegen nach dem Bentzo der Geschichtschreiber allhie die Vrsach vnd Lauff oder End seiner fürgenommenen Schiffart kürtzlich hat beschrieben/ zeigt er deutlich vnd gründlich an/ wer sich zum ersten vnderstanden habe in diese Landschaffte zu schiffen/ vnd verwirfft hiemit der Spanier falsche vnnd erdichte Fabel/ die sie bißher von Erfindung der neuwen Welt haben fälschlich fürgeben. Demnach erzehlet er/wie die Spanier als sie vberhandt haben genommen/ diese grosse gutthat GOttes mit Tyranney/ Würerey/ Geitz/Nuhtwillen/ Wolluſt vnd heimlichen Auffsatz verderbt vnd vernichtiget haben. Darauß denn als baldt in der Insel Hilpaniola, welche zum

ersten erfunden worden / vngewöhnliche Auffruhr / Meuterey / vnnd der Eynwohner grosse Empörung / vnnd der Meerräuber vielfaltige Schiffbrüch hernach seyndgefolget.

Auß dieser Zweyspaltunge vnd Vnruh haben die Indianer von dem frembden Volck so dahin kommen / viel vñ mancherley Gedancken geschöpffet / dieweil sich die Spanier zum ersten für Kinder Gottes vnd vnsterbliche Menschen rühmbten vnd außgaben. Also das sie die Barbarier nit mehr mochten dahin bringen / das sie sie für vnsterbliche Leuth hielten / dieweil sie Augenscheinlich auß jhrem leben vnnd wandel mochten vrtheilen jhr Argliſtigkeit vnd Betrug.

Darnach seynd die Spanier weiter fortgezogen zu Landt in Indien / vnd als sie die Indianer nicht mochten in jhr Freundschafft vnnd Huld bringen / von wegen jres vnersättlichen Geitzs / so sie gegen den armen Leuthen vbten / verklagtē sie die vor dem König gantz höchlich / als vnfreundliche vnd vnfriedsame Leuth / die mit niemandt kein Gemeinschafft wolten annemen. Vmb dieser Vrsach ward jnen auß Königlichem befelch vñ Edict ein schwere Dienstbarkeit vnd Joch auff den Halß gelegt / aber ward bald widerumb abgethan vnd auffgehaben. Hiezwischen nam der Spanier Räuche vnnd Tyranney je länger je mehr gegen den Indianern vberhand / hergegen auch der Indianer Neid vnd Haß wider die Spanier / also das viel jnen selbs den Todt anthetten / damit sie der Spanier grausame Tyranney entflöhen. Deßgleichen waren auch der Spanier Hauptleuth nicht vnter jhnen gar eynhellig vnd friedsam / sonder es hasset je einer den andern / vnd stach sie der Ehrgeitz vnnd heymlich Auffsatz auff allerley weg. Biß letztlich / durch ein schrecklich Exempel der Tyranney / vnd wütigkeit der Schwäher seinem eignen Tochterman ließ den Kopff abschlagen.

Hiezwischen ist Bentzo widerumb zurück gezogen / vnnd in die Insel Hiſpaniolam kommen (von welcher er hie im ersten Buch allein / gleich wie er im andern Buch von der Spanier Thaten vnd Handlung / so sie in der Vestung Caſtella aurea, Nicaragua, Guattimala, vnd andern Landschafften deß inneren Indien begangen. Vnd im dritten von den Handlungen so sich im Königreich Peru haben verloffen / beschreibet) deren Eynwohner halßſtarrige Superſtition / Aberglauben / Sitten / Gebräuch vnd wunderbarliche Früchte / sampt der Insel Gelegenheit / vnd deß Erdreichs Natur vnd Eigenschafft er hie eigentlich vnd warhafft beschreibet.

Inhalt deß ersten / andern vnd dritten Buchs.

Ende deß Inhalts deß vierdten Buchs.

Warumb

Warumb Bentzo der Geschichtschreiber verursachet sey worden / das er die Schiffahrt in Indiam so gegen Nidergang der Sonnen geliegen / fürgenommen hat.

Das erste Capitel.

NAch dem ich ein Jüngling ware auff zwey vnd zwentzig Jahr alt / hatte ich ein grossen Lust / durch anderer Leuth exempel hin vnd wider zureisen / fürnemblich aber das Theil der Welt zusehen / welches erst neuwlich erfunden / daß man das Nidergängisch Indien oder die neuwen Welt nennet / vnd damit ich meinem verlangen gnug thäte / habe ich mir gäntzlich fürgesetzt solches Persönlich zusehen. Nach dem ich nun gewiß bey mir hatte beschlossen / dahin zureisen / bin ich von Meyland außgezogē / im Jar nach Christi Geburt tausent / fünffhundert / viertzig vnd eins / vnd bin durch die hilff GOttes deß aller Obersten Regierers zu Landt gehn Medinam-campi, ein fürneme Gewerbstatt in Hispanien kommen. Von dannen bin ich gen Hispalim gereißt / vnnd auff dem Fluß Beti / glücklich in einem kleinen Schifflein zu der Statt S. Lucari de Barrameda gefahren: Daselbst ist ein Meerhafen vnd Anlendung aller Schiffen / so auß Hispanien in Indiam fahren wöllen / vnd die so auß India widerumb kommen. Da traffe ich ohn gefähr ein Schiff an / das war mit allerley Waar vnd Gütern beladen / vnnd rüstet sich in die grosse Insel Canariam zufahren. Als ich nuhn kein bessere vnd förderlichere Gelegenheit dahin zuschiffen vermocht zubekommen / wiewol sonst noch viel andere Schiff da sinnden / die mit Wein / Meel / Honig / Käß / vnd andern dergleichen Essenden vnd nottürfftigen dingen beladen waren / die in diese Landschafft alle notwendige ding / vnnd von dannen auß den Inseln Canarijs in das hinderst Indien jeder zeit geführt werden / habe ich meinem verlangen vnd fürsatz wollen gnug thun / vnnd bin in das vorgemeldt Lastschiff gesessen. Vber zwen Monat seyndt wir in die Insel / Magnam Canariam genent / kommen / da ward mir angezeigt / das ein Jagschiff in der Insel Palma (diese ist eine auß den Inseln Canariis) mit Wein vnnd andern essenden Speiß geladen wurde / vñ wolte schnell in Indien fahren / da hab ich mich als bald in ein klein Schifflein gesetzt / vnd bin in zweyen tagen in die vorgemelt Insel gefahren. Von dannen seind wir in kurtzen Tagen / nach dem das Schiff mit aller Waar geladen gewesen / nach Indiam gesäglet.

Bentzons Reiß in Indiam anno 1541.

S. Lucari ein grosse Gewerbs Statt.

Palma ein Insel.

Nach dem wir nun viertzehen gantzer tag mit glücklichem Wind auff dem hohen Meer schiffeten / sahen wir vngeferd ein vnzalbare Schaar der grossen Meer Vögel daher fliegen / darob wir all ein grosse frewd empfiengen / dann wir leichtlich mochten darauß abnemen / das wir nicht fern mehr vom Landt weren. Wir sahen auch offtermals bey Nacht ein grossen hauffen fliegende Fisch / (1) die fielen in vnser Schiff wann sie flohen / vnd waren etwan einer Spannen lang / hatten schier gleichförmige Flügel / wie die rechte Vögel.

Meervögel.

Fliegende Fisch.

Nach diesen dingen nam der erfahrne vnd berühmbte Patron oder Schiffherr seine gebräuchliche Instrument zuhanden / vñ fieng an zuerkundigen der Sonnen Auffsteigen oder Höhe vnd Niderung / welche leichtlich auß der Mittag Liny mag abgenommen werden / vnd mercket zu Nacht fleissig auff den Polum Arcticum / das ist / auff das Gestirn deß kleinen Bärens oder Wagens zu eusserst am Schwantz gegen Mitternacht / oder auff den Stern der am nechsten dabey stehet / (welchen sie auff Spanisch Tramontam nennen) der auff diß mal gar dunckel vnd finster leuchtet. Da wir nun auff dem weiten Meer also schiffeten / haben wir nach zweyen Tagen (welches geschahe auff einen Sonntag) deß morgens frühe wie die Sonn auffgangen / das Erdtreich gesehen. Hie zeiget mir der Schiff Patron für gewiß an / das dieses eigentlich die Insel were / welche der küne vnd Mannlich Held Christophorus Columbus in seiner andern Schiffahrt auß Spanien / da er gegen der Insel Hispaniolam gesäglet / zum ersten erfunden hab. Dann als er auß den Inseln Canariis fuhre / schiffet er vier oder fünff vnd zwentzig gantzer Tag vñ Nächt / das er niergendt kein Erdtreich sahe / vnd vermeint auch vnnüglich zu seyn / das er in dieser Gegent möcht ein Landtschafft antreffen / da sahe er vnuersehens wider alle Hoffnung diese Insel / derhalbē nennet er sie Desideratam / dieweil

Sonnen lauff zu erkündigen.

dieweil er ein grosses verlangen nach dem Landt hatte / mochte aber niergendt kein Erdtreich finden noch ansichtig werden.

Es liegen in derselbigen Reuier viel Insel hin vnd her zerstrewet/ vnter denen die gröste von den Spaniern Guadalupea genendt wirt/vnd werden schier all von den Caribibern (2) bewohnet/ die ernehren sich allein auß Menschen fleisch / welches jhr köstlichst vnd bestes Essen ist/ dann als baldt sie jhren Feindt vmbbringen / zerhauwen sie jhn zu kleinen stücken / vnd
Leuthfresser. fressen jhn. Damals als wir bey diesen Inseln hinfuhren / begegnet vns ein klein Schifflein darin Indianische Fischer sassen / so bald sie aber vns erblickten / flohen sie darvon / wir aber schiffeten jmmer fort / vnd reckten das Schiff zu der lincken Hand gegen der Mitnacht Liny/vnd als wir lenger denn acht Tag also fort fuhren / sahen wir viel Insel grosse vnnd kleine hin vnd her liegen.

Cubagua ein Insel. Bey dieser Insel einer mit namen Cubagua/lendeten wir an/ darinn damals vngeferdt Hieronymus Ortalus der Statthalter von Cuma ware. Dieser ergetzet mir mein Hertz vnd Gemüth dermassen / mit seinen lieblichen vnd freundtlichen Worten vnd vielen verheissungen (dañ die Gubernatores vnd Landvögt derselben Landtschafften all gantz freundtlich seind mit den frembden Leuthen) also das er mich beredet / daß ich bey jhm bleibe. Dann er ließ sich vermercken / er wolt in kurtzer zeit mit einem ziemlichen starcken Kriegsvolck von Spanien in sein Prouintz darüber er Statthalter war / fahren/ (welche die Eynwohner Nautal/ die Spanier Dorado / das ist / Guldene nennen / mit welchem Wort sie ein Hoffnung machen der grossen Reichthum̃ so darin zubekommen.) vnd verhieß darbey offtermals mit gründtlichen vnnd mancherleyen Worten / das wir all in kurtzer zeit grosse Reichthumb darin möchten erwerben. Mit diesen vergeblichen vnnd andern grössern Verheissungen/ bracht er endtlich zuwegen daß ich bey jhm verharret / hoffende nit allein etwas Namhafftigs auß zurichten / Sonder durch diese gelegenheit der gantzen Neuwen Welt Eigenschafft vnd Natur zu erkundigen vnnd zuerfahren.

1. Ouiedus in seiner Epitome oder kurtzer Beschreibung deß Nidergängischen Indiæ: vnnd im 8. Capit. deß 14. Buchs seiner Hist. Naturalis „ schreibet von den fliegenden Fischen/ dieses: Man find/spricht er/ etliche dieser Fisch so klein / daß sie nicht gröſſer seynd als ein Bienlein / etliche sind fast „ so groß als die grossen Carneoln (welches ist ein art von Edelgestein.) So „ die Schiff mit vollem Sägel daher fahren/da sol man sehen wie sie auß dem „ Meer herfür kriechen / vnnd sich in die Lufft erschwingen mit hauffe weiß/ „ groß vnd klein/ auff beyden seiten der Schiffe / in welche sie offt lebendig fal„ len. Jhre Flügel so bey den Ohren herauß wachsen / seind nicht kleiner als „ die Fisch selber / sind subtil wie Bergament gleichgestalt den Füttichen der „ Flettermäusse oder wie der fliessenden Fisch floßfeder. Sie fliehen auff ein„ mal hundert auff das mehrst zweyhundert Schritt weit/ das ist / so lang jhre „ Flügel befeuchtet seynd / so dieselben vertrocknet / fallen sie auff die Erden/ „ darnach so erheben sie sich wider / oder sitzen still / wo nicht andere Fisch oder „ Vögel jhnen nachjagen. Dann diese elende Fischlein mögen nicht ruhe ge„ haben. Jch gedencke / daß ich einmal schiffete vber der Insel Bermuda/ „ das ich meinen lusten gesehen an andern Fischen vnnd Meervögeln / welche „ diesen Fischen nachjageten. Es war ein ahrt rohter Fohreln / die zu öberst „ auff dem Wasser fuhren / kehreten auch vnderweilen den Rücken herauß/ „ welche diesen fliegenden Fischen nacheyleten vnd sie frassen. Die elende Fisch „ erhuben sich schnell mit grosser Vngestüm̃ auß dem Wasser/daß sie möchten „ davon fliehen vnnd sicher seyn / die rohte Fohreln schwummen nichts desto „ weniger fort / auff daß wenn sie wider herab fielen/ sie dieselbe Fisch griffen. „ Da waren die Hagelgänß/ Tauchenten/vñ andere Vögel in der rüstung/ sie

im flug zufangen: Alſo daß ſie weder im Meer / noch in der Lufft ſicher wa- "
ren. Iſt fürwar ein lebendig Bildnuß deß Menſchen leben / welche in dieſer "
Welt nicht ſicher ſeynd / ob ſie gleich ſind in hohem oder nidrigen Standt. "
Vnd dieſes allein ſolte billich gnugſam ſeyn die Menſchen zuerwecken / daß "
ſie trachteten nach der ſeligen vnnd ſicheren Ruhe / die GOTT vorbereitet "
hat denen die ihn lieben. "

In der Warheit dieſes iſt ein gantz nutzlicher Diſcurß deß Ouiedi.

2. Caribe heißt in der Indiſchen Spraach ein dapffer vnnd küner Mann. Vnd mit dieſem Namen werden geneñt deß gröſſern theils deß Nidergängiſchen Indiæ Einwohner / faſt gute Schützen / welche ſich den Spaniern allzeit widerſetzt haben / ſonderlich die da wohnen in der Inſel Borichen, Guadalupe, Dominica, Matitino, Gibucheira (die zu dieſer zeit S. Crux genennet wirdt) vnnd andern in derſelben weite gelegen: Die Schützen die Caraber / ein ſtreitbar Volck / pflegten von alters her mit ihren Bogen vnd vergifften Pfeilen in ihren Canois oder kleinen Einhöltzichen Schifflein die Einwohner der Inſel Hiſpaniolæ zubekriegen. Es meinen etliche / daß dieſe Caraber ſo in den Inſeln wohnen / welche mit einem andern Namen Canibales genennt / welche alleſampt Menſchen fleiſch eſſen / außgenommen die Borichener / haben jren vrſprung auß einer Prouintz im mittel Land / ſo gelegen zur rechten handt deß Meersſchoß Vrabæ, Caribana genandt. Caraibe heißt vnnd bedeut ein anders / als welches da iſt ein Name der Prieſter oder falſchen Propheten der Prouintz Braſilien.

Wie die Spanier mit den Nidergängiſchen Indianern handlen / es ſeyen gleich Freundt oder Feindt.

Das II. Capitel.

NAch wenig tagen / als wir in die Inſel Cubaguam kommen / lendet auch da an Petrus Errera der Gubernator vber die Inſel Margarita / mit zweyen Nauwen darinn dreiſſig Spanier ſaſſen / fürhabens daß er in derſelbigen Reuier etliche leibeigene Leuth auff dem Landt raubte vnnd gefangen hinweg führet. Von dannen ſäglet er in ſeinem Fürſatz vnd Rahtſchlag nach etlich wenig Tagen als er da ankommen was / deß morgens zwo ſtund nach der Sonnen Auffgang hinweg / vnd führet den Herren Hieronymum Ortalum ſampt alle mit ſich / vnd ſeind wir denſelbigen Tag auff den Abendt biß zu dem außfluß deß Waſſers Cumanæ gefahren. Daſelbſt ware ein ſtarcke Veſtung oder Bruſtwehr von den Spaniern auß Steinẽ / Sand / Holtz / vnd anderer Matery gebawen / zu beſchützung der Schiffen / ſo von Cubagua zu dieſem Fluß fahren vnd anlenden / ſüß Waſſer daſelbſt zuholen. Es hatte zwar an demſelbigen Geſtaden zuvorhin Jacobus Caſtellio auch ein Veſtung oder Schütten auffgeworffen / allein von Waſen vnd Erden / zu der zeit da man die Edlen Geſtein vnd Perlin ſchöpffet / vnd das Waſſer klein war: Aber bald hernach als das Waſſer anlieff von ſtättigem vnd langwirigem Regenwetter / alſo daß es auff zwey tauſent Schritt weit vber das Geſtaden auff das Land vnd die äcker ſchwemmet / flöſſet es die Veſtung gantz hinweg. Eben an demſelbigen

Orth waren vier oder fünff schlechte Hütten / von den langen vnnd dicken Indianischen wasser Rohren gebauwet/ an deren Platz (wie wir hernach hören werden) Didacus Ocampus der öberst Feldtherr vber das Kriegsvolck die Statt Toletum hat auffgerichtet.

Tolet der Statt anfang.

Es hatten die Spanier dieselbige gantze Landts Reuier zum mehrertheil verwüstet vnd verheret/ vnd ward auß solcher grossen anzahl der Indianer/ so vor zeiten da gewohnet schier niemands mehr da gefunden/ weder etlich wenig vnd arme Fürsten oder Königsche/ welchen die Spanier verschonet vnd Gnad bewiesen hatten/ damit sie dieselbigen zu jrem Werck vnd Dienst/ gleich als leibeigene Leuth gebrauchten. Die vbrigen vnd das gemein Pöbel hat sich hin vnd wider in den Wildnussen vnd Einöden verkrochen vñ verborgen/ damit sie der Christen Joch vnd Regiment möchten entfliehen.

Als wir etlich Tag in der Insel Cuma still lagen / kame dahin ein Indianisch Weib/ welche deß fürnembsten Königschen in derselbigen Prouintz Ehegemal ware/ vnd trug auff jhrem Kopff ein grossen geflochten Korb voller Frücht so in dem Land gewachsen. Diese war von Angesicht vnd dem gantzen Leib also scheußlich vnd erschrecklich anzusehen / daß ich solches wol mit der Warheit mag sagen/ daß ich weder zuvorhin / noch hernach heßlichers vnd vngestalters nie hab gesehen. Ich möcht sie auch nicht gnugsam anschauwen / von wegen der newen vnd wundersamen Gestalt. Dann wie sie dahin kame / ist sie hinein zu dem Landtvogt Errera getretten / vnnd satzet die Schencke / so sie im Korb trug vor seinen Füssen nider auff den Boden/ schweig stöck still vnd setzet sich auff die Banck/ in solcher Gestalt vnd Kleidung wie wir hören werden. Sie war am gantzen Leib nackent vnd bloß / außgenommen die Scham/ welche sie in dieser Prouintz pflegen zubedecken/ dann sie seind etwas besser in guten Sitten vnderricht weder die andern. Sie war alt/ vnd vber jhren gantzen Leib Streimechtig vnd schwartz glantzecht gemahlet / hatt lang schwartz Haar / das hieng jhr von allen Ohrten biß auff die Brust herab/ vnd waren jr die vndersten Ohrleplein also lang/ daß sie herab hiengen biß auff die Schultern/ ja das noch viel scheußlicher vnd schrecklicher ist zusehen / so waren in denselbigen Löcher dardurch gestochen/ vnd in den Löchern trug sie ein grossen höltzenen Ring/ welcher von leichtem Holtz gemachet/ das sie in jhrer Spraach Cacoma nennen. Die Nägel an den Fingern waren eins ziemlichen Gleichs lang/ die Zeen gantz schwartz/ ein auffgeworffen Maul mit dicken vberstürtzten Lefftzen/ vnd waren die Naßlöcher durchboret/ daran hieng ein grosser höltzener Ring / welchen sie in jhrer Spraach Caricori nennen. In summa sie war also vngestalt vnd vnförmlich anzusehen / daß einer viel ehe vermeinet hette es were ein Gespänst oder Mißgeburt / weder ein Menschliche Figur oder Bildnuß.

Ein vngestalt vnd wunderlich Indianisch Weib.

Als wir zwen Tag in dieser Insel verharreten vnnd ruheten / seynd wir von Cuma hinweg gefahren / vnnd vmb die Grentzen herumb geschiffet gegen Auffgang durch den Meerschoß Pariæ, vnd letzlich an jrem Gestadt angelendet/ an welchem Orth die König vnnd Regenten mit den Spaniern in Bündnuß vnnd Freundschafft verbunden seyn. Vnd als wir an demselbigen Gestaden schier an das Landt fuhren / gaben wir den Königschen ein wenig Hispanischen Wein / Tuch / Leinwath / Messer vnnd andere dergleichen geringe ding / mit welchen sie vnser Oberster verehret vnd huldiget / welches sie also mit grossem Danck vnnd frewden annamen / vnnd schickten hergegen etliche auß jren Vnderthanen vnd Landleuthen mit vns/ die vns den Weg vnd alle heimliche Schlüpff oder Clusen zeigten/ damit wir jhre abgesagte vnd ärgste Feind die Indianer vberfielen vnd gefangen hinweg führeten / dann sie erzeigten sich als Freund vnnd Bundtgenossen der Christen. Derhalben als der Oberst jhr Freundlichkeit spüret / bleib er allein mit acht Spaniern an dem Cariacischen Gestaden derselbigen Grentzen still liegen / vnd schickt die vbrigen all von jhm auß auff die Beut / vor welchen die Geleitsleuth vorher zogen/ so jhnen von jhren Bundgenossen waren gegeben / vnnd zeigten jhnen fleissig den Weg / vnd versahen sie mit Prouiandt vnd andern nothwendigen dingen zum besten. Wir zogen also mit diesem Räuberischen hauffen etlich Meilwegs auff dem Landt hinein / vber hohe Berg vnnd Thal / durch mancherley gefährliche Spelunecken/ Hülen/ finstere Wäld/ vnnd gantze rauhe örther mit grosser gefährligkeit/ mühe vnnd arbeit/ dahin vns die Wegweiser geleiteten. Letzlich seynd wir zu vnwegsamen Clüfften / hohen vnd schrecklichen Felsen vnd Hülen kommen / dahin auch die Füchs vnd Geissen nicht dörfften schlieffen/ vñ seynd viel mehr bey Nacht weder bey Tag gezogē/ haben also vber die dritthalbhundert Indianer/ Weib vnd Mann / jung vnd alt mit Gewalt gefangen / vnnd gefänglich hinweg geführet.

Der Indianer freundlichkeit gegen den Spaniern.

Da wir

Da wir nun etlich Tag lang in dem Land hin vnnd her streifften / förchtet vnser Oberster es möchte vns die Nahrung vnnd Prouiandt zerrinnen (wiewol wir etliche Speiß vnd Nahrung auß der Jndianer schlechten Häußlin eroberten) ließ er derhalben den gantzen Hauffen zu rück beruffen. Als wir aber wider zuruck / daher wir kommen waren / zogen / sahen wir vngefähr an einem Morgen frue ehe es gar taget / stracks vor vns zwey Fewer / eines auff dem Berg / das ander auff der Ebne / vnnd als wir vns fürnamen an beyde Orth zuziehen / theilten wir das Kriegßvolck in zwen Hauffen / vnd zoge der ein Hauff gegen dem Feuwer so auff der Ebne / der ander gegen dem Berg. Diese so auff der Ebne zogen / kamen viel ehe an das Orth dahin sie begerten / weder die andern so auff den Berg stiegen / vnd funden allein daselbst bey dem Feuwer sitzen ein alt scheußlich Jndianisch Weib / mit einer jungen Tochter / die hatt ein jung Kind an der Brust vñ seugets / die namen sie als bald vnuersehens gefangen. Dann sie schlieffen hart / also das sie leichtlich von jhnen mochten gefangen werden / aber als sie von dem vnuersehenen vberfall der Räuber erwachten / haben sie ein solch greuwlich vnnd schrecklich Geschrey erhebt / daß die jenigen / welche auff dem Berg waren / weit von jhnen jhr Geschrey höreten. Derhalben ehe dann vnsere zu jnen auff den Berg mochten kommen / haben sie auch ein erschrecklich vnd grausam Geschrey erregt / Dardurch dann die vnsere / deren wenig waren / von wegen der Jndianer grosse Menge erschrecket / widerumb zurück gezogen zu dem anderen Hauffen / auff daß sie mit vollem Gewalt vnd Macht deß andern Hauffens / vnder deren ich Persönlich was / den Feindt möchten in die Flucht treiben vnd verjagen. Hiezwischen haben sich die Feind an die Berg spitzen vnd Päß gemacht / dardurch wir ziehen mußten / vnd vnderstanden dieselbigen mit Gewalt einzunemmen. Als es aber Tag ward / vnd sie sahen daß wir stercker vnnd viel mehr geharnischter Männer hatten / weder sie vermeynt / seynd sie daruon geflohen vnd vns ein freyen Paß gelassen. Jedoch haben sie gegen den vnseren im abziehen mit vergiffteten Pfeilen geschossen / vnd sie mit viel Schmächlichen vnd lästerlichen Worten geschendet / sie Dieb / Mörder / Hund / Verrähter / Räuber vnd Ehrlose Leuth gescholten / vnnd andere Schmachheiten mehr auffgerupffet. Es zweiffelt mir gar nicht / wann sie von vnseren Freunden vnd Bundgenossen nicht weren zu rück getrieben worden / hetten sie fürwar vns auff dißmal ein grossen Schaden mögen zufügen / vñ dörffen wol wenig vnser daruon kommen seyn / dann wir waren allenthalben von jhnen vmbgeben. Aber wir seynd ohn eintzige Gefahr vnd Schaden durch den dicken finsteren Wald gezogen / vnnd das alt Weib / welches wir bey dem Feuwer gefangen / dahinden gelassen / dann sie mocht Alters halben nicht naher gehn / vnd also vber zwen Tag hernach widerumb zu dem Ort / da der Oberst lage / vngeschädigt mit grossem Raub kommen.

Jndianer Gefangenschafft.

Jndianer stellen sich zur wehr.

Spanier Gefahr.

Vber wenig Tag hernach als wir vns widerumb hetten erquicket vnd außgeruhet / namen wir etlich geringe Schifflein oder Weidlein / welche die Eynwohner pflegen zugebrauchen / vnnd streifften auff etliche Meilwegs an derselbigen Gräntzen herumb / eroberten ein ziemliche grosse Beuth / wie hernach gemeldt wirdt. Hie ist zuwissen daß die Jndianer geringe vnd kleine Schifflein gebrauchen die auß einem gantzen Baum seynd außgeholet / welche Schifflein sie Piraguas nennen in jhrer Spraach / vnd die grösten Schiff so man bey jhnen findt / seynd vngefährlich so groß / das man fünfftzig Personen vnd nicht darüber darinn führen mag.

Jndianische Schiff seind auß einem Baum gehölet.

Ferner ist zuwissen das die Jndianer ein Brauch haben / daß sie in derselbigen gantzen Grentzen herumb von den Bergen herab kommen / vnd pflegen am Gestaden deß Meers zu fischen / welches vns alles bewußt / derhalben haben wir vns an heymlichen Orthen vnd Enden versteckt / da man vns nicht mocht sehen noch vermercken / vnnd warteten offtermals ein gantzen Tag / damit wañ sie von den Bergen herab kämen zufischen / wir sie vberfielen vnd gefangen hinweg führeten. Dann so baldt die Jndianer sich herfür liessen / fielen wir all auß der Hinderhut herfür / vber sie hin / wie die Wölff vber die Schaaff / vnnd führeten sie gefangen hinweg. Auff solche weiß vnd Practick haben wir mehr dañ vber die fünfftzig leibeigne Leuth / deß mehrertheils Weibs Personen / mit kleinen Kindern gefänglich hinweg geführet.

Ein andere manier wie die Jndianer von den Spaniern gefangen werden.

Als wir aber solches täglich vnd offtermals trieben / vñ denselbigen Gestaden deß Mers gantz vnsicher machten / seynd wir letstlich von etlichen Jndianischen Feinden ersehen vnnd verrahten worden. Dann die jenigen so daselbst fischeten / so baldt sie vns ansichtig wurden / fiengen sie erschrecklich an zuschreyen / daß vber Berg vnd Thal erschallet / mit welchem Geschrey sie den andern vnser Zukunfft anzeigten vnd verriethen. Derhalben so baldt sie das

Geschrey erhöreten/ flohen sie all darvon/ so viel jr vmb das Meer am Staden wären. Wann wir dann auff das Land stiegen vnd vermeynten etwas zu erschnappen/ funden wir niergendt kein Raub/ weder dürre Fisch die lagen auff hohen Rösten auß dicken Wasserrohren zusammen geflochten/ vñ wurden von einem kleinen Fewer allgemächlich gedörret/ deßgleichen viel Hewschrecken/ so von der Sonnen gebraten/ welche die Einwohner damit sie dieselbigen daheym in jhren Hüttlein zur Nothturfft vber das Jahr behielten/ zeilen weiß an Fäden gebunden hatten/ daran auff zuhencken.

Der Indianer Speiß von Hewschrecken.

Wie nun vnser Oberster vermercket/ daß er hie nicht viel mehr möcht außrichten mit rauben gegen den Indianischen Feinden/ dieweil dieser Betrug vnnd heymlich Auffsatz die Leuth zufahen hie ware geoffenbaret/ ist er widerumb zu rück gezogen/ vnd ist zu eines armen Königschen Hauß kommen/ welcher mit den Spaniern im Bundt vñ Freundschafft ware. Vnd als er jn mit etlich geringen Gaben oder Geschäncknngen hat versöhnet/ nemblich mit einem Credentzbecher voll Wein/ mit einem Hembt/ vnd mit etlichen hübschen doch geringen Messern/ bate er jn mit schmeichelhafftigen vnd liebkosenten Worten/ daß er jn wolt an orth vnd end führen/ da er möchte etlich leibeigene Leuth fangen/ vnnd gefänglich hinweg führen. Diß wolt dem König nicht gar zum besten gefallen/ daß er die Christen mit jhm solt auff die Beut vnd Raub führen/ sonder nam etlich auß den seinigen vnd zohe auß/ kame vber den andern Tag widerumb/ vnd bracht sechtzehen Indianer mit jm/ welchē die Händ auff dem Rucken zusammen gebunden waren/ dieselbigen schencket er vnserm Obersten. Für diese Schenck saget er dem König grossen danck/ vnd verhieß er wolt jhm mitler zeit viel herrlicher vnd köstlicher Geschenck zuführen vnd verehren. Nach solchen verloffenen sachen/ seind wir widergen Cariacum gezogen/ vnd am andern Tag hernach gen Cumam kommen. Von dannen schicket der Oberst die gefangne leibeigene Leuth in die Insel Cubaguam, vnnd erlaubet den Indianern so jhnen den Weg gewiesen/ widerumb heym zuziehen. Als sie nun heym zogen/ wurden sie auff dem Weg von den Indianischen Feinden angegriffen/ vnd auß jhnen vier erschlagē/ die andern flohen darvon/ kamen widerumb in die Insel Cumam zu dem Obersten/ klagten jm jhre Noth vnd Gefahr/ vnd baten darneben gantz vnderthänig den Obersten/ daß er jnen etliche gewafnete Christen wolte zu Gleytsleuth geben/ damit sie jhre gemeine Feindt recheten/ vnd sie entweders in die Flucht trieben/ oder gefangen hinweg führeten. Der Oberst aber/ wiewol er sich von Angesicht vnd mit Worten ließ ansehen/ als wann jm jhr Noth vnd Gefahr leyd were/ vnd hoch zu Hertzen gienge/ jedoch dieweil er jhm fürgesetzt hette/ auff diß mal etwas namhafftigers vnd wichtigers außzurichten/ gab er jnen zu Antwort/ er könne jhnen auff diß mal vnd zu dieser Gelegenheit nicht zu hilff kommen oder rahten. Jedoch verhieß er darneben/ daß er solche Schmacheit vnd Vnbillichkeit an den Feinden nicht wolt vngerochen lassen/ sonder so bald er Gelegenheit vnd Fug möchte haben/ wölle er billiche Peen vnd Straff von jhnen nemen/ vñ keins wegs vngestrafft lassen hingehn. Diese antwort vnd Abweisung verdrosse die Indianer gantz hefftig vnnd waren gar nicht darmit zufrieden/ zogen derwegen mit Vnwillen vnd Zorn darvon/ verfluchten die Christen vnd jhr Raubgirigkeit/ welche Vrsächer vnd ein Vrsprung waren vieles Vbels vnd Gefahr so jhnen von jren Feinden täglich begegnete.

Spanier vndanckbarkeit.

Wie die gefangene Indianer von den Spaniern gehalten werden.

Item von der Pariensier Sitten/ Gebräuchen vnd Waaffen.

Das III. Capitel.

Nach kurtzen Tagen als wir widerumb in die Insel Cumam waren kommen/ schiffet der Oberst mit dem gantzen Kriegshauffen auß Cuma, vnd säglet stracks gegen Nidergang der Sonnen vnd lendet bey Amaracapana an. Es ist ein kleins Stättlein etwan auff die viertzig Hoffstätt groß/ welches viertzig Spanier allzeit bewohnet habē. Diese erwöhltē järlich ein Obersten auß jhnen/ der von jhrem Geschlecht vnd Stammen ware/ welcher mit dem halbentheil deß Kriegsvolcks so da lage/ vnd mit etlichen Indianischen Einwohnern derselbigen gegent/

Amaracapana ein Stättlin.

mit

mit denen er Gemeinschafft vnnd Freundtschafft hatte / durch viel Prouintz an denselbigen Grentzen hin vnd her streiffet vnnd raubet. Damals als wir da still lagen / kame Petrus de Calice der Oberst vber die Kriegsleuth dahin / vñ bracht vber die vier tausent gefangner leibeigene Leuth mit jhm / vnd sagt er wolt noch viel mehr Gefangner mit sich gebracht haben / wo nit jhrer viel / zum theil durch die grosse Arbeit / Müde vnd mangel der Nahrung / zum theil durch bekümmernuß grosses Hertzenleyds / vnd einbrünstigem verlangen deß Vatterlandts / jrer Eltern vnd Kindern / welche sie vngern verlassen / auff dem Weg verschmachtet vnd gestorben weren. Deßgleichen weren auch viel von den Spaniern vnd Kriegsleuten erschossen vnd erschlagen worden / als sie dem hauffen vnd der Schaar nit geschwindt mochten nachfolgen / haben sie die Spanier vmbbracht / damit sie nit ein newe Vnruh vnd Krieg im Landt erweckten. Es ware fürwar ein scheußlicher vnd elender Anblick allen den jenigen so diese armselige vñ elende Schaar der gefangnen Knechten sahen: Dañ es war der mehrertheil nackent / bloß / zerrissen vnd zerstümlet am gantzen Leib / vor hunger vnnd elendt gantz Machtloß / die Männer so wol als die Weiber. Du hettest da mit grossem betrauwren vnd seufftzetem Hertzen gesehen die vnglückhafftige Mütter / daß eine etwan zween oder drey Knaben vnd Töchterlin hernach schleppet / oder auff dem Halß vnnd Rucken trug / die durch Bekümmernuß vnd bitterliches Weinen gantz elend vnd schwach waren. Die Händ / Arm vnd Hälß waren jhnen allen mit starcken Seylern / vnd eisenen Ketten gebunden vnd vmbwunden. Auch ware vnter jhnen allen kein gewachsene Tochter vnd Jungfrauw / welche die Spanier vnd Räuber nicht geschwecht hatten / vnd alle Vnzucht oder Blutschandt mit jhnen begangen. Solche vnziemliche Geylheit oder Wollust ist den Spaniern gantz schädlich gewesen / dann bald hernach vnter jhnen ein Seuch erfolget / dardurch sie in schädliche vnnd gifftige Kranckheiten seynd gerahten / welches jr gebürender vñ verdienter Lohn ware. Der vorgemeldt Kriegs-Oberst hat mit seinem Kriegßvolck vber zehen Meylwegs vom Meer auff dem Mittellandt in dieser Landtschafft hin vnd her gestreiffet / welche volckreiche Landschafften waren / im anfang als die Spanier dahin kamen / Als ich aber darein bin kommen / waren sie schier gar in ein Einöde vnd Wildnussen gebracht / also gar hatten sie die Spanier außgeplündert / vnd alles Volck hinweg in die Dienstbarkeit geführet.

Spanier rauben die armen Indianer.

Indianer elende Gefangenschafft.

Spanier haben durch jhr rauben schier gantz Indien zur Einöde gemacht.

Die Spanische Reuter / welche wider diß Volck stetig kriegen / pflegen solche Waaffen zuführen zur beschützung jhres Leibs / Nemblich ein Brustkleid von Baumwollen gantz wol gefühtert / vnd starck zusammen gemacht / ein Rennspieß / vnd ein Säbel an der Seyten: Die Fußknecht aber führen ein Schilt / ein lang zweyschneidig Schwerdt / vnd ein Schläutern / sampt einem Brustkleid / damit sie den Leib bedecken / gleich wie die Reuter / aber ist etwas leichter vnd geringer. Sie gebrauchen keine Pantzerermel oder Harnisch / wie hie außen zu Land / nicht allein von wegen der feuchten Dämpff vnd Dünst / so auß dem feuchten Sümpfigen Erdrich entspringē / Sonder auch darumb / dieweil die Kriegsknecht ohn vnderlaß auff dem Feldt vnter dem Himmel müssen liegen / vnnd das Erdrich zum theil von Natur sehr feucht / zum theil auch von dem dicken Daw so zu Nacht fellet / möchtē solche Waaffen leichtlich verwüstet vnd geschädigt werden.

Spanischen Reuter Waaffen.

Hie ist zu mercken daß die Landschafft vnd Gegent so bey dem grossen Meerschoß Para liegt / vnd gegen Mittag sihet die allerfruchtbareste vnd schönste Landschafft ist / vnter allen Prouintzen vnd Landschafften / so viel ich in Indien gesehen vnd durchwandert hab. Dann es hat ein schöne Ebne darinn / vnd ist der Boden vber die massen fruchtbar / welcher allzeit gute Frücht vnd Blumen bringt / der wolschmecketen vnd wolriechenden eben so viel / als der stinckenden vnd vbelriechenden.

Die Landschafft Para in Indien ist die Fruchtbareste vnter den andern allen.

Die Bletter an den Bäumen seynd durch das gantz Jar grün / gleich wie im Frühling wann sie außschlahen / wiewol wenig vnter denselbigen gefunden werden die Fruchtbar vnd nützlich seynd. Man findt auch darinn schier an allen ohrten die purgierende * Cassien Röhren in grossen menge vnd vberfluß. Diese Prouintz ist vber die massen durchauß hitzig vnnd feucht / daher dann viel schädliche Thier vnnd Vngeziffers erwachsen. Es hat viel Schnecken darinn / die plagen die Eynwohner deß Nachts vberauß hefftig / also das sie nicht vor jhnen schlaffen mögen. Deßgleichen findt man auch viel Hewschrecken bey jnen / die thun grossen schaden auff dem Land an den Früchten vñ Bäumen. Die Einwohner dieser Landschafft verbergen oder verdecken jhr männlich Glied mit einer außgehölten Kürpsen / oder mit einer holen Rören / oder in einer Scheiden / das vbrig aber lassen sie herauß hangē ohn alle Schām.

* Cassia ist ein Stauden / hat Bletter wie Weiden / vnnd lange rundē / schwartze Rohren / voller Schwartzes saffts / welcher gebraucht wirdt zum purgieren.

Sie haben auch vor zeiten im brauch gehabt / das sie solche Behaldnüssen vnd verdeckungen mit Goldt vnd Edelgestein gezieret/ Aber es haben die Spanier jhnen solchen Brauch baldt verenderet vnnd hinweg genommen / als sie das Gold vnnd die Edelgestein an allen Orthen fleissig auffgezwackt vnd zu jhnen gezogen. Die Weiber so in der Ehe seynd / verdecken jhre Scham mit einem Schleyer oder Badehr (welche sie Pampanillam nennen) die Jungfrawen aber allein mit einem schmalen Bändel / oder mit einer gestrickten Hauben. Die Königischen vnnd Potentaten deß Landts dörffen so viel Weiber nemmen als sie wöllen / aber es wirdt eine allein nur für sein recht Ehegemahl gehalten/ vnd hat dieselbige allen Gewalt vber die andern Käbsweiber. Das gemein Pöbel darff drey oder vier/vnd so viel jnen geliebt/vnd sie können ernehren/ zu Eheweibern nemmen. So baldt sie aber alt werden/ haben sie macht dieselbige von jhnen zustossen / vnd Junge zunemmen. Jhrer Weiber Jungfrauwschafft opffern sie den Priestern auff/ welche sie Piacchos nennen / die schlaffen die erst Nacht bey jhnen/ nachmals vberantworten sie dieselbige jhren Ehemännern.

Ehestandt.

Indianer speiß.

Weiters ist zumercken / das die Indianer nicht allein die so in dem grossen Meerschoß Para wohnen / Sonder auch die andern sehr alle in gemein vom Fischfang leben vnd sich ernehren. Den Wein machen sie auß einem sonderlichen Kraut / das sie Maitz nennen / welches sie auch an statt deß Gedreits pflegen zugebrauchen / sonst essen sie Wurtzel vnnd andere vngeschmackte Frücht. Sie pflegen auch bißweilen/wañ sie noth angeht Menschen Fleisch/ Läuß gleich wie die Affen / Frösch / Würm / vnnd andere dergleichen vnflätige vnd wüste Speiß zuessen. Sie machen ein Artzney zu sterckung der Zeen / auff nachfolgende weiß. Von den Edelgesteinen nemmen sie die Perlein Mutter vnd brennens mit sampt den Blettern von dem Kraut (1) Ari genandt/ vnd wann sie dieselbige wol gedörret haben/ mengen sie ein wenig Wasser darunder/ vnd rührens so lang vndereinander biß es Kalckfarb wirdt. Mit dieser Farb streichen sie die Zeen offt vnd dick an / daruon die angestrichnen Zeen kol schwartz werden / vnd behalten also mit dieser Salben die Zeen allezeit ohn eintzigen schmertzen vnnd Wehtag. Sie pflegen auch durch die Nasen / Läfftzen / vnnd Ohren löcher zu boren / vnd Ring daran zu hencken / vnd schmieren den gantzen Leib mit allerley Kreutersafft / vnd anderer schwartzer vnd rohter Farb/ damit sie den Leib streimfarb vnd glantzecht machen. In summa je heßlicher vnd vnflätiger sie sich mögen machen vnd verkleiden / je hübscher sie sich selbs düncken. Die Königische vnd reiche Herrn im Landt liegen auff Bettern die seynd gemacht gleich wie bey vns die Matzgen oder die Gutern. Das gemein Volck aber machet jhr Bett in Form vnd Gestalt gleich den Fischergarn / aber seynd all in gemein auß Baumwollen zubereitet / die binden sie zwischen zweyen Lättlein oder Stützen an / vnd hencken sie vnter dem Lufft auff/ vnd schlaffen also darinn/ gleich als wann sie in einer Wiegen lägen. Die jenigen aber so auff dem Feldt vnter dem freyen Himmel schlaffen / haben auff der einen Seiten allzeit ein brennents Fewer / vñ wegen der Nachtkälte / vnd auff der andern Seiten / haben sie ein Bett von Baumwollen. Diesen Brauch vnnd Gewonheit zu schlaffen / halten sie gemeinlich in diesen Landschafften/ biß an die Grentzē der Statt (2) Nominis Dei, (welche ist ein Statt in dem Panamensischen Jsthmo gelegē/ von deren ersten Anfänger oder Stiffter vnd Namen wir daniden im 22. Cap. dieses Buchs / werden weiters reden. Item von jhrer gelegenheit im andern Buch am 19. Capitel) genennt/ vnd halten die Einwohner in etlichen Mitnächtigen Jnseln auch solchen Brauch vnd gewonheit zuschlaffen.

Artzney zu sterckung der Zeen.

Brauch zu schlaffen.

Waaffen.

Die Wafen vnd Gewehr/so sie führen/seynd Pflitzbögen vnnd vergiffte Pfeil / welche sie auff zweyerley Gattung machen / Erstlich auß Jndianischen Weiden / darnach auß etlichen dicken Rohren / so gantz artlich zusammen geflochten / die wachsen an den Vfern der Jndianischen Flüssen. Dieweil sie aber kein Eisen bey jhnen haben / pflegen sie auß den harten vnnd starcken Meerfisch Schuppen oder von spitzigen Feuwersteinen / dieselbigen spitzig zumachen/ vnd schmieren sie mit einem schwartzen vergifften Bech / welches ein gantz streng vnd tödlich Gifft ist/ von etlichen sonderbaren Wurtzlen/ Kräutern/ Omeissen/ stinckenden Oepffeln vnd andern schädlichen vnd gifftigen dingen zubereitet vnd vermischet/ welches die alten Weiber auß Schlangen Eyter vnnd Gifft mit grosser Arbeit vnnd höchstem Fleiß so lang kochen vnd sieden/ biß sie solches zu rechtem Brauch vnd gewissen kräfften bringen. Es werden auch nicht wenig durch den gifftigen vnd schädlichen Dunst/ welcher auß dem gifftigen vnd grausamen Dampff reucht/ vmbgebracht vnd getödtet. Wann dann jemands von einem Pfeil / der neuwlich mit solchem Gifft oder Safft ist geschmieret / wirdt getroffen / ist

Ein erschrecklich Gifft.

das

das Gifft also streng vnd schädlich / das in kurtzen stunden der Mensch gar Vnsinnig vnnd Taub wirdt / vnd nimbt ein jämerlich Endt. So aber das Gifft vnlangst zuuorhin bereitet / oder etwas alt ist / verleurt es den grösten theil vnd krafft deß tödtlichen Giffts vnd wirckung. Wider diß Tödtlich vnd schädlich Gifft ist die heilsamste vnd gegenwirdigste Artzney ein glüent Eysen / wañ mans also brennent auff die Wunden legt / vnd das Gifft herauß breñt / dann ich hab viel Spanier gesehen / die durch diese Hilff seind geheilet worden / vnd mit dem Leben daruon kommen. Artzney wider Gifft.

Letzlich ist auch hie zu mercken daß alle die leibeigne Leuth / welche von den Spaniern in diesen Prouintzen gefangen / werden in die Insel Cubaguam geschickt / dañ daselbst wohnen die Königliche Statthalter vnnd Landtregierer / welche die Königliche Zinß vnd Zöll jhärlich einsamlen / Nemblich die Edelgestein / das Gold / die leibeigene Leuth vnnd andere ding mehr / von welchen allen der fünffte Mañ dem König heymfellt vnd zugeeignet wirt / das ist von hundert zwentzig / vnd geschicht diß nicht nuhr allein in den leibeigenen Leuthen / sonder auch in andern dingen vnd Gefällen. Mann brennt den leibeignen Knechten einem jeden mit eym glüenden Eisen an die Stirn vnnd Arm ein zeichen / das vergleichet sich dem Buchstaben C. Vnd wann solches geschehen / handlen die Landvögt vnd Obersten mit jnen nach jhrem wolgefallen. Es wirdt auch ein theil vom Raub den Kriegsleuthen zugeeignet / welche sie nachmals entweders andern Spaniern verkauffen / die solcher Kauffmanschaffe nachziehen / oder spielen vnter einander vmb jhren Kopff vnd Leib. Deßgleichen vertauschen sie viel vmb Wein / Meel / Schiffbrodt vnnd andere nohtwendige ding mehr mit den Hispanischen Schiffleuthen / wann sie daselbst anlenden mit jhren Schiffen / vnd Prouiant in diese Landschafft führen. Vñ wiewol viel Indianische Weiber von den Spaniern geschwängert seynd / schämen sie sich doch nit dieselbigen zuverkauffen vnd zuvertauschen / also gar kein natürliche vñ menschliche Lieb ist in den vnbarmhertzigen Spaniern. Es füllen auch etlich grosse Schiff voll / in form vnd grösse wie die Jagschiff seynd (welche sie Carauellas nennen) mit leibeignen Leuthen / vnd schicken die in die Insel Hispaniolam. Da sihet man ein elenden Anblick vnd Jamer / dann die jenigen so weit von dem Meer auff dem Mittellandt seynd erzogen vnd erboren / vnd deß Meers gar nit gewohnet haben / wann sie dann gefangen vnd auff dem Meer / gleich wie die vnuernünfftigen Thier hinweg geführet werden / müssen sie deß Schiffens vnd deß Meerwassers mit grossem wehetag vnd schmertzen gewohnen. Vber das seynd sie gantz getrungen vnd gesteckt voll zu vnderst im Schiff in einem Gemach oder vnter dem Getäfel / an dem orth da sich aller Gestanck vnd Vnraht von Kaht der Menschen vnnd deß Meers zusammen samlet / eingesperret / gleich wie das Vieh / also daß viel im Gestanck vñ Kaht ersticken vñ verfaulen. Deßgleichen leiden sie offtmals in der höchsten stille deß Meers / am Wasser vñ anderer Nahrung dermassen Hunger vnd Durst / daß sie von wegen Durst / Hungers / der grossen Hitz vnnd deß grewlichen Gestancks gantz elendiglich vnd erbärmlich den Geist müssen auffgeben. Durch solches Rauben vnd hinschleppen in die ewige Gefangenschafft / vnd vielfaltige verfolgung deß armen Volcks / ist diese gantze Landschafft vnd alle vmbgelegene Grentzen bey dem gewaltigen Meerschoß Para, von den Spaniern schier gantz wüst vnd öd gemacht worden. Dañ man find zu vnserer zeit wenig Gold noch Edelgestein mehr darinn. Deßgleichen hat auch der Perlenfang ein end darinn genommen / also daß die Spanier wenig hoffnung mehr haben / ein Gewinn oder Raub zuerlangen / weder allein die arme elende Leuth / welche sie noch täglich gefangen hinweg führen / wiewol derselbigen auch wenig mehr darinn gefunden werden. Wiewol die Einwohner dieser Landschafft zum theil durch Keyser Carols Gutthat vnd geneigten Willen widerumb in jr alte Freyheit seynd eingesetzet / haben sie doch der Spanier gewalt nicht mehr wöllen erwahrten / Sonder seynd auß dem Land gezogen / vnd sich an sicherern örthern nidergelassen. Spanier wie sie die leibeigene Leuth mißbrauchen.

1. Ari ist ein Baum wolbekandt in den Inseln vñ auff dem Mittelland deß Nidergängischen Indien / dessen Frucht die Indianer gebrauchen durch das gantze Jar an statt deß Gewürtzes vnd Pfeffers.

2. Von dem ersten Stiffter vnd Anfänger dieser wohnung / vnd warumb sie also geneñet / besihe das 22. Cap. dieses Buchs. Von jrer gelegenheit besihe das 2. Buch am 9. Cap.

Wodurch

Wodurch vnd auff welche weiß die Indianer vermercket/ daß die Spanier sterbliche Leuth seyen/ welche sie doch zuvorhin für vnsterbliche Leuth/ vnd gleich als Götter hielten vnd glaubten.

Das IIII. Capitel.

WIr wöllen wir vnser Histori widerumb zu der Statt Amaracapanam kehren (von deren wir im anfang deß vorgehenden Capitels geredt haben) dahin (nach kurtzen Tagen/ als wir da ankommen waren) auß der Königliche Kammer Sanct Dominici ein ernstlicher Befelch vñ Edict geschickt ward. Dessen innhalt vnd Befelch war/ daß man den Hieronymum Ortalum den Obersten solt fangen/ von wegē einer Mißhandlung die er begangen/ vnd mit einem starcken Zusatz sicher in die Insel Hispaniolam führen. Derhalben gieng die verheissene vnd fürgenommene Reyß oder Zug zurück/ vnnd ward mir die Hoffnung von den grossen Reichthummen/ die er mir offtermals hat zugesagt/ auch hiemit zu nicht gemacht vnd auffgehaben. Vber das kame mir noch ein ander Vnglück darzu/ dann auß verenderung deß Lufftes/ vnnd der vngewöhnlichen Speiß sampt der grossen Hitz/ deßgleichen auch von wegen deß vbelligens/ dardurch ich dañ viel feuchtigkeit von dem Erdreich in mich gezogen/ dieweil wir sehier allzeit auff dem Feldt vnter dem freyen Himmel musten schlaffen/ bin ich dardurch in ein schwere vnd grosse Kranckheit gefallen/ also daß wo nit ein eintziger frommer Mann gewesen/ welcher mein elend angesehen/ vnd sich darüber erbarmet/ weren fürwar meine Sachen vnd Leben in höchsten nöthen vnd Gefahr gestanden. Dieser ware Antonius Castellanus/ ein Frantzösischer Priester/ von edlem Geschlecht geboren/ ein freundlicher vnd freygebiger Mann/ von Leib vnd Angesicht vnd andern herrlichen Tugenten wol gezieret vnd gestaltet/ dardurch er auch bey jederman Gunst/ Reuerentz/ vñ höchste Ehr zu wegen gebracht hat. Dieser setzet mich in den Meerhafen bey Amaracapana in ein Schiff/ vnd schicket mich in die Insel Margaritam/ vnnd befalch darneben daß ich daselbst seyn Zukunfft solt erwarten/ in welcher Insel er den gröstē theil seiner Haab vnd Gütern/ sampt der leibeignen Knechten vnd Dienstleuthen hatte. So baldt er aber dahin kame (dann er in kurtzen Tagen da anlendet) hat er grosse Lieb/ Freundlichkeit vnd geneigten willen/ sampt den grossen Gutthaten gegen mir erzeigt/ gleich als wann ich sein eigner Son were. Deßgleichen hat er mich nicht allein daheym in seinem Hauß sechs Monat lang/ gleich als seinen geliebten Son behalten/ vnd mit sonderm Fleiß versorget/ Sonder noch dazu als ich widerumb zur Gesundheit kame/ vnnd hinweg begert zufahren/ gantz freundlich von sich gelassen/ vnnd mit allen nohtwendigen sachen/ so zu der Schiffahrt gehören gantz reichlich vnd vberflüssig versehen.

Frantzosen trew Hertz gegen eim Italiäner.

Von dannen seynd wir in einem Schiff Carauel genannt/ welches mit leibeignen Leuthen war beladen/ außgesäglet/ vnnd als wir nach langem schiffen vnnd vmbschweiffen mit grosser mühe vnnd gefährlichkeit von wegen der stille deß Meers/ vmb das Meergebirg Caput-ueli genannt/ seynd herumb gefahren/ haben wir letzlich mit grossen freuwden bey der Insel Boriquena angelendet: Welche von den Spaniern gemeinlich S. Johanns geheissen/ sonst aber wirdt sie von wegen der grossen Reichthumb von Gold vnd Silber/ so darinn gefunden/ S. Johanns Portu-uiceo, das ist/ die reiche Insel genannt. Als die Spanier zum erstenmal diese Insel vnterstunden zu erobern/ hielten die Einwohner dieser Insel sie für vnsterbliche Leuth vnnd Götter. (1) Welches ein fürnembster Königischer wolt versuchen vnd probieren ob demselbigen also were/ befahl derhalben seinen Dienern/ das sie einen Spanier/ der bey jhnen wohnet/ fiengen vnnd trugen jhn zum Wasser/ stiessen jhn mit dem Kopff vnd gantzen Leib darein/ hielten jhn allein bey einem Bein so lang vnd so ferr biß sie jhn ertrenckten/ wann er anders sterblich were. Da sie nun auff solche weiß den armseligen Spanier hetten ersduffet vnd erstecket/ trugen sie jhn auff der Achsel also todt für jren Herrn. Wie nun solches der Königische sahe daß er gantz todt was/ vnnd kein zeichen der Vnsterblichkeit mehr an jm hatte/ kondte er auß diesem Exempel leichtlich mercken vnd vrtheilen/ daß die andern auch all sterblich weren. Ward derhalben durch der Spanier vnbillliche Schmach vnd

Boriquena ein Insel.

Indianer wie sie probieret das die Spanier sterbliche Leuth seyen.

Gewalt

Gewalt bewegt / die sie bißher wider die armen Insulaner vnder dem Schein der Vnsterblichkeit gantz grewlich vnnd schrecklich geübet / daß er derowegen mit den andern Königschen vnnd Potentaten im Landt einen heymlichen Verstandt vnnd Bündtnuß wider die Spanier gemacht. Diese vberfielen die Spanier vnuersehens / dann sie gar nicht gedachten das jhnen solches von den Indianern solt begegnen / vnd erschlugen vber die anderthalb hundert Spanier auff einen tag / welche hin vnd wider ohn sorg lieffen durch die Insel / sambleten Goldt vnd andere Kleinoter zusammen. Es were hie nicht einer mit dem leben daruon kommen / wo nicht der Herr Didacus Salazar jhnen mit einem neuwen Kriegßvolck were zu Hilff kommen / vnnd sie auß der Gefahr hette errettet. Auß dieser Insel / nach dem wir etliche Tag darinn still gelegen vnd außgeruhet / seynd wir außgefahren / vnd in kurtzen tagen in der Insel Hispaniola angelendet / von dannen seynd wir in die Statt San-Dominici kommen. Diese gegent ist zum aller ersten von den Spaniern (2) vnter den andern Landschafften Indien eingewohnet / vnd mit Spaniern besetzt worden.

1. Die Eynwohner der Insel Borichen (welche nun mehr auch S. Iohannis de portu diuite genannt) als sie vernamen / daß die Insel Hispaniola von Spaniern eingenommen / die sie wol wusten daß sie groß vnnd Volckreich were / vermeyneten es wer vngläublich / das die Christen dieselbige solten bezwungen haben / es wer dann Sach daß sie vnsterblich weren. Darnach als sie hörten sagen / daß sie auß dem Land komen weren / da die Sonn auffgehet / (denn Europa liegt jhnen gegen der Sonnen auffgang) beredten sie sich selber / das Volck were vom Himmel herab kommen / vnnd weren der Sonnen Kinder / vnd sey nicht müglich / daß sie von den Indiern mögen verwundet oder sonst auff andere weiß vmbgebracht werden / Vber das / da sie betrachteten / daß sie allgemächlich jhnen die Insel vnderthänig macheten / vnd weren auch allbereit auch in jhre Insel kommen / ob schon jrer nicht vber zweyhundert gerüster Mann weren / verdrosse sie es sehr vbel / daß jre Freyheit geschmälert / vnd jhre Insel solte eyngenommen werden von einem so geringen Volck / aber als jhnen eynfiel daß sie es mit vnsterblichen Leuthen zuthun / da ward jhnen das Hertz matt.

Entlich / nach dem mancherley Meinunge hierüber gefielen / kamen die Königsche derselben Inseln zusammen / berahtschlagten sich / vnd wurden zu raht / sie woltens an einem Christen versuchen / ob sie einen allein vnd von den andern abgesondert bekommen kündten. Einer auß den Königschen mit namen Vraioan ein Herr der Prouintz Iaguaco, hat diese Sach zuverrichten vber sich genommen / vnd hat den Handel also angegriffen. Es ist von vngefähr ein Jüngling Salsedo genandt / durch dieselbe Prouintz gewandert / in willens zu den andern Spaniern zuziehen. Vraioan entpfängt jhn auff das freundlichst / nimbt jhn zu Hauß / gibt jhm essen / vnd als er hinweg gescheiden / gibt er jhm fünffzehen oder zwäntzig Indianer zu / die jhn solten geleiten / vnd als Trosser jhm seinen Zeug tragen.

Da sie an den Fluß Guarabo genannt kamen gegen Nidergang der Insel / da reden die Indianer den Spanier an / fragen jhn / ob sie jhn sollen auff den Achseln tragen / damit er nicht nasß würde. Er läßts geschehen / versicht sich keins Argen / vnd dauchte sich gar gut seyn mit den vielen Dienern. Da kommen die allerstärcksten her / nemen jhn / tretten ins Wasser / vnd als sie in die Mitte kamen / werffen sie jhn in den Fluß / springen auff jhn vnnd

ersäuffen jhn. Darnach ziehen sie jhn an das Vfer/ reden jn mit diesen Worten an (ob sie gleich sahen/ daß er sich nit beweget) Herr Salsedo stehet auff/ vnd wolt vns nicht verargen/ denn es ist vnser Schuldt nicht daß wir gefallen seynd: Vnd andere dergleichen Wort mehr/ wältzeten jhn jmmerzu jetz auff diese/ jetz auff die ander Seiten/ gaben acht/ ob er wölle auffstehen/ vnd seynd also drey Tag lang bey dem todten Cörper blieben/ biß das er angefangen zuverwesen vnd zu stincken: Doch nichts desto weniger/ kundten sie sich nit bereden das er gestorben/ oder das die Christen sterblich weren. Entlich da sie vermerckten/ das er nicht hören wolt/ verkündeten sie jhrem Herrn die Geschicht/ welcher solches nicht glauben wolt/ schicket derwegen alle Tag ander Vnderthanen hin/ welche sehen solten ob sich Salsedo nicht beweget/ ja zu letzt zeucht er selber dahin/ damit er die Sach selbst besichtigen möchte: Kundte sich aber noch nicht bereden/ sonder es würde Salsedo entlich noch auffstehen/ biß das er sahe daß der Cörper von tag zu tag mehr vermoderte. Da nun er vnd die andern Königsche sahen/ daß die Spanier nicht weniger sterblich weren als andere Leuth/ vnd daß sie es nit mit Göttern/ sondern mit Menschen die so wol sterblich weren als sie/ zuthun hetten/ haben sie kecklich zur Wehr gegriffen/ vnnd mehr als den halbentheil der Spanier erschlagen.

2. Die erste Wohnung der Spanier ist gemacht vnter Christophoro Columbo jrem Obersten/ da er sein erste Schiffahrt in Americam gethan/ vnd hat ein Pastey gebauwet/ welcher er den Namen gegeben Natiuitatis, darauff er dreissig Spanier gelassen/ darüber er Rodericum d' Arana zu einem Vogt gesetzt: aber diese sind alle von den Jndianern erschlagen worden.

Jn der andern Schiffahrt hat er ein Statt gebawet mit namen Jsabella/ zu ehren vnd gedächtniß der Königin Jsabellæ/ darinn hat er versetzt ein Volck von tausent vnd fünffhundert Männern starck/ die er mitgeführt hat. Aber diese hat nicht mehr Bestandts gehabt/ als die erste/ denn im Jar 1498. sind alle Spanier die darinnen waren/ herausser gezogen/ vnd sich an ein Orth begeben bey 50. Meylenweit von hinnen/ auff der andern seyten der Jnsel/ nemblich zu S. Dominica, die von Bartholomæo Columbo new gebauwet ist an das Wasser Ozoma im jar 1494. Wie wir im 28. Cap. dieses Buchs weytläufftiger erklären wöllen. Vmb dieser vrsachen willen/ nennet vnser Autor die Statt S. Dominica die erste wohnung der Spanier. Denn in warheit dieselbige Statt die erste gewesen/ in welcher die Spanier jhren Sitz in derselben Jnsel genommen haben/ vnd fürters auch bestendiglich darinn verharret.

Das

Das Christophorus Columbus von Genua sey der erst Erfinder deß Nidergängischen Indien/ wiewol die Spanier solches Lob vnd Ehr einem andern zuschreiben.

Das V. Capitel.

ES haben die Weltbeschreiber ein grossen Gespan vnter jhnen/ wer doch der erst sey/ so vorzeiten die vnbekandten Welt oder Erdtreich zum ersten erfunden hab. Vnder andern ist der fürnembst vnd erste Franciscus Lopez von Gomara/ (1) welcher in dem andern Theil seiner General Historien von Indien also schreibet. Es war ein fürnemmer Schiffmann oder Nauclerus, der schiffet auff vnserm Meer mit einem wol verwarten Jagschiff/ vnd als er von dem Ostwind der lang vñ starck wähet/ verworffen ward/ must er dem Windt wider seinen Willen mit grosser gefahr nachfolgen vnnd hengen/ also das er etlich Monat lang nicht wisset/ wo er auff dem Meer were. Letztlich ist er in ein vnbekandte Landtschafft geworffen worden/ welche weder in den Landtafeln noch in den Wegweisern der Schiffahrten verzeichnet oder beschrieben ist. Von dannen ist er gantz schwerlich vnd mit grosser Mühe vnnd Arbeit widerumb in Spanien kommen/ vnnd bracht nicht mehr dann drey oder vier Schiffleut mit jm lebendig wider. Deßgleichen ist er auch in dem Meerhafen/ als er jetzund schon Spanien erreichet/ in ein Kranckheit gefallen/ vnd in kurtzen Tagen gestorben/ welche Kranckheit er ohn zweiffel auß viel Trübsal/ Hunger/ Durst/ Hitz vnd andern Gefährligkeiten in so ferner Schiffahrt hatte gesamblet. Also daß er gar kein Gedächtnuß seines Namens vnnd deß Vatterlandts hinder jhm verlassen hat. Wiewol dieses nicht durch sein eigen Schuldt oder Fahrlessigkeit ist geschehen/ Sonder viel mehr/ entweders durch etlicher Mißgunst vnnd Boßheit/ oder durch Neidt deß Glücks/ welches jhm solche Ehr nicht gegünnet hat. Es schreiben etliche daruon daß er ein Turdetaner auß dem Königreich Granata geboren/ oder ein Wandalier sey gewesen/ vnnd damals Kauffmanschafft habe getrieben in den Inseln Canarijs vnnd Madera/ welcher durch ein widerwertigen Windt sey dahin verworffen worden. Etliche aber wöllen es sey ein Cantabrer gewesen/ der in Engellandt vnd Franckreich Kauffmanschafft hab getrieben. Hergegen seind andere die streiten vnd wöllen für gewiß er sey ein Portugalleser gewesen/ welcher zu derselbigen zeit gen Minam (wie sie es nennen) oder in Judiam geschiffet/ vnnd von dannen widerumb in Hispanien kommen mit grossen Reichthummen von Goldt vnd Silber. Weiters bezeugen etliche daß der vorgemeldt Schiffherr vnnd Patron mit einem Caraucl zum ersten in Portugal (oder wie andere wöllen in Madera, oder in der Inseln eine Hesperidum) hab angelendet. Vnter diesen allen ist keiner der etwas gewiß vnd gründlichs daruon köndte beweisen vñ an Tag geben. Allein in diesem stimmen sie in gemein vberein/ daß nach dem dieser Nauclerus bey dem Christophoro Columbo mit Todt abgangen/ sey deß Naucleri handlung/ Schiffahrten/ Meercharten/ alle gefahr seines Lebens/ so er auff dem Meer erlitten vnd alle anzeigung aller Schiffahrten/ bey jhm allein blieben/ darinn er deutlich vnd klärlich verzeichnet die gantzen Reyß seiner langen vnd gefährlichen Schiffahrt/ mit sampt der beschreibung der Parallelen vnnd Climaten dieser erst neuw erfundenen Welt.

Franciſci Lopez meynung von dem ersten Erfinder Indiens.

Turdetani seynd Völcker in dem theil so jetz Granata/ vor zeiten Betica geheissen.

Nicht lang nach deß Naucleri abgang/ hab Columbus angefangen zuschiffen/ vnnd sey viel Jahr lang vmb Syriam vnnd andere Landtschafften oder Grentzen gegen Auffgang herumb gefahren. Daher er dann angefangen Meer oder Schiffahrten zu machen/ welche alle gelegenheit vnnd weg auff dem Meer zuschiffen anzeigten/ vnd als er solches wol vnnd künstlich erlernet/ hat er hiedurch groß Glück vnd Reichthumb erlangt. Nach demselbigen ist er in Portugal gefahren/ damit er die Landschafften Africe vnd alle die jenigen so die Portugalleser damals mit den Schiffen durchstreiffeten/ erkundiget/ vnd sie auch in seinem fürgenommenen Werck beschriebe. Dadurch er dann seine Meercharten vnnd Landtafel sehr vnd weitläufftig gemehret/ vnd jhm bey jederman ein groß Ansehen vnd Gunst geschöpffet. Letztlich hab er in diesem Königreich ein Frauwen genommen (oder wie etlich wöllen) in der

Christophorus Columbus wañ er angefangen zu schiffen.

Christophorus

Colõbus nimbt ein Frawen.

Insel Madera/da er zu derselbigen zeit (wie ich glaube) gewohnet/ als das vorgemelt Schiff Carauella da angelendet. Da er nuhn auff dieselbigen zeit in diesem Landt ware/ hat er ohn
" zweiffel den Nauclerum dieses Schiffs freundtlich auffgenommen/ welcher durch das lang-
" wirige Fortun vnd verwerffung des Windts an dieser Insel hat angeschiffet. Dieser erzeh-
" let dem Columbo die gantze Histori vnd Geschicht seiner Schiffahrt/ vnd machet jm alles
" offenbar/ was er von der Gelegenheit der Neuwen erfundenen Welt hatt erfahren vnd er-
" kundiget/ bath hieneben gantz ernsthafftig daß er zu seiner Schiff oder Meercharten/ welche
" er von jm gekauffet/ der Neuwen Welt gestalt vnd Gelegenheit/ sampt seinem Namen/ von
" wem sie zum ersten erfunden were worden/ wolte darzu schreiben vñ daran hencken. Zwischen
" diesen dingen ist dieser Nauclerus mit Todt abgangen/ vnd seindt die verzeichnuß oder be-
" schreibung der Newen Welt hinder dem Columbo blieben/ dadurch dann Columbus erstlich
" in die Erfahrenheit vnnd Kundtschafft dieses Newen Indien ist kommen/ vnd jhm deß Nau-
" cleri Müh vnd Arbeit zu geeignet/ gleich als wann er sie selbs erfahren hett.

Columbus wo durch er die neuwen Welt zum ersten erfunden.

" Es schreibet auch weiters der vorgemelt Geschichtschreiber Franciscus Lopez: Damit
" ich gar nichts vberhüpffe/ (1) Es sind etliche die schreibē für gewiß/ es sey Christophorus Co-
" lumbus in der Lateinischen Spraach vnnd der Weltbeschreibung gantz wol erfahren vnd
" gelehrt gewesen. Dann als er deß Platonis Bücher den Timæum (3) vnd Critiam fleissig
" hat gelesen/ darinn er von einer grossen vnnd weiten Insel mit namen Athlantea meldung
" thut/ die sey mit Wasser allenthalben vmbgeben/ vnd vbertreffe an der grösse vnd weite Afri-
" cam vnd Asiam/ dardurch sey er angereitzet worden/ solche vnbekandte Landtschafft vnd
Fretum Herculeum. " Guldene Insel deß Marci Pauli Cipangonts vnderstanden zu erkundigen. Vber das hab
" er bey dem Aristotele vnd Theophrasto im Buch De Mirabilibus (4) gelesen/ das vor zeiten
" etliche Carthaginensische Kauffleut von dem vngestümmen Herculischen Meer gegen Ni-
" dergang vnd Mittag geschiffet/ vnd als sie viel tag lang hin vnd her gefahren/ seyen sie letzt-
" lich in ein grosse vnd schöne Insel kommen/ welche zwar verlassen vnd von den Einwohnern
" öd stunde/ aber mit allen nothwendigē dingen so zu deß Menschen Nahrung vnd auffenthal-
" tung gehören/ gantz vberflüssig begabt vñ erfüllt/ vnd mit viel Schiffreichen Wassern durch-
" gossen vnd befeuchtet.

Baldt hernach schreibt der vorgemelt Geschichtschreiber an einē andern Ort gantz kün
" vnd trutzenlich auff solche weiß: Dann fürwar (spricht er) wann Columbus durch sein ei-
" gen verstand vnd Klugheit oder Mannheit hett erkundiget/ an welchem Ort das New In-
" dia gelegen/ were er längst zuuorhin/ ehe er je in Spanien kommen/ mit seinen Genuesern
" dahin geschiffet/ vnnd hett solches zum Ruhm seines Vatterlandts gethan/ dieweil damals
" die Genueser schier den gantzen Erdtboden durchstreifften vnd in allen Orthen Kauffman-
" schafft trieben. Darauß leichtlich zu muhtmassen daß jm solches nie zu sinn/ noch in die ge-
" dancken kommen seye/ diese Gefahr vnd Kundtschafft zu vnterwinden/ wo er nicht mit dem
" Spanischen Nauclero in die Kundtschafft were kommen/ der jhm alle Gelegenheit deß
" Meers angezeiget vnd geoffenbaret hat.

Christophorus Columbus sey der erst vnd recht erfinder der neuwen Welt.

Damit wir aber solche Fabel vnd falsche Gedicht der Spanier lassen fahren/ dieweil nicht gar viel daran gelegen ist/ wöllen wir den gründtlichen Weg für vns nemmen/ vnd sol-
ches auß wahrhafftem grundt beweisen/ das Christophorus Columbus der erst vnd wahr-
haffeig erfinder sey der Newen Welt. Dann Petrus Martyr von Meylandt bürtig schreibt
in dem Büchlein also von der Newen Welt vnder andern dieser sachen gantz wahrhafftig/
vor allen andern/ daß Columbus offtermals mit den Genuesern vnd dem gantzen Rath dar-
uon gehandlet/ vnd erzehlet die vrsach/ welche jhn darzu gebracht/ das er solche zu erkundigen
Petri Martyris zeugnuß vō Christophoro Columbo. vnterwunden habe. Diese wort vnd inhalt so er vnder andern schreibt/ lauten also: Als
Christophorus Columbus (sagt er) nach seinem Brauch vnd fürnemmen hinder die Insel
Gades in Portugal vnd schier in alle Grentzen desselbigen Meers schiffet/ hat er zum off-
" termals darauff gemercket vnd mit sonderm fleiß vnd ernst fleissig achtung geben/ das etliche
" Windt/ zu bestimpter zeit im Jar pflegen von Nidergang zublasen/ welche etlich tag lang in
Christophorus wie er die neuwe Welt erfahren. in bestendigem vnd gleichen Blast wäheten. Darauß er dann leichtlich mocht abnemmen/
das diese Windt niergent anders her kämen/ weder von einer Landtschafft die weit vber Me-
" er läge/ hat derhalben gedacht vnd geurtheilet daß man möchte dahin kommen/ vnnd hat in
" seinem Gemüth dem also lang nach gesinnet/ biß er gäntzlich bey jhm beschlossen/ er wölle
Columbi fürne-men. auff ein zeit solche Landtschafft eigentlich erfahren vnd erkundigen. Derhalben als er auff

die

die viertzig Jar alt war/hat er seinen Rathschlag vnd Fürnemen vor dem gantzen Raht vñ der Gemein zu Genua geoffenbaret vnd erkläret / vnd darneben bey höchsten trewen verheissen/ wo jm von der Statt Genua etlich Schiff würden zugerüstet vnd jhm vbergeben / wolte er hinder die Seulen Herculis hinauß fahren / vnd nicht auffhören gegen Nidergang zuschiffen / biß so lang vnd so ferr er in die Inseln käme die Fruchtbar weren von allerley Specerey vnnd Gewürtz. Aber diß sein Fürnemen als mans zum ersten höret / hat jederman für vngläublich vnnd vnmüglich angesehen/ vnd vermeinten viel es möchte keinem im Traum solches ding fürkommen / dieweil man nichts erdencken köndte/ so zu den Schiffahrten von nöthen / daß nicht vorhin offen vnd kundtbar were. Derhalben haben sie deß Columbi fürnemmen vnnd Anfang gleich als ein erdichte Fabel / oder Traum verworffen vnnd verspottet. Vnangesehen daß etliche wol wusten vnd bey den alten Geschichtschreibern gelesen hatten/daß ein grosse vnd weite Insel solte ligen gegen Nidergang in die man in viel Tagen von der Insel Gades nicht möchte kommen/ haben sie doch gleichwol sein Fürnemmen verachtet vnd verworffen. Es zweiffelt mir gar nicht/ daß diß eben die gründtlich vnd Wahrhaffte vrsach sey gewesen/ dardurch Columbus angereitzet ist worden die Newen Welt zuerkündigen. Darauß dann leichtlich abzunemen ist / daß Gomaras mit Lügen vnd falschem Gedicht die Warheit zuvermischen vnnd zuverfälschen vnderstanden habe / damit er durch solche weiß/ vñ mit solchem Rathschlag deß Christophori Columbi vnsterblichs Lob vñ guten Leumbden/ bey allen Nachkommen minderet vnd schwechet. Dann es verdreußt viel/ vnd beißt sie hefftig in die Nasen / daß ein frembde Person / vnd auß Welschlandt bürtig / so grosse Ehr vnd Lob soll erlangen / darinn er nicht allein die Spanier/ welche sich für die besten Künstler zuschiffen dörffen rühmen / Sonder auch andere Menschen vbertroffen vnd vorgethan hat.

Christophori Columbi lob.

Es düncket mich hie in diesem Orth nit vnbequemlich seyn/daß ich etwas erzehle/was dem Christophoro Columbo in Hispanien (wie ich solches für die Warheit erfahren) ist begegnet / als er schon daß Neuw Indiam erkundiget / wiewol solchs vorzeiten auch soll geschehen seyn/ ist doch dieses ein Newe erfindung. Als er auff ein zeit in einem herrlichen Mahlzeit war/bey vielen Spanischen Edelleuthen/vnnd vnder jnen (wie man pflegt zuthun) von dem Newen India sich ein Redt erhube/ware einer vnder jnen/der sprach also zu jhm: Herr Christophore / wann jhr schon Indiam nicht erfunden hettent / weren doch etliche in vnserem Königreich Spanien gefunden worden/die solches eben so wol/als jr vnterwunden hettent/dann Hispanien eben so viel / vnd so Scharpffsinnige Mäñer hat/die in Freyen Künsten/Spraachen vnd der Weltbeschreibung erfahren seyen / als die Italiäner. Darauff hatt Columbus gar kein antwort gegeben/ Sonder hieß jhm ein Ey bringen/das legt er auff den Tisch / vnd fieng zu jnen allen an zureden / vnd sprach: Jhr meine lieben Herren / welchem gelte es diese gantze Malzeit oder das Nachtessen zubezahlen/ob einer ob dem Tisch/so viel jr seynd/möge gefunden werden/der mit diesem Ey möge thun vnd zuwegen bringen das jenig/so ich darmit machen wil. Nemlich daß er diß Ey frey auff dem Tisch stelle auff ein spitzen/das es niergend halte/ vnd von jm selbs also auff dem Spitz möge gestehn. Solches haben sie all gerings herumb an der Tafel probieret vnd versuchet/vnd hats keiner mögen treffen/daß es auffrecht gestanden were. Da es nun wider zu dem Columbo kame/ hat ers in die Hand genommen/ vnd den Eyspitz ein wenig oder sitsam auff den Tisch gestossen/daß es daruon entzwey geknällt vñ der Spitz zerbrochen/darnach hat ers auffrecht gestelt/ vnd ist also von jm selbs blieben stehn. Diese Sach vnd Geschwindigkeit hat die andern all schamroht gemacht / nach dem er jhnen geoffenbaret/was er mit diesem Vmbkreiß hab wöllen zuverstehn geben. Nemlich/ nach dem er solches zum ersten mit dem Ey hab gemacht vnd jnen gezeigt / wie es möge auff dem Spitz stehen / können sie all leichtlich solchs jhm nachthun vnd ergreiffen. Also sey es auch mit den newen Inseln geschaffen/ daß nach dem er sie zum erstenmal erfunden/ können sie jhm jetzund gering nachfolgen. Aber es hett den Fürsten vnnd grossen Herrn vor allen andern gezimet/ vnd were jnen wol angestanden daß sie Steg vnd Weg oder Gelegenheit gesucht / wie sie das new Indien erkundigten/Vnd jhn nicht darneben verachteten oder verspotteten / Dieweil er der erst were gewesen/der solches vnderstanden/Gleich wie sie auch zuvor jhn verlacheten vnd verspottëten / da er sein Fürnemmen vnd Rahtschlag geoffenbaret / als wann er vnmögliche Ding wölte vnterstehn vnd anfangen.

Columbus er seine Vetter sitlich vñ glimpfflich verspottet.

1. Consaluus Ouiedo deß Keysers Caroli V. Geschichtschreiber/ erzehlet diese schimpffliche Fabel auch/ als die er von andern gehört / sagt doch nit

so strack zu/ wo dieser Gomora/ welcher doch dieses von jenem genommen hat/ sonder bringt seine meynung höfflich auff die Ban/ mit diesen Worten.

„ Ob sich die Sach also gehalt oder nicht (spricht er) kan niemandt für
„ ein Warheit sagen: Doch sagt man in gemein also dauon. Ich halte nichts
„ desto weniger diese Sage für falsch vnd ertichtet/ vnd sprich mit Augustino:
„ Es ist besser zweiffeln an einer Sachen die nicht gewiß ist/ als halßstarriglich
„ ein zweiffelhafftiges Ding für gewiß sagen/ vnd welches wir nicht mögen be-
„ weisen.

Dieses sind Ouiedi wort. Jedoch der Gomora sagt dieses so trotzlich für ja vnd gewiß/ als ob er selber dabey gewesen/ da er doch den Namen deß Naucleri oder woher er bürtig gewesen/ nit weiß/ oder etwan einen mercklichen Vmbstandt anzeiget/ als wann nunmehr zwey tausent Jar verflossen weren da diese Sach geschehen.

2. Marcus Paulus Venetus in der beschreibung seiner Wegfahrt/ nennet diese Insel Cipango oder Zipangeri, welche die Portugalleser zů ersten nachmals ersehen/ vñ Japon genañt haben. Sie ist gegen der Prouintz vber/ welche die letzte ist vnter den Sinis gegen auffgang der Sonnen/ bey zweyhundert Welscher meylen von dem Mittellandt/ vnd 6000. meylen von Portugal wenn man zu Wasser fährt/ in gleicher höhe wie Hispanien. Harte kälte vñ grosse Hitz haben sie nach gelegenheit der zeit/ Schnee/ Wind/ Reiff vnd Erdbidemen ist mehr vnd stättiger bey jhnen weder bey vns. Die Eynwohner sind Kriegerisch/ deß Lobs begierig/ vnd dasselbig zuerhalten/ wünschen sie jhnen lieber daß sie in stücken zerhawen würden/ oder sich selbst vmbbringen solten. Sie haben mancherley Religion: denn etliche betten den Mondt vnd die Sonnen an/ etliche den Teuffel.

3. Dieser Solon ist einer auß den sieben Weisen Griechenlands/ welchen Plato in seinen Dialogen vnd Gesprächen/ Critia vnd Timæo, eynführet also redende/ als ob er dieses vernommen hett vnd bericht sey worden von den Priestern der Statt Sais in Egypten/ welche sehr alte Bücher bey sich in Verwahrung hetten/ die da vieler sachen Geschicht in sich hielten/ welche wie sie sagten/ vor der Sündflut geschehen seyn solten. Was mich belangt/ halte ich/ daß zur zeit Solonis nicht einige Bücher vorhanden gewesen/ welche warhafft besagen kündten/ was sich vor der Sündflut zugetragen/ mehr als jetziger zeit/ außgenommen die Bücher Moisis. Doch wie man nit meynen sol/ als ob der Geist GOTtes alle das jenig/ so innerhalb tausent oder mehr jahren/ die verflossen eher die Arch Noe ist gebawet worden/ verhandelt/ in denselben Büchern beschrieben verlassen hab: Also ist der Warheit nicht vngemäß/ daß die Kinder von jhren Eltern etwa sonderbare Sachen vnd Handtlung in gedächtniß behalten/ die bey den Egyptern oder andern Heydnischen Völckern sind verwarlich behalten worden. Dann zum Exempel/ man nimbt noch zu dieser zeit acht/ etliche wiewol dunckele vnd verworrene Merckzeichen von der historien der allgemeinen Sündflut/ in der Niedergängischen Indianer gesänglein.

Aber auff daß wir wider mit vnser Red auff die Egyptische Priester kommen/

kommen/ Sie sagten es sey vorzeiten ein grosse Insel/ Atlantea genannt/ bey dem Herculischen Meer gewesen/ welche sich weiter erstreckt als gantz Africa vnd Asia/ darinnen weren gewesen weite Königreich/ vnd mächtige Könige/ welche damals nit allein die gantze Insel eynhatten/ sondern sind auch auff das stätte Erdrich herauß kommen/ vñ haben so viel Landts in die breitte eyngenommen/ als sich Africa erstreckt biß in Egypten/ vnd in die länge so weit Europa biß in Tusciam sich außbreitet. Dieselbige Könige ist ein begierlichkeit ankommen (dann die Begierdte zu Herrschen mag nicht mehr außgetilget werden/ als der Geitz) Asiam anzufallen/ vnnd vnter jhre Gewalt zubringen alle die Prouintzen/ welche vmb das Meer herumb liegen/ welches durch die Welt fleußt/ biß an das Meer Euxinum. Derowegen als sie sich mit allen kräfften gestercket/ haben sie jederman ein Schrecken eyngejagt/ vnd nach dem sie Hispanien/ Gallien vnd Italien bezwungen/ da jnen niemandt Widerstandt thet/ seynd sie biß in Græciam hinein kommen. Aber es hatt jhn auch in Græcia niemandt gedürfft widerstehen/ außgenommen die Athenienser/ welche schon deßmals ein mächtig Volck waren/ vnnd die fürnembste Statt in gantz Græcia, zu welcher die andere Griechen jhre zuflucht namen: Derowegen die Athenienser/ welche allein die gantze Last deß Kriegs auff jhnen liegen hatten/ haben diese vbermeerische Könige in einer Schlacht vberwunden/ vñ haben also nicht allein die freyheit deß Griechenlandts beschützet/ sondern auch alle die Völcker/ so disseyt deß Herculischen Meers wohneten/ von der dienstbarkeit erlöset.

Aber alsbaldt hernach wider alle hoffnung groß Erdbidemen entstanden/ vnnd durch außgösse der Wasser das Erdrich zu Tag vnnd Nacht sich auffthete/ sind diese dapffere Athenienſische Kriegsleuth all vntergangen: vnnd eben zu derselben zeit auch die Könige der Insel Atlantea/ vnd ist die Insel selbs im Meer versenckt: daß hernacher das gantze Atlantische Meer Lettechtig vnd Kahticht worden ist/ daß man keines wegs hat darauff schiffen können.

Aber laß seyn/ daß sie dieses schreibē/ So ist doch schwerlich zuglauben/ daß das Nidergängische Indta dieselbe Insel Atlantea sey/ deren Plato gedencket. Denn ob ich wol kein zweiffel trage/ es habe die Sündfluß grosse verenderung in die Welt gebracht/ vnd von einem Orth genommen/ vnd dem andern gegeben. (Denn es schreiben etliche der Alten/ daß Sicilia sey von Italia abgerissen/ Cypern von Syrien/ Eubæa von Bœotien vnd andere mehr: Widerumb seyen etliche Inseln ab dem Meer kommen/ vnd dem Erdrich beygefügt:) so ist doch der Warheit nicht gemäß (ob schon Gomara hieran gar nicht zweiffelt) das die Insel/ die beynahe an Hispaniam rührete/ solte 1200. Welscher meylen dauon gewichen seyn: Dann so viel Meylen zehlet man von Hispanien biß an dieselbe Landtschafft. Zu dem haben die neuwe Schiffleuth wahrgenommen/ daß dasselbe kein Insel/ sonder stätt Erdrich sey/ stossent auff einer seyten an das Morgenländische Indien/ auff der andern seyten an die Länder/ welche den beyden Polis oder Himmelspitzen vnterworffen seynd: oder so man es wolte absondern/ so ist doch ein so

eng

eng Meer darzwischen / daß man es derhalben nicht ein Insel genennen mag.

4. Es ist noch fürhanden ein Büchlein vnter deß Aristotelis schrifften (ob wol etliche darfür halten / es sey nicht der Aristoteles, sonder einer auß seinen Discipeln / desselben ein Autor) welches intitulirt ist De mirabilibus. Es sey nun der Autor wer er wölle / so erzehlet er / daß etliche Kauffhändler von Carthago von den Seulen Herculis auß / in das Atlantische Meer geschiffet / vnd nach dem sie viel Tag zugebracht / seyen sie zu letzt in ein weite Insel kommen so voller Wälde / vnd von grossen vnd tieffen Flüssen begossen / weit von allem stätten Erdrich gelegen: Vnd daß dieselbige Kauffleuth vnnd andere mehr zu der Inseln ein gefallen bekommen / von wegen jhrer Fruchtbarkeit dahin mit Weib vnd Kindern die Insel zu bewohnen gezogen haben. Aber die Obrigkeit zu Carthago da sie vermercket / daß jhrer Bürger an der zahl allgemächlich weniger worden / habē sie bey verlierung Leibs vnd Lebens verbotten / das hinfurt niemandt mehr dahin schiffete / vnnd haben die neuwe Eynwohner der Insel wider herauß getrieben: Dann sie besorgeten sich (wie etliche halten) sie möchten sich mit der zeit stercken / vnd sie zuletzt vndertrucken vnd vberherrschen.

Es sind auch etliche / die von dieser Sachen streitten / welche da muhtmassen / daß dieses neuwlich erfunden India seyen die Hesperides davon die Poeten so viel dichten / von dem König Hespero also genannt / welcher in der Ordnung der zwölffte ist vnter den alten Hispanischen Königen / 171. jar eher Troja erbauwet worden / vnd vmb die 1678. jar vor Christi geburt / vnnd daß diejenige irren / die da meynen Hesperides seyen die reiche Insel / die sie Canarias nennen. Denn Solinus im letzten Cap. seiner Cosmography, auß bewährung eines altē Scribenten Sobesi, schreibet / daß die Hesperides vber den Inseln Gorgonas (jetzo werden sie de Cape Verde genannt) gelegen seyen / vnd mag man in viertzig Tagen dahin schiffen / vnd seyen zumal in die innerlichste Schöß deß Meers verruckt.

Eben so viel schreibt Plinius im fünfften Buch am 31. Cap. Vnd so wir recht acht geben auff die zeit / die man an die Schiffahrt wenden muß / von den Inseln Gorgonum in das Nidergängische Indien / werden wir befinden daß es vbereyn stimpt mit der Distantz vnd weite der Reiß / welche Solinus setzet zwischen die Gorgonas vnd Hesperides, nemblich ein Schiffahrtsreiß von viertzig Tagen / dann so viel zeit muß man jetzunder haben / vnterweilen ein kleines weniger / nemblich nach dem man gute Schiff vnnd erfahrne Schiffleuth hat. Vnd auch Christophorus Columbus selber in der andern Schiffahrt / da er Desideratam, Marigalante vnnd andere Insel in diesem strich Landts erfunden / eben so viel zeit angewendet hat. Dieses ist so etlicher Leuth wahn. Wenn sie derowegen also diese Bewährung vntergelegt haben / daß Hesperides seyen das Nidergängische India / schliessen sie ferner / Vor vnd vmb 3237. jahren seye das India dem König in Hispanien vnterwürffig gewesen / wie es jetzund ist. Aber das ist schwerlich zuglauben: Denn es der Warheit nicht ehnlich / daß zu derselben zeit die Spanier so geschickt

schickt vnd erfahren auff die Schiffahrt gewesen / daß sie ohne das Pyxlen. vnd Sternlöblein als Rüstung zum Schiffen gehörig (welche doch nicht lange zeit im Gebrauch gewesen) sich auff das vnbekannte Meer hetten wagen dörffen / denen Ländern nachzuspüren / davon keiner were widerkommen. Dann beynah vber 1500. Jar hernach / haben die Schiffleuth deß Alexandri Magni, die er außgesandt / das grosse Meer Oceanum zuerlernen / nur an dem Bort deß am Meer gelegenen Indiæ hergeschiffet / vnnd sind auff das hohe Meer weiter nicht fortgeruckt / weder zu der Insel Trapobana / welche fünff oder sechs Tagreiß weit von dem stätten Erdrich gesondert ist.

Wie bestendig vnd steiff Christophorus Columbus in seinem fürnemen die neuwen Welt / oder das neuw Indien zu erkundigen sey gewesen / vnd wie lang er vergebliche Hoffnung hab gehabt / biß er letztlich sein fürnemen in das Werck hat gebracht / als jhm König Ferdinandt in Castilien ein Schiffahrt zugerüstet / vnd jn gegen Nidergang geschickt.

Das VI. Capitel.

DAmit mir nun wider auff vnser Fürnemen kommen / vnnd weiters erklären wie diß Indien erstlich von Columbo sey erfunden worden. Nach dem er vermercket vnd offentlich gesehen / daß jhm die Genueser seine Vätter deß Vatterlandts zu seinem fürgenommen Werck / wenig Hilff vnd Handreichung begerten zuthun / hat er jm fürgenommen weiters gegen Nidergang zuziehen vnd gentzlich verhoffet / er möchte etwan einen Fürsten oder mechtigen Herren finden / der an Gelt vnd Gut reich were / welcher jhm zu seinem fürnemen / nach dem er also hoch vnd ohn vnderlaß trachtet / die frembde Landtschafften zu erkundigen / mit Schiffen vnd andern nothwendigen dingen befürderlich were. Ist derhalben in Portugal kommen / vnnd hat von dannen seinen Bruder Bartholomæum in Engellandt zu König Henrich dem siebenden diß Namens / geschickt / welcher bey jhm solte Gunst vnd Schiff / sampt andere nothwendige ding erwerben / damit zuerkundigen das vnbekañt Indien / verhieß auch daneben daß er in kurtzer zeit auß denselbigen Landschafften ein vngläubliche vnnd grosse Summ Gelts vnd Guts bringen vnnd von dannen führen wolt. Aber sie haben beyde ein vergebenliche Hoffnung gehabt / dañ es kame sein Bruder Bartholomæus in kurtzer zeit widerumb auß Engellandt zu jhm vngeschaffter sachen.

Columbi streng Fürnemmen das vnbekannt Indien zuerfahren.

Columbus rufft den König in Engellandt vmb hilff an.

Da nuhn Columbi anliegen vnnd begeren bey dem König in Engellandt vergebens war / verzagte er gleichwol noch nicht / Sonder zeigt König Alphonso dem Fünfften diß Namens jn Portugal sein fürnemmen vnd begier an / das vnbekannt Indien zuerkundigen / vnd bath gantz vnderthänig darbey / daß jr Maiestatt jhm etlich Schiff / welche mit Kriegsrüstung vnd Prouiant weren versehen / wolte mittheilen vnd vbergeben. Er aber verhieß darneben mit höchster Trew vnd Eydtschwur / das er so lang wolte gegen der Sonnen Nidergang fahren / biß er zu den Landtschafften käme / die an Goldt / Edlengestein vnd andern köstlichen dingen gantz Reich vnd vberflüssig weren. Aber gleich wie Columbus von den Genuesern für nichts geachtet ward / vnd von den Engelländern veracht / also ward er auch hie von den Portugallesern für ein nichtswertigen vnd vnnützen Landtstreicher verspottet vnd verlachet. Dann es waren damals etliche Männer in Portugal die sich in der Weltbeschreibung vbten / die sagten es were gar kein Theil in der Welt den sie nicht wüßten / vnd der jnen nit bekannt were. Derhalben verachteten vnd verspotteten sie jn mit grosser Hoffahrt vnd Stoltzheit / vnd bliesen dem König in die Ohren / daß er solchen frembden Landtstreichern / vnd jrem falschen fürgeben gar kein Glauben oder stath solte geben. Dañ wie sichs bedüncke / sey der Mensch Vnsinnig vnnd nicht Witzig: Sintemal nicht möglich seye / daß man in

Columbus rufft deß Königs in Portugal hilff auch vergebens an.

Occident möge Gold oder eintzige Reichthumb finden/ vnnd bestetigten solches gleich wann sie es mit Augen geschen vnd erfahren hetten. Vber das sagten sie es möchte niemands hinder der Æquinoctial Liny gegen Nidergang kommen / von wegen der grossen vnd strengen Hitz der Sonnen/ welche alles mit jhrer Hitz vnd Glantz verbrennet/ dañ die Sonn nirgent kein grössern Gewalt vnd Hitz habe/ weder in denselbigen Landtschafften (1) Mit diesen vnd andern falschen persuasionen vnd verleumbdungen haben sie den König dahin beredet daß er jm auch sein Hilff hat abgeschlagen.

Colũbas zeucht in Castiliẽ zu dem König.

Da nuhn Columbus gesehen daß er vnd seine Wort von dem König in Portugal vnd seinen Räthen verspottet vnd verhönet/ ist er in Castilien zu dem König Ferdinanden/vnd der Königin Jsabellen gezogen / vnd jhnen (gleich wie den andern) seine gedancken vnd fürnemmen geoffenbaret. Darneben diesen seinen Rathschlag oder fürhaben mit gewissem/gründlichem / sattem vnd kundtbarlichem Schein / Exempel vnd Zeugnuß bewiesen vnd erkläret. Welchen sie zum Theil (wiewol sie jhn zum ersten auch verlacheten vnd verspotteten) Glauben gegeben / vnd für Gläublich gehalten was er jhnen erzehlet vnd angezeiget.

Als er nuhn etlich jhar lang in dem Hoff gewesen / vnnd allzeit standhafftig in seinem fürnemmen verharret / auch die Hoffnung solcher wichtigen vnd Nambhafften Sach / mit gründtlichen vnd bewehrten Exempeln vnnd Zeugnussen warhafftig bestetigt/hat er letztlich durch etlicher Spanischer Herrn Hilff vnnd vnderhandlung ein freyen zugang zu der Königin Jsabellam erlangt vnd erworben. Derhalben als er solche Gelegenheit vnd zeit hatte erlangt / daß er dorffte mit der Königin freundtlich vnd nach seinem willen reden / hater sie mit so gründtlichen vnd klärlichen beweisungen vnd Exempeln dermassen beredet / daß sie schier dahin gezwungen ist worden seinen Worten Glauben zugeben vñ zu zufallen/biß er sie letztlich dahin gebracht/daß sie jhm verheissen/ sie wölle mit dem König daruon handlen/vnd allen fleiß vnd Mühe ankehren/damit gar nichts solle manglen vnd fählen / so zu seinem fürnemen solcher wichtigen Sache diene vnd von nöthen werde seyn. Derhalben ist durch Gottes Hilff beuorab/vnd der Königin Fürbitt vnd Vnderhandlung deß Columbi fürsatz balde in das Werck gebracht worden / vnd hat jhm König Ferdinandt ein groß Last Schiff oder Schnabel Schiff/sampt zweyen andern grossen Schiffen/die mit Kriegsuolck/Munition/ Prouiandt vnd allen andern Nothwendigen dingen wol waren versehen vnnd zugerüstet / vbergeben vnd im frieden lassen hinfahren.

Columbi erste Schiffahrt in Jndien/ anno 1492.

Da nuhn alle ding zu der Schiffahrt bereitet waren/ist Christophorus Columbus/mit sampt seinem Bruder Bartholomeo im anfang deß Augusten im Jar tausent/vierhundert/ neuntzig zwey / mit grossen Freuden vnd voller Hoffnung auß dem Meerhafen Calicio auff das vngestümme Meer gefahren/ vnd vber etliche Monat hernach in die Jnsel Comeram kommen / welche eine auß den sieben Canarijs ist. Daselbst ist er etlich Tag lang verharret/ daß er seine Fässer vnd Schlauch wider voll süß Wassers füllete / vnd andere nothwendige ding mit sich nemme / von dannen hat er sein angefangen Reiß vnnd Schiffahrt / zuvolstrecken vnnd zum End zubringen fürgenommen / vnnd stracks nach der Sonnen vndergang gefahren.

Als sie nuhn etlich Tag lang auff dem vngestümmen Meer hin vnnd her schiffeten / vnnd nirgent kein Land oder Erdtreich ansichtig wurden / fiengen die Kriegßleuth an wider den Columbum zu murren vnd vnwillig zu werden/ er aber geschweiget vnd stillet sie mit milten vnd freundtlichen Worten / vnd seindt also vber die dreissig tag vngewiß gefahren / daß sie damals weder das Erdtreich noch ein eintzige anzeigung deß Landts haben mögen schen vnd erkundigen. Derhalben fiengen die Kriegßleuth vnnd seine Mitgesellen all offentlich an vnnd dräweten jhm mit viel Schmachworten/ vnd nenneten jhn vberlauth ein Genuesischen Landstreiffer / Betrieger vnd Verführer. Dann er wüßte gar nicht wo er hinführe oder wo er anlenden wolte / vnd würden sie durch sein Leitung vnd führung in ein Augenscheinliche vnd offentliche Verderbung geführet/vnd dem Todt in Rachen gestossen. Da fieng Columbus abermals an/ vnd bracht nach seinem vermögen jnen gewisse vrsachen vnd Exempel für Augen / daß sie gantz getrost solten seyn/ vnd nicht gedencken/ daß er sie auff ein vngewisse Hoffnung frewete/bathe sie darneben gantz inniglich mit auffgehebten Händen/ daß sie doch nicht durch Vngedult wolten verzweiffien/dann er hoffe vñ trauw zu Gott/daß sie durch die hilff Gottes vnd Beystands bald/ das new vnd vnbekandt Erdrich für Augen würden sehen.

Columbi Gedult gegen der Spanischen Kriegsleuth vngestümmigkeit vnd Vnwillen.

Wie nun Columbus sie mit freundtlichen vnd gütigen Worten sampt vnderthenniger

bitt

bitt vnd flehen auff dißmal hatte gestillet/ vnd wider zu ruh gebracht/ seynd sie etlich tag lang im Frieden fortgefahren: Da sie aber noch kein Landt oder Erdrich ansichtig worden/haben sie widerumb ein Tumult vnd Auffruhr erregt/ vnd ein greuwlich Geschrey vnd Getöß in den Schiffen gemacht/ gleich als wann sie gantz Taub vnd Sinnloß weren/ oder als wann sie wolten verzagen/ vnd begerten man solt sie widerumb zurück führen/ oder wo er halßstarriger weiß würde fortfahren/ wolten sie jhn in das Meer werffen vnd ersäuffen. Dann (sagten sie) wann wir weiters fortschiffen/ wirdt vns die Prouiant vnd Nahrung zerrinnen/ fürnemblich das süß Wasser/ welches vns von nöhten wirdt seyn in der widerkunfft vnnd heymfahrt in Spanien. In summa sie haben dermassen ein Lermen vnnd Tumult in den Schiffen erhebt/ daß sie entlich den Columbum dahin gebracht vnd getrieben/ das er jhnen verheissen/ wo sie in dreyen tagen kein Land antreffen/ wolte er widerumb mit jnen vmbkehren gegen Spanien. Hiezwischen hat er jhnen mit vielen Worten klärlich bewiesen vnd angezeigt/ daß die Prouiant vnnd Nahrung so sie noch in den Schiffen hetten/ nicht allein gnugsam seye zu der heymfahrt (so fern das sie dieselbige mässiglich vnd nicht vnziemlich brauchten) Sonder sie würde noch länger weren/ weder sie selbs verhoffeten. Derhalben ist er glücklich fortgefahren/ die angefangnen Reiß zuvollbringen/ vnd hat am dritten Tag hernach befohlen das man die Sägel an den Schiffen solt niderlassen. Es ist hie wol gläublich als Columbus die bestimpte zeit der dreyen Tagen jhnen gesetzet/ seyen sie nicht weit mehr von dem Erdrich gewesen/vnd hab er solches auß deß Himels lauff vnd anschawen mögē abnemen/oder auß dem Lufft vnd Gewölck/ welche sich gegen der Sonnen auffgang im Himmelischen Circkel oder Thierkreiß erzeigten: Oder sey solches auß anstifftung vnd anmuhtung seines hertzhafftigen vnd künen Gemüts geschehen.

Spanier vngedult vnd verzagt Hertz.

2. An der nachfolgenden Nacht desselbigen tags/ schrey ein Lepiensischer Schiffmann zu oberst auff dem Mastbaum mit heller vnd lauter Stimm/ Ich sihe Feuwer/ich sihe Feuwer. Dieses höret ein küner Jüngling (3) der sagt zu jhm als baldt/ vnd sprach: Es ist nit lang/ das mir solches mein Herr Columbus auch angezeigt vnd gesagt hat. Dieser Schiffman war vber die massen höchlich erfreuwet vnnd frolocket hefftig/ dann er verhoffet gewißlich/so baldt er widerumb in Spanien käme/ würde er vom König von wegen dieser glücklichen Bottschafft ein herrliche Geschenck vnd verehrung empfangen/ dieweil er der erst were gewesen/ der seinen Gesellen das Zeichen hette gegeben von dem gesehenen Feuwer. Aber als er in Spanien kommen vnd kein Geschenck noch Verehrung vom König erlangt/ ist er dermassen erzörnt vnd erbittert worden/ das er vor grossem Zorn vnd Neidt dauon in Africam geflohen/ den Christlichen Glauben verlassen/ vnd den Teuffelischen Mahometischen oder Türckischen angenommen vnd bekennet.

Indien zum ersten gesehen.

1. Es läßt sich ansehen/ als ob vnser Autor den Sinn vnd Meynung Petri Martyris nicht gnugsam verstanden hab. Dañ da er von deß Columbi Fürnemen schreibt/ hat er nicht dieses sagen wöllen/als ob die Portugaleser vnd andere diese Vrsach auch herfür bracht haben/ auff daß sie deß Columbi Fürnemen zu nicht macheten: sonder er hat nur dieses zuverstehen geben/es seyen die Schiffherrn vnd Meister zu der zeit in Portugal so gar vbermühtig vnd ruhmretig gewesen/ daß sie vermeyneten es were jhres gleichen nicht in der Schiffkunst: Dann/spricht er/sie hatten die gantz Africanische « Grentz oder Borth im Meer/so gegen Mittag streicht/ außgeschifft/waren « doch so hoch auff das Meer nicht kommen/ daß sie das Erdrich auß dem Ge- « sicht verlohren hetten. Darnach spricht er weiter: «

Die Portugaleser haben die erste solche Schiffahrt fürgenommen/ « welche die Alten sich zu vnterfahen nicht gewaget: Dann sie glaubten ge- « wißlich/ es were ein solche grosse Hitz vnter den Æquatore oder Ebennächter kreyß/ daß/ wer dahin käme/ müste baldt von der grossen Hitz der Son- « nen verbrennen/: Vnd zumal/ als sie hörten sagen/ man finde etliche/ wel- «

che von dem Herculischen Meer biß zu dem Rohtenmeer geschifft hatten/ vnnd gantz Africam vmbfahren/ haben sie es für ein Fabel gehalten. Also muß man diese Wort nach dem Sinn vnnd Verstandt Martyris auff den wohn der Alten/ vnd nicht auff den Streitt vnd Zänckung der Portugalleser ziehen.

2. Der Martyr selber in einer Geschicht erzehlung/die er in Italischer Spraach beschrieben/sagt/daß der Columbus drey tag zuvor ehe er ein cyntzig Landt gesehen/ ein wunderlich Gesicht im Traum gehabt hab: daß/ als er erwacht/ freudig vnd lustig gewesen/ alle seine Gesellen zusammen hat beruffen lassen/ vnd sie getröstet/ sie würden baldt das Erdrich sehen. Vber das als er einmal den Grundklotz oder Senckel ins Meer gelassen/ hat er gemerckt an dem Läumen/ so daran geklebt hangen/ daß er nicht weit von einer Landtschafft sey/ vnnd desto mehr ward er in seinem Wohn gesterckt/ daß er in der vorgehendē Nacht hatte wargenommen/ das die Winde nicht so stättiglich gewähet/ als sie vorhin gepfleget/ hielte derowegen daß diese vngleicheit am Windwähen niergendt anders woher käme/ als von dem Wind/ der von dem Erdrich herwähete vnnd den Wind auff dem Meer zu rück triebe.

3. Dieser Salsedo ist deß Columbi Diener gewest/ welcher dem „ Schiffmann da er diese Wort redet/geantwortet hat: Mein Herr der Ammi„ ral hat dieses vorhin gesagt/ vnd ist nicht gar lang/ daß ich das Feuwer da„ von die rede ist/gesehen hab. Vnd diß ist so warhafftig/auff einen Donnerstag zwo stundt nach Mitternacht/ hat Columbus einem Spanischen Edelman mit namen Escobedo deß Königs in Spanien Kämmerling geruffen/ vnd jhm gesagt/ ich sehe ein Feuwer/ vnd ich wöhne wir seynd nicht weit von einer Landschafft. Derwegen Columbus den ruhm allein hat/ daß er Indien zum allererstē gesehen/Gonzal. Ouied. im 1. Buch am 5. Cap.

Wie herrlich vnd mit was grossen Frewden die Spanier den Columbum erstlich gelobet vnd gepriesen/ als er die newen Welt erfunden. Deßgleichen wie sie jhn nachmals mit Hassz vnd Neidt haben angefochten. Item wie Columbus die Insel Cubam vnd Hispaniolam hab gefunden. Deßgleichen wie freundlich die Indianer die Spanier haben auffgenommen: vnd wie hergegen die Spanier vnter dem Schein der Freundschafft die eynfaltigen Indianer an Gold vnd andern Gezierten vnd Kleinotern haben beraubt.

Das VII. Capitel.

NAch dem sie die neuwen Welt vnd Erdrich haben gesehen/ ist schier vngläublich darvon zuschreibē noch zu reden/wie so ein grosse Frewd vnd Frolockung vnter jhnen sey erstanden. Dann viel vor grosser Frewd nicht wußten was sie theten/ vñ stelten sich gleich als wann sie nit bey Sinnen weren/ auch mochten sie mit anschauwen der neuwen Welt jhr Augen nicht gnugsam ergetzen/ also gar hat sie die Frewd besessen. Etlich aber fielen mit weinenden Augen dem Columbo vmb den Halß/ etlich küßten seine Händ mit höchster Ehrerbietung vnd Reuerentz/ vnd die jenigen so jhn zuvorhin verletzt hatten/ vnnd höchlich gedräuwet/ die baten jhn vmb verzeihung/ vnd sagten er solte solches jrer Vnwissenheit zuschreiben:

Spanier gleisnerey.

zuschreiben: Letztlich bothen sie jm all jren trewen Dienst an/vnd sagten sie wolten seiner Tugent vnd Mañheit vnderthänige vnd geflissene Diener vñ Knecht seyn. Zwischen diesen dingen hieß Columbus ein kleines Schifflein herfür ziehen/in welchem er mit etlichen seinen Gesellen zu Land ist gefahren. Daselbst ließ er ein Baum niderhawen vnd ein Crucifix darauß zimmern/welches er am Gestaden deß Meers in dem Namen Jesu Christi hat lassen auffrichten: (1) Die Gerechtigkeit aber vnd besitzung der newen Welt/hat er im Namen der Catholischen Königen in Spanien gebraucht vnd angenommen.

Auff diese weiß hat Christophorus Columbus durch sein eigen Mannheit vnnd Klugheit/mit Hilff GOttes vnnd seiner Gnaden zum ersten diß new Indien erfunden vnd geoffenbaret.

Aber er hat solche Ehr vnnd Ruhm/so er durch diß wunderbarlich Werck vnd sein eigen Klugheit erlangt/nicht ohn Neidt vnd Auffsatz genossen/dann es seind mehr deñ tausent Schmachreden seiner Mißgönner wider jhn entstanden/wie wir dann baldt hören werden. Dann die öbersten Räth vnd Verwaltherr der Königlichen Cammern/nach dem er widerumb in Spanien ist kommen/haben ein sonderlichen Neidt vnd Haß auff jn geworffen/darzu ware er schon von den zwen Brüdern von Martino vnnd Francisco Pinzone/der zweyer Jagschiffen öbersten Meistern (2) vor dem König höchlich verklagt/Nemblich wo sie zwen jhn nicht von seinem schändtlichen Fürnemmen hetten abgeschreckt/were er widerumb zuruck in Spanien vngeschaffter Sachen gefahren/vnd hette Indien nie gesehen. Columbus fälschlich verklagt.

Nach solchen verloffenen dingen/als Columbus eilich Tag in India war/berathschlagt er sich mit seinen Gesellen/daß vnuonnöthen were/lenger an dem Orth zuverharren/dieweil dieselbige Insel/in der sie zum ersten angelándet/klein vnd gering war/fuhr derhalben in dem kleinen Schifflein wider zuruck zu den Schiffen so auff dem hohen Meer hielten/vnd sägtet von dannen forth/vnd funde noch viel andere grösser vnd kleiner Inseln. Als er in der Cumana angelándet/vnd am Gestaden auff das Landt stiege/hat er sie Fernandinam zur Gedechtnuß vnd Gunst Königs Ferdinandi geheissen. Es haben jhn die Einwohner derselbigen Insel nicht fast gern gesehen/vnd hetten viel lieber gewolt/daß er auff dem Meer were ersoffen/dann daß er zu jhnen kommen. Als aber hiezwischen das Meer angefangen etlicher massen vngestüm zuwerden/vnnd grosse Wällen auffgeworffen/also daß Columbus forchtet es möchten die Schiff an diesem Orth nicht gar sicher stehn/vnd leichtlich von dem Vngewitter an die grossen Felsen getrieben vnd zerstossen werden/hat er die Sägel heissen auffspannen/vnd auß seinem Schiff als bald zum Abzug ein Zeichen lassen geben. Cumana von Columbo Fernandina geneñt.

Auß Cumana ist er glücklich vnd mit gutem Wind forth gefahren/vñ in die Insel Haytin/welcher er Hispaniolam genennet/kom̃en. Als er aber in den Meerhafen daselbst (den er Regium portum/daß ist/den Königlichen Meerhafen genennt) den Ancker außgeworffen/ward das Königlich vnd Fürstlich Schiff darin Columbus saß/an ein Felsen getrieben vnd zerstossen (3) Aber die Menschen/so viel jhr darin waren/sampt einem grossen Theil der Proviandt vnnd Munition/wardt durch der andern zweyer Schiff Hilff vnd Beystandt vor dem Schiffbruch vnd vndergang errettet. Schiffbruch.

Es stunden an allen Orthen deß Gestades viel Indianer/die sahen mit grosser verwunderung die Schiff an/als sie aber sahen die Christenleuth auß den Schiffen auff das Landt stiegen/seind sie vor Forcht vnd schrecken in schneller Flucht daruon geflohen/vnd haben der Christen nicht wöllen erwarten. Die Spanier eilten jnen geschwind nach/dann sie seind ringfertig von Leib/vñ ergriffen auß jnen ein Indianisch Weib/vnd führten sie zu dem Columbo. Diese hieß Columbus mit dem besten Spanischen Wein vnd anderer köstlichen Speiß ersättigen/vnd jhr ein rein vnnd schön Hembt anlegen/vnd als er durch Zeichen vnnd deutung jhr zuverstehn gab/daß sie die jhren solt vermahnen/damit sie ohn alle Forcht vnd schrecken zu den Schiffen kämen/hat er sie widerumb lassen hinziehen. Da sie nuhn zu den jhren widerumb kom̃en/seind die Indianer vmb das Weib herumb gestanden/vnd sich höchlich verwundert ab der seltzamen Kleidung damit sie angethan ware. Dieses Weib erzehlet jhnen in jrer Spraach deß Columbi freundtligkeit vnd freygeblichkeit die er gegen jhr erzeigt hette: Dardurch dann die andern angereitzt wurden/diese frembde Völcker vnnd seltzame Kleidung zusehen/seynd derhalben in jhren kleinen außgehölten Schifflein hauffechtig zu deß Columbi Schiff gefahren. Spanier fangen ein Indianisch Weib.

Da nun die Spanier der Indianer freundtlich Gemüth sahen/ist jr Hertz gantz voller

Frewden vnd Frolockung worden / dann es war keiner vnder den Indianern in so grosser anzahl/der nicht Golt vnd Silber an den Armen / am Halß vnd an den Ohren trug. So bald die Spanier solche Reichthumb von Gold vnd Edelgesteinen an den Indianern sahen/wurd jhnen jhr Hertz gleich mit Geitz besessen / vnnd fiengen an ohn alle scheuw solches von jhnen zubegeren: welches dann die Indianer von Hertzen gern theten / dieweil sie das Goldt vnd die Edelgestein gar für nichts achteten/vnd gaben jhnen alles reichlich vnd vberflüssig was sie nuhr von jhnen begerten. Als Columbus der Indianer grosse Schaar vnd Menge sahe / die von allen Orthen in den kleinen Schifflein zu jhnen fuhren / ist er mit vielen Spaniern auff das Landt gestiegen/zu erkundigen was doch die Indianer weiters würden fürnemmen. An demselbigē Orth ward er von dem Cacico (also nennen sie jre Königsche auff jre Spraach) welcher Guacanarillus mit Namen hieß/ gantz freundlich vnd herrlich auffgenommen/vnd als sie beyde einander mit Geschencken vnd Gaben verehreten/haben sie ein Bündnuß der zukünfftigen Freundschafft mit einander gemacht vñ bestetigt. Es verehrt Colūbus den König mit schönen Hembdern/hübschen Hüten/Messern/Spiegeln/Schellen/Klaffen vñ anderm Narrenwerck vnd Kinderspiel: Hergegen verehret vnnd schencket dem Columbo der Caicus/das ist/der König/einen grossen vnnd schweren Glotzen Goldts/ viel Edlengestein vnnd andere köstliche Kleinoter / vnnd schicket etlich von den seinigen mit jhren Weidlingen oder kleinen Schifflein (welche sie Canoas nennen) zu dem zerstossenen Schiff/ daß sie solten den Spaniern zuhilff kommen / vnd die Prouiandt/ sampt andere ding so in dem Schiff ware/ helffen auff das Landt führen/vnd vor vndergang erretten. Welches sie also fleissig / vnd mit so freundtlichem Gemüth/vnnd hohem Ernst haben gethan/ gleich als wanns jr eigen Sach vnd Gut hette angetroffen.

Indianer wie freundtlich sie die Spanier haben auffgenommen.

Spanier womit sie die Indianer verehret.

Indianer geben ein Roß vmb ein Pfeiffen.

1. Petrus Martyr erzehlet in seiner Historien/das Christophorus Columbus so baldt er zu Landt ist außgestiegen (dieses aber ist geschehen in der kleinen Insel Guanaliani) sey auff seine Knie gefallen / vnd seine Händ gegen Himmel gehaben/ für frewden geweinet/vnd ein solch Gebett zu GOtt gesprochen.

» HERR Ewiger vnd Allmächtiger GOtt / du hast durch dein heyliges
» Wort/ Himmel/ Erden vnd das Meer geschaffen/dein Nam sey gebenedeyt
» vnd geheiliget/ gelobt sey deine Majestätt/welche gewolt hat durch jhren ar-
» men Knecht verschaffen/ daß jhr heyliger Nam erkennt vnd offenbaret wür-
» de in diesem andern theil der Welt.

Dieses ist ein herrliche that Columbi, welcher für allen seinen andern wercken vnd geschäfften GOtt danck gesaget hat vnd erkennet / das er nicht auß eigener Kunst vnd Weißheit / sonder durch sonderliche Begnadigung vnd Gabe GOttes zu allererst diese newwe Welt erfunden/ darinn sein Erkandtniß außgebreitet würde. Wenn die Spanier diesem Exempel nachgefolget hetten/ so würden sie Gott alle Prouintzen geweihet haben / welche sie hernachmals erfuhren/vnd weren solche trawrige vnd klägliche außgänge nicht erfolget/ wie wir hieunden sehen werden.

2. Drey Gebrüder die mit dem Zunamen Pinzones hiessen / auß Palos einem Meerhafen in Hispanien bürtig/vnd Schiffmeister vber zwo Caraueln (ist ein art von Schiffen) welche in der ersten Schiffahrt Columbi vnter seinem hauffen Schiff waren / diese mißgünneten Columbo die Ehr/ die er in offenbarung der neuwen Welt erworben hatte/ vnd so baldt sie wider in Hispanien kommen seynd / haben sie sich dem Columbo widersetzet/ klageten jhn an / es hette an jhm nicht gemangelt / daß sie nicht wider in Hispanien gekehrt hetten / vnnd Indiam nimmermehr gesehen / sey aber von

jhnen getrieben wurden / das er weiter fortgefahren / derowegen so gebüre jhnen die Ehr der erfundenen neuwen Welt vnnd nicht Columbo. Auff daß sie aber dieses erweiseten / hat es jhnen an Zeugen nicht gemangelt / dann alle die Schiffleuth so sie gehabt / seynd jhnen verwandt / vnd auß einer Statt bürtig gewesen. In summa / sie haben durch jre heymliche tück so viel zu wegen gebracht / daß ob schon Columbus den Ruhm der erfundenen neuwen Welt dauon bracht / vnnd das Ampt eines Amirals erlangt / haben sie jhn doch mit Hader gegen deß Königs Kammer verwickelt / damit er sein lebenlang zuthun gehabt / vnd Herr Franciscus sein eltester Son / der dem Vatter im Ampt nachgefolget / eher gestorben ist dann der Hader zu end gebracht worden.

3. Als Columbus das Hauptschiff verlohren / welches Gallega geheissen / haben sie gemeyniglich darfür gehalten / dieses sey mit fleiß geschehen / auff daß er ein theil seines Volcks in dieser Prouintz hinderliesse: Vnd warhafftig er hat etliche daselbst gelassen. Ouied. im 2. Buch der Indianischen Hist. am 6. Cap.

Wie die Indianer von jhren Abgöttern von der Spanier schädlichen vnnd verderblichen Zukunfft seynd vermahnet worden. Deßgleichen von der Spanier ersten wohnung in der neuwen Welt. Item wie Columbus widerumb in Spanien sey kommen / vnd wie hoch vnd herrlich jhn der König mit Geschenckungen vnd andern Gaben hab verehret.

Das VIII. Capitel.

Es hatten diese Indianisch Einwohner ein sonderlichen Abgott / (1) welchen sie von alters her mit höchster Reuerentz vnd Ehrerbietung jeder zeit geehret vnd zukünfftige ding von jhm erfahren vnd erforschet. Dieser Abgott hat jhnen vor kurtzen jahren geweissaget / daß ein frembd vnd vnbekandt Volck würde in dis Landt kommen / vnd würde dem gantzen Landt mit der zeit grossen Schaden zufügen: Würde sein Bildtnuß gantz außreuten / vnd jhrer Kinder vnd Kindtskinder Blut vergiessen / vnd gantz jhämerlich mit jhnen vmbgehn. Fürwahr wann jhnen auff dißmal die Weissagung were zu sinn kommen / hetten sie ohn zweiffel die Spanier nicht also freundlich vnd mit so hohem Triumph vnd Frolockung auffgenommen. Indianer Abgott.

Nach diesen verloffenen Sachen hielt Columbus ein lang Gespräch / durch deuten vnd Finger zeigung mit den Indianern / vnd forschet von jhnen / wo sie das glantzecht vnnd gelb Metall bekämen: Da zeigten sie jhm durch wincken vnnd deuten / daß sie solches in etlichen Flüssen / so durch das Land lieffen / finden / welche auß sehr hohen Bergen vnnd tieffen Thälern herflüssen. Es lieff täglich von allen Orthen derselbigen Grentzen ein vnzahlbar Volck mit hauffen weiß herbey / die begerten diß New vnd seltzam Volck zusehen / vnnd verwunderten sich in sonderheit ab den Bärten vnd Kleidunge der vnsern / welche sie seltzam vnd wunderbarlich beduncken. Sie trugen auch von allen Orthen vberflüssig herbey allerley Frücht / Fisch / Goldt / Brot vnd andere Nahrung / welches sie alles den Spaniern vergebenlich mittheilten vnd verehreten. Vber daß theten sie gleich wie die Affen / was sie sehen daß pflegen sie nach zuthun / also thäten auch hie die Indianer / dann was sie von den Christen sahen / deren Sitten vnd brauch folgten sie nach. So offt sich die Christen neigten vnnd bücketen / bogen sie jhre Knie auch vnnd neigten sich. Deßgleichen wann die Christen andechtiglich jhre Augen gegen Himmel auff huben vnd den Himmel anschaweten / sahen die Indianer auff gleiche weiß

Indiens Reichthumb vñ Feuchtbarkeit.

Indianer treuw vnd freygeblichkeit.

Indianer folgen der Christen Sit-

ten vñ Gebrauch nach.

che weiß auch gegen Himmel. Letztlich was sie von den Spaniern Abents vnd Morgents höreten/wann sie das Aue Maria betteten/ theten sie jhnen solches auch nach/vnd sagten alle Morgents vnd Abents/wann sie zusammen kamen/ Aue Maria, Aue Maria.

Da nun Columbus der Neuwen erfundenen Welt grosse Fruchtbarkeit vnnd Reichthumb von Goldt / Silber vnnd Edelgestein hat vermercket vnd erkundiget / ist er darab nicht ein wenig erfrewet worden. Ehe er aber auß dem Landt zoge/vnd widerumb in Spanien kehret/ vnnd dem König die Bottschafft von der Newen erfundenen Welt brächte/hat er zuuorhin mit gutem vnnd freundtlichem Gunst deß Cacics an demselbigen Orth ein Vestung

Spanier erste wohnung in India.

von gebacken Steinen vñ anderer Matery auffgerichtet vnd gebawet. In demselbigen Orth hat er auff die acht vnd dreissig Mannliche vnd Küne Spanier gelassen / die mit Rüstung/ Harnisch vnnd Gewehr wol waren versehen/welche in der Insel aller dingen Natur vnd Eygenschafft erkundigen solten / vnd da verharren biß er widerumb auß Spanien zu jhnen käme. Vermahnet sie auch darneben daß sie sich in allen Handlungen Weißlich / Erbar vnd züchtig hielten/vnd den Einwohnern gantz vnd gar kein Leidt noch Schmachheit zufügten. Diß ist das erst Hauß gewesen / daß von den Spaniern in India ist auffgericht vnd erbawet worden.

Als Columbus die Spanier (welche in der Insel blieben biß zu seiner widerkunfft) hat geordnet / vnd einem jeden befohlen was er thun / vnd wie er sich in seinem Ampt solte halten

Columbus fährt wider gegē Spanien.

vnd tragen/ hat er ein freundtliches Vrlaub von dem Cacics genom̃en/ vnd ist mit seinen andern Gesellen daruon gefahren / vnd hat sechs Indianer / sampt alles Goldt/ Silber/ Edelgestein vnd Kleinoter / so jhm der Cacics geschencket/ auch etlich Pappengey/vnd die Dolter oder oberste Gipffele von dem seltzamen vnd wunderbarlichen Gewächs Maizaij (welches ein sonderbarliche Frucht in India ist) vnd andere ding mehr/so in India gefunden/mit sich hinweg geführet. Er ist mit glücklichem Windt vnd guter Wolfarth widerumb in Spanien kommen/ vnd ist keiner auß seinen Mitgesellen auff der Reiß blieben/ außgenommen zween Indianer / die seind auff dem Meer gestorben/ dann sie deß Meers Feuchtigkeit vnd vngesunden Dampff nicht haben können dulden / dardurch sie in Kranckheit gefallen vnd in kurtzen Tagen gestorben.

Columbi widerkunfft in Spanien auß den newen Inseln.

Da Columbus mit seinem Schiff vnd Gesellen in Hispaniam anlendet/ist jm der König vnd die Königin mit grossem Pracht vnd Pomp entgegen gangen/vnd haben jhn gantz herrlich empfangen / bey der Handt mit sich in den Königlichen Pallast geführet / vnnd an jhrer Seiten heissen nider sitzen. Es stunde jederman zu Hoff/ sahe die seltzame vnd wunderſame Creatur der Indianer an / vnd verwunderten sich höchlich darob daß sie also nackendt vnnd Bloß daher giengen. Hergegen verwunderten sich die Indianer viel hefftiger ab deß Königs vnd der Hoffleuthen köstlichen Kleidunge vnd vngewohnlichen Form vnd Gestalt der Christenleuth / die sie zuuorhin nie gesehen hetten. Der König aber hat den Columbum mit viel herrlichen Titteln vnd Wirden begabt / vnd jhn zu hohen Ehren erhebt / vnnd jhn zum öbersten Regierer vnnd Presidenten deß Meers verordnet/welchen man sonst den Admiral pflegt zunennen. Deßgleichen hat er jhm vbergeben vnd geschencket von allem Zehent vnnd Einkommen / so in dem newen India falt/den zehenden theil daruon einzunemmen / vnd für sein eigen theil zubehalten. Seinen Bruder Bartholomeum aber hat er zum Landtuogt vnd Regierer vber die Insel Hispaniolam geordnet.

1. Was er allhie schreibt/ von der Weissagung / gehelt sich also: Es erzehleten vnter andern Geschichten dem Christophoro Columbo die Cacici vnd Bohitij (also werden jhre König vnd Priester genennt) bey welchen alle Gedächtnuß /wirdige Thaten vnd Geschichten/ auch löbliche Sprüch jhrer Vorfahren vnd Eltern allein ohn Schrifft vnd verzeichnuß werden behalten/ das auff ein zeit deß Garioxenischen Königs Vatter / sampt einem andern König sey eingefallen vñ ein Begierd ankommen/ von den Zemibus (das ist von jhren Abgöttern) zuerfahren/ was nach jhrer zeit würde geschehen/ vnd was die Göttliche versehung hett beschlossen. Vnd damit sie solches von den Abgöttern oder Bildern möchten desto gewisser erforschen vnd zuwegen

wegen bringen/ haben sie sich fünff gantzer Tag an einander von Essen vnd Trincken enthalten/ streng gefastet vnd gebettet/ vñ dieselbige zeit mit trawren vñ weinen vollbracht. Als sie nun diese zeit vnd Gebett ordenlicher weiß vollbracht/ haben jhn entlich die Zemes, das ist/ die Abgötter geantwortet/ Wiewol viel besser vnd heylsamer seye die Ordnung vnnd Fürsehung der Götter in geheymniß zuhalten vnd den Menschen die zukünfftigen ding verbergen/ werden sie doch durch ihren fleissigen vnnd eiuerigen Gottesdienst oder Gebett bewegt/ das sie jhnen zukünfftige Ding offenbaren. Derhalben sollen sie wissen vnnd für warhafftig glauben daß in kurtzen Jahren ein frembdt Volck zu dieser Insel werde kommen/ Männer mit seltzamen Kleidungen angethan/ die werden lange Bärt haben/ vnd glantzechte Schwerter tragen/ mit denen sie auff einen streich ein Menschen mögen in der mitte entzwey hauwen vnd zertheilen. Sie würden auch die vhralten Bilder jrer Götter zu grundt stürtzen/ vnd die alten Bräuch vnd Ceremonien jres Gottesdienst vñ Heiligthumbs außreutten vnd vertilgen. Jhre Kinder würden sie entweders jämerlich metzgen vnd hinrichten/ oder sie jrer Freyheit berauben vnd allerley Schand vnd Laster mit jhnen begehen. Damit sie aber dieser grewlichen Weissagungen Gedicht bey den Nachkommenen zu ewiger Gedächtniß hinderliessen/ haben sie ein Klag vnd Trauwrlied/ das sie Areito nennen) gemachet/ welches sie in vnglücklichen vnd trawrigen Tagen/ oder auff etlichen Trawrfesten mit kläglicher vnd erbärmlicher Stim̃ pflegten zu singen. Diese ding alle seynd in kurtzer zeit hernach geschehen/ wie jhnen jhre Zemes/ das ist/ Abgötter geweissagt hatten/ vnd sangen solches die Priester vnd Pfaffen järlich/ aber verstunden selbs nichts was sie sungen/ wie dann solches die nachfolgenden Histori vnd Thaten gründlich außweisen vnd bezeugen.

Von der andern Schiffahrt Christophori Columbi in Indiam. Item wie die Spanier in der Insel Hispaniola von wegen Hurerey vnd vnzüchtiges Leben von den Indianern jämerlich seyen erschlagen worden. Deßgleichen von der neuwen Landschafft so Isabella genennt worden von dem Columbo. Item von der Indianer Auffruhr vnd Tumult wider die Spanier.

Das IX. Capitel.

Als Columbus dem König Ferdinand die gantze Histori vnd Geschicht seiner Schiffahrt hat erzehlet/ vnd darneben angezeigt/ dieweil er ein mal ein Eyngang in die Insel gemacht/ verhoffet er/ mit der hilff Gottes noch viel mehr vnd ein grössere Landschafft darinn zufinden/ vnd zu offenbaren/ Derhalben als König Ferdinandt seine Mannheit vnd kün Gemüth auß der gegenwertigen Erfindung gnugsam probiert vnd erkundiget/ hat er jhm noch viel mehr vertrauwet/ vnd befohlen daß man jhm drey grosser Schnabelschiff vnnd viertzehen Carauel mit aller Notturfft vnd Zugehörung solte bereiten/ vnnd in dieselbigen auff die fünffzehen hundert gewaffneter Männer/ sampt ein grosse anzahl von Weibern vnd jungen Töchtern so lust dahin hetten/ darein verordnen vnnd setzen. Deßgleichen befalch er auch das man in allen orthen deß Königreichs

Columbus rüstet sich zu der andern Schiffahrt in die neuwen Welt.

Handwercksleuth/ als Zimmerleuth/ Steinmetzen/ Messerschmidt/ Schuster/ Schneider/ Becken/ vnnd alle andere Handtwerck so in diesem Landt von nöthen würden seyn/ versamblen vnd mit hinweg führen in die new erfundenen Insel. Vber das hat Columbus die Schiff geladen mit Rossen/ Ochsen/ Schaaff/ Schwein/ Geissen/ beyderley Geschlechts Weibliches vnd Mannlichs/ damit er solches Geschlecht vnd Arth darinn möchte auffziehen. Deßgleichen hat er auch viel Gärsten/ Korn/ Gemüß vnnd allerley Frücht vnd Bäwm in die Schiff lassen tragen/ damit er dieselbige in den newen Inseln säet vnnd pflantzet. Auch hat er Priester vnnd München mit jhm hinweg geführet/ welche dieses armes vnd vnuernünfftigs Volck im Christlichen Glauben vnderrichteten vnd lehreten.

Columbi andere Schiffahrt anno 1493.

Da nun alle nottürfftige ding so zu der Schiffahrt gehören/ gantz fleissig waren versehen vnd zugerüstet/ ist er im Jahr tausent/ vierhundert/ neuntzig vnnd drey/ den andern Tag Herbstmonats auß dem Meerhafen Calicio gesäglet/ vnd mit grossen Frewden gegen Occident die Schiff gewendet. (1) Es fuhre Columbus/ der Königlich Admiral vnd Meer Oberster auff dißmal mit viel frölicherm vnd künerm Gemüth vnd Hertz gegen Indien/ weder zuvorhin als es jhm vnbekandt war. Er führet auch widerumb mit jm in die newe Inseln die vier Indianer/ welche der König im Tauff deß Christlichen Glaubens hat lassen tauffen/ Wie sie etlich Tag geschiffet/ seindt sie für die Insel Canarias hinauß gefahren/ vnnd haben jhren lauff etwas weiters auff die lincken Handt genommen/ weder in der ersten Schiffung/ gegen Africam zu/ vnnd als sie viel tag vngewiß gefahren/ haben sie letztlich die Insel gesehen/ welche Columbus Desideratam genennet/ dieweil er ein groß verlangē hatte nach dem Land aber niergent kein Erdrich mocht antreffen. Diese Insel liegt nit sehr ferrn von dē Inseln Canarijs/ vnd kompt man zum ersten dahin/ waß man von den Inseln Canarijs außschiffet/ wie wir zuvorhin auch angezeigt haben. Dieweil es aber in derselbigē Gegent niergendt kein Anfurth oder kömlichen Meerhafen hat/ da man köndte sicher anlenden/ haben sie mit grossem Eyfer vñ Ernst gegen der Insel Hiſpaniolā zugeschiffet/ vñ jren lauff allein dahin gerichtet.

Spanier werden von wegen Hurerey vnnd Raubens zu todt geschlagen.

Nach dem Columbus in die Insel Hiſpaniolam widerumb kommen/ hat er viel ein andern Statt vnd Gelegenheit darinn gefunden/ weder er verlassen hatte/ dann es waren die Spanier/ welche er da im Zusatz vnd Hut deß Landts biß zu seiner zukunfft/ hatt verlassen/ all von den Indianern erschlagē vnd vmbgebracht. Derhalben schickt Columbus von stund an/ als er da ankame etliche Gesandtē an den Cacicum Guacanarillum vnd ließ erforschen/ warumb seine Leuth/ so er in der Besatzung verlassen/ weren vmbgebracht vñ erschlagen worden. Dieser zeiget jnen mit Deuten/ Wincken vnd andern Beyzeichen an/ wie er dasselbig mochte zuwegen bringen/ damit er jhnen sein Meinung offenbaret/ vnd klaget gantz hefftig vnd schwerlich wider sie: (2) Nemlich daß die Spanier bald nach seinem Abzug sich vnderstanden vnd angefangen jhre Weiber vnd Töchter mit Gewalt zuschwechen vnd Vnzucht mit jhnen zutreiben. Sie hetten sie auch mit grossen Bänglen vnd andern Instrumenten jhämerlich vnd vnbarmhertzig geschlagen vnd gepeiniget/ vnangesehen daß die seinigen sie weder mit Worten/ noch Wercken jemals verletzt oder Schaden zugefüget hetten. Zwischen diesen handlungen sey ein frembder Königscher kommen (deren viel mächtige vnd starcke in der Insel wohnen) vnd viel Volcks mit jhm gebracht/ vnd als er gesehen daß die Bärtechtigen vnd starcken Leuth in der Insel Häuser vnd gewisse Sitz haben gebawet/ seye er dardurch erzürnt/ vnd geförchtet/ sie möchten mitler zeit die gantzen Insel einnemmen vnd vnder jhren Gewalt bringen: Habe sie derhalben vnuersehens vberfallen/ vnd all todt geschlagen/ vnd jre Häuser mit Fewr angestecket. Als er aber der Spanier Häuser hab sehen brennen/ sey er herbey gelauffen/ vnd hab jnen wöllen trewlich auß schuldiger pflicht zuhilff kommen/ vnd vor dem vndergang helffen erretten. Aber meine Kräfften vnd Gewalt (sagt er) haben wenig mögen helffen/ vnd bin ich dardurch Tödtlich verwundt worden/ wie jr dann selbs Persönlich sehent. Daß da er solches sagt/ zeigt er jnen das Beyn oder den Schenckel/ der ware mit einer seidene Binden verbunden. Aber diß alles ist falsch vnd erdicht gewesen/ wie Columbus solches nachmals eygentlich erfahren: Dann er hat etliche Spanier zu jhm geschickt/ die haben jhm die Binden hinweg gethan/ vnd das Beyn beschawet/ da haben sie gar kein Wunden noch Zeichen der Wunden an jm gefunden. Dardurch haben sie leichtlich mögen argwohnen/ daß die Spanier seind erschlagen/ vnd jhre Häuser angezündet worden/ durch deß Guacanarilli Rathschlag vnd Anstifftung. Dieweil sie jhnen mit gewalt das Goldt vnd Silber abjagten/ vnd die Weiber offentlich schwechten/ vnd jren mutwillen mit jhnen trieben/ sampt

Der Indianischen Könige arglistigkeit.

andere

andere vnziemliche vnd vnerhörte Laster an jnen vbten / also was sie nur erdencken mochten damit haben sie die armen Jndianer geplagt vnnd gepeiniget. Es rieth der mehrertheil dem Christophoro Columbo/daß er diese Schmacheit nit solte vngestrafft lassen hingehen/Sonder solte sich an jhnen rechen. Aber er forchtet wann er solches thäte / möchte viel ein grösserer Schad vñ Vnglück darauß erfolgen. Dieweil er der Jndianer Stärck vnd Macht noch nit recht kennet / hat er sich lieber wöllen etwas enthalten vnd die Straff biß zu seiner gelegenheit vñ zeit auffziehen/ weder sie also gähling vnd vnbedachtsamlich hinrichten vñ die Schmacheit rechen. Zwischen diesen dingen seynd sie auß den Schiffen gestiegen vnd glücklich auff das Land getretten/vnd hat Columbus zum Anfang etlich dahin gesetzt/welche diese Gegent solten bewohnen/vnd dieselbige zu ewiger Gedächtnuß der Königin Jsabelle/ lassen Jsabellam nennen. Gleich darauff hat er seinen Bruder Bartholomeum zu deß Cibaui (3) Goldgruben (diß ist ein orth in der Jnsel da man Gold pflegt zugraben) geschickt/welchs ein ziemlich starck Vestung war/mit Bollwercke vmbgeben/vñ dasselbig mit Gewalt lassen erobern/ vnd jn darinn mit etlichen Spaniern zum Statthalter vnd Regenten verordnet/ dañ es war starck gnug für ein Anlauff oder Vberfall der Jndianer/wo sie sich vielleicht zusammen rotteten vnnd empöreten. Columbus aber ist mit dreyen Carauellen forth gefahren die vbrigen Landschafften Jndie zuerkundigen / vnnd hat auff der Seiten gegen Mittentag der Jnsel Cubæ,die Jnsel Iamaicam,sampt andere mehr geoffenbaret vnd erfunden. Als sie an einem orth derselbigen Jnsel auff das Land stiegen/haben sie etlich Leuth dariñ gefunden/ die hatten nur ein Aug/ das stundt jhnen mitten an der Stirn. Von dannen seynd sie als bald geschiffet gegen der Jnsel Hispaniolam, da bekamen sie gar ein bequemlichen Meerhafen / welchen Columbus zur Gedächtnuß vnd Ehren S. Nicolaum genennet hat. An demselbigen Orth haben sie die Ancker außgeworffen / vnnd die Schiff still gehalten / eins theils von wegen deß Vngewitters/ damit sie sich widerumb erquickten/ anders theils daß sie die Schiff/so hefftig zerstossen waren vom Vngewitter/vnd schier kein Ruder mehr hatten/auch deß mehrertheils voll Wasser waren / welches von den grossen Wällen deß vngestümmen Meers war darein kommen / damit er nach stillung deß Vngewitters die Cariber angriff / sie all außtilget vnd jhre Schifflein verbrennet.

Jsabella ein Landschafft.

Portus S. Nicolai.

Aber deß Columbi Rahtschlag vnd fürhaben / ist auff dißmal zurück gangen / dann er fiel in ein Kranckheit / also das er diesen Zug mußte vnterwegen lassen / vnd Gesundtheit halben widerumb zurück in die Jnsel Isabellam fahren. (4) Da er dahin kommen/ hat er viel Spanier todt gefunden / vnd ein grosse anzahl Kranck/ die andern aber so gesundt vnnd noch bey leben waren/ hatten sonst ein grossen Lermen vnd Tumult angefangen / dann sie wolten seines Bruders Bartholomei Herrschafft vnd Regierung gar nicht vnderthänig vnd gehorsam seyn. Vber das hatten etliche Cacici, das ist / Königsche/ von wegen der Schmachheit/ Rauben/ Stelen/ Todschlagen/vnd andere schändliche vnd vngebürliche Laster so die Spanier hin vnd wider in den Jnseln begangen/ sich zusammen gerottet/ vnd zu den Waaffen gegriffen/ vnd vnterstanden die Spanier all auß zureuten vnd Todt zuschlagen.

Columbus fällt in ein Kranckheit.

Deßgleichen hat auch der mehrertheil der Eynwohner nicht allein die Felder vnd äcker vngebauwen gelassen vnd gar keine Früchte gepflantzet / Sonder auch darzu alle Früchte so auff dem Feldt nutz vnd gut waren / mit Feuwer angestossen vnd verbrennt / vnd hiemit den Boden vnd das Erdrich den Spaniern gantz vnfruchtbar hinder jhnen gelassen. Dann sie verhofften/wann deß Feindts Volck nicht zuessen würd finden/würden sie nicht lang darinn verharren/ Sonder sich baldt widerumb daruon machen vnnd auß dem Landt ziehen. Ja sie selbs haben von wegen der Vnbarmhertzigkeit vnnd armseligen Dienstbarkeit / als sie so gar jämerlich von den Spaniern auff mancherley Weg wurden geplagt / viel lieber mit jhnen wöllen Hungers sterben/ vnd alle Gefahr Leibs vnnd Lebens außstehn / weder solche Tyranney von den Spaniern dulden.

Jndianer zünden die Früchte an.

Als nun Columbus die Vnruh gesehen/hat er nach seiner Weißheit vñ Verstandt bald ein Raht gefunden/vnd alle die jenigen Spanier so an dieser Auffruhr Vrsächer vñ Rädlinführer gewesen/sampt den jenigen so theilhafftig an den begangnen Lastern/lassen vmbringen vnd hinrichten. (5) Die Cacicos aber/das ist die Königsche hat er auff alle weg vñ mittel vnderstanden zu Frieden zubringen / vnd sich widerumb mit jhnen zuversühnen vnd Bündnuß mit jhnen zumachen. Durch diese Strengheit vnnd Sträffligkeit haben die Spanier ein grossen Neidt vnd Hassz auff den Columbum geworffen / dieweil er jhre schändliche Laster

vnd vnersätliches Rauben/ Stelen vnd Plündern nicht wolte gestatten vnd vergünnen/ also das sie schier sein Namen nicht mehr mochten hören nennen.

Auß dieser Vrsach ist dann entsprungen das viel vnter jhnen falsche vnnd vnehrliche Stück von dem Columbo vnnd seinem Bruder Bartholomeo an den König in Spanien schrieben/ vnd jhn täglich (doch fälschlich) verklagten. Da nun Columbus solches hat vermercket/ hat er bey jm beschlossen/ so baldt er wider zur Gesundheit käme/ wolte er widerumb zurück in Spanien schiffen/ vnd seiner falscher Verleumbder vnd Ankläger Vnwarheit an tag bringen.

1. Ehe vnnd zuvor als dieser hauffen Schiff auß dem Meerhafen von Land gestossen/ haben die Catholische König zu Castilien vnd Portugal einen Postbotten naher Rom abgefertiget/ welcher jhren Gesandten/ die dahin waren gezogen/ auff daß sie den Bapst Alexandrum VI. vnderthänigklich ersuchten vñ begrüsseten/ Relation thete deren Prouintz halben so newlich erfunden: nemblich der Vrsachen halben/ auff daß sie mit besserem fug vnd rechtmässigen Tittel/ jhres Hertzen gedancken vnd anschläg ins Werck richten möchten/ den Catholischen Glauben zubefördern. Der Bapst als er diesen Bericht eyngenommen/ hat auß eigener bewegung vnd sonderbarer Macht vnd Gewalt den Catholischen Königen vnd jren Nachkommen gegeben alle die Prouintzen/ die sie im Nidergängischen Jndien finden können/ vnd hat an statt eines zwerchwegs oder Marcksteins/ eine Linien oder Schnur von einer Himmelspitzen zu der andern/ durch den mittel Kreiß oder Durchzug gezogen/ 100. Welsche meylen vber die Jnsel Acoras/ vnnd auch so viel von den Gorgadibus, welche gemeyniglich de Capo Verde genennt werden. Diese Linie theilete die gantze Welt in zwey theil/ vnd vnderscheidete die örther/ so der König in Portugal vnd Castilien solte eynnemen/ also daß alles was für Landschafften vber der Linien begriffen wurden gegen Nidergang der Sonnen/ das sollen die Könige in Castilien haben/ woferrn sie nit von einem andern Christlichen Potentaten besessen worden/ vnd alles was da disseyt der Linien ist/ sollen die Portugalleser haben. Darnach ist ein Pact gemacht worden/ im Jar 1494. zwischen dem König in Portugal Joannem deß Namens dem dritten/ vnd dem König in Castilien Ferdinand/ vnnd haben die Linien weiter gezogen 370. Welscher meylen gegen Nidergang. Es hat sich aber noch ein ander Streitt erhaben zwischen vorgemeldten Königen/ der Jnseln Molucas halbē/ von wegen der Gewürtze/ welcher noch nicht erörtert ist. Ouied. im 2. Buch der Jnd. Hist. vnnd Gomora Histor. general. in 99. vnd nachfolgenden Cap.

2. Die 38. Spanier/ welche Christophorus Columbus in Hispaniola gelassen/ vber welche er einen Hauptman Rodericum de Brana zu einem Vogt gesetzt/ vnd einen Johannes genennt einen berühmbten Chedrurgum zum Schiffmeister geordnet hatt/ die waren mehrertheils Schiffleuth/ vbel gezogen vnd leichtfertig gesinnet/ derwegen so baldt als Columbus dannen gescheiden/ hat ein jeglicher (als die Eynwohner Columbo hernach selber erzehlet haben) nach dem einer dem andern ist substituirt vnd nachgeordnet worden/ wenn etwan die Obersten vmbkommen seyn/ hat/ sag ich/ ein jeglicher vber den andern herrschen wöllen. Derhalben nach dem sie sich vn-

dereinander getrennt haben / seynd je zwen oder drey zusammen durch die Insel geschweiffet / Frawen vnd Jungfrauwen mit gewalt geschändet / vnd allen Muhtwillen getrieben. Anfangs haben die Indianer jhren bösen stücken müssen zusehen / so lang sie gesehen / daß sie bey einander gehalten: aber da sie sich hernach hin vnnd wider durch die Insel zerstreuwet haben / sie all erwürget.

3. Es seynd die Ertzgruben in der gantzen Insel Hispaniola sehr reich / bey dem fluß Giamico. Die Pastey / so daselbst gebauwet / hat jren Namen von S. Thoma bekommen / darumb dieweil die ersten so die Ader geoffenbaret haben / etliche klumpen klares Goldts darinn gefunden. Als dieses Geschrey den andern Spaniern zu Ohren gebracht / haben sie es nicht wöllen glauben / biß daß sie es mit jhren Augen gesehen / vnd mit jhren Händen begriffen hetten. Ferner / die Indianer vor der Spanier zukunfft / verachteten solche Ader so gar / daß / wo sie nicht das Goldt vber dem Erdrich liegen fanden / sie es nicht wehrt achteten / daß sie darnach graben solten.

4. Vnter ander jamer vnd trübsalen / damit die Christen sind tribulirt worden / da Columbus den newen Landtschafften nachspüret / ist das erste vnd fürnembste gewesen / daß sie vier Schiff verlohren / nechst an der Insel Isabella / darunter auch das Hauptschiff gewesen ist. Darnach da sie angefangen die Statt Isabellam zubauwen / sind die Indianer vnwillig worden / das sie solche Nachbawern solten haben / die jhren Sitz daselbst auffrichten wolten / vnd haben eine wunderbarlich vnd zuvor vnerhörte Sach angefangen / damit sie die Spanier davon trieben. Dann sie haben jhre gewöhnliche Saat vnterlassen / vnd nach dem sie jhre Frucht Mayzo auffgezehret / da haben sie sich mit Iucca (ist ein art von Bäumen / welchen sie in gemeiner Speiß brauchen) erhalten / vnd nach dem sie die Landtart verlassen so von Christen bewohnet / haben sie sich in die mitte der Insel gantz inniglichen gethan vnnd versteeket. Die Spanier haben dieses nicht in achtung genommen also lang sie Gedreyt gnugsam gehabt: als aber dasselbige abgenommen / da mußten sie bey den Indianern suchen / finden aber nichts / darob sie sich höchlich verwunderten. Daher die arme Spanier / welche in den Stätten Isabella vnd S. Thoma wohneten / mußten verschmachten vnd entlich durch hungers Noht verderben vnd vmbkommen. Darzu so lag hin vnnd wider auff dem Land der Indianer so hungers gestorben waren / todte Leichnam / durch deren Gestanck der Lufft ist vergifftet worden / welches ein Pestilentz vnd Sterben gebracht hat / dadurch ein grosse Anzahl ist hingerichtet worden. Vber das sind noch hinzukommen die Indische Seucht vnd andere vnheylsame Kranckheiten / von wegen der Speiß die sie brauchten / welche böser feuchtigkeit waren. Die erste Spanier haben sich weit vergessen vnnd fehl geschossen / daß sie jhnen die Eynwohner nicht zu Freunden gemacht / ehe sie jhre Landschafften jhnen vnterwürffig machten: denn sie hetten hiemit jhre Sachen viel besser vnd glücklicher angeschickt.

5. Die Straff so Columbus den Spaniern angethan / sonderlich Caspern Feritz eim Arragoner / welchen er hat heissen ans Creutz hefften /

hat die andern so sehr erzörnet / daß ein Münch mit Namen Buil/Benedicter Ordens/ bürtig von Catalonia / welcher dahin gesandt war/ daß er die Indianer zum Christlichen Glauben bekehren solt / deren Vrsachen halben den Columbum in Bann thet / hergegen Columbus verbotten hat / es solte diesem Münch vnnd andern seinen Gesellen / auch den Priestern / auß seinem Vorraht vnd Speißkammer nichts dargereicht werden. Petrus Margarita der Vogt zu S. Thoma vnd andere Edelmänner / haben die Sach wöllen vertragen / aber diese Versöhnung hat nicht lang gewährt. Denn so baldt Columbus etwan gegen einen Spanier Gerichtlich handeln wolt / so widersetzt sich dieser Münch/vnd verbotte dem Columbo die Communion: Columbus aber verbotte dem Münch das Maulfuter. Die Catholische Könige als sie dieses weisse wurden / haben sie einen Edelman Ioannem Agnadum dahin abgefertiget mit Königlichen Briefen vnd Instruction versehen vnd befestiget / dadurch er beyde Parteyen in Hispanien citiert vnd geladen hat. Ouied. im 2. Buch am 13. Cap.

Von dem grossen vnd vngewöhnlichen Vngewitter vnd erschrecklichen Sturmwindt / so in der Insel Hispaniola entstanden / welches vrsach die Indianer der Spanier vnziemlichen Schanden vnnd Lastern zugeschrieben. Item wie Columbus widerumb in Spanien gezogen. Deßgleichen von der Spanier Abfall von seinem Bruder vnd jhren grossen Lastern vnd vnehrlichem Leben.

Das X. Capitel.

IN diesen tagen vnd zeit hat sich ein erschrecklicher vnd jämerlicher Vnfall in diesen Inseln vnd Landschafften zugetragen / dieweil wol wirdig ist das man denselbigen beschreibe/ wöllen wir jhn hie nit stillschweigent hindergehn. Es haben etlich vermeynt das solcher grausamer vnd vor nie erhörter Sturmwindt vnd Vngewitter allein von dem leidigen Teuffel sey herkommen / welcher ein abgesagter Feindt ist deß gantzen Menschlichen vnd Christlichen Geschlechts: Als er gesehen vnd gemercket daß sein Abgötterey vnd Reich in dieser Insel würde ein End nemen / dieweil die Indianer zum theil gutwillig / zum theil darzu gezwungen/das sie sich liessen tauffen vñ den Christlichen Glauben annamen/hat er gar nit feyren können/ vnd jhne zum Valete solchen jamer vnd Elendt nach seinem brauch hinder jhm gelassen. Etliche aber vermeynten das diß Wetter gleich als ein Vorbott vnnd Vorbedeutung sey gewesen / der zukünfftigen Auffruhr vnd Widerwertigkeit der Spanier/ die von wegen deß Indianischen Raubs vnd Reichthummen vnter jhnen entsprungen. Das gemeine Pöbel aber vnd Volck / hielte gentzlich darfür das solches von wegen deß Crucifix geschehe / so daselbst zum Zeichen der Seeligkeit war auffgerichtet / welches mit so grossem Vngestümme vnd Gewalt derselbigen Völcker jrrdische vnnd hellische Götter auß den Inseln triebe / die etlich hundert Jar lang darinn gewohnet / vnd von den vnuernünfftigen Leuthen jederzeit mit höchster Ehrerbietung für Götter vnd Beschirmer deß Landts geehrt worden. Derhalben dieweil sie also vrplötzlich vnd vnuersehens durch die krafft deß Creutzes auß der Insel getrieben worden / erregten sie so grosses Vngewitter vnd Vngestümme / damit sie etwas zur Gedächtnuß hinder jhnen liessen.

Das Vngewitter was es vorbedeutet habe.

Damit wir aber dieses schrecklich Wetter kürtzlich beschreiben / hat sichs also zugetragen. Es entstundt von Auffgang der Sonnen ein so grewlicher vnnd starcker Sturmwind/ deßgleichen die Eynwohner der Insel zuvorhin nie gesehen noch gehöret hettē / als sie all sagten vnd bekenneten: Dann es kam zum ersten ein so grausamer vngestümmer Sturmwind/

Ein schrecklich Wetter.

(welchen

(welchen die Spanier in jrer Spraach Furacanum nennen) mit so grossem Gewalt/ prausen vnnd krachen/ gleich als wann er Himmel vnnd Erdtreich mit einander hinweg führen wolte/ vnd alles zu Boden stürtzen. Ab welchem vnuersehenen Vngewitter vnd Vnglück die Einwohner dermassen seindt erschrocken/ vnnd ist sie ein solche Forcht vnnd grausen ankommen/ daß sie glaubten vnd vermeinten der Todt were jhnen gantz vnd gar vor den Augen/ vnnd wolten die Element gar zergehn vnd herunder fallen/ vnnd were gentzlich der letzte Tag vorhanden. Gleich darauff fieng es erschrecklich an zu Dondern vnd Plitzgen vnd Donderet so grausamlich mit Krachen vnd Sausen/ gleich als wann der Himmel herab wolt fallen/ vnd Plitzget so streng auff einander das der Himmel gantz voller Fewr anzusehen ware. Bald darauff kame ein dicke erschreckliche Finsternuß die war also finster/ das kein Nacht so finster mag geseyn/ vnd kondte kein Mensch den andern vor finsterung anschawen/ Sonder musten nur greiffen vnd tasten wie ein Blinder wo sie hin begerten. Die Leuth waren dermassen so gar erschlagen vnd verzagt von wegen der grossen Forcht/ daß sie hin vnd her lieffen gleich als wann sie Vnsinnig vnd doll weren/ vnd nicht wußten was sie theten.

Hierzwischen hat der Windt mit so grausamen Gewalt/ vnd so grosser vngestümme gewähet/ daß er viel grosser Bäwm mit den Wurtzlen auß dem Erdtreich herauß gerissen vnd vmbgeworffen. Deßgleichen seind auch etlich grosse Felsen von dem Gewalt hernider gefallen mit grausamen vnd erschrecklichem Krachen vnd getümmel/ daß viel Häuser vnd Dörffer so in den Thälern gelegen hefftig daruon erschället vnd viel zu grund geworffen/ sampt etlich tausent Menschen vnd Thier von dieser erschrecklichen Vngestümme jämerlich vmbkommen/ vnd auff dem Platz blieben. Es hat auch der streng vnd schrecklich Wind etliche gantze Häuser vnd Hoffstätt mit sampt den Leuthen von der Hoffstatt hinweg geführet/ vnd in den Läfften zertrennet/ vnd sie Stückweiß auff die Erden hernider geworffen. In summa es nicht gnugsam daruon zuschreiben/ wie ein elender Jamer vnd Noth es hie gewesen. Es war ein solches jämerlich Häulen vnd Wehklagen in allen Orthen/ auch ein solch grewlich Prausen vnd Sausen von dem Dondern/ Plitzgen/ Strahl/ Hagel vnd dem vngestümen Windt/ daß keiner sein eygen Wort mocht gehören/ ob er schon vberlaut ruffet vnnd schrey. Es hat diß schrecklich Wetter in kurtzen stunden ein mercklichen Schaden gethan/ also daß nicht vber drey Schiff/ so etwas sichers im Meerhafen stunden/ vngeschedigt daruon komen seyndt. Dann es wurden durch den starcken Gewalt des Windts die Ancker/ ob sie schon starck waren/ zerbrochen/ vnd alle Mastbäwm/ die doch new waren/ zerknellt vnd vom Wind vmbgewähet/ also das ein vnzahlbar Volck in den Schiffen ist ertrencket vnd ersäuffet worden. Die Indianer hetten sich des mehrertheils in den Hülen vnnd tieffen Bergen verkrochen/ damit sie solchem Vnglück möchten entrinnen/ vnnd waren von dem vngewöhnlichen Wetter vnd der newen vngestümme dermassen erschreckt vnnd erschlagen/ daß sie schier kein Athem mehr holen kondten/ noch viel minder Reden oder schreyen.

Ein erschrecklicher Sturmwindt.

Da sich der Windt ein wenig hatte gelegt/ vnd das Wetter auffgehöret/ krochen die armen vnd erschrockenen Indianer (die vor Forcht schier gestorben) widerumb auß den Hülen herfür/ vnd als sie sich hin vnd wider von allen Orthen hatten versamblet/ hielten sie viel vnd mancherley Gespräch von dem Vngewitter/ vnd redten viel anders daruon/ woher solche vngestümme entstanden/ weder die Christen. Dann sie sagten daß solch Wetter den Spanern zum Exempel vnd Straff geschehe/ von wegen jhres Lasterhafften/ bösen vnnd schändtlichen Lebens/ also das der Himmel vber sie erzürnt were/ vnd wölle herab auff sie fallen/ vnd sie auß dem Landt jagen. Ob aber diß die wahrhaffte Vrsach sey gewesen/ oder ein andere/ gib ich andern/ die Weiser vnd verstendiger seyn/ weder ich/ zuurtheilen.

Indianer warhafftiger Vrtheil von diesem Vngewitter/ weder der Spanier.

Es haben sich nach fünff Jaren gleichsfalls zwey solcher schrecklicher Wetter vnnd Sturmwindt in dieser Insel zugetragen. Aber das letzt ist gantz erschrecklich vnnd schädlich gewesen/ vnd hat die gantzen Insel erschüttet vnd erschrecket. Dann es hat allen Einwohnern in Gemein ein mercklichen Schaden vnd verderben zugefügt/ Sintemal es schier alle Häuser vnd Zuckerkälter auff den Boden nidergeworffen/ vnd ein vnzahlbare Sum von Menschen vnd Vich auff dem Feldt vnd in den Häusern gantz jämerlich vnd elendiglich vmbgebracht. Es litten die Spanier damals grossen Hunger vnd Mangel an Prouiandt/ vnd süssem Wasser/ vnd hetten fürwar vor Hunger vnd Kummer müssen verschmachten vñ verderben/ wo jnen Gott nit auß sonderlicher Gnad were zuhilff komen/ vnd jnen auß Spanien zu gelegner zeit Schiff geschicket/ die jnen Meel/ Schiffbrot/ vñ andere Speiß oder Prouiant vberflüssig zugeführet.

Nach

Nach dem erschrecklichen Vngewitter vnd Sturmwind/hat Columbus seine Hauptschiff/ so hefftig zerstossen vnd verwüstet/widerumb auff das bäldest lassen zurüsten vñ ergäntzen/ dann er hat viel vnd allerley Handwercksleuth (wie wir zuvor hin gemeldet) mit sich in Indien geführet/daß er sie in der zeit der Noth köndte gebrauchen. So baldt dieselbige widerumb zubereitet seynd gewesen/ hat er darauß leichtlich mögē abnemen/wie ein grossen Schaden vnd Vnglück er hie erlitten/ deßgleichen auch wie viel tausent Menschen vnd Vich von den Indianern auff dem Platz seynd blieben/ darob er sich dann höchlich entsetzt vnd erschrocken/ist derwegen in solchem Vnmuth vnd Bekümmernuß daruon nach Spanien in schneller eyl geschiffet. Als er nun mit gutem vnd glücklichem Wind ist kommen biß zu dem Meerhafen Calicio/ ist er von dannen auff Postpferden biß in den Königlichen Hoff geritten/ vnd hat dem König erzehlet das er noch mehr neuwe Landtschafften hab gefunden/ bracht jhm auch ein grosse summ Goldts/ Edelgestein vnnd andere seltzame ding so in India gefunden werden. Darneben zeigt er jhm auch an/ was sich in India hat verloffen/ vnd wie er mit den vngehorsamen vnd widerspännigen Spaniern in der Insel Hispaniola hette nach dem Gesatz vnd Billigkeit gehandlet. Deßgleichen entschuldiget er sich aller Schmach vnd Afftereden vnd falschen Verleumbdungen oder schändlichen Lastern/ deren er fälschlich von seinen Mißgünnern vor dem König verklagt vñ vertragen war worden. Aber der König glaubet leichtlich Columbi Red vnnd Entschuldigungen/ dann er sein Treuw vnd Auffrichtigkeit in vielen Sachen offentlich gespüret vnnd gründlich erfahren/ dieweil er so viel Goldts vnnd grosse Reichthumb mit sich bracht/ vnd treuwlich dem König vberantwortet/ dann er etliche grosse Kuchen von klarem Goldt/ sampt viel Edelgestein vnnd andere grosse Reichthuñ dahin gebracht/ also das er wenig Wort hat bedörfft zu seiner Entschuldigung/ Sonder es hat jn der König selbst getröstet/vnd heissen guts Muhts seyn: Auch jm grossen Danck gesagt für die grosse Gutthat vnd treuwen Dienst so er gegen jhm bewiesen. Vermahnet jhn doch darbey/ das er forthin etwas milters vnnd gnedigers mit den Spaniern wolte fahren vnd handlen/ dieweil sie von seinet wegen so ein ferne vnd langwirige Reiß auff sich nemen/ vnd darneben jhr Vatterlandt verliessen/ vnd jhr Leib vnd Leben in die Gefahr wagten.

Columbus schiffet wider in Spanien.

Columbi entschuldigung vor dem König.

Nach gehaltenem Gespräch zwischen dem König vnd dem Columbo/ befalch der König daß man in eyl zwölff Caraucl (das seynd Schiff die etwas geringer seyn/weder die Jagschiff) mit aller Notturfft/Prouiant vnd Kriegsmunition solte zurüsten/vnd dem Columbo auff ein neuwes vberantworten. Wie nun diese Armada war zugerüstet/hat Columbus von stundt an zwey der besten vnd wolgerüsten Schiffen auß den andern genommen/ vnd jhnen befohlen/ daß sie stracks nach der Insel Hispaniolam solten schiffen/vnd sich zu seinem Bruder Bartholomeo verfügen.

Caraucl was für Schiff sie seynd.

Als sie mit glücklichem Wind dahin kommen/ vnd ohn gefehr an einem Orth der Insel gegen Nidergang anlendeten/ an welchem Orth damals wohnet Roldan mit dem Zunamen Ximenez/ welchen Columbus auß einem geringen Geschlecht zu hohen Ehren gesetzt vnd erhaben hat/ vnnd jhn zum Blutrichter verordnet. Er aber hat in seinem abwesen viel Spanier an sich gehenckt vnd zu jhm gelocket/ vnd war von deß Obersten Landvogts Herrschafft vnd Gehorsamkeit abgewichen/ damit er desto sicherer vnd küner möchte hin vnd wider durch die gantze Insel rauben/ stelen vnd plündern was er antreffe: Dann wann er vnter deß Landvogts Regierung vnd Gewalt were blieben/hette er solches gar nicht geduldet. Dieser als er ohngefehr da war an dem Orth/ da diese zwey Schiff anlendeten/ ist er zu den Spaniern/die in den zweyen Schiffen waren/ kommen/hat sie zur Auffruhr angereitzet vnd beweget/ auch jhnen hiemit die grosse vnnd gegenwertige Reichthumb dieser Insel für Augen gespieglet/vnd sie mit höchster Bitt gebetten/ daß sie wöllen zu jhm fallen/ vnd jhm nachfolgen/ dann wann sie solchs thun würden/ wolte er mit jrer Hilff frey sicher durch das Land streiffen/ vnd alles Gold/ Silber vnd Kleinoter so die Indianer besessen/ erobern vnd plündern/ also daß sie in kurtzer zeit all grosse Herrn vnd reiche Leuth dadurch möchten werden. Durch diese Hoffnung vnd Beredung/ hat er sie als baldt abfällig (die ohn das ein grossen lusten zu rauben vnd stelen hatten) gemacht/ vnd zu jhm gelocket/ daß sie jhm ohn verzug all Treuw vnd Dienst versprochen/vnd darneben verheissen sie wöllen alle Gefahr/Glück vnd Vnglück mit jhm außstehn/ vnd wöllen jhm alles das jenig so sie jetz bey jhnen haben von Prouiant vnd andern Notturfftigen dingen mittheilen/ vnd mit jhm gemeyn machen. Nach solchen verheissungen haben sie als baldt die Prouiant vnd Speiß die sie in den zweyen Schiffen führten/

Spanier abfall von deß Columbi Bruder.

angriffen/

angriffen / sich darab gefüllt vñ ersättiget nach allem wolgefallen. Darauff seynd sie gleich mit dem gantzen hauffen auff das Landt gezogen / vnd angefangen zu rauben / stelen / zu Todtschlagen vnnd alles jämerlich ohn eintzige vnterscheidt Weiber vnd Männer jung vnd alt / vmbgebracht / Blutschandt / vnd alle Laster mit jhnen begangen / vnd die armen Indianer biß auffs hinderst verfolgt vnd durchächtet. Spanier rauben vnd stelen ohn alle scheu.

Da nun ein Cacics / das ist / ein Königscher / mit Namen Garionexius solches gesehen / daß sein Landschafft mit Krieg vnnd Blutuergiessen von den Christen jämerlich verhergt / verbrennt vnd elendiglich verwüstet worden / hat er nit länger wöllen zusehen / Sonder die andern Königsche / vnd besonders einen mit Namen Maraboneſum angerufft / daß sie mit einander sich wider die Spanier wolten aufflähnen. Diese zween Königsche haben in der stille jr Volck versamblet vnd zusammen geführet / vnd seynd zum offtermals von den Bergen heymlich herab gefallen in der Spanier Läger / sie vnuersehens vberfallen / vnd offtermals viel auß jhnen erschlagen / auch etlich gefangen genommen / so viel sie mochten ergreiffen / dieselbigen hinweg geführet / sie nach jhrem Brauch vnd gewohnheit also Lebendig geschunden / vnd zu kleinen stücklein zerhauwen / vnd dieselbi rohe vnd vngesotten gessen.

Von der dritten Schiffahrt Columbi in Indiam / vnnd wie er die Insel Cubaguam so voller Edelgestein vnd Perlin gewesen / habe erfunden. Item von der Spanier Meuterey vnd Auffruhr die er vergebenlich vnterstanden hat zu stillen. Deßgleichen wie er die Indianische Bundgenossen / so wider die Spanier zusammen geschworen / habe gezwungen vnd zu ruh gebracht.

Das XI. Capitel.

Columbi dritte Schiffahrt in Indiam anno 1498.

ALs diese Auffruhr vnnd Meuterey in der Insel Hiſpaniola sich zutruge / ist der Amiral mit der vbrigen Armada vnd gantzen Schiffrüstung auß der Insel S. Lucari gefahren / im Jahr tausent / vierhundert / neuntzig vnd acht / vnnd sein lauff gegen der Insel Maderam gerichtet. Dieses ist ein Insel auß den sieben Inseln Portugals / vnnd wirdt von den Eynwohnern Azorias genennt. Dann es war daselbst hin am aller sichersten zuschiffen / nicht allein von wegen deß Kriegs / Sonder auch von wegen der Frantzösischen Meerräuber / welche damals von den grossen Reichthummen / so auß Indien geführt wurden / hatten gehöret / vnd sich mit starcker Macht auff das Meer gethan daß sie hin vnd wider raubten gegen den Spaniern / wann sie auß Indien gegen Spanien schiffeten. Von dannen hat er zuvorhin geschicket sechs Carauel in die Insel Hiſpaniolam, die mit Prouiant wol waren versehen / vnd ist er mit den andern dreyen gegen den Inseln Caput viride oder Gorgades genannt / geschiffet / vnd als er seinen weg oder lauff etwas näher gegen der Mittnächtigen Liny gerichtet / ist er dardurch in grosse Gefehrligkeit vnd Noth kommen / vnd hat in dieser Schiffahrt viel müssen leiden / nicht allein von wegen der stille deß Meers / Sonder auch von wegen der grossen vnd strengen Hitz / dann er im Brachmonat / das ist / schier mitten im Sommer dahin fuhre. Als er entlich schwerlich in Indiam kommen / ist er an dem Meerschoß Para angefahren / vñ nicht vberlang hernach die Insel Cubaguam erfunden / welche er die Perlin Insel genennt hat. Dieses Namens vrsprung vñ gründliche Vrsach ist diese: Als der Amiral für diesem Meerschoß ware hinauß gefahren mit seinen Schiffen / hat er ohngefehr gesehen etliche Indianer / die fischeten auß jhren kleinen Weidlingen oder Schiffleinen / da befahle er seinen Schiffleuthen / daß sie solten mit jhren geringen Schifflein etwas näher zu jhnen fahren / vnd von jhnen erfahren wer diese Leuth weren / vnnd was sie für ein Landschafft bewohneten. Diesem Befelch kamen die Schiffleuth fleissig nach / vnnd fuhren mit jhren Weidlingen dahin / vnd thäten sich vnter die Indianer. Die Indianer aber erschracken gar nicht ab der Zukunfft vnd Gegenwertigkeit der frembden Leuthen / die sie zuvorhin nie gesehen hatten / Sonder stunden still in jhren Schiffleinen / vnd sahen sie mit grosser begier vñ wollust als hübsche Leuth fleissig an. Hiezwischen sahen die Spanier daß sie viel vnd grosse Meerschnecken in jhren Fischer Weidlingen führeten / vnd Cubagua die Insel erfunden.

vermeynten erstlich sie pflegten dieselbigen zu essen. Als sie aber etlich auffihäten / stacken sie gantz voller Perlen / darauß sie ein grosse frewdt empfiengen. Wie sie nu nahe zum Land kommen / seind sie außgestiegen auff das Landt/ da sahen sie an den Indianischen Weibern vber die massen grosse vnd schöne Perlen / die sie am Halß / an den Ohrläplein / vnd Armen trugen / vnnd sich darmit geschmücket / welche also gar gemein vnd schlecht bey jhnen seindt/ daß sie das gemein Volck vnd die ärmbsten Leuth pflegen zutragen. Es schencket ein Spanischer Schiffman einem Indianischen Weib / ein jrdine Schüssel / die doch zerspalten war / diese verehret jm dargegen vier schöne vnd grosse Schnür oder Pater noster von Perlen. Mit dieser Gab vnd Geschenck ist der Schiffman widerumb zu dem Admiral mit grossen Frewden gefahren/ vnd hat jhn allen seine Perlen vnnd Geschenck gezeigt. Wie solches der Amiral gesehen / ist er vber die massen höchlich erfreuwet worden / vnd ist vmb die andern Schiff herumb gefahren/ vnd mit lauter Stim̃ zu jnen allen geschrien/ frewet euch/frewet euch/dann wir seynd heut auff diesen Tag zu der aller reichesten Insel vnnd Landtschafft/die in der Welt mag seyn/ kommen/ deren gleichen wir zuvorhin nie gehört haben.

Perlin vnd Edelgestein werden bey den Indianern für nichts geachtet

Nach diesen dingen seynd sie näher zum Land gefahren/vnd bey dem Eynlauff deß Fluß Cumanæ in das Meer / angelendet. Als die Einwohner daselbst die grosse Schiff / vnnd das wunderbarlich Werck der Schiffen/dieweil sie also künstlich waren zubereitet/deßgleichē auch die vngewohnlichen gestalt vnnd form der Bärtechtigen Leuthe geschehen / haben sie sich höchlich darob verwunderet vnd erstaunet/vnd vnder einander gesagt: Wer seynd/ oder woher kommen solche Leuth? kommen sie von oben herab / oder seynd sie auß dem Wasser? Baldt darauff haben sie mit Deuten / Wincken vnnd andern Warzeichen durch Gesandten bey dem Amiral lassen anlangen/ wann er auff das Landt stiege / wölle er mit jhrem Cacico/das ist/mit dem König Kundtschafft machen / vnnd Freundtschafft zu jhm suchen. Dann es habe jhr König jhn vnd sein Volck zu sehen ein grossen verlangen/ vnnd begere mit jhnen Gemeinschafft zu haben. Da Columbus solches höret / wiewol sie alle zeichen der Freundtlichkeit vnd eines geneigten willens gegen jhm erzeigten/ vertrawet er jnen doch nicht leichtlich/ Sonder vermeynt es möcht vielleicht ein Betrug darhinder stecken / wolte sich derhalben nicht gleich auff das Landt begeben. Da solches die Indianer vermerckten / seynd viel auß jhnen freywillig mit jhren kleinen Schifflein herbey gefahren / in deß Amirals Schiff gestiegen / vnd sich gutwillig seinem Gewalt vnterworffen / damit angezeigt daß jhr Freundlichkeit vnd Gemeinschafft so sie von jhm begeren / solle steiff vnd fest seyn / vnd stecke gar kein Betrug darhinder. Sie sahen ohn vnderlaß nicht allein nur die Schiff an / welche sie für Göttliche vnd vnmenschliche Werck verwunderten/Sonder sie erstaunten auch in dem anschawen der Waaffen/Kriegsrüstungen/Büchsen / Anckern / Mastbäwmen / Säglen vnnd andern Instrumenten der Schiffen / welche sie gantz seltzam vnd wunderbarlich dunckten / vnnd hieltens gäntzlich darfür daß diese Leuth nicht sterblich / sonder vnsterliche Götter weren.

Der Indianer freundtlichkeit.

Wie nun der Amiral jhr vnterdienstbar Gemüth gespüret / hat er sich gantz freundlich vnnd Sanfftmütig gegen jhnen gestellt / sie mit höchster Freundtlichkeit auffgenommen / vnd wie sie nachmals widerumb hinweg begerten/hat er sie mit hübschen Messern/Schellen/ Spegeln/ Hembdern vnd anderm Narrenwerck verehret/vnd darneben fleissig von jhnen erforschet/ wo sie doch die Perlen Halßbandt/vnnd die Edelgestein bekämen/ dieweil sie derselbigen an allen Ohrten deß Leibs hatten anhangen. Diese zeigten mit deuten vnnd wincken an / die gegent so gegē der Insel Cubagua lagen/daselbst schöpfften sie die Perlin Muschlen auß dem Meer/ welche all voll Perlen steckten. Hierauff hieß der Amiral etlich Spanier auß den Schiffen steigen/ vnd auff das Land gehen/ dieselbige berufft der Cacico in sein Hauß/ vñ gab jnen Wein vnd andere Speiß/ die auff jhre gewonheit vnd art waren zugerüstet / zu essen / vnd tractieret sie nach ländlichen Sitten / wiewol die Speiß gantz vnflätig gekochet vnd zubereitet waren / also daß einer hett mögen darob kotzen / aber es war den hungerigen vnd machtlosen Spaniern ein guter Schlamp / vnd lebten sie gantz wol darob. Vnd als er vermercket daß sie ein grossen lust zu den Perlen hatten / gab er jhnen derselbigen ein vngläubliche grosse Summ / dann er hatte der selbigen sehr viel/ vnd werden sie bey jhnen für geringer geachtet/weder bey vns die Gläserne Knöpff oder Catzethonier. Da nun die Spanier mit so grossen Reichthummen waren erfüllt/ seynd sie widerumb zu den Schiffen kommen. Darab sich der Amiral höchlich hat verwundert/ vnd sich an der Indianer freundtlichkeit lassen vernügen / ist derwegen von dannen gesäglet / vnd vmb den Orth Veli-caput herumb gefahren / vnd ist in kurtzen tagen in die Insel Hi-

Indianischen Königs freygebigkeit gegen den Spaniern.

Hispaniolam kommen / darinn er dann grosse Vnruh / Auffruhr vnnd Tumult hat gefunden.

Da er dahin kommen / hat er mit höchstem fleiß vnterstanden solche Auffruhr vnd Vnruhe zustillen / schrieb derhalben an Roldanum Ximenem den Vrsächer vnd Rädlinführer dieser Auffruhr / vnd vermahnet jn daß er sich gutwillig wolte vnter die gehorsam deß Landvogts begeben / vnnd nicht also in seinem bösen Fürnemmen vnd Meuterischen Gemüth fortfahren / damit auch die Indianer zum abfall bewegen. Dann auff kein weg zuhoffen seye / daß sie auff solche weiß / vnd mit solchen Thaten zu vnserm Christlichen Glauben mögen gebracht werden. Deßgleichen sey auch die herrliche vnnd güldene Bullen Alexanders deß sechsten Bapsts zu Rom / dem aller Catholichsten König zu nutz dieser neuwen Landschafft nicht darumb gegeben vnd vberschickt / daß man die neuwe erfundene Völcker vnd Heyden solle mit vnbillicher weiß peinigen vnd plagen / Sonder viel mehr mit Freundligkeit / Miltigkeit vnd guten Exempeln anreitzen / damit sie ein Lust vnd Eifer bekommen zu dem heylsamen wort GOttes / vnd heyligen Glauben Christi vnsers Herrn / Seligmachers vnd Erlösers.

Columbus vntersteht vergebēs die Auffrühriſche Spanier in der Insel Hiſpaniola zustillen.

Bapst gibt dem König ein Bullen zu nutz der neuwen Welt.

Diese Wahrnung / bitten vñ flähen des Admirals / hat der Roldan gantz vñ gar verachtet vnd in Windt geschlagen / Sonder in seinem fürnemen stracks fort gefahren vnd sich offentlich ein Rädlinführer vnd Auffrührer erzeiget. Darneben hat er auch falsche Ehrenabschneidende Brieff an den König geschrieben / vnd den Landtuogt Bartholomeum vber diese Insel deß Amirals Bruder hefftig gescholten / darneben vber sein Grimmigkeit vnd Tyrannisch Regiment höchlich geklaget / welcher vmb ein geringe vnd schlechte Vrsach die armselige Spanier / sampt die Indianer ließ hencken oder sonst jämerlich vmbbringen. Darzu seyen all seine Ampt vnd Befelchsleuth Ehrgeitzig vnd stoltz / vnd sey er auch nicht ehe von jhnen abgewichen / biß er letztlich Augenscheinlich gesehen vnd erfahren hab / daß sie Vnbarmhertzige / Tyrannische vnd Blutdürstige Leuth seyn / die jhr Hertz niergent anders mögen erkühlen / weder allein mit Menschenblut. Letztlich henckte er zum Beschluß daran / vnd schreib es würde der König solches in kurtzer zeit offentlich vnd mit der That erfahren / das der Admiral jhrer Maiestätt ärgster Feindt vnd Mißgünner seye / vnd nichts anders trachte vnnd rathschlage / dann wie er allein der gantzen Insel Gewalt vnd Regiment an sich brächte vñ besitzen möchte. Dann es haben schon jetz allein seine Freundt vnd Bekandten allen gewalt vnd macht vber die Goldgruben / vnnd darff sonst niemandts darzu kommen / Sonder es werden alle andere Spanier außgeschlossen vnd verworffen. (1) Deßgleichen werden alle Gericht vnnd Gerechtigkeit allein nach jhrem willen vnd wolgefallen / vnd nit nach Billigkeit geübet vnd geurtheilet. Vber das hab auch der Admiral vor dem König verhölet vnd verschwiegen / die reiche vnd gewaltige Insel Cubaguam (die er die Perlin Insel genennt / so erst neuwlich von jhm gefunden) allein darumb / damit er solchen grossen Raub vnd Reichthumb allein möchte geniessen / vnd etwan durch ein seltzame Practick den König mit listen köndte hindergehen / daß er jhm diese reiche Insel allein eyngebe zubesitzen. (2)

Roldans fälschliche Anklagung wider die zween Brüder.

Wie nun Columbus vermercket das er heimlich vnnd fälschlich were angeklagt worden bey dem König von seinen Mißgünnern / hat er auch an den König geschrieben / vnd dieser Gotlosen vnd Ehruerletzlichen vnd Lasterhafften Leuthen leben vnd wesen eygentlich dem König zugeschrieben vnd erkläret. Nemblich / daß sie nichts anders trachteten vnd handleten / weder allein / daß sie mit täglichem Rauben / Stälen / Schwechung vnnd Ehebruch der ehrlichen Weiber / vnd allen andern Schanden vnd Lastern jhren Mutwillen / Grimmigkeit vnd Geitz erfülten. Darzu seyen sie aller Auffruhr / Meuterey vnd verrhäterey vrsächer vnnd anfänger / deßgleichen Rauben / Plündern vnd Stälen sie hin vnd wider durch die gantze Insel ohn alle schew vnd Gottes forcht / gleich als wann sie ein Christlich vnnd Gottseligs werck begiengen. Vber das haben sie die zwey Carauel / so mit allen Notthurfftigen dingen beladen gewesen / vnd seinem Bruder Bartholomeo zugeschickt auß Hispanien / abfällig gemacht vnnd zu jhnen gelocket / vnd so baldt sie zu jnen in jhr Gesellschafft kommen / haben sie dermassen geraubt vnnd gestolen / vnd sich in allen vnzüchtigen Stücken geübt / daß je einer den andern mit Rauben vnnd Stälen hat wöllen vbertreffen. Durch diese schändtliche vnnd vnerbarliche Laster der Christen / seynd viel Indianische Königsche vnd Potentaten bewegt worden / daß sie widerumb von jhnen abgefallen / vnd von jhrer Bündnuß abgewichen / welches fürwar nicht ohn grossen Schaden vnd verlust der Christenheit seye geschehen / vnnd sey zuförchten daß sie nimmermehr mögen zur Freundtschafft vnd Bündtnuß gebracht werden / dann sie förchten müssen / man werde solchen Abfal an jhnen straffen / werden derhalben in jrer Vnsinnigen weiß fortfahren / vnd ehe alles lei-

Christophori Columbi schreiben an den König in Spanien.

den/ weder daß sie sich widerumb vnder der Christen Joch solten begeben vnd vnterwerffen.

Als dieser beyder Partheyen Laster vñ Anklagung in Spanien geschickt wurden/ hat hiezwischen der Amiral seinen Bruder Bartholomeum mit achtzig Spaniern/ vnder denen etlich Reuter waren/ wider die abgefallene vnd widerspännige König geschickt/ daß er sie widerumb in Gehorsam brächte. (3) Es hatten aber die Königsche mehr dann sechs tausent gewaffneter Männer/ die sie mit jhnen in Streit führeten: Da es aber an ein treffen vnd Kämpffen gieng/ seind sie durch deß Reisigen zeugs Gewalt vnnd eintrang erschreckt worden vnd die flucht genommen/ vnd sich in die dicke Wäldt versteckt. Nach dieser Schlacht haben die Spanier zum offtermals ein treffen gethan mit dem Garionexio vnd vier andern Königschen/ seind aber allwegen obgelegen vnd das Feldt behalten/ die Indianer in die Flucht getrieben/ vnd ist das gantz Kriessheer mit sampt jhren Königschen auff die hohe Berg vnd in die dicken Wäldt geflohen/ vnd sich darinn verkrochen. Jedoch seind sie baldt hernach alle gefangen/ vnd widerumb vnder deß Admirals Gewalt vnd Regierung gebracht worden. Wie sie dem Admiral auff ein newes schwuren vñ angelobten/ daß sie forthin wider den König in Spanien oder seine Landuögt keinen Auffruhr wolten erwecken/ Sonder in jhrer Freundtschafft vnd Bündtnuß rühig bleiben/ zeigt jnen der Admiral mit lieblichen vnd freundtlichen Worten an/ daß sie nicht wolten gedencken/ als wann er der Vrsächer vnd Anfänger were der Schmachheiten vnd Vnbillichkeiten/ so sie von den Spaniern erlitten/ Sonder solten solches den muthwilligen vnd Auffrürischen Kriegßknechten zurechnen. Nach demselbigen hat er sie gutwillig vnnd freundtlich in sein Trew vnnd Gunst widerumb auffgenommen/ vnnd sie mit etlichen Geschenckungen verehrt vnnd ein jeden in sein Landtschafft mit frieden widerumb lassen heymziehen.

Ein Schlacht zwischen den Indianern vnnd Spaniern.

1. Nach dem der Amiral Christophorus Columbus die Ertzgrubē in der Prouintz Cibao geoffenbaret vnd vermercket/ daß die Indianer Goldt in den Flüssen sucheten mit grossen Ceremonien: hat er den Christen nicht gestatten wöllen Goldt auffzulesen/ sie hetten denn zuvor jhre Sünd gebeicht vnd zur Communion gegangen. Denn er sagt/ so die Indianer so doch Vnchristen seynd/ mit solcher andacht jhre glümblein Goldt sucheten/ daß sie auch zwentzig Tag zuvor von jhren Weibern sich enthielten/ vnd mit fasten sich marterten/ denn sie sagten sicherlich/ wenn sie sich mit Weibern vermischeten/ mochten sie kein Goldt finden: so were es auch billich/ daß die Christen sich frembder Weiber enthielten/ vnnd sich heyliglich einstelleten: Denn wann sie sich mit GOtt versühnet/ möchten sie mit besserm Rechten vnd Gewissen zeitliche vnd Geistliche güter erwerben. Aber diese also vollkommene Heyligkeit wolte gemeiniglich den Spaniern nicht gefallen/ vnd sagten/ was jhre Weiber anlanget/ weren sie weiter von jhnen als die Indianer/ dann sie die jhrigen in Hispanien gelassen: so weren jhrer viel die öffter fasseten als jhnen lieb were/ sintemal sie vnterweilen gar in die eusserste hungers Noth geriethen/ vnd müsten wurtzeln vnd wilde Frucht auff den äckern suchen vnd essen. Die Beicht sey im Jahr nur einmal nemblich auff das Osterfest zuthun befohlen. Doch beichte der meiste hauff vnter jhnen zum offtermal. Doch nichts desto weniger wolte der Amiral keinen auff die Goldgruben ziehen lassen/ dann allein denen so jhre Sünd gebeicht vnd zur Communion gegangen waren/ vnd straffte die andern/ welche ohn sein erlaubniß zur Ertzgruben zogen. Darumb ist es kein wunder/ daß die Spanier vnwillig auff jhn waren/ welche ein klümblein Goldt mehr achteten/ wider aller welt Beicht vnd Opffer. Gonzal. Ouied. im 5. Buch/ 11. Cap.

2. Diese ist eine auß den fürnembsten Anklagen (oder viel mehr Lesterungen) welche dem Amiral von seinen Mißgünnern ist beygefügt worden.

Die

Die jenige aber/ welche ohn alle affecten vñ Vorurtheil nach grund der Warheit vrtheilen/ die sagen/ daß der Amiral/ so baldt er diese Insel erkundiget/ von stundan ein Edelman Arroial genennt zu den Catholischen Königen abgefertiget habe/ auff daß er jnen dieses ankündete/ jnen auch zu gleich ein muster zeigete der allererstẽ Perlen/ die er an dem Orth gehabt. Dann wie ist es doch der Warheit ehnlich/ daß er dem König solte gewölt verhelen/ das grosse Gut/ welches in jhrer aller Angesicht geoffenbaret wurde/ da auch das Gesindlein allzumal vnter den Schiffleuthen wissenschafft darumb hatt/ welches alle ding pfleget außzuschwetzen. Dann von diesen hat die lästerung jhren Vrsprung genommen: Dieweil/ als die Spanier bey drey tausent der groben vnd kleinen Perlin von den Eynwohnern der Insel Cubaguæ gedauscht/ dafür sie jhnen Schellen vnd andere geringschätzige Waar gegeben hatten/ der Amiral besorgete es würden die Spanier hiedurch verleckert vnd von dannen nicht zubringen seyn/ hat er länger allda nicht wöllen kleben bleiben. Etliche auß denen so die Perlin getauscht hatten/ sind wider in Hispanien gezogen/ da sie als baldt jederman kundt gethan/ wie dieses so ein reiche Insel were/ vnd durch dieses Geschrey sind viel bewegt worden/ daß sie darinn gezogen: vnd dieses hat vielen mißgünstigen Leuthen gelegenheit an die handt gegeben den Amiral zuverleumbten/ nemblich/ man sey dieses eher in Hispanien weise worden durch die Schiffleuth vnd deren Leut ankunfft/ die mit jm/ dem Amiral/ in Indiam geschifft waren/ vnnd dann auch durch etlicher sunderbarer Leuth schreiben/ als der Amiral solches an den König geschrieben gehabt. Aber es war ein lautere Mißvergunst/ dadurch sie sich bemüheten alle deß Columbi händel zuverstöhren vnnd zunicht zumachen/ ob schon auff seiner seiten die Warheit war. Gonzal. Ouied. im 3. Buch 6. Cap. hist. nat. vnd im 9. Buch 1. Cap.

3. Zu der zeit waren in der Insel Hispaniola fünff fürnemer Cacici oder Königsche/ welche andere noch geringer vnter jhnen hatten: deren Namen waren Guarionex, Beheccio, Goacanagari, Coiagoa, Caonabo. Der erste hatte eyngenommen die ebne vnd das flache Feldt in der mitte der Insel so sich 70. oder mehr Welscher meylen erstreckt. Beheccio besasse das theil der Insel gegen Nidergang/ vnd die Prouintz Sciaragna.

Goacanagari oder Guacanorillo (denn also nennet jhn vnser Author) war ein Herr vber das Mitternächtisch theil der Insel: vnd in derselben Landschafft ist der Amiral in seiner ersten Schiffahrt angelendet vnd 38. Spanier darinn gelassen.

Caiagoa besasse das theil der Insel gegen Morgen/ biß an den Orth da die Statt S. Dominici ist gebauwet worden/ vnd an den fluß Aina, auff der andern seiten erstreckt sich ein Landt biß zu dem eingang deß Wassers Iuna. Dieser ist kurtz hernach gestorben/ als die Spanier ein Krieg wider jhn erreget. Jhm ist im Regiment nachgefolget sein Weib/ welche den Christlichen Glauben angenommen hat/ vnd Agnes de Caiocoa genennet worden.

Der König Caonabo hatte das Gebirge eyn/ vnd war mächtig. Er hatt einen Königschen mit namen Vsmatex, einen Statthalter deß Königreichs

vnd Obersten vber die Kriegssachen einen dapffern Mann / vnd welcher sein Kriegsknecht so Mannhafft gemacht hatte / daß sie weder die Königsche ihre Nachbauwern / noch andere so in der Insel waren förchteten. Denn vnterweilen erhub sich vnter jhnen ein Krieg / doch allein vmb dreyer Vrsachen willen / als nemlich vmb der Gerechtigkeit willen der Grentzen / oder deß fischens halben / oder wenn die Caraber in den andern Inseln sie mit Krieg vberzogen. Aber so vneyns als die Königsche damals vntereinander waren / so versühneten sie sich wider / auff daß sie all jhr Kräfft zusammen theten / vnd den frembden Feindt auß dem Land trieben. Gonzal. im 3. Buch 4. Cap.

Was anlangt den Krieg / welchen sie mit den Christen geführet / der ist daher entstanden / weil Christophorus Columbus ein Schloß zu S. Thoma genannt / hat bauwen lassen bey dem Bergwerck Cibao. Darüber er zum Vogt gesetzt Alphonsum Hoiedum mit 50. Spaniern / beyde auff daß sie das Bergwerck beschützeten / vnd auch / daß sie den Christen vnter denselben Barbarischen Völckern einen Namen macheten.

Aber als baldt sie seynd verständigt worden / daß der Amiral wider in Hispanien gezogen / haben die Indianer zur Wehr gegriffen / sonderlich der Caonabo, welcher dieselbe Prouintz eynhatte / vnd verdrosse jhn vbel / daß jm die Spanier so nahe waren / vnd also rumbher schweiffeten / allen muthwill vnnd böse Stück in der Insel trieben. Derowegen er an die fünff oder sechs tausent Menschen zu hauffen gebracht hat / vnnd vnter andern viel Schützen die dazumal das Mitternächtische theil der Insel bewohneten / deß willens vnd fürhabens / daß er das Schloß belägerte / verbreñt vnd gäntzlich niderfellete / zu rach der Schanden so die Spanier an jren Weibern vnnd Töchtern begangen hatten: vermeynent er wolte nit weniger diese vertilgen als Goacanagari die 38. Spanier / welche der Amiral in seiner ersten Schiffahrt hinder sich gelassen hat. Derowegen belägert er das Schloß ein Monat lang so hart / das er keinen der Belägerten liesse herauß gehen. Aber der Landtvogt Hoieda, welcher fursichtiger vnd geschmitzter war als der Caonabo, vermerckete daß man nicht mit Gewalt muste mit diesen tobenden Menschen fahren / sondern mit der zeit jhre Vnsinnigkeit brechen vnd den Zorn stillen. Auß der Vrsachen hat er für gut geschetzet / man müsse sie etliche Monat lang dafür liegen lassen / vnnd durch solche Langwirigkeit zähmen / fiele vnterweilen herauß / hielt mit jhnen ein klein Scharmützel / zuversuchen was hinder jnen wer. Entlich damit er sie in die Fall brächt / hat er sich angenommen er mißtrawete jhm selber / als ob er nicht starck gnug were / vnnd wölle ein Frieden mit jhnen machen: vnnd hat zugleich auff einmal durch etliche Indianer welche seine Freunde waren / in der Feindt Läger ein Geschrey lassen außsprengen / als ob der Amiral Christophorus daher komme / mit einem grossen hauffen Spanischen Kriegsvolck / daß er das Schloß von der Belägerung erledigte. Dieses Geschrey hat die Indianer etwas nachlässig gemacht / daß sie sich mit jhrem König Caonabo desto leichtlicher zum Frieden haben lencken lassen / wiewol andere Königsche dieses mißrieten / vnnd sagten jhnen zu mit Leuthen vnd allem jhrem vermögen jhnen zu hilff zukommen / auff daß sie die Spanier auß

der

der Insel trieben. Derowegen hat er hierinn ein schweren Irthumb begangen / darauff auch sein Fall vnd Vndergang erfolget ist. Dann vnter einem schein eines sichern Geleydes / welches jhm der Hoied zugesagt vnd mit einem Eydt betheurt / hat er sich mit sampt seinen fürnembsten Hauptleuthen in das Schloß bringen lassen. Der Hoied aber nach dem er jhn in seiner Gewalt gehabt / hat etliche Vrsachen beygebracht / warumb er jhn nicht von sich lassen / sonder für einen Geysel bey sich behalten wolte.

Dieser Caonabo hatt einen Bruder einen dapfferen Mann / welcher von den Indianern werth gehalten war / dieser wolt seinen Bruder mit gewalt ledig machen / vnd vermeynet so manchen Christen zufahen / daß er durch einen tausch seinen Bruder vnd die ander so mit jhm wurden gefangen gehalten / möchte ledig machen: hatt also bey 7000. Schützen zu hauff bracht / vnd das Schloß zu S. Thoma wider belägert. Es waren damals dem Hoied etliche Reuter zu hilff kommen von Bartholomæo Columbo / also das er bey 300. Kriegsleuth bey einander hatte. Mit dieser geringen Macht fellt er die Indier mit solcher Vngestümm an / daß er sie rienglich in die Flucht schlägt. Dann sie niemals in einer solchen Schlacht gewesen / noch solche Reuter mit Fewrwerbüchsen vnd Speern gerüstet gesehen hatten / als seynd sie erstaunet von wegen der geschwindigkeit der Pferdt / denn die Reuter mitten durch jhre hauffen hindurch fielen vnd sie schlugen / haben also keinen Widerstandt thun können / vnd ist deß Caonabi Bruder auch gefangen worden.

Als dieses Bartholomæo Columbo zu Ohren komen / hat er für rathsam gehalten / das er den Caonabo mit sampt seinem Bruder vñ andern fürnemmen Hauptern der Insel in Hispanien verschickte: dann er gedachte also / es were seinem Standt nit ehrlich noch bequem / sie daselbsten in der Insel gefangen zu halten / vnd würde noch ärger seyn / so er sie würde ledig geben / denn es ward Caonabo einer auß den fürnembsten vnnd mächtigsten Königschen der Insel / vñ so lang er lebete / würde die Insel Hispaniola nimmer ohne Krieg seyn. Derowegen er jhm fürgenommen sie in zwey Schiff die man Carauel nennet zusetzen / welche an den Anckern stunden / gäntzlich dazu gerüstet / daß man damit in Hispanien sägelte vnnd schiffete. Aber da Caonabo vnnd sein Bruder vermercketen / daß sie solten in Hispanien zum Könige geschickt werden / ist sie ein so grosse Trauwrigkeit ankommen / daß der Bruder gestorben ist zehen oder zwölff Tag zuvor als man die Schiffe vom Landt stiesse: vnd ist der Caonabo baldt selbs hernach gefahren. Denn als man jn ins Schiff setzt / ist er für Trauwrigkeit vergangen eher daß er in Spanien kommen ist: Auff diese weiß haben die Spanier seine gantze Prouintz rühelich eyngenommen: Vnd deß Caonabi Ehewelb Anacaona genannt / eines scharpffen verstandts nach dem sie ein Indianerin war / ist auß jhres Manns Landt gewichen / vnd hat sich begeben in die Landtschafft Sciaragu / welche jhr Bruder ein Königscher mit namen Behecchio eyngehabt: Bey welchem sie in grossen ehren gehalten worden. Hernachmals hat der Gubernator Nicolaus Ouandus im Jar 1503. jhn lassen durch den Strick hinrichten / darumb das er mit andern viertzig Königschen (wie man sagt) allen den Christen / die in der Prouintz

Sciaragua

Sciaragua sich hielten / den Todt geschworen. Fast eben zu derselben zeit da der Caonabo das Schloß S. Thomæ belägert / beruffet der Königsche Guarionex die andern Königschen in der Insel zusammen / vnnd bringt ein Heer von 15000. oder mehr Indianern zu hauffen / daß er die Christen so bey Bartholomeo Columbo waren / außmächte / dann sie kundten mit nichten leiden / daß die Christen in die Insel einē Fuß wendten. Darumb dieweil sie beforchten / es möchte etwan ein verenderung durch sie entstehen / oder weil sie es verdrosse / daß die Spanier ihre Ceremonien vnd Gebräuch offentlich verspotteten. Es gedauchte sie aber / es köndte sich keine bessere Gelegenheit dazu schicken / demnach der meiste hauff vnter den Christen entweder gestorben / oder sonst von wegen der grossen mühseligkeit so sie außgestanden / erlägen waren. Darnach wartet man deß Amirals Columbi / welcher in Hispanien geschifft war / das er in kurtzem solte ankommen / vnd ein hauffen Kriegsvolck als einen Zusatz mit sich bringen / die erlägene wider zu ersetzen. Da nun die Christen also geschwächt vnnd Columbus abwesend war / meynten sie man müste die Christen vollens hinrichten.

Bartholomeus Columbus / als er dieses vermerckt / hat für gut angesehen / man müsse nicht warten biß daß diese Königsche kämen / vnnd wolten Isabellam belägern: sonder als ein strenger Kriegsöberster / hat sein Kriegßvolck herauß geführt / vnd dem Feind vnter Augen gezogen / vnd hat an keinem Orth still gelegen / biß er zu nechst an jhn kommen ist. Als aber deren Kriegsleuth die er bey jhm hatte / nicht vber 500. waren / vnnd mehrertheils kranck vnd abgemärgelt / hat er gedacht man müsse den Feindt mehr mit geschwindigkeit als mit gewalt beykommen. Da er nun wargenommen / das der Feindt Sorgloß vnd kein Wacht vmb das Läger hielte / dann der Feindt mit nichten gemeynet hett / daß sie Columbus bey Nacht solte angreiffen: Also hat er diese Gelegenheit an die handt genomēn / heisset derwegen sein Kriegsleuth sich geschicket machen / vnd so baldt es finster worden / hat er angerückt / vnd zu Mitternacht zu der Indianer Läger kommen: ist auff beyde seiten eyngefallen vnd das Läger angegriffen: die Indianer so da hart schlieffen / seynd durch das Getümmel auffgewecket vnd haben die Flucht genommen. Die aller geschwindeste seynd durch hilff der finstern Nacht dauon komēn / viel seynd erschlagen / der gröste hauff gefangen: Der Guarionex sampt viertzehen ander Königschen sind mit gefangen worden. Dieser Sieg hat sich zugetragen an dem Orth / da hernacher das kleine Flecklein Bero ist gebauwet worden: vñ haben die Spanier durch diesen Sieg ein so grossen Namen in der gantzen Insel bekommen / das von der zeit an die Einwohner von Kriegen abgestanden / vnd sich den Spaniern vnterwürffig gemacht haben. Es ist wol war / daß dasselbige Volck in der gantzē Nidergängischen Insel ist am vnverhafftigsten gewesen / darumb sie so baldt verzagt worden. Aber die Caraiben in Brasilien / vnd die Caraiber in Veragua / weren so baldt nicht bezwungen worden.

Nach diesem Sieg hat Bartholomeus Columbus vermeynet ein gute Gelegenheit zuhaben / einen ewigen bestendigen Frieden zwischen Indianern vnd Christen zumachen. Vnd hat den Guarionex vnd andere Königsche ledig gelas-

dig gelassen mit gar leidlichen Conditionen. Also das derselbig Guarionex die Spanier hernacher allezeit freundtlich entpfangen / so offt sichs begeben daß sie durch sein Gebiet vnd Landschafft gewandert haben. Etliche sagen / es sey dieser Königscher nit bey der Schlacht gewesen: sonder habe seinen Statthalter den Caciken Maiobanex dahin geschickt / vnnd derselbige sey gefangen worden: aber im selben Krieg sey deß Guaronecis Weib auch gefangen worden / vnd damit er dasselbig ledig machete / sey er kommen mit den Spaniern einen frieden zumachen. Es sind auch etliche die sagen / es habe dieses Bartholomeus Columbus alles vollbracht in abwesen seines Bruders. Etliche vnter welchen auch vnser Autor, geben dar / der Amiral sey selber zugegen gewesen / vnd gerahten man solte mit den Königschen freundtlich vmbgehen. Gonzal. Ouied. im 3. Buch 1. vnd 2. Cap. Gomara in seiner Hist. am 22. Cap.

Columbus wirdt durch seiner Mißgünner falsche Anklagung vnd Verleumbdung von den Ehren entsetzt / vnd an sein statt zum öbersten Amiral der Bombadilla verordnet. Dieser als er widerumb in Spanien wolt fahren auß den newen Inseln / ist auff dem Meer ein grosse Vngestümmigkeit vnd Vngewitter kommen / vnd hat jhn mit sampt den Schiffen vnd eim vngläublichen grossem Gut an Goldt / Silber vnd Edelgestein vnd andern köstlichen Kleinotern versencket.

Das XII. Capitel.

DAmals als der Admiral vnd sein Bruder Bartholomeus alle jhre Rathschläg vnd Handlunge allein dahin richteten vnd wendeten / wie sie möchten die abgefallene Königsche vnd die widerspännige oder vngehorsame Indianer widerumb in deß Königs auß Spanien gehorsam vnd Gewalt bringen / seind eben zu derselbigen zeit jhrer beyden Brieff des Roldans vnd Admirals in dem Königlichen Hoff vberantwortet worden. Darauß dann der König vnd die Königin nicht ein kleinen schmertzen vnnd Bekümmernuß empfiengen / als sie gehöret das die sachen vnd der Stat in der Insel Hispaniola also gar verwirret vnd vbel stunden. Es ware in dem Hoff das Geschrey jederman offenbar vnder dē Edelleuthen / wie viel Goldt / Silbers vnd andere grosse Reichthumb in dieser Insel gefunden würde / also daß man in den Flüssen vnd schier in allen Orthen Goldt vnnd Edelgestein fünde. Derhalben war keiner im Hoff der nicht darnach strebt vnd trachtet / wie er mitler zeit Landtvogt vnd Regierer darinn werden möcht / vnd dorffte doch keiner sich vnderstehn daß er solches öffentlich begert hette / dann jnen allen bewußt ware / in was grossem Ansehen vñ Authoritet der Admiral bey dem König vnd bey der Königin ware. Wie sie nuhn solches nicht offentlich dorfften vnderstehn / haben sie ein andern Weg vnd Mittel vnder die Handt genommen / vnd heimliche Practic angestifftet / damit sie möchten zu dem ziel kom̃en / darnach sie strebten vnd hoffeten. Derhalben liessen diese Edelleuth in dem Hoff ein offentlich Geschrey außgehn / das Columbus vnnd sein Bruder Bartholomeus vber die massen grosse Reichthumb von Goldt / Silber / Edelgestein vnd anderm grossem vnd vnzahlbarem Gut in der newen Insel hetten erobert vnd zu jnen gezwackt / also das solche vnzahlbare Reichthumb keiner Priuats Person gebüre / vnd vnderstanden sie auch in der Insel jhr Ampt zumißbrauchen / dermassen das gentzlich zubesorgen sey / sie werden den gantzen Gewalt vnd Herrschafft der newen Insel an sich ziehen vnd zum Eygenthumb machen. Dieses sagten sie an manchen Orth / das es nicht auß vngewissen vnnd falschen zeugnussen oder heimlichen beweissungen geschehe / Sonder es sey durch vieler Glaubwirdiger vnd Hochgelehrter Männer Schrifften vnd Brieffen für gewiß vnnd Wahrhafftig geschrieben vnd kundt gethan. Deßgleichen sehe man solches Augenscheinlich auß abnemung

Spanier erdichten ein falsche Practick wider den Columbum vnd seinen Bruder.

der Goldtgruben / wie grosse Reichthumb sie darauß gruben / aber es würde wenig daruon in Spanien geschicket. Vber das / welches das aller ärgste sey / so richten sie täglich ein Spanier nach dem andern hinweg / vnder dem schein als wann sie ein grosses Laster begangen / welches allein darumb geschehe / damit / wann keine fürnemme Männer auß den Spaniern mehr vorhanden weren / mögen sie nach jren wolgefallen handlen vnd thun / vnd entlich die Sach dahin bringen / das sie längst bey jnen beschlossen hetten. Diese vnd dergleichen Red vnd Geschrey gienge offentlich im Hoff hin vñ wider vnder den Edelleuthen vnd dem gantzen Hoffgesindt / also daß solches Geschrey auch letztlich für den König vnd die Königin kommen ist. Darneben wären viel Mißgünner vnd Auffsetziger Leuth im Hoff / die allein jhre gedancken dahin richteten / daß sie deß Königs vnd der Königin Gemüth mit heimlichen stichreden vnd falschen verleumbdungen anreitzeten vnnd anzündeten wider den Columbum / damit das anklagen vnd falsche verleumbdung der Mißgünner desto grösser ansehen vnd Platz bey dem König möcht haben vnnd für wahrhafftig gehalten würde.

Admiral warumb er die versprochne summ Golds nicht geschickt habe.

Wie nuhn solches Geschrey von dem Admiral vnnd seinem Bruder für Warhafftig in dem Hoff vor dem König außgespreitet wardt / hat der König sich darab beschlossen vnd balde zu den Sachen gethan / damit er nicht faul vnd fahrlessig geachtet wirdt / so zu seinem Stath vnd Wolfahrt deß Reichs gehöret / vnd damit er die Warheit gründtlich vnnd eygentlich erkennete / hat er bey jm beschlossen ein Landtuogt dahin zuschicken / der solte von dem Admiral erkundigen / was die vrsach were / daß er jhm nicht so viel Golds vnd Gut schicket / als er jhm verheissen hette. Welches fürwar kein ander vrsach war / das er die versprochene Summ deß Golts vnd Guts nicht geschicket hatte / weder allein diese / dieweil sich in der Insel Hispaniola grosse Bürgerliche vnd einheimische Gespän vnd Krieg hatten erhaben / vnd waren die Spanier von jhm abgefallen / also daß man von wegen der grossen vnruh niergent kein Goldt kondte graben.

Der König schicket ein andern Landvogt in die newe Welt / anno 1499.

Als der König sein fürnemmen mit den Räthen hat beschlossen / erwehlet er auß jnen ein newen Landvogt vber die newen Insel / nemlich Franciscum Bombadillam (1) vnd schicket jn mit vollkomenem Gewalt vnd befelch dahin / vñ bunde jm hart eyn / das er solte vor allen dingen fleissig nachforschen / was doch die vrsach were / der innerlichen vnd Burgerlichen Zweyspaltungen / vñ worauß der Neidt vnd Haß / oder die Vneynigkeit zwischen dem Columbo vnd dem Roldan entspringen. Dieser ist mit dem Königlichen befelch vnnd vbergebung der newen Inseln von dem Meerhafen Calicio / im Jar tausent / vierhundert vnnd neuntzig neun außgeschiffet / mit vier Carauel / vnnd mit glücklichem Windt in kurtzer zeit in die Insel Hispaniolam kommen. Wie nun der Admiral vnd sein Bruder Bartholomeus von der zukunfft deß newen Landtuogts höreten / seind sie jhm mit grosser Ehrerbietung entgegen gangen / vnd jhn herrlich vnd freundtlich empfangen / als einen der auß Königlichem befelch zu jhnen käme. Als sie aber in Meerhafen kommen / an den Orth da der new Landtuogt angelendet / vnd vermeynten es hetten andere so ein treuw vnd auffrecht Hertz / wie sie / denen gar nichts böses bewust ware / noch im Sinn hetten / seindt die zwen Brüder gleich so baldt sie einander freundtlich empfangen vnd gegrüsset / gefangen genommen vnd in Gefängnuß geworffen worden. Bald darnach hat man sie in Eysen geschmidet / vnd damit sie desto grössere Bekümmerniß vnnd schmertzen litten / hat man sie beyde von einander abgesondert / vnnd also gefangen vnnd angeschmidet mit zweyen Carauel in Spanien geschicket. Dieses ist fürwar ein elender vnnd jämerlicher Fall / vnnd ein mercklich Beyspiel vnnd Exempel deß vnbestendigen vnd wanckelhafftigen Glücks auff dieser Welt / Das der / welcher kurtz zuvor in so hohen Ehren vnd Wirden bey dem gewaltigen König vnnd der Königin war gewesen / von wegen daß er auß eygener Tugent vnnd seinem hohen Verstandt so reiche vnnd zuvorhin vnbekandte Inseln hat erfunden (welchem so es bey den alten Griechen oder Römern / oder sonst bey einem herrlichen Volck were begegnet / hetten sie jm ohn zweiffel ein Bildnuß / Seulen oder Kirchen / als einem vnsterblichen Menschen vnd Gott zu Ehren vnnd ewiger Gedechtnuß auffgerichtet.) Jetzundt aller Welt zu Spott vnd hon in Eysen Banden geführet. Dieser sag ich / wirdt hie für die Gutthat vnd Ehr so man jhm solte beweisen durch Mißgunst vnnd Neidt etlicher Menschen mit höchster Schmachheit / Scheltworten vnd andern Iniurien angefochten vnnd jhämerlich / gleich wie ein Dieb oder Mörder / an Eysen geschlagen vnd gefangen hinweg geführet.

Bombadilla der new Landtvogt mißbrauchet sein Gewalt gegen dem Columbo.

So bald diese zwey gemelte Schiff dariñ die gefangen fassen in Spanien kommen / vnd man dem König zuwissen gethan / daß man diese fürtreffliche vnnd woluerdiente Männer an Händen vnd Füssen mit Eysen Banden vmbgefangen / vnd also in einem elendiglichen vnnd

Der König erbarmet sich

jämerlichen

jhämerlichen Kleid zu jhm führe / ist der König dardurch zur Barmhertzigkeit bewegt worden / vñ ohn verzug ein schnellen reitteten Postbotten biß zu dem Meerhafen Calicio abgesendet / befohlē daß man diese Männer als baldt auß Gefängnuß vñ den Eysen Banden solt entledigen vnnd freyen / vnd sie in köstlicher vnd herrlicher Kleidung mit sampt einem Namhafften Zeug vnd stattlichen Guardien / wie es solchen Helden vnd Männern gebüre / sollen geleiten vnd zu jhm führen. Wie sie nun in den Königlichen Hoff seind kommen / dahin sie mit grossem Pomp vnnd herrlichem Pracht / auß befelch deß Königs geleitet / hat sie der König vnnd die Königin gantz freundtlich auffgenoñen / vnd jhnen mit höchstem fleiß zugehöret / als sie jhr vnschult an Tag thäten / vnd darneben jhrer Mißgünner falsche verleumbdung geoffenbaret / welcher entschuldigung der König vnd die Königin leichtlich Glauben gegeben / vnd hat hiemit die Warheit platz behalten / hergegen aber ist den Ehrenverleumbdern vnd falschen Verklägern ein sondere Straff vnd Peen aufferlegt vnd gesetzt worden.

vber den jämerlichen stand der Columber.

Nach dem der neuw Gubernator vnnd Regierer vber die Insel / hatte die zween Brüder die Columber gefangen in Spanien geschickt / hat sich der Roldan mit sampt seinen Auffrürischen Gesellen als baldt vnder die Herrschafft vñ Gewalt deß newen Landvogts begeben. Darauff hat er angefangen mit einhelligem hauffen die armen Einwohner in der Insel jhämerlich in die Goldtgruben zustecken vnd sie mit vnziemlichen vnd vnleidlichen Arbeiten ohn vnderlaß geplagt vnd gepeiniget. Vnd wendten sie all jhr Sinn vnnd Gedancken / sampt alle Rathschläg allein dahin / wie sie möchten jren vnersättlichen Geitz / Hunger oder Begier mit Gold vnd andern Reichthummen ersättigen vnd erfüllen.

König Ferdinandt schickt abermals ein neuwen Landtvogt in die Insel Hispaniolam.

Als sich nuhn solche ding in der Insel Hispaniola verlieffen / berathschlagt der König Ferdinandus bey jhm / auff welche Weg vnd Mittel er doch möchte die vnrühwige vnd widerspennige Sachen in der Insel Hispaniola zufrieden bringen / vnd solcher mit Nutz in Frieden vnd Gerechtigkeit geniesen. Nach langem vnd vielfaltigen Rathschlag hat jhn für gut angesehen den alten Landtuogt abzusetzen vnnd ein newen an sein statt zuschicken. Hat derhalben den Bombadillam abgesetzt / vñ den Nicolaum Olandam (2) (welchen etliche Ouandum nennen) vnter dem Tittel vnnd Gewalt eines Königs oder Proregis dahin geschicket vnnd abgesendet. Dieser schiffet auß dem Meerhafen S. Lucari mit dreissig Schiffen / deren etlich Schnabelschiff / etlich Jagschiff waren / vnnd ist auff den viertzigsten Tag nach dem er außgesäglet / in der Insel Hispaniola ankommen. Da der Bombadilla sahe vnd höret das viel ein stärckerer vnd mächtiger dahin war kom̃en / vnd viel ein grössern Gewalt vñ befelch hette weder er / vnter dem Königlichen Tittel / ist er freywillig von seiner Vogtey abgetretten / vnd bey jhm beschlossen daß er zugleich mit der Armada / mit welcher der Königliche Statthalter dahin gefahrē / nach Spanien widerumb säglen wolte. Derhalben hat er ein vberschwencklichē grosse Sum̃ Golds in die Schiff lassen tragē / welchs ist vber die hundert mal tausent vñ funfftzig tausent Ducaten wehrt geachtet oder geschetzet worden / ohn viel vnnd vnzahlbare Stücklin oder Glötzlein vngeläuterten Golds / vnter denen eines vber die massen groß ware / vñ auff die drey tausent Ducaten wehrt geachtet / welchs Stück er insonderheit der Königin hat wollen verehren. Diesem seind nachgefolgt vnnd zugleich mitgefahren Roldan Ximenez vnd etlich andere Hauptleuth vnd Obersten der Kriegßleuthen / deßgleichen vber die vierhundert Spanier / welche all mit Goldt vnd Edelgestein / vnd anderm grossem Gut wol vnd schwer waren beladen.

Bombadilla steht von seinem Ampt willig ab.

Hie aber ist insonderheit zumercken das rechte vnnd warhaffte Vrtheil GOTtes vnd Raach / die er gegen den Gottlosen vnd Lasterhafftigen Leuten beweiset / die sich mit allē Schanden / Sünden vnnd Lastern beflecken / vnnd darneben zuverstehn geben daß alle vnsere Schätz / vnnd Reichthumb / so wir hie auff dieser Welt besitzen / vnd auff welche wir so grosse vertrawen vnd zuflucht setzen / nichts anders seyen dañ vergebenliche vnd zergengliche Träwm / vnd gleich als ein schatten an der Wandt / den niemandts greiffen oder geniessen mag. Dañ als sie in grossen Frewden vnd Wollusten daruon fuhren / vnd all jhr Hoffnung auff das Goldt vnd Reichthumb gesetzt / sihe da entstunde ohn gefehr ein groß vnnd erschrecklich Vngewitter auff dem Meer / vnd verwarff die gantze Armada hin vnd her auff dem Meer / dardurch vier vnd zwentzig Schiff also gar zerbrochen vñ dermassen ertrencket vñ zugrundt gestossen / daß kein Mensch mehr daruon auff das Land ist kommen / Sonder alles was darinn gewesen / Leuth vnnd Vieh / mit sampt den grossen Reichthummen ersäuffet vnnd zugrundt gestürtzt worden. Vnter welchen auch gewesen ist der Bombadilla vnnd der Roldan / sampt der grösser theil der Spanier / welche all in diesem Schiffbruch seindt blieben vnnd zugrundt gangen.

Spanier jämerlicher Schiffbruch vnd vntergang.

Es ist auch in diesem Schiffbruch zugrundt gangen vnd versäncket worden/nicht allein der Spanier Goldt / Haab vnd Gut/ Sonder auch alles Königlich Einkommen so sie in etlichen jharen mit grosser vnbillichkeit vnd jhämerlichen plagungen der armen Indianer zusammen gesamblet/vnnd der Königin herrliches Stück Goldt / welches jhr der Bombadilla insonderheit hatte behalten. Dardurch leichtlich zuschliessen vnd abzunemmen ist / was jhre Zänck/ Gespän vñ Widerwertigkeit/so sie gegen einander geübt in der Insel Hispaniola für ein Außgang vnd End haben bekommen. Dann die Indianer in der Insel Hispaniola als sie deß Roldans/Bombadille/vnd anderer Spanier Schiffbruch vñ Untergang haben gehört / von denē sie ein lange zeit jhämerlich vnd hertiglich in den Goldtgruben waren gepeiniget worden / seind sie höchlich erfrewet / vnd mit einhelligem Gemüth vnter einander geschrien vnnd gefrolocket/ „ vnd gesagt/ O wie recht/ O wie recht ist jhnen geschehen / sie werden vns gewißlich forthin nicht „ also hefftig mehr peinigen vñ plagen in dem Goldtgraben / vnd vns nicht mehr mit so vngebürlichen vnd vnleidtlichen Bürden vnd Martern / als vorhin / ängstigen vnd zu todt peinigen.

1. Dieser Franciscus Bondilla oder Bombadilla war ein alter Hoffdiener / ein Ritter deß Calatraminischen Ordens. Es sind etliche die sagen / er habe keinen befelch von dem König in Spanien gehabt / daß er den Amiral solte fahen / sonder sey nur dahin geschifft/ Gericht zuhalten / vnnd das Recht zusprechen / vnd das er solte Nachforschung thun / auß was vrsachen Rolandus vnnd sein anhang dem Amiral nicht wolten gehorsam leisten. Aber dem sey wie jm wöll / so baldt er ankommen ist / hat er die drey Gebrüder die Columber/ nemblich/ Christophorum, Bartholomæum vnd Didacum heissen greiffen/ die er in drey Schiff von einander gesondert/ getheilet / vnd mit Fesseln gebunden vnnd angeschmiedet hinüber in Spanien führen lassen / da sie dem Vogt zu Cades seyndt vberantwortet worden / biß daß der König vnnd Königin sich resoluierten / wie sie es mit jhnen machen wolten. Die Acten deren mit jhnen gehaltenen Processen sindt zugleich mit jnen vbersendt worden / darinn waren die Vrsach vermeldt / warumb sie gefänglich weren angenommen. Aber die rechte Vrsach ward nicht fürbracht.

Da dieses der König sampt der Königin gehört / haben sie baldt befohlen / man solte sie ledig machen vnd sie lassen gen Hoff kommen. Da hat der Amiral nach dem er dem König vnd Königin vnderthäniglich Zucht vnd Ehr gebotten/ mit weinenden Augen sich der lästerung halben/ damit jn seine Widersacher beschwert hatten / purgiert vnd entschuldiget / Als nemblich/ daß er solt gewölt haben die Perlen Insel so er gefunden / heymlich halten vnnd verschlagen / vnnd andere dergleichen vnuerschämbte Lügen mehr. Da haben König vnnd Königin jhn also baldt in sein vorige Wirden vnnd Standt gesetzt/ auch sein Eynkommen vnd Besoldung / welches jhm von der zeit an / als er in Gefängniß kommen / vorenthalten worden / widerumb zugestellet. Jedoch haben sie nicht gewölt / daß er zu der Regierung der Indischen Länder wider kommen solt/ dieweil sie verstunden vnd wargenommen/ daß der Spanier weiß vnd sitten sich mit den seinen gar nit vergleichen oder vbereynstimmen wolten. Denn nach dem er ein auffrichtiger Mann war / vnnd erkandte die Gnad die jm Gott verliehē/ in dem er die newe vnbekandte Welt erfunden/ verdrosse es jn vbel/ daß so ein herrlich gabe Gottes/ durch der Spanier muhtwill vnd vnordentlich Leben solte besudelt werden/ vnd das die Indianer/ welche er Christo wolte zuführn/ solten als Esel vnd Maulthier gehalten werden.

Was die Spanier anlangt / vber das / daß sie vngern einen frembden

zum

zum Regenten hatten / so thet jhnen noch viel ahnter vnd wäher / das / wenn sie in der Insel jhren muhtwill getrieben / oder etwan einen Indianer geschlagen vnd geplündert hatten / sie auß befelch Columbi mit Ruthen gestrichen / vnd geheneckt worden. Aber die Könige beförchtende / das etwan auß der vngleichförmigkeit der Natur vnd der Sitten / ein trennung vñ zerrüttung entstünde / daher dann deren Landtschafften verlust erfolgete / haben sie Columbum von der Gubernation vnd Verwaltung der neuwen Welt abgeschafft / vnd einen andern an sein statt geordnet. Hierinn haben sie vielleicht deß Keysers Tiberij raht gefolget / welcher / wenn er Vögte in deß Reichs Prouintzen dieselben zu regiern / schicken wolte / nit die aller Tugentreichsten dazu zuerwöhlen pflegt / auch nicht die aller schändlichsten: Dann er forchtete von den allerfrömbsten ein Gefahr / vnd von den boßhafftigsten / Schand. Also haben die Catholische Könige Christophorum Columbum von dem Ampt gelassen / als der zuviel gerecht vnd ernsthafft / vnnd mit der Spanier sitten / die alles nach jhrem wolgefallen machen wolten / sich nicht vertragen mocht / vnnd haben Bombadillam an seine statt gesetzt / als welcher den Spaniern nachlassen vnd sich in jhre weiß besser schicken könne. Aber die Sach ist jhnen vbel gerahten / dann so baldt Bombadilla dahin ist kommen / hat er sich also wissen in sie zuschicken / das in kurtzem er vnnd Rolandus (das ist Richter vnd Mörder) ein gute Correspondentz zusammen gehalten / vnd ist der Schad allzumal den armen Indianern heymgangen / denn beyde sie vnd auch andere priuat Personen / so durch jhr Exempel angeleytet / die arme Leuth in den Ertzgruben vbermässiger weiß haben zu arbeiten genöhtiget / vnd dasselbe von dem 1499. Jar biß an das Jahr 1502. da der Bombadilla von der Gubernation wider abgefordert / vnnd mit verlaubniß deß Königs wider nach Spanien gezogen ist. Aber ehe er dahin kommen / ist er durch die raach Gottes / die jn heymgesucht jämerlich vmbkommen / vnnd gleich wie der Roland im leben / also hat er jhm auch im todt einen Gesellen gegeben.

2. Im jar 1562. hat Nicolaus d'Ouando öberster Meister der Ritter Lazi / die Landvogtey der Inseln Hispaniolæ angenommen / Bombadilla aber hat sich gerüstet zur heymfahrt in Spanien mit deß Königs Vrlaub / vnd hat mehr dann hundert mal tausent Pfundt geschmeltztes Goldts mit sich genommen / zugleich auch viel klumpen Goldts so funden worden / die waren so groß daß man sich darüber verwundert / darunter eins war / welches mit seinem Ertz 37. Pfundt / das ist / vmb die 3600. Castillier gulden gewogen / vnnd so die drey pfundt Ertz so daran waren / abgezogen werden / mag man es an 3300. Castillier achten. Die Spanier / als sie solchen klumpen Goldts sahen / wurden sie hoch erfreuwet / vnd als sie ein Förckin brieten / hat einer auß jhnen seine Gesellen also angeredt: Ich hab jetz lang begert auff einem güldenen Teller zu essen / vnd nach dem dieser klumpen so groß ist / daß man viel Teller darauß machen kan / so last vns vnser Schweinlein darauff legen / das wir essen wöllen. Da haben die andern darzu gewilliget / vñ haben das Schweinlein vom Bratspiß gezogen / vnd auff den köstlichen Teller gelegt / welcher so groß war / daß dz Förckin aller hat darauff liegen mögen: vñ haben es also darauff gessen.

Dieses stück Goldts haben sie im Meer verlohren / wie andere ding mehr welche Bombadilla mit sich führte / welcher von Hispaniola außgefahren mit 30. Schiffen nicht mit gutem Windt / gegen vnnd zuwider dem Raht Columbi. Deñ der Amiral Columbus / welcher auß Spanien gezogen war / auff daß er einen Meerschoß suchete / dadurch er in dz Mittägige Meer schiffen möchte (dieses aber ist sein vierdte vnd letzte Schiffahrt in Indiam gewesen) ist ein tag oder zween zuvor als dieser hauffe Schiff von S. Dominico außfuhr / von vngefähr daselbsten angelendet. Vnd da er nur ein Meyl von dem Hafen S. Dominici war / hat jhm der Landtvogt ein Schiff entgegen geschickt vnd entbotten / daß er sich hüte / vnnd nicht in den Hafen käme. Der Amiral hat jhm dieses zur Widerantwort lassen ansagen / So er es je also haben wolt / wölte er gehorsam seyn: Aber vnter dessen wolte er jhn bitten / daß er nit wolte zulassen / daß sich der hauff Schiff auff das Meer wagete: denn es bedüncke jn nicht ein bequeme zeit seyn zuschiffen / Was jhn anlangt / wolte er einen sicheren Hafen suchen / weil jhm dieser abgeschlagen würde. Also hat Columbus gutes für böses vergolten denen die jhn gebunden vnnd angefesselt in Spanien geschickt hatten / vnd verbotten jhm in das Landt zukommen / welches er doch erfunden hatt. Aber man hat seinen Raht nichts geachtet: welches jhnen vbel gerahten ist: dann sie kaum acht oder zehen Meyl auff das Meer kommen waren / sihe / da erhebt sich ein grosses Vngewitter / also das auß den 30. grossen Schiffen allein vier oder fünff dauon kommen seyn / vnd in demselben Schiffbruch mehr als 500. Spanier vmbkommen. Vnter welchē so da die vornembste waren / auch der verlohren Bub Rolandus war / welcher wider den Amiral den Auffruhr erweckt hatte / Antonius de Tortes der öberst Hauptmann vber die Kriegshauffen gleichfalls / vnd der Bombadilla selber mit vielen andern / welche grosse mühe vnd arbeit gehabt das Landt zuberauben / auff daß sie das Meer reich mächten. Ouied. im 3. Buch am 7. vnd 9. Cap.

Von der Schiffahrt Alphonsi Ninni in das Occidentalisch oder Nidergängisch Indien. Deßgleichen was die Indianer erstlich von den Spaniern haben gehalten. Item wie sich die Spanier zum ersten bey den Indianern für Christen vnd Kinder GOttes haben außgeben / vnd wie baldt jhr Betrug sey offenbar worden / als die Indianer solches mit der That vnd Wercken viel anders erfahren haben.

Das XIII. Capitel.

DEs waren schon zu dieser zeit in allen Orthen durch das gantz Königreich Spanien offenbar die grossen vnd vberschwencklichen Reichthummen vnd Gut der newen Inseln / fürnemblich der Insel Hispaniolæ / Cubaguæ / Cumanæ vnnd anderer Inseln / so von dem Amiral gefunden worden. Dardurch viel bewegt wurden daß sie auff jhren eygen Kosten vnd Sold wolten dahin fahren / dieselbigen zu besichtigen / vnd auch so grosse Reichthumb von Goldt vnnd Edelgestein daselbst suchen / vnnd mit jhnen hinweg führen. Da nuhn solches dem König zuwissen gethan / hat er ein offentlich Edict vnnd streng Mandat lassen außgehn vñ bey Leibsstraff verbotten / daß kein Schiffherr oder Patron / deren etliche Mechtige in Spanien gefunden werden / solte bey zweyhundert tausent Schritt

(das

(das seindt fünfftzig Welscher meil) mit Schiffen ohn sein wissen vnnd willen zu den erfundenen Landtschafften von dem Columbo/fahren oder kommen/vñ welcher darüber würde fahren/ solte ohn alle Gnad das Leben verfallen haben. Darneben aber gab er jedermian Gewalt vñ ein freyen willen zuschiffen/ an andere Orth vnd Endt so noch nicht erfunden weren/dahin mochte ein jeder nach seinem freyen Willen vnd wolgefallen fahren. Königlich Edict von den neuwen Inseln.

Derhalben ist damals einer gewesen mit Namen Alphonsus Niñus der ein Fürtrefflicher vñ gewaltiger Schiffherr ware/der begab sich mit vier vnd dreissig wolverwarten Schiffen auff das Meer / fürhabens daß er noch andere vnbekandte Landtschafften vnnd Insel wolte offenbaren vñ findē. Vnter demselbigen waren etliche Spanier die zuvorhin auch in der Schiffahrt des Columbi gewesen / als er die Insel Cubaguam erfundē. Diese seindt stracks nach Indien zugesäglet / vñ als sie dahin komen/haben sie sich nicht enthalten mögen / Sonder deß Königs Gebott vñ befelch vbertretten/ auß begier vnd Geitz der Reichthumb / vnd von stund an in dem Meerschoß Para angelendet/ von dannen seind sie durch viel Insel vnd Prouintz so zuuorhin vom Columbo geoffenbaret/hin vñ her gestreifft/ vñ die gantzen Grentzen der Insel Cumanæ Amaracapanæ vnd anderer Inseln mehr durchsucht vñ viel Golts vñ Guts dariñ erobert. Alphonsi Ninni Schiffahrt.

Daselbst ist auch Alphonsus mit seinen Gesellen auff das Land getretten/vnd von demselbigen Volck freundtlich empfangen/vnd als er mit ihnen Landtschafft vnd Freundtschafft gemacht/ hat er allerley Waar vñ Narrenwerck mit jnen vmb Edelgestein vnd Perlen vertauschet / vnd also mit grossen Reichthummen vnd Herrlichkeit widerumb gegen Spanien gefahren. Als sie aber auff der Reiß die Perlen vnnd die Edelgestein mit einander theileten / wurden die Kriegsleuth vnd der Hauptman darob mit einander zu vnfriedē / vñ wolte je einer mehr haben weder der ander. Wie sie aber schier gegen Spanien näherten vnd dasselbig widerumb gesehen/seindt sie von dem Meerhafen oder Anfurth Hispali abgefahren/ vñ nit wöllen da anlenden/damit sie nicht nach deß Königs Edict vnd Statut gestrafft würden / dieweil sie in die Insel vnnd Grentzen so zuuor von dem Columbo geoffenbaret waren / gefahren/Sonder haben jhr Schiff nach Galleciam gerichtet. Jedoch hat sie solches nicht mögen helffen / dañ so baldt sie da angelendet vnd auff das Landt gestiegen/seind etlich von deß Alphonsi Schiffgesellen/ so zuuor mit jm ein Gespan gehabt / heimlich zu dem Landtuogt oder Regierer derselbigen Prouintz gegangen/ vñ haben jm angezeigt das Alphonsus nicht allein das Königlich Gebott vnd Mandat offentlich habe vbertretten/in dem daß er zu den Inseln/so zuuor vom Columbo geoffenbaret/were gefahren vnd daran angelendet / Sonder auch ein offentlichen Diebstal der Königlichen Kammern begangen/ dieweil er groß Haab vnnd Gut von Perlen vnd andern köstlichen Kleinotern von den Indianern hab hinweg geführt/vnd also offentlich vnd wissentlich des Königs Landschafft vnnd Prouintz beraubt. So bald der Landuogt solches verstanden / hat er den Alphonsum von stund an heissen gefangen nemmen vnnd in Gefängniß werffen : Als er aber da ein lange zeit in der Gefängkniß gelegen/vñ den gröstē theil der Perlen vnd Edelgestein hat verzehret/ habē sie jn letztlich gefänglich zu dem König Ferdinando in den Spanischen Hoff abgesendet. Alphonsus vbertritt deß Königs Gebott. Alphonsus Ninnus wird gefangen.

Ehe wir aber weiter hie fortschreiten / wöllen wir zuvorhin melten vnd erklären/was die Indianer für wunderbarliche Gedancken vnd Sinn von den Christen habē gehabt/als sie zum ersten in diesen newen Landtschafften angelendet. Ist derhalben vor allen dingen zumercken/als die Spanier zum erstenmahl in Indiam schifften / vnnd bey den Landtschafften oder Grentzen der newen Inselu/fürnemlich so gegen Mittnacht gelegen / anlendetē/ haben sich die Indianer dermassen ab jnē verwundert vñ nicht anders vermeinet/dann es seyen vnsterbliche Götter/vnd vnter einander gefragt vnd gesagt / woher oder auß welchem Erdrich diese Bärtechtige Leut vñ Völcker komen? So baldt sie aber die Form vnd Gestalt jhrer Schwerter vnd Kleider haben gesehen/deßgleichen auch die Schiff/ die Sägel/Rudern/vnd andere seltzame Instrument der Schiffen/seindt sie gantz vnnd gar darob erstaunet/ vnd darob sich höchlich verwundert. Vnd als sie offt vnd dick solche wunderbarliche Leuth vnd jre Kleidung / sampt die seltzame Waaffen anschauweten/haben sie mancherley Vrtheil vnd Sententz von jnen vnter einander gefält/vnd auff die Ban gebracht. Dañ etlich sagten/dz sie durch ein Vngewitter vñ widerwertigen Wind weren dahin verworffen wordē. Hergegen waren etliche/ als sie das grausam getöß vnd krachen von den Büchsen höreten / die sagten es weren Götter die von Himel herab auff das Erdtreich weren kommen / vnnd Donnerten also durch jhren eygen Gewalt vnd krefften in den Lüfften. Andere aber sagten nichts/sonder stunden also vngewiß gleich als die Stummen mit verstopfftem Maul/gaffeten sie allein an/wie die Phantasten / vñ kondten von diesen neuwen vnd vngewöhn- Der Indianer mancherley meynung von den frembden Völckern.

wöhnlichen Geschlecht der Menschen nicht vrtheilen noch etwas gewiß auff die Ban bringen. Der mehrertheil aber schawet sie mit vnderschlagnen Augen ohn vnterlaß an/vnd mochten sich mit anschawen nicht ersättigen. Etlich aber waren vnter jhnen die namen sie nicht gar freundtlich auff/Sonder kondten leichtlich auß jhrem Angesicht abnemen vnd mutmassen/das sie ein rauch/wildt vnnd vnfreundtlich Volck weren/deren Freundtschafft vnd Gemeinschafft jnen viel mehr schaden würde bringen/dann nutzen. Derhalben wurden sie offtermals von den Einwohnern desselbigen Orths angegriffen/wann sie auff das Landt stiegen/vnnd viel Spanier durch die gifftige Pfeil verletzt vnd geschedigt. Deßgleichen warffen sie ab den Bergen vnd andern verborgnen Orthen mit grossen Steinen vnter sie/vñ trieben sie offt mit grossem schrecken widerumb hindersich zurück in jhre Schiff. Wañ aber die Spanier an Orth kamen/da jhr zukunfft vñ gegenwertigkeit den Einwohnern angenem war/da zogen jhnen die Königsche gantz vnterthänig vnd gehorsamlich Freywillig entgegen biß an die Grentzen derselben Landtschafft/ vnnd bathen sie durch zeichen vnnd deuten/daß sie solten zu jhnen in jhr Landtschafft kommen vnd mit jhnen Freundtschafft machen. Vnd war keiner der sie nicht mit grosser Freundtlichkeit vnd Ehrerbietung zu sich beruffete vñ sie in jre Hüttlinen zu gast lude/jnen Speiß vnd Tranck so gut es vermochte mittheilete. Die Spanier aber warffen als baldt ein Aug auff die Perlen vnd Edelgestein/welche die Indianer gemeinlich an den Armen/am Halß/vnd an den Ohrläplein trugen/vnd hatten ein grosses verlangen vnd begier darnach/wie sie dieselbigen mit fug vnd glimpff möchten daruon bringen. Deßgleichen auch als sie sahen/das die Indianer an den Nasen/am Halß/Händen/Armen vnd Fingern voller Edelgestein/Perlen vnd andern köstlichen Kleinotern hiengen/vnter denen sie auch Smaragd trugen/seindt sie noch hefftiger zum Geitz vnd Begier angereitzet vnd angezündet worden/daß sie sich letzlich nicht mehr haben können enthalten/Sonder vnterstanden vnuerschämpter weiß solche von jnen zubegeren/welches dann die einfeltige vnd schlechte Leuth jhnen freywillig vnd gern mitgetheilet/dieweil sie gar in keinem werth bey jhnen seindt/haben jhnen derhalben ein grosse Summ von Perlen vñ Edelgestein geschencket.

Indianer treuw gegen den Spaniern.

Spanier Geitz.

Als die Indianer vnd Spanier also freundtliche vnd liebliche Gemeinschafft vnd Gewerbschafft mit einander vbten/fragten sie vnter einander mit Deuten/Zeichen vnd Wincken von vielerley sachē. Die Indianer begerten zuwissen/woher die Spanier kämen/oder von welchem Volck sie jhren Vrsprung hetten. Darauff antworteten die Spanier also/vñ sagten/sie weren Christen/vnd Kinder Gottes deß Schöpffers Himmels vnd Erdtrichs/vnnd weren in diese Grentzen oder Landtschafften außgeschickt von einem gewaltigen Mann dem König in Castilien/vnd von dem Bapst/deß Himmlischen Schöpffers vnd Heilandts Statthalter hie auff dieser Erden/daß sie grosse vnd wunderbarliche ding/die voller Hoffnung vnd Trosts weren/durch den gantzen Erdtboden außspreiteten oder offenbareten/Demnach in kurtzer zeit/widerumb dahin führen/von dañen sie kommen weren. Als die einfaltigen Indianer jhren lieblichen vnd schmeichelhafftigen Worten leichtlich glaubten/vnnd vermeynten es were Warhafftig also/wie sie geredt hetten/vnd glaubten sie möchten jhr Angesicht vnd Freundtschafft nicht lang geniessen vnd theilhafftig seyn/lieffen sie täglich mit hauffen vnd Rottenweiß zu jhnen/vnd hielten Gespräch vnd Gemeinschafft mit jnen/vnd welcher auß jnen etwas vermochte von Goldt oder Edelgestein/daß er sie damit verehrete vnd begabete/schetzet er sich für glückselig vnd hielt solches für ein sonderbarliche Guad vnd Glück.

Spanier geben sich für Kinder Gottes auß.

Indianer halten die Spanier gäntzlich.

Nach dem aber die ersten hinweg gezogen/vnd vnlangst darnach andere in das Landt kamen/vnd fiengen an Häuser auffzurichten/vnnd ein gewissen sitz oder bleibende statt in jhren Grentzen anzustellen: Deßgleichen wider die Eynwohner vnziemliche Schand vnd Laster zubegehen/vnd alles Goldt/Edelgestein vnd Perlen vnersättlicher weiß von jhnen mit Gewalt zuerfordern/hat solches die Indianer nicht ein wenig bewegt/vnd vnter jhnen angefangen zuklagen vnd zusagen. Das solche handlung vnd thaten nicht mit den Worten vbereynstimmen/ Sintemal sie sich Kinder GOttes genennt haben/aber es bescheine jetzundt vnnd sey offenbar/ daß sie ein andern/vnd zwar ein Gottlosen vnd Tyrannischen Herrn oder Fürsten haben/Dañ sie von jhnen durch sein Befelch/vnd verhengnuß jhrer alten Freyheit würden beraubt/vnd in die ewigen Dienstbarkeit geführet/vnd jhämerlich darinn vmbgebracht. Deßgleichen seyen solches nicht Werck vnnd Thaten der jenigen so von Himmel herab kom̃en/Sonder viel mehr Teuffelischer vnd Hellischer Kinder Werck vnnd Wirckung. Letztlich sagten sie/das solches nicht rechte vnd warhaffte Kinder GOttes weren/welche für die empfangne Gutthaten böses vnd Schädliches verglichen vnd vergelteten. Dann sie brauchten zwar gute vnnd süsse Wort/

Indianer erkennen der Spanier falsches Leben/ auß jhrem vppigen Wandel.

aber

aber begiengen mit der That schändtliche vnnd vnflätige Laster vnnd Vppigkeit.

Es waren auch etlich vnter den Indianern die lästerten GOtt vnd sagten: Welches vnd wie ein groß vbel vnd schädlich ding ist dieser Gott / der also vnreine vnd Gottlose oder Lasterhafftige Kinder vnd Menschen geböret / vnd auff die Welt bringt. Dann wann der Vatter den Kindern gleich ist / wirdt fürwahr wenig guts an jhm seyn. Diese vnnd dergleichen vnerhörte vnd grewliche Gottslästerung stiessen die Indianer wider Gott den Allmechtigen auß / vonwegen des Lasterhafften vnd vppigen Lebens der Spanier. Gottes Namen wirdt vnter den Heyden gelästert von wegen der Spanier schändlichen Laster.

Wann die Spanier zum erstenmal als sie in dieser Insel angelendet / an statt jhrer Tyranney / Vnbarmhertzigkeit vnd Geitz so sie da geübet / werē gegen jnen freundtlich vnd miltiglich gewesen / hetten sie leichtlich dieser Völcker Hertzen vnnd Gemüth mit Freundtlichkeit vnd Miltigkeit mögen versöhnen / vnd jnen anhängig machen / vnd weren sie in gleichem fall vnnd Wandel jnen nachgefolget / vnd auß jhren Exempeln sich gebessert. Darauß dann ohn zweiffel gefolget / das dieses grob vnnd rauch Volck nicht allein ein Erbar vnd vnsträfflich Leben angefangen / Sonder durch lust vnd Eyfer der Tugenten vnnd Ehren / sampt deß Christlichen Namens wolfahrt vnd Heil betrachtet / vnd jhr gantzes Hertz vnnd Gedancken allein dahin gerichtet / daß sie mit denselbigen möchten Gemeinschafft haben. Deßgleichen were auch nachfolgender zeit nicht so groß Bluturgiessen vnd Todtschlagen der Spanier erfolget / vnd hetten sich nicht so viel jhämerliche Verhergung vnd Schleiffung der Indianischen Völcker zugetragen wie wir dann bald hernach werden hören / wie grewliche vnd schreckliche Verfolgung sich darin haben verloffen. Vnd gleich wie sie nuhn zu vnserer zeit mit vnuersönlichem Neid vnd Haß gegen einander verbitteret seyn / also hetten sie vnter jnen ein einfeltige vñ stetige Freundschafft vnd Gemeinschafft mit höchster Reuerentz vntereinander / wo sich die Spanier zum ersten nicht also vngebürlicher weiß hetten gehalten. Die Menschen seynd nicht mit Gewalt vnd bösem / gleich wie die vnuernünfftigen Thier zu zämen / Sondern mit gutthat anzureitzen.

1. Mit ersten haben die Spanier die armen Indianer viel vngereumbts dings vnterstanden zu vberreden: vnnd vnter andern als sie wahrnamen das diß Volck abgöttisch war vnd die Sonn verehrete: auff daß sie desto besser gehalten würden / gaben sie sich auß für Kinder der Sonnen / vnnd kämen auß dem Land wo sie auffgeht. Welches sie die Indianer leichtlich vberreden mochten / als die da vernommen hatten / daß sie auß einem Landt gegen der Sonnen auffgang gelegen / kommen waren / vnd das jre Büchsen Fewer speyeten.

Damit aber jhre eynfalt vnnd vnuerstandt (was diese Sach anlangt) klärlich dargethan werd / wölle der Leser keinen verdruß entpfangen / an einem kurtzen Gespräch zwischen einem Indianer vñ Spanischen Hauptmann gehalten / welcher dahin gesandt war von Herrn Antonio Mendoza dem Statthalter im newen Hispanien / daß er die Nidergängische Grentzen deß Mexicanischen Königreichs außkundtschafftet / im Jahr 1540. Dieses sind nun deß Hauptmans wort.

Mein Dolmetsch (spricht er) verstunde den Indianer / welcher mit einem kleinen Weidling gegen vns daher fuhr / welcher zu den andern sprach: « Ich wil gehen vnd erfahren / wer doch die seyen / wo sie doch herkommen / ob sie « im Wasser gezeugt seyen / oder auff der Erden / oder ob sie von Himmel herab « kommen. Da ist ein grosser hauffe Indianer / nach dem sie seine Redt ge- « hört hatten / eylents herzu kommen / die haben sich verwundert vnd gleichsam « entsetzt / als sie mich höreten reden. Jener Indianer aber gieng für vnd für bey « die andern / redet mit jhnen in einer andern Spraach / die meinem Dolmet- « scher vnbekandt war. Entlich hab ich dem Indianer / welcher vnser Gelegen- « heit begert zu wissen / lassen ansagen / wir seyen Christen / kommen von weitge- « legenen Landen zu jhnen. Als er mich aber fragte / wer mich hieher geschicket «

„ hett/ hab ich geantwortet/ die Sonn / vnd hab mit den Fingern gedeutet/ wie
„ zuvor/ damit er nicht vermerckte / das ich etwan in der Redt strauchelet. Da
„ spricht er wider / wie kan das seyn / daß die Sonn dich solte hieher gesendet ha-
„ ben/ da sie doch weit vber vnsern Köpffen ist vnd steht nimmer still / vnnd aber
„ auch wir vnnd die vnter vns sehr alt seyn / haben solche Männer als jhr seynd
„ niemals gesehen/ vnd haben auch nie von dergleichen Leuthen gehört/ vnd hat
„ auch die Sonn biß daher weder ewers gleichen oder andere zu vns gesendet.
„ Da hab ich geantwortet/ es sey wol war/ die Soñ hab jre Reyß gar an einem
„ hohen orth / aber sie können leichtlich wahrnemmen / wenn die Sonn auff
„ vnnd vndergehet/ daß sie nahe an dem Landt were da sie wohnet. Vber das/
„ so gehe sie allzeit nuhr von einem Orth auß: die Sonn hette mich gezeuget e-
„ ben in demselben Landt da sie außgehet / wie auch andere mehr / die sie an an-
„ dere Orth schickte. Darüber so hett sie mir befohlen / daß ich dieses Wasser
„ vnnd dessen Beywohner heymsuchete / sie anredete / mit jnen Freundtschafft
„ mächte/ vnd jhnen schenckete was sie nicht hetten: entlich sie vermahnete/ daß
„ sie sich vnter einander nicht also mit Krieg verdörbeten.

„ Darauff sagt er. Warumb hat dich die Sonn nicht eher zu vns gesendt/
„ daß du vnsere Kriege schlichtest / die nun eyngewurtzelt vnnd veraltet seynd/
„ darinn so mancher Mann ist vmbkommen. Da hab ich geantwortet/ ich habe
„ nicht zeitlicher kommen können / darumb das ich noch jung gewesen. Da hat
„ er sich mit seiner Rede gewendt gegen meinen Dolmetschen / vnnd gefragt/
„ Ob er von vns sey im Krieg gefangen worden/ ob wir jhn mit Gewalt mit vns
„ führen/ oder ob er von jhm selbs mit vns züge / da hat er geantwortet / er wer-
„ de nicht dazu gezwungen/ sonder er hab ein lusten zu vnser Gemeinschafft/ Wi-
„ derumb als der Jndianer fragte / warumb wir jhn allein mit führten/ der jhre
„ Spraach verstündte/ vnnd warumb wir nicht redeten / daß es alle Welt ver-
„ stünde / sintemal wir Kinder der Sonnen weren / da hatt der Dolmetsch ge-
„ antwortet / er sey eben so wol von der Sonn gezeuget als wir / vnnd hette die
„ Spraach von der Sonnen gelernet/ daß er von jnen verstanden würde / vnd
„ er sie vnd mich vnnd ander Leuth verstünde. Vber das wisse die Sonn wol/
„ daß sie da wohneten: aber weil sie viel andere ding mehr zuverrichten / dar-
„ nach auch weil ich noch jung ware / so hett sie mich jetziger zeit zu jhnen ab-
„ gesendet.

„ Da hat der Jndianer sein Angesicht gegen mir gewandt / vnd gespro-
„ chen / kömbstu denn daß du vnser Fürst seyest/ vnnd sollen wir dir dienen? Jch
„ aber / da ich meynte es würde jhn verdriessen / wenn ich jhm hierinn beyfiele/
„ hab geantwortet/ ich sey nicht dahin kommen / daß ich vber sie gebiete/ sonder
„ das ich jhr Bruder vnd Freundt were / vnnd wölte jhnen mittheilen was ich
„ hette. Da sagt er widerumb / hat dich denn die Sonn gezeuget / wie auch die
„ andern dauon du jetz redest: vnd ob ich jhr verwandt oder jhr Sohn were. Da
„ hab ich geantwortet / ich sey jhr Sohn / Er fuhr in der Redt forth vnd fragt/
„ ob meine Gefährten auch Kinder der Sonnen seyen/ da hab ich gesagt/ Nein/
„ sonder sie seyen doch von hohem Geschlecht geboren/ vnd auch auß dem Landt
„ bürtig/ da ich geboren bin.

Da fängt er an mit lauter Stimm: Sintemal du so grossen Nutzen geschaffen kanst/ vnd trägst ein abscheuwen an vnserm innerlichen Krieg/ vnd bist ein Sohn der Sonnen/ erkennen wir dich für vnsern Fürsten/ vnd wöllen dir allzeit dienen/ vnd vmb der Vrsachen willen bitten wir dich/ das du nicht wöllest von vns weichen. Vnd wendet sich als baldt zu seinem Volck/ erzehlet jnen ich sey ein Kind der Sonnen/ darumb sollen sie mit eynhelliger Stimm mich für jhren Herrn erkennen. Da die Jndianer diß hörten/ sind sie hefftig erstaret/ vnd alle auff der reyhen herkommen vnd mich angeschauwet.

Vnd ein wenig hernach deß andern Tags zu morgen/ ist einer auß den Obersten mit Namen Naguachato zu mir kommen/ vñ hat mich gebeten/ daß ich da außstiege/ er habe viel Gedreyt das wölle er mir schencken. Jch habs jhm nicht abgeschlagen als mich bedaucht/ ich were an einem sichern Orth: so baldt ich den Fuß auff das Land gesetzt/ ist ein alter Mañ kommen vnd hat Kuchen gebracht/ auß der Frucht Mayzo gebacken/ vnd etliche kleine Kürßlein/ ist zu mir getretten/ Als er nahe bey mich kompt/ redt er mich mit sehr lauter Stim̃ an/ vnd macht mit den Armen vnd gantzen Leib viel gauckelns/ vnd heist mich mein Angesicht wendē zu einer grossen schaar Volcks/ so am Vfer stundt/ vnd er wandt sich auch zu jhnen vnd sprach/ Saguyca (das ist/ dieser ist euwer Herr) da haben sie all geantwortet Hu, welches auff jhre spraach/ Ja/ heist. Da hat der alt von seinen Achseln abgelegt/ was er trug/ vnnd nam von jederm etwas/ vnd hat es für erst der Sonn geopffert/ darnach mir auch so viel (wiewol er es mir am letzten aller schenckete) vnnd folgendts allen die bey mir waren.

Widerumb ein wenig hernach. Auch an einem andern Orth/ stundt ein alter ebenergestalt wie der erst am Vfer/ vnd hat mir Speise bracht mit eben denselben Ceremonien als der ander/ vnd sprach zu den Beyständern: Diß ist vnser Herr vnd Fürst. Vnd jhr wisset wie vor langer zeit wir von vnsern Altvättern haben hören sagen/ Es sey in der Welt ein Volck das sey weiß/ vnnd Bärtechtig/ aber wir spotteten jrer. Aber weder auch ich der jetzunder alt bin/ noch jemandt auß denen/ die nun mehr das hohe Alter erreicht/ mögen gedencken/ daß wir dergleichen ein Volck gesehen haben: Wenn jhr nicht glauben wolt/ so betrachtet doch alles Volcke/ welchs vmb dieses Wasser herwohnet. Lasset vns derowegen sie gütlich entpfangen/ dieweil sie vns mittheilen was sie haben: Lasset vns diesem Herrn williglich dienen/ dieweil er so wol gegen vns gemeynet ist/ welcher vns verbeut/ daß wir vns nicht vntereinander mit Kriegen verderben/ vnd welcher vns all lieb hat. Sehet jhr nicht/ daß sie haben Maul/ Händ/ Augen gleich wie wir/ vnd auch wie wir reden? Relat. Ferdinad. Alarch.

Auff solche weiß sind an etlichen ohrten die Spanier entpfangen von den Jndianern/ die da meyneten daß so ein vnuerfälschte Trew bey den Spaniern were/ als bey jnen. Aber an andern ohrten/ da schon jre schnöde weiß bekandt war/ da entpfienge man sie mit Pfeilen/ vnd scheweten sich nit weniger diese Kinder der Sonnen zufressen/ wo sie nur einen bekommen mochten/ als Vlyssis Gesellē seine Rinder. Auff solche weiß haben die Einwohner deß Vor-

gebirgs S. Mariæ entpfangen den armen Ioannem de Solis vnd seine 60. Gesellen/ vnd gemeyniglich andere an andern orten.

Von der vierdten Schiffahrt deß Columbi in Indiam.

Item von der offenbarung der Landschafften Veragua vnd Vrabe/ so er auff dem mittel Landt Indiens gefunden. Deßgleichen wie er die widerspännige vnd auffrührische Spanier in einer offentlichen Feldschlacht vberwunden. Item von seiner widerkunfft in Spanien vnd seinem Todt. Letztlich von seinen Nachkommen/ wie sie sich haben gehalten.

Das XIIII. Capitel.

Jetzundt wöllen wir vnser Histori widerumb zu dem Amiral kehren/ daruon wir etwas abgetretten. Dieser als er nach seiner Gefangenschafft drey gantzer jharlang in dem Spanischen Hoff hatte verharret/ vnnd dem König sehr angenem/ vnnd in höchsten Ehren von jhm wardt gehalten/ hat er letztlich/ als die drey jhar verloffen/ bey dem König so viel mit höchster bitt vnd begeren erhalten/ daß er jhm vier Jagschiff von newem hat lassen zubereiten/ vnd jhn außgeschickt andere vnbekandte Landtschafften zuerkundigen/ vnd ein vnwegsam Meer/ so zuuorhin nie durchschiffet zuoffenbaren. Dieses Meer ist nachmals von einem Portugalleser mit Namen Magellane(1) der es zum ersten erfunden/ das Magellanisch Meer genañt worden. Es ist Columbus auß dem Meerhafen Calicio außgefahren/ mit sampt seinem Bruder auff den neundten tag Meyens/ im jhar tausent/ fünffhundert vnd vier/ vnd in kurtzer zeit in der Insel Hispaniola glücklich angelendet. Es schreiben etlich daruon/ das Bombadilla sich vnterstanden habe/ jm zuverbieten die anlendung an demselbigen Orth/ dardurch der Columbus hefftig sey zu Zorn bewegt worden/ vnd gesagt/ es jrre sich der Landtvogt hierinn nicht ein wenig/ das er vermeyne/ er thue dem König ein wolgefallen daran/ dieweil er jhn hie in diesem Meerhafen beger außzuschliessen vnd verbiete außzusteigen/ so er doch der erst sey gewesen/ der diese Völcker in der Insel Hispaniola hab gepflantzet vnd zu Einwohnern gemacht.

Deß Columbi vierdte Schiffahrt in Indien. anno 1504.

Bombadille Neid gegen dem Columbo.

Aber andere schreiben daß er mit Gewalt in den Meerhafen sey gefahren/ vnd nicht nach den Dräuwortē deß Bombadille gefraget. Dem sey wie jm wölle/ so hat er doch sein lauff gleichwol gegen der Sonnen Nidergang gerichtet/ vnd die Insel Guanaxiam so nahe an das Landt gestossen gefunden/ nicht weit von der grossen vnnd weiten Prouintz/ welche von den Einwohnern Iguera/ von den Spaniern/ Caput-Fondurense genannt wirdt. Daselbst ist er/ als sie auff das Land getretten/ freundlich vnd gütiglich von den Königschen auffgenommen worden/ vnd haben sie jm viel Indianische Hüner/ Brot vnnd andere Früchte mit hauffen herbey getragen. Aber er hat da gar kein Anleitung vnd Warzeichen deß Golds oder anderer Kleinotern gespüret/ wiewol sie hernach gantz Ertzreiche Gruben von Goldt vnd Silber gefunden/ welcher die Einwohner nichts achteten vnnd kein sorg darzu hetten. Nach solchem hat sie der Admiral mit geringen Geschencken vnnd Narrenwerck verehret/ vnnd darnach sein Schiffahrt gegen Auffgang gewendet/ vnnd die Grentzen der Landtschafft Veraguæ gefunden. Endtlich mit seinen Schiffen bey den Inseln der Zorobarer angelendet. Daselbst wardt jhm nicht fern von dem Land/ von den Einwohnern angezeigt/ daß die Prouintz Veragua an Goldt gantz reich vnnd vberflüssig were. Von dannen ist er herumb gefahren vmb das Gestaden/ vnnd zu dem Meerschoß Vrabæ kommen/ da ist er auff das Land gestiegen/ vnd hat etliche Landtschafften in dem Mittnächtigen Meer erkundiget.

Guanexia die Insel erfunden.

Als er diese newe Landtschafften vnnd Grentzen vmbstreiffet/ hat er zwey Schiff durch Vngewitter vnd Schiffbruch verloren: Die andern zwey aber/ so er noch bey jhm hatte vnnd vberig blieben/ waren schier auch vom Wasser ersäuffet/ derhalben er Nothalben gezwungen ward/ widerumb vmbzukehrē. In dem widerkehren ist er zum erstē in der Insel Cuba/ nachmals Iamaica angefahren/ vñ viel auß den Spaniern durch kuñer/ Müdigkeit vñ grosse Arbeit verloren/ die andern aber so noch bey jm waren/ seindt deß mehrertheils Kranck vnd Schwach gewesen/ daß sie schier nichts kondten außrichten. Daselbst hat Franciscus Poresius ein Oberster vber ein Caravel/ mit sampt seinem Bruder/ vnnd einem grossen theil der Kriegßleuthen/ ein

Auffruhr

Auffruhr erreget wider den Columbum vnnd ist mit etlichen kleinen Schifflein der Indianer/ so sie jhnen abgejagt von dem Columbo schändtlich abgefallen vnd entwichen / vnd die flucht in die Jnsel Hispaniolam genommen. Da nuhn die Indianer sahen daß die Christen vnter jhnen selbs zweyträchtig vnnd vneynig waren / vnnd der Poresius den stärckesten Hauffen vnnd die fürnembsten Kriegßleuth mit jm hinweg geführet/ vnd allein die schwachen vnd Krancken bey dem Columbo gelassen/ haben sie jnen nicht allein kein Prouiandt vnd Nahrung wöllen mehr mittheilen / Sonder bey jnen zurath worden vnd beschlossen / daß sie die Spanier all wolten zu Todt schlagen vnd vmbringen.

Ab diesem Abfall ist der Admiral höchlich betrübt worden / vnd hat die Indianer weder mit bitten noch flähen / noch eintzigem Geschenck vnd Gaaben mögen dahin bewegen/ daß sie seinem Kriegsvolck Speiß vnd Nahrung mittheilten. Deßgleichen mocht er solches viel min- Columbi gefahr.
der mit Waaffen vnd Gewalt zuwegen bringen von wegen der Kriegßleuth Kranckheit. Hat derhalben die Sach in solcher grossen Noth auff ein andern Weg vnd Mittel müssen angreiffen. Welcher Rathschlag vnd Practick jm ohn zweiffel von Himel herab geschickt worden vnd zu Sinn kommen/ dann ich glaub leichtlich/ daß sich Gott insonderheit vber solchen Mann erbarmt habe/ welcher nicht gewölt/ das er also vnschuldig vnnd jämerlich durch Hungers noth solte zugrundt gehn. Dann es hat sich der Handel weiters also zugetragen. Es lag vngefähr in der nähe ein gering Bawren Häußle / darinn etlich Indianer versamblet waren / diese berufft der Columbus herauß zu jhm / vermahnet vnd warnet sie/ wo sie jhm vnd seinem Kriegßvolck/ nicht Speiß vnnd Nahrung mittheilten / würden sie in kurtzen Tagen all durch die Pestilentz Columbi geschwinder vnnd lustiger Rathschlag.
welche Gott von Himmel würdt schicken/ vmbkommen vnd sterben. Dessen solten sie zu einem warhafften Zeichen haben / daß innerhalb zweyen Tagen der Mon gantz Blutroht würde werden. Solches geschahe auch eben in der stundt vnnd Tag / als der Columbus solches den Jndianern geweissaget / daß sie all den Mon (dann es ware ein Finsternuß des Mons) Blutfarb sahen / darab die Indianer hefftig erschracken / vnnd haben von stund an alle Speiß vnnd Nahrung so sie in Hauß vnnd Hoff/ vnd heimlichen Orthen verborgen hatten / freywillig herbey getragen/ vnd jhn darneben vnterthenig gebetten/ er wölle jnen verzeihen/ vnd diese jhre Vngehorsambkeit nicht mit Ernst straffen. Mit dieser elendiglichen vnnd rauchen Speiß vnnd Tranck / hat der Admiral seine schwache vnnd krancke Knecht widerumb ein wenig erquicket vnd auffgemundert.

Zwischen diesen dingen ist Franciscus Poresius der Auffrührer mit seinen Auffrührischen Knechten widerumb in die Jnsel kommen / als er mit den kleinen vnd geringen Jndianischen Schifflein nicht kondte durch das vngestümme Meer vnnd grosse Wällen kommen/ ward er gezwungen wider vmbzukehren / fürhabens daß er wolte des Admirals Caraucl eines / wo es die Gelegenheit möchte begeben / erschnappen/ auff daß er durch ein andere Hilff köndte in die Jnsel Hispaniolam fahren. Aber sein fürnemmen vnd Rathschlag hat jm weit gefählet/ dann als er dahin kommen/ hat er die zwey Caraüel nicht gefunden / Sonder seindt beyde vom Wasser ertruncket vnnd zugrundt gestossen gewesen. Als baldt der Admiral deß Poresij zukunfft höret/ Ein Schlacht zwischen den Spaniern.
hat er sein kranck Kriegßvolck mit sampt seinem Bruder in ein Schlachtordnung wider sie gestellet/ vnd als die Sach zum offentlichen Streit gerieth/ wurden viel erschlagen/ vnd viel auff beiden seiten verwundt/ vnd wardt Franciscus Poresius vnd sein Bruder gefangen. Diß ist der erste Streit vnd Schlacht zwischen den Spaniern / so sich in der newen Welt hat zugetragen.

Durch diesen Sieg ist der Admiral etwas gestercket worden/ als er aber gar keine Schiff mehr hette/ damit er von dannen möcht fahren/ nach dem er etlich Monat lang in der Jnsel war still gelegen/ vnd niergent kein Hilff empfangen/ kondte er nicht auß der Jnsel weichen/ wo jhm nicht ein Schiff auß der Jnsel Hispaniola zugeschickt würde/ oder vielleicht vngefehr eines antreffe. Derhalben als er ein lange zeit vergebenlich gewartet/ hat er letztlich den Didacum Mendez sein Kuchenmeister mit zehen Spaniern in ein klein Jndianisch Schifflein/ (welches auß einem Baum gehölet/ vnd die Jndianer pflegen zugebrauchen) gesetzt/ vnd durch etliche Jndianische Fischer dahin geschickt. Er verhieß den Jndianern/ so jhn führeten ein grosse Geschenck vnd Gaab/ wann sie den Didacum mit sampt den Spaniern vnuerletzt vnd vngeschedigt dahin führeten. (2) Diese fuhren mit jhnen daruon / vnnd damit sie desto sicherer führen/ seind sie an dem Gestaden vnnd an den hohen Felsen/ durch vnbekandte Fürth / die jhnen doch wol bewust/ gefahren/ vnnd sie vngeschedigt dahin gebracht. Dann man mag mit diesen kleinen Schifflein auß einem Holtz gemacht/ nicht auff dem Meer fahren ohn grosse gefährligkeit leibs vnd lebens/

es sey dann gar ein sonderliche Windstille deß Meers / so baldt aber nur ein kleiner Wind auffstcht/vnd das Meer Wällen auffwirfft/ werden sie als bald voller Wassers vnd ersäuffet. Derhalben als die Indianer schwerlich das Meer vberschifften/seind sie ohn verzug auß Hispaniola gegen der Insel Jamaicam widerumb gefahren/ den Didacum mit sampt den Spaniern vngeschedigt dahin gebracht/ vnd dem Admiral angezeigt/daß er jetzundt zufuß gegen der Insel Dominicam ziehe. Ab dieser Bottschafft ist der Admiral höchlich erfrewet worden/vnd hat jhnen grossen Danck gesagt/ sie darneben mit hübschen Messern / Klaffen / Spiegeln vnd andern Narrenwerck verehret /vnd sie von jhm gelassen: Diese seind gantz frölich von jhm heim zu Hauß gangen/gleich als wann sie ein herrliche vnd grosse Geschenck von jm hetten empfangen.

Didacus Mendez kompt zum Landvogt vnnd rufft jn vmb hilff an.

Wie der Didacus Mendez in die Insel Dominicam kosmen / hat er dem Obersten Commenthur oder Statthalter des Admirals Brieff vberantwortet. Dieser hat ohn verzug / nach dem er deß Admirals schreiben vñ Anligen verstanden / befohlen/das man ein Carauel solte zurüsten vnnd jhm vberschicken. Deßgleichen hat auch der Mendez auß dem Gelt vnnd eignem Vnkosten des Admirals eins lassen bereiten/ vnd ist in kurtzer zeit mit beyden Schiffen/ die wol mit Prouiandt vnd Nahrung waren versehen/ in die Insel Iamaicam zu dem Admiral gefahren. Nach dem diese zwey Schiff ankommen/ ist der Admiral in kurtzen Tagen hernach darein gesessen/vnd in die Insel Dominicam zum obersten Landtvogt gefahren. Als er nicht viel tag da verharret / sonder die seinen ein wenig am Leib ließ widerumb erquicken / ist er von dannen auch auffgebrochen/vnd stracks mit seinem Bruder gegen Spanien zugesäglet/ vnd mit glücklichem Wind dahin kommen. Daselbst hat er dem König alle seine Handlung vnd Geschiche seiner Reiß weitläuffig erzehlet /vnnd darneben angezeigt/was er weiters für newe Insel hab erfunden/ welches dem König/ der Königin vnd dem gantzen Hoffgesind nit ein kleine Frewd gebracht / vnnd sich höchlich darab verwunderten/ vnnd hat jhn jederman gelobt von wegen seins künen vnd Mannlichen Gemüts.

Christophori Columbi todt vnnd nachkommen.

Nicht lang hernach als Christophorus von der vierdten Schiffahrt war widerumb in Spanien kommen/ist er von wegen der vielfaltigen Reiß/Mühe/Arbeit vnd Gefährlichkeit so er die zeit seiner Tagen erlitten / in ein schwere Kranckheit gefallen / vnd als die Kranckheit von Tag zu Tag je lenger je mehr zunam/vnd gar kein Kunst noch Artzney halffe/ ist er entlich daran gestorben / vnd auß diesem Jamerthal geschciden. Wie er nun den lauff seines Erbaren vnd löblichen Lebens also hat beschlossen / ist sein Leib (nach seinem befelch deß Testaments) auff den achten Tag deß Meyens im tausent / fünffhundert vnd sechsten jhar gehn Hispalim getragen/vnd daselbst in einem Closter gantz Ehrlich vnd Christlich zur Erden bestattet worden. Er hat ein Sohn hinder jm verlassen/mit Namen Didacum Columbum (3) welcher ein herrliche vnnd züchtige Edelfrawen / Mariam / Ferdinands de Toleto deß grossen Commenthurs zu Legion Tochter/durch sein Tugent vnnd Mannheit zum Ehegemal hat erworben.

Christophori Columbi herkommen vnnd Gechlecht.

Es ist Christophorus Columbus der Spanische Admiral bürtig gewesen auß einem Stättlein Cucureum genennt / welches der Statt Genua zugehöret / vnnd haben seine Vorfahren vnd Vranen jhren Vrsprung vnd herkommen gehabt auß der Statt Placentz / so in Liguria gelegen/ auß dem alten Edlen Geschlecht vnnd Stammen der Pilistreller. Er aber hat von jugendt auff sich in der Schifffkunst geübt / vñ allzeit ein grossen lust vñ liebe darzu gehabt.

Columbi form vnd gestalt.

Er war ein Mann rechter vnd formlicher länge / starck von Leib vñ Gliedern/ war Rathgäbig vnd Hochuerstendig / vnd von Angesicht lieblich vnd frölich anzusehen. Er hat scharpffe vnnd gesunde Augen/ein geel abgeschnitten Haar/ein ziemlich weit auffgesperrt Maul/Aber vor allen dingen liebet er die Gerechtigkeit: Jedoch war er darneben Gächzornig / wann er darzu angereizt wurde.

1. Ferdinandus Magallanus ein edler Portugaleser/demnach er ein lange zeit die præfectur etlicher Königlichen Schiff in der Barbarey vnd im Morgenlandt/ in seiner Verwaltung gehabt/ da er seinem Herrn dem König treiwe dienst geleistet: als er wider in Portugal kommen / hat den König bittlich ersucht / daß er seine Bestallung vmb eines halben Ducaten werth auff jeden Monat wolte bessern / zu ergetzligkeit vnd zuvergeltung der mühe vnd arbeit/ so er bey deß Königs geschäfften außstünde / da hat jhm solches der König abgeschlagen/

geschlagen/ nur allein derhalben / damit nicht andere ein Exempel an jm nemmen vnd dergleichen bäten. Durch diesen abschlag ist Magallanus dermassen erzörnt worden / daß er bey sich berahtschlagte wie er sich dieses abschlagens halben rechen möchte. Vnnd ist jhm zwar diese Gelegenheit auffgestossen. Er hatte damals in den Inseln Moluccis (daher das Gewürtz gebracht wirdt) einen Blutsverwandten mit Namen Franciscus Serranus auß Portugal ein Oberster vber die Kriegsleut deß Königs in der Insel Terrenate. Dieser hat jm zum offtermal geschrieben / daß / wenn er wolte Rath schaffen / er zu jhm reysete. Magallanus versäumpt diese gute Gelegenheit nicht / sondern damit er mit einer tünche zwo Wändte bestriche / wie man pfleget zusagen / hat er jhm fürgenommen auff einen andern weg in die Insel Moluccas zuschiffen als gegen der Sonnen auffgang / wie die Portugaleser zu schiffen pflegten / woferrn ein Fürst oder Potentat den kosten darzu anwenden würde / dem er hieran ein angenemen Dienst erzeigete / vnnd welcher jhm solches widerumb vergelten wolte / Vnd vber das / auff daß er hiemit dem König von Portugal diesen Nutzen der Gewerbschafft abstrickete / welcher (als jhn bedaucht) jhn nicht gehalten nach dem er werth gewesen. Derowegen nimpt er seine Reyß in Castilien / gehet zu dem Cardinal Francisco Ximenio, welcher das gantze Königreich in abwesen Caroli regiert / Diesem vñ den andern Præsidenten deß Indianischen Parlaments erkläret er / das die Inseln Moluccæ (welche vber Caleciuten / Malacam vnd auch der letzte auß den Sinis gegen Morgen gelegen) gehören den Castiliern zu / vnd es habe sie Emanuel König in Portugal eyn mit vnrechtem Tittel / vber vnd zugegen dem Pact zwischen beydē Nationen auffgericht. Dieses zubeweisen / hat er zu einem Gefährten zu sich genommen Rodericum Falerum, welcher in der Cosmographi vnnd Sternkunst trefflich geschickt gewesen.

Dieses haben sie dem König Carolo (welcher hernachmals Keyser worden deß Namens der Fünfft) ebener gestalt kundtlich gemacht vnd angezeigt / es sey nit von nöhtē daß man den langen Weg zügē da man vber das Vorgebirge Bonæ Spei fahren müsse: sondern er hoffe / so man gegen Nidergang schiffen würde / ein Meer in dem Nidergängischen Indien zu finden / durch welches man auff das Mittägige Meer kommen / vnd von dannen in die Insel Moluccas schiffen kündte. Auff diesen Weg kündte man mit geringerem Kosten vnd viel füglicher Gewürtz vnnd andere deß Morgenlandts Waar herein ins Landt führen / weder von den Portugalesern. König Carolus der höret jm gern zu / vnd auß raht der Præsidenten deß Indianischen Parlaments / rüstet er auff seinen kosten fünff Schiff zu / darüber er Magallanum zu einem öbersten Meister vnd Patron macht. Dieser hauffen Schiff ist angefahren zu Hispali den 10. Augstmonats im Jar 1519. vnd nach dem sie vber die Insel Canarias kommen / vnd vor der Meergrentzen der Prouintz Brasiliæ vbergefahren / biß so lang sie kommen sind an den 49. Grad sampt ein halben / vber den ebennächtigē Circkel gegē der Sudt oder Mittägige Himmelspitzen. Daselbst haben sie die Ancker außgeworffen / vnnd gantzer zween Monat still gehalten: Hiezwischen haben sie kein einigen Menschen gesehen / außgenom-

men

men einen Riesen/ welcher sich am Vfer hat finden lassen/der ist so groß geweſen/daß jhm die Spanier kaum an den Gürtel giengen: Hernachmals haben sie noch einen gefangen zehen Schuh hoch/ welcher ein Korbvoll zweymal gebacken Brodt auff einmal aufffraß/ vnd ein halben Eymer wasser in einem Athem außsoffe. Magallanus hat dieselbige Prouintz hernachmals Patagonum gennet/ darumb das die Riesen die er daselbst gesehē/deren wilden Thieren Häudte an den Füssen an statt der Schuh gehabt/ also daß sie mehr Beern oder anderer Thieren als Menschen Füssen gleich gesehen. Dieses ist der rechte Vrsprung deß wörtlins/ Pataganes, welches noch niemand (als ich weiß) erkläret hat.

Von diesem Orth sind sie abgeſcheiden (an welchem sie fünff Monat still gelegen/vnd S. Iuliani Schiffhafen genennt haben) vnd weiter forthkommen gegen Mittag vmb die 30. Welscher meyln biß an die erhöhung deß 42. grads von der Sudspitzen deß Himmels/vnd haben entlich ein Meer funden/ welches 110. Welscher meylen in die läng in sich gehabt/ vnd zwo in die breyt/ vnterweilens mehr/ auff beyde seiten mit hohen schneechten Bergen vmbgeben/ vnd reichet biß an das ander Meer/ welches das still oder friedsam Meer genennt wirdt. Man muß dem Magallano zugeben/ daß er dieses Meer der erst in achtung genommen/ dann die andern Schiffmeister sagten/es wer kein Meer/ vnd hieltens nur für einen Meerschoß. Aber Magallanus wuste daß daselbst ein Meer war/ dieweil (wie wan sagt) er es auff einer Meertafel verzeichnet gesehen/ welche ein trefflicher Schiffman Martinus Bohemus beschrieben hatte/ welche der König in Portugal in seinem Studirstüblein verwahrlich hielt. Derowegen auch dasselbe Meer das Magallaniſche Meer von dem Magallano ist hergenennt worden: etliche nennen es das Patagoniſche Meer: Es sind auch etliche die nennen es das Meer Victoriæ, dieweil das Schiff darinn man dieses Meers wargenommen/ vnd zum ersten darinn kommen ist/ Victoria genannt ward/ welches hernacher den Weltkreiß vmbfahren hat.

Nach dem sie dieses Meer durchschiffet/ sind sie den 28. Wintermonats im Jar 1520. in das stille vnd friedsame Meer kommen/ darinn sie drey Monat vnd 20. Tag gefahren/ eher sie das Erdrich gesehen. Hiezwischen hatten sie das Schiffbrodt vnd andere Proviant auffgezehret/ vnd kehreten an dem Orth/ da das Brodt gelegen war/ die Brosamen auff mit dem Staub vnnd Würmen deren sehr viel daran waren/ frassen dasselbige/ wiewol es gäntzlich nach Meußnetzen schmeckete. Jhr wasser war so gar verdorben vnd stinckent vnd geel worden/ daß/ so offt sie truncken/ die Augen vnd Nasen zustopffen musten. Entlich ist ein so groß Hunger erfolget/ daß sie die ledderne Gürtel/ die Schuh/ Stieffel/ Leddernwämser/ das Ledder damit die Schild vberzogen waren/ kochten vnd assen/ vnnd schoneten auch nicht deß Ledders an den Schiffseilern/ ob sie gantz hart/ von der Sonn/ Wind vnd Regen die sie müssen außstehen/ so weychten sie doch dieselbe mit Wasser auß dem Meer drey gantzer Tag vber biß das sie lindt wurden/darnach kochtens in einem jrrdinen Hafen vnd assens. Etlichen war das Zanfleisch dermassen geschwollen/

daß

daß man auch die allerlängste Zän nicht hat darfür sehen können/ vnd haben auch nicht essen können: auß welchen neuntzehen gestorben. Etliche sind in so grosse Schwachheit gefallen/ daß sie weder Händ oder Füsse regen kundten.

In diesen dreyen Monaten vnnd zwentzig Tagen haben sie vollbracht bey 400. Welscher meylen/ daß vnter dessen kein Vngestümm oder Sturmwindt sich erhaben (derowegen sie dieses Meer das still oder friedsam Meer genennt) vnnd haben kein Landt gesehen/ außgenommen zwo wüste Insel/ darinn sie nichts dann Bäuwm vnd Vögel gesehen/ derhalben sie dieselbe die arme Insel genennt/ welche 200. Welscher meylen von einander gelegen/ eine ist gewesen 15. Grad weit von dem Ebennächter gegen der mittägige Himelspitzen zu/ die andere 9. Entlich als sie vber den Gleichnächtigen Himmlischen Circkel kommen/ seynd sie in viel Insel gerahten (welche sie das Ertzmeer S. Lazari genennt) in deren etliche sie außgestiegen/ vnd vnter andern in die Insel Zubut vnnd Matan/ in welcher dieser dapffere Schiffherr mit etlichen Spaniern von den Indianern ist erschlagen worden/ im Jar 1521. den 26. tag deß Aprilis/ ehe dann er ins Werck richten mocht das jenige so er in seinem Sinn fürgenommen hat.

Seine andere Gesellen sind weiter fortgefahren/ vñ zu den Inseln Moluccas kommen: füllen jre Schiff mit Gewürtz/ vñ als sie von dannen wolten scheiden/ werden sie eins daß auß den zweyen Schiffen die noch vbrig waren/ welchs am wenigsten versehrt/ nemblich das Schiff Victoria genannt/ naher Spanien solte fahren auff der Strassen der Portugaleser/ das ander/ darin das süsse Wasser geführt ward/ solte in das Nidergängische Indiam reysen/ daß es käme gen Panamam oder sonst in eine Grentzen deß newen Hispanien.

Als sie jhren weg wider nach Spanien namen/ sind sie auß den Inseln Molucciis gescheiden vmb das end deß Christmonats im Jahr 1521. vnd nach dem sie bey vielen Inseln hingefahren/ vnd auff der Rechtenhand deß gantzen Morgenländischen Indiæ Meergrentzen vnd den Meerschoß Ornus liegen lassen/ haben sie sich geschlagen auff das grosse Vorgebirge Bonæ Spei (Aber doch seynd sie sieben gantzer Wochen darumbher jrr gefahren/ eher als sie darüber haben kommen können/ darumb das jhnen der Wind entgegen gewesen) vnd entlich am siebenden tag Herbstmonats im Jahr 1522. in Hispanien angelendet/ vnd in den Hafen/ welcher S. Lucari de Barrameda genannt/ gefahren/ jhrer nur achtzehen die noch vbrig waren von 59. Personen so auß den Inseln Molucciis außgefahren.

Als sie daselbsten angelendet/ da haben sie befunden daß sie 14460. Welscher meylen gefahren/ als sie mit fleiß rechneten/ wieviel sie einen jeden Tag geschifft hatten: nach dem sie den gantzen Erdkreiß vmbfahren von auffgang der Sonnen biß zu Nidergang. Derhalben der öberste Schiffherr vnd Patron desselben Schiffs Ioannnes Sebastianus de Cano, hat in seinem Zeichen geführt den Erdkreiß abgebildet/ darüber diese Wort geschrieben/ Primus circumdedisti me, das ist/ du hast mich der erst vmbgeben oder vmbfahren. Den achten tag Herbstmonats sind sie gen Hispali kommen/ vnnd nach dem man mit allen Büchsen Frewdenschüß gethan/ sind sie samentlich mit bloßen Füs-

sen/ nichts mehr als jhre leininne Niderkleider anhabende/ vnnd brennende Kertzen in jhren Händen tragende in die hohe Thumkirchen der Statt gegangen/ auff daß sie GOTT dancksageten/ durch welches gütigkeit sie ein solche Reyß vollbracht hetten. Vnd dieses ist die summa von der offenbahrung deß Magallanischen Meers vnd derselben gantzen Schiffahrt. Discurs. Antonij Pigafetæ. Ozorius von den Geschichten Emanuelis Königs in Portugal im 2. Buch.

Sonst ist niemandt (das ich weiß) der den Erdkreiß vmbschifft hab/ außgenommen der Edle Herr Franciscus Drack/ welcher mit seinen Gesellen Wilhelm Winter vnd Humfried Gilbert zween Rittermässigen Männern/ welche vber zwey andere Schiff Oberste waren/ auff sein eigenen Kosten die Magallanische Reyß wolt nachthun/ im jar deß Herrn 1578. Der Humfried/ als sie biß an den Ebennächter kommen warn/ da sind alle die in seinem Schiff waren/ in ein schwere Kranckheit gefallen/ derwegen sie jhre Reyß wider nach Engellandt haben nemmen müssen. Aber Wilhelm Winter vnd Franciscus Drack seynd in jhrer Reyß fortgefahren/ biß sie an das Magallanische Meer kommen seynd. Als sie daselbsten etliche Tag zugebracht/ ist der Winter der langwirigen Schiffahrt vordrüssig worden/ vnd weiter nicht wöllen fortreisen/ sondern hat den Drack verlassen/ vnd ist das nachfolgende Jar wider in Engellandt kommen. Allein der Drack ist in seinem Vorhaben bestendiglich verharret/ vnd nach dem er vber das stille Meer gefahren/ seine Reyß gegen Mitternacht gewendet/ in willens zuversuchen ob man auch ein ander Strassen finden könne/ dardurch man auff das hohe Mitternächtige Meer kommen möchte. Aber als er biß an die höhe deß 70. Grads gegen die Nordtspitzen deß Himmels kommen/ da hat er von wegen der grossen Kälte/ die weder er noch die andern die im selben Schiff fuhren/ haben erleiden mögen/ gedrungen/ das Schiff wider gegen den Ebennächter kehren müssen/ vnd daselbst in die Insel Terrenate vnd andere so daran gestossen gereiset/ vnd ist zu der grössern Jauam kommen/ daselbsten als er wenige Tag geblieben/ ist er von dannen geschifft im Monat Mertzen im Jar 1580.

Vnd nach dem er vber das Vorgebirge Bonæ Spei kommen/ vnnd bey derselben gantzen Meergrentzen Africæ vbergefahren/ ist er im folgenden Herbstmonat zu Plemutho angelendet/ da er nicht mehr als drey Person auß den seinen die gantze zeit vber seiner Schiffreyß verlohren hat: mit so glücklichem fortgang hat er diese grosse Reyß vollbracht. Als er nun gesundt wider anheym kommen/ hat jn die Durchleuchtigste Königin Elisabetha freundlich empfangen/ vnnd jhn mit dem Ritter Standt vnd Ehren begabt vnd gezieret im folgenden Monat deß Mertzes im Jar 1581. eben in demselben Schiff darinn er gefahren/ welches nunmehr zerrissen vnd gestümlet/ vnd bey einem Dorff Det Sford ein wenig vber der Statt Grenuick auffs Landt geführt war worden.

Es seynd auch andere gewesen/ welche zuvor vnd darnach als Magallanus die Schiffahrt gethan/ ein dergleichen Meer gegen Mitternacht zufinden sich bemühet/ damit sie desto ein kürtzer Reyß hetten zu den Inseln Moluccis.

lucis. Vnter andern ein Portugaleser Caspar Corteregalis genannt/hat ein Schiff auff sein eigenen kosten gerüstet / seine Schiffahrt gegen den Mitternächtigen strich gewendet / als er zu Lisbon außgefahren. Vnd ich halte dieser sey der erst / der jhm fürgenommen hat die Landschafften zubesichtigen/welche zu Nordt oder Mitternacht gehören / ob schon Gomara (seiner weiß nach) diese Ehr den Castiliern zugeeignet / vñ weiß doch keinen Namen anzuzeigen. Aber derselbe Corteregalis hat geschifft so lang biß er in einen Fluß gerahten voller Schnee / derwegen er denselben genennt Rio neuado, das ist ein Fluß ohne furth/vnd ist dieser Fluß gelegen an der höhe 60. Grad gegen vnser Himmelspitzen. Hie ist jm das Hertz entfallen/vñ von wegen deß grossen Schnees hat er nicht vermöcht weiter fortkommen / vnd ist wider in Portugal gekehret vnnd hat sich begnügen lassen / daß er vmb die 200. Welscher meyln von dem schneechten Fluß biß an das Vorgebirge de Maluas vnter dem 56. Grad gegen der Nordspitzen gelegen / durchreyset / vnnd vielen Inseln die vmb dieselbe Meergrentze herseynd / Namen gegeben. Deß folgenden jars nemblich im 1501. Jar ist er wider an die örter gezogen / der hoffnung / er wolte das finden so er suchte: aber man hat nie erfahren können wie es jhm gegangen ist: Vnd hat auch kein ander Gedenckzeichen hinder jhm gelassen / dann das er von seinem Namen etliche Inseln genennet hat in dem viereckichten Meerschoß genennt/ an der höhe 54. Grad oder drüber.

Er hat ein Bruder gehabt Michael Corteregalis / welcher auß Brüderlicher lieb gezwungen / daß er seinen Bruder suchete/ zwey Schiff in eben dasselbe Land zu schiffen im jar 1502. zugerüstet hat. Aber er ist auch nicht wider gesehen worden. Es war noch vbrig der dritte Bruder mit Namen Vascus Ioannes Corteregalis, welcher jhm fürname eben diese Reyß anzufangen/ daß er seine Brüder suchete / aber es hats jm König Emanuel abgewährt. Osorius im 11. Buch der Schiffahrt.

Im jar 1507. hat ein Schiffherr von Venedig / dessen Nam Sebastianus Gabottus / durch den Mitternächtigē strich biß an Catayum wöllen reysen mit deß Königs von Engellandt Henrici VII. Kosten vnd Verlag. Dieser hat zu ersten Cuspidem Baccalaos geoffenbahrt (welche die Britonier vnd Normanier heutigs tags la coste de Molues, daß ist das Meereselländt nennen) vnd ist auch noch weiter kommen/biß an den 67. Grad gegen Polum arcticum / das ist / Nordtspitzen deß Himmels: aber die Kälte vnnd das dicke Eiß als dasselbe Northsee befrohren ist / haben jhn gezwungen ohnverrichter sachen wider zu rück zuziehen. Sum. Pet. Mart.

Siebenzehen Jahr hernach hat der berühmbte Schiffherr Johannes Verazanus von Florentz drey oder viermal die Reyß in dieselbe Grentz angefangen im Namen vnd auß vermögen deß Königs in Franckreich Francisci deß ersten vnd seiner Mutter welche dazumal Statthalterin im Königreich war / vnd hat alle die Grentz von der Britonier Vorgebirge an / biß an Floridam durchreiset bey 500. Welscher meyln weit/auff daß er erführe / ob das stätte Erdrich Floridæ vnd deß Nidergängischen Indiæ so von den Spaniern bewohnet / sich biß an den Polum erstrecket / oder ob etwan ein Meer were/

dardurch man auff das Mittägige Meer kommen möchte. Aber in der letzten Reyß/ da er zwischen Canata vnnd Florida war außgestiegen/ vnd seiner Diener etliche vmb jhn waren/ damit er das Landt erführe/ ist er erschlagen worden. Von der zeit an haben die Frantzosen kein fleiß mehr gewandt dasselbige Meer zuerforschen/ vnd lassen sich mit der Schiffahrt ad Terras nouas welche in gleicher höhe wie Gallia gelegen/ begnügen/ nemblich mit dem Eselfang/ dann das Gewürtz wöllen sie so theuwer nicht kauffen.

Im jar 1525. ist ein Spanischer Schiffherr gewesen Stephanus Gomez genannt/ welcher ein Mittgesell war gewesen deß Magallani/ dieser hat auch das Meer gegen Mitternacht wöllen erforschen mit verlag Keyser Caroli deß Fünfften.

Aber er hat auß seiner Schiffahrt kein andern nutzen dauon bracht/ dann etliche leibeigene Leuth/ welche grosse Vrsach zu einem gelächter gegeben. Denn ein Bürger zu Corunna welchs ein Meerhafen ist in Hispanien/ als er gehört vnd verstanden/ daß Gomez zu Landt ankommen/ vnd hette Esclauos auff Spanische sprach/ das ist/ leibeigene Leuth bracht/ hat gemeynet/ durch die gleicheit der Wort betrogen/ er bringe Clauos, das ist/ Näglin (das Gewürtz) wie er denn zugesagt hatte: Dieser ist schwindt auff den Postpferden so hin vnd wider geordnet gen Hoff geritten/ vnd der erst wöllen seyn/ der diese gute newwe Zeitung brächte/ hat allenthalben das Geschrey außgesprengt/ Gomez habe das Meer funden/ vnd ein grosse menig Gewürtz mit sich bracht. Aber vber drey tag hernach/ als mä deß Handels vñ der Geschicht recht bericht worden/ ist sehr darüber gelacht worden/ F. Gomora in Hist. gen.

Entlich hat Martinus Forbisherus ein Englischer Schiffherr mit zweyen Jagschiffen ein Reyß angestelt gegen den eusserſten Mitternächtigen strich im jar 1580. da noch kein Mensch hinkommen war/ auff daß er erforschete ein Meer dardurch man in Cataio käme. Aber dieweil er zu langsam dar kam/ ist nichts auß seiner Reyß worden von wegen deß grossen Eiß. Im folgenden Jar hat er die Schiffahrt wider angestelt mit der Königin verlag vnd kosten: vnd nach dem er auß den Inseln Orcades angefahren/ vnd nach dem er zwischen Nidergang vnd Thraciam von dem 8. Brachmonats an/ biß auff den vierdten Herbstmonats geschiffet/ da hat er zu letzt offenbahret ein stätt Erdrich vñ ein Kendel zwischen zweyen Inseln vnter der erhöhung deß 61. Grads: in welchem er (nach dem der Westwind das Eiß in Thracia zerschmeltzt/ daß es hin vnd wider im hohen Meer flosse) den 19. Hewmonats mit fünff Schiffen gefahren. Dieses enge Orth war auff beyden seiten beschlossen mit hohen Steinklüfften vnnd Bergen welche stetigs mit Schnee bedeckt waren: In summa es war warhafftig das Winterlandt oder Winterreich. Aber wie vnfruchtbar dieses Landt war/ vnd wie gar es aller der Güter vnd Nutzbarkeiten/ so in temperierten Landen vberflüssig seyn/ im mangel stundt/ hat man doch befunden/ daß es gebauwet vnd von Gold reich ist/ wiewol etliche meynen/ das alle Schätz der Welt vnter dem Ebennächter beschlossen seyen. Forbisherus hat dieses Goldts ein grosse menig in die Schiff geladen vnd seinen weg wider nach Engellandt genommen.

Fernier

Fernner man hat erfahren da man zum drittenmal hierzu geschifft hat/ vnnd zwar mit grossem Schaden etlicher zuviel leichtglaubiger Kauffleuth/ daß dieses von den reichen Goldadern die da sollen gefunden seyn/ ein lauter Fabel vnd Gedicht gewesen/ man sagt/ daß er im Jar 79. abermal die Reyß angestelt/ vñ ein hauffen Schiff mit der Durchleuchtigsten Königin von Engellandt kosten zugerüstet hab/ auff daß er weiter vnnd gar in diesen Kendel möchte kommen/ vnnd erfahren ob er Schiffreich sey biß in das Mittägige Meer hineyn: wofern er Schiffreich ist/ so haben die Engelländer ein offene Reyß von Nidergang biß zu auffgang der Sonnen/ daher sie dann ein grosse mening Goldts/ Gewürtz vnnd andere Waar von Morgenlandt auß der Landschafft Sinarum/ Cataio vnd andern ohrten mehr heymbringē werden.

Aber wer wolte vnserer Leuthen geschickligkeit vnd künheit nicht loben/ welche die hitzige vnnd kalte Länder durchfahren/ auff daß sie vns bewegeten die grösse der Welt vnd jr Reichthumb zubeschauwen/ vnd da wir je nicht selber dahin schiffen wöllen /so haben wir sie auff den Landtafeln abgemahlet. Aber das ist hergegen zustraffen/ daß der meiste hauff vnter jhnen die solche Wallfahrt begehen/ darinnen doch viel vmbkommen/ kein andern Zweck fürhaben oder so vieler vnd schwerer arbeit Belohnung suchen/ als allein das vnbestendige Gut vnd Reichthumb/ welches hundertmal mehr gesteht als es werth ist.

2. Es ist fürwar ein herrlich vnd mercklich ding/ daß dieser Edelman seim Herren ein so groß Gutthat bewiesen hat. Denn er vertrawete sein Leben nit allein einem schwachen Holtz/ wie die Schifflein der Americaner seynd/ auff daß er vber diß förglich Meer käme/ sonder schluge auch sein Heil in die schantz bey den Feinden/ die das Schifflein hetten können vmbkehren/ da jhnen doch kein Gefahr bey gewesen war/ sintemal sie deß schwimmens gar wol erfahren sind. Derwegen der Catholische König hat jhm dieses nicht allein reichlich vergolten/ sonder auch haben wöllen/ daß er zu Gedächtniß dieser treuw ein klein Schifflein in seinem Zeichen ewiglich führe: hat fürwar hiemit allen Königen vnd Fürsten ein schön Beyspiel geben/ welche gebüret die Tugent an jederman zu ehren vnd zubelohnen/ so wol als die Laster zustraffen.

3. Es hat Columbus der Amiral auch noch ein Sohn verlassen Ferdinandum genennt/ welcher vnter den Edelknaben so dem Printzen in Hispanien Herrn Joanni gedienet/ ist erzogen worden: Hernach hat er seinen Vatter in der dritten Schiffahrt in Indien beleitet. Es ist ein Mann gewesen der fleissig studirt hat/ vnd in vielerley guten Künsten herrlich versirt/ sonderlich in der Cosmographi. Er hat ein schöne Liberey angericht von zwölff oder dreyzehen tausent Büchern/ welche er den Dominicanern zu S. Paul in der Statt Hispali in seinem Geschäfft vnd letzten willē vermacht hat. Jacob oder Didac Columbus hat gelebt nach seines Vatters todt vmb die 20. Jahr/ jhm ist nachgefolget sein Sohn Ludouicus Columbus der dritte Amiral in dem Nidergängischen Indien. Ouiedus vnd Gomora.

Wie die Münche vnnd Priester in Indiam seynd gefahren/angefangen/jnen eigne Clöster vñ Kirchen auffzurichten. Vnd wie sie von den Indianern seyen all erschlagen vnd vmbgebracht worden. Deßgleichen auff was weiß vnd weg Didacus Ocampus die widerspännigen Indianer hab hindergangen/ vnd die Auffrührer gestrafft. Item von erbauwung vnd ersten pflantzung der Statt Tolet.

Das XV. Capitel.

ALs König Ferdinandus in Spanien (wie wir zuvorhin auch gemeldet) von der zeit an als Columbus die Insel Margaritam, das ist/ die Perlen Insel gefunden/durch ein offentlich Edict vñ streng Mandat hatte befohlē/ daß niemandts näher zu den newen erfundenē Inseln vom Columbo/ weder auff zwey hundert tausent Schrit (das ist fünfftzig Meil wegs) mit Schiffen solt fahren oder anlenden/ mochte solches Edict vnnd Mandat wenig statt haben/sonder wurdt täglich von den Schiff Patronē vbertretten/mit dem Fürwort als wann sie durch ein Fortun oder widerwertigē Wind dahin getrieben weren worden/ wider jhren Willen vnnd Fürsatz. Derhalben wardt er verursachet daß er seine Seckelmeister vnd Verwalter dahin geschicket/ welche die Königliche Zöll vnd jhärlich Einkommen fleissig eynsambleten vnd zusammen in die Königliche Kammern trügen. Daher hat auch der Perlen vnd Edelgestein Fang zum ersten sein Vrsprung genommen.

Perlens fang Vrsprung.

Eben zu derselbigen zeit seind etliche Mönch/ damit sie die Indianer im Christlichen Glauben vnterwiesen vnd pflantzten/ in Indiam gefahren/ vnd auff das Land gestiegen/ dahin dann auch viel Spanier komen/daß sie mit den Indianern vmb Waar tauscheten/vnd daselbst angefangen etliche Clöster vñ Kirchen auffzurichten. Aber die Indianer (welche vorlangst der Spanier gemeinschafft vñ strenges Regiment vnd Herrschafft vrdrüssig waren/ als von denen sie vnbillicher weiß ohn vnderlaß geschlagen vnnd gepeiniget wurden/ vnnd gezwungen zu dem Perlenfang) haben solche vnbillliche Schmacheit vnd Gewalt/ vnterstanden mit gewalt von jnen zutreiben. Seindt derhalben auff ein Tag/ deß morgens sehr früh zusamen kommen/vnd die Spanier vnuersehens vberfallen/ vnd viel auß jnen erschlagen vnd vmbgebracht. Darauff haben sie mit grosser Frolockung vnd Tumult nicht allein die gemeinen Spanier angegriffen/ Sonder auch die Geistlichen vnterstanden vmbzubringen. Aber es seind etlich auß denselbigen durch Hilff eines Jagschiffs/ so bey dem Fluß Cumanæam Gestaden gestanden/ darein sie in eil gesprungen/auß der Gefahr vnd vntergang entrunnen/vnd strack nach der Insel Dominicam gefahren/ daselbst dem Landtvogt Bartholomeo alle Handlung vnd Abfall der Cumaner angezeigt. Dieser hat in schnellē eil dreihundert wolgerüstete Spanier zusammen gelesen/vnd zum Hauptman vber sie verordnet den Didacum Ocampum.

Indianer vberfallen die Spanier vnd erschlagen viel auß jnē.

Dieser Didacus Ocampus ist mit seinem Kriegßvolck von dem Meerhafen der Insel Dominicæ außgefahren/ vnnd in kurtzen Tagen in die Insel Cumanam kommen: Damit er aber die Einwohner zu jhm in sein Schiff locket/ vnd sich stellet als wann er gar nichts von der Auffruhr wüste/ hat er solche Practick vnd List gebraucht. Er hat alle seine Kriegßknecht/ außgenommen die Schiffgesellen vnd Schiffleuth/ zu vnterst im Schiff vnter dē Getäfel heissen verbergen/ damit wann die Indianer sehen/das der Spanier also wenig weren/ desto kecklicher vnd fürsetzlicher zu jhrem Schiff kämen/ vnd vermeindten sie führen erst auß Spanien daher/ vnnd nicht auß der Insel Dominica. So bald die Indianer der Spanier Schiff sahen daher fahren/ seindt sie hauffecht an das Gestaden deß Fluß entgegen geloffen/ vnnd die Spanier gefraget/wo sie herkommen. Diese antworteten vnd sagten/ sie führen auß Castilien/ vnd zeigten jhnen hiemit durch Deuten vnnd Wincken daß sie zu jhnen in jhr Schiff kämen. Wiewol den Indianern der Handel vnd Sach etwas Argwönisch ware/ also daß sie mit einander zancketen vnnd wolten etliche es kämen die Spanier auß der Insel Hayti/das ist/auß Hispaniola/ seynd doch etlich vnter jhnen gewesen/ damit sie die andern auß solchem Argwohn vnd falschen Meinung brächten/ die freywillig zu den Spaniern in jr Schiff getretten/vnd etlich Edelgestein vñ Perlen mit sich gebracht vnter dem schein/ als wann sie Kauffmanschafft mit jhnen begerten zutreiben. Dardurch sie daß von wegen deß wenigen Volcks der Christen hinder das Liecht vnd in Irthumb seindt geführt worden/ daß sie gäntzlich geglaubt/sie kommen erst auß Spanien.

Didaci Ocampi geschwinde Kriegspracticke.

Wie

Wie sie nuhn für gewiß vnnd gründtlich hielten/ das diese auß Spanien vnd nicht auß der Insel Hayti kämen: Auch das Geschrey jhrer Auffruhr vnd Abfall jhnen gantz vnbewust were/ haben sie bey jhnen beschlossen/ daß sie diesen eben wöllen Absolution oder Ablaß sprechen wie den andern/ vnd sich derhalben all heymlich vntereinander gefrewet/ vnd gefrolocket.

Der Hauptman Didacus hat sie gantz freundtlich auffgenommen/ die jenigen so zu jm in in das Schiff kommen/ vnd mit jhnen allerley Waar vnnd Perlen vertauschet/ sich darneben listiglich gestellet/ als wann er gar nichts von den Handlungen wisset/ so sich in der Insel verloffen hatten. Vber das gab er jnen zuuerstehn durch Zeichen/ Deuten/ Wincken/ wann jhnen jhr Gemeinschafft vnnd Waar angenem were/ solten sie mehr Perrlen vnnd Edelgestein/ sampt Prouiant vnnd andere nothwendige ding zuschiffen/ zu jhnen bringen. Da nuhn die Indianer widerumb auß deß Didaci Schiff auff das Landt seind kommen/ zeigten sie jhrem Cacico/ das ist/ dem Königschen an/ daß sie wenig Leuth in dem Schiff haben gesehen/ vñ mögen sie leichtlich all von jnen vmbgebracht werden. Wie nuhn der Königsche solche Bottschafft vnd newezeitung hat vernommen/ hieß er viel mehr/ vnd ein grössere anzahl dann zuvorhin Indianer in der Spanier Schiff steigen/ vñ befahl jnen darneben/ daß sie etlich wenig Christen mit jnen auff das Landt führeten damit sie jhren fürgenommen vnd heimlichen Rathschlag desto leichter in das Werck möchten bringen/ vñ die Spanier auff die Fleischbanck führeten. Deßgleichen ließ er auch dem Hauptman durch die Indianer anzeigen/ daß der Königsche in dieser Landtschafft vber die massen viel Perlen vnd Edelgestein habe/ welche er mit jhm begere zubertauschen vmb Waar. Mit diesem Rathschlag vnnd fürnemmen/ so ein bösen anfang gehabt/ seindt sie zu der Spanier Schiff widerumb gegangen. Indianer heimlicher Fürsatz.

Da nun der Hauptman bey jhm berathschlaget/ vnd vermeint es were ein grosser Raub gnug auff dißmal in dem Jäger Garn/ vnd möchte er keine bessere Gelegenheit erwarten/ hat er alsbaldt den verstreckten Kriegßleuthen ein Zeichen geben/ herfür zutringen auß der Hinderhut/ welche vnuersehens herfür krochen/ vnd die Indianer die sich dessen nicht versehen/ angefallen/ sie zum theil gefangen/ zum theil erschlagen/ vnd seind wenig daruon kommen/ weder die so in solchem Lährmen in das Wasser gesprungen vnnd durch den Fluß an das Landt geschwummen. Die jhenigen aber alle so der Hauptman vnter seinem Gewalt gefangen hielt/ hat er an den Segelbaum deß Schiffs lassen hencke: Damit er den andern desto ein grössere Forcht vnd Schrecken einjaget/ daß sie sich forthin vor Auffruhr vnnd widerspennigkeit hüteten. Nach solchen verloffnen dingen ist er in die Insel Cubaguam gefahren. Aber der Einwohner fräuel Gemüth vnd Boßheit/ ist durch solch schrecklich Exempel etwas geendert vnd gemilteret worden/ vnd seindt sie mit erschrocknem Hertzen hin vnd wider geloffen/ sich in heimliche örther vñ Höien verborgen/ damit sie der Spanier Zorn möchten entfliehen. Indianer betrug wirdt vernichtiget.

Als bald nach diesem Lährmen der Hauptman Didacus mit seinem Kriegßuolck widerumb in die Insel Cumanam kommen/ hat er das Kriegßuolck auff das Landt lassen steigen vnnd gantz streng vnd scharpff wider die Einwohner gewütet/ vnnd niemandts verschonet/ also daß er diß armselig Volck/ so schier außgetilget war/ dahin gezwungen vnnd getrungen/ daß sie freywillig von jm ein Frieden vnd Freundtschafft haben begert. Als er jnen solchen vergünnet/ vnnd sie mit etlichen Puncten vnd Bündnuß Artickeln zu gnaden auffgenommen/ haben die Indianer mit jhren eygen Händen vnnd Hilff/ durch deß Hauptmans befelch/ am Gestaden deß Fluß/ fünff vnnd zwentzig kleiner Häußlein oder Hüttlein von Särgen oder Matzen vnnd Leimen auffgerichtet. Diesen Orth vnd Häuser hat er die Statt Toletum genennt/ wie wir dann droben auch gehört haben. Von dannen ist er widerumb in die Insel Cubaguam gefahren/ vnd daselbst den Perlenfang widerumb angerichtet. Indianer elendt verfolgung. Toletum die Statt.

Hiezwischen als sich solches zugetragen/ seind acht Dominicaner Brüder/ daß seindt Prediger Münche dahin kommen/ vnnd haben zwey Clösterlein da auffgerichtet/ eins in der Insel Cumana/ das ander in der Insel Amaracapana. Wie sie nun die Clöster hatten gebauwen/ haben sie als baldt angefangen hin vñ wider durch die gantze Landschafft den Christlichen Glauben außzuspreiten/ der Königschen vnnd fürnembsten deß Landts Kinder lernen schreiben vnnd lesen. Von derselbigen zeit an/ haben die Indianer mit allen Spaniern Freundtlich vnd Friedlich gelebt: Jhnen zugelassen vnd vergönt/ daß sie in allen Orthen/ wohin jhr Hertz begeret/ wandlen vnd handlen möchten. Also das sie ohn alle forcht vnd schrecken an denselbigen Grentzen deß Meers auff die dreyhundert tausent Schrit weit/ mochten sicher allerley Edelgestein/ Goldt/ Perlen vnd was dergleichen für köstliche ding/ auffleſen/ samblen vnd suchen. Münche bauwen Clöster in den newen Inseln. Indianer zum Christlichen Gläubē bekehrt.

Von

Von einem Doctor der Heyligen Schrifft/ welcher auß einem Priester ein Hauptmann vber die Kriegsleuth ist worden/ da er die Indianer mit den Perlenfang oder Schöpffung vnderstanden hat zubekehren/ dardurch er dann sich vnd alle seine Mitgesellen in Gefahr vnd zum vntergang gebracht. Wie sträfflich vnd greuwlich Jacobus Castellio mit den Auffrührischen Indianern hab gehandelt. Item von dem Schiffbruch so Lampagnanus erlitten/ als er Perlen begeret zu fischen/ dardurch er sein Reichthumb vnd Leben in Noth bracht hat.

Das XVI. Capitel.

Der Doctor vnd Priester wil zugleich GOtt vnd dem Mammon dienen/ hat aber ein bösen außgang genommen.

ZWischen der zeit als sich mancherley Sachen in der Insel Cumana zutrugen/ist ein Priester vnd Doctor der Heyl. Göttlichen Schrifft/ mit Namen/ Bartholomeus de Casis/ als er von der grossen Fruchtbarkeit vnd herrlichen Perlenfang bey der Insel Cubagua gehöret/ von wegen derselbigen Fruchtbarkeit vnd deß grossen Gewinns/ sich darinn zu erlangen/ bewegt worden das er sich auffgemachet/ in Spanien gefahren/ vnd daselbst in Königlichen Hoff kommen. Es war damals deß Königreichs Spanien natürlicher Erb/ nach König Ferdinandts todt/ der theuwre vnd küne Held Carolus/ welcher nachmals Römischer Keyser erwöhlet/ vnd Carol der Fünfft deß Namens genennt worden. Dieser Priester gieng zu dem König vnd zeigt jhm an daß man kein Schandt vnd Laster oder Geitz möchte erdencken/ welches die Spanische Kriegßleuth nicht an den armen Einwohnern der Insel Cubaguæ geübt vnd begangen hetten. Derhalben würden sie durch diese tägliche Schmachheit vnd vnbillichkeit angereitzet zur Auffruhr vnd widerspännigkeit/ also daß wann sie den zugesagten trew vnd Glauben gebrochen/ sey kein Spanier vor jhnen sicher im gantzen Landt/ sonder erwürgen vnd erschlagen sie ohn alle Barmhertzigkeit. Derhalben wann es jr Königlichen Maiestätt gefällig were/ solte er jm die Administration vnd Regierung vbergeben vñ befehlen/ Wo er solches thäte/ wolte er darbey für gewiß verheissen/ so bald er dahin kommen/ das er allen Tumult/ Widerwertigkeit vnd Auffruhr kurtzlich dariñ ohn eintzige Blutuergiessung wolte stillen/ vnd die gantze Landschafft zu ruh vnd frieden bringen. Er wolte auch die Indianer mit so billichem vnd leidlichem Regiment vñ Herrschaffe im zaum halten/ daß sie jm all grossen Danck vñ Lob darumb sagen würden. Vber das versprache vñ gelobte er vor allen dingen/ daß er die Königliche Einkomen vnd Zoll oder Renten vber die massen wolte mehren vnd mit höchstem fleiß bessern.

Wider diesen setzten sich streng Doctor Ludwig Zapota vñ andere mehr/ welche damals vber die Landschafft Indien gesetzt waren/ vnnd sagten er were viel zu vngeschickt/ vntauglich vnd gar nicht gleichförmig zu solchem fürnemmen. Deßgleichen sey er vnerfahren aller sachen/ vnd habe dieser Völcker Sitten vnd Gebräuch oder Natur nie erkundiget. Aber solcher Männer widerfechten vnd widerstreben halff gar nicht/ Sonder er ward durch Fürbitt vnd Vnderhandlung etlicher Niderländischen Herrn vnd Grauen/ insonderheit deß Grauen von Nassaw der dazumal Keyserlicher Maiestatt Kämmerling ware/ seiner bitt vnd begeren gewehret. Fürnemblich darumb dieweil er sich ließ ansehen/ als wann er solches thät auß sonderlichem Eyffer deß Christlichen Namens/ dann er rhümbt sich freuentlich/ so jemandts möcht seyn/ der die Indianer zum Gottesdienst/ vñ zur gehorsamkeit der Königliche Maiestatt möchte bringen/ wolt ers vor allen andern zuwegen bringen/ vnd wolt darneben ein vnzahlbare summ Perlen vnnd Edelgestein/ sampt Gelts vnd Guts in die Kammern vberschicken/ deßgleichen nie keiner seiner Vorfahren gethan hette.

So bald jhm die Prouintz oder Regierung war zugesagt/ versamblet er als baldt dreyhundert Bawren welche nichts anders solte thun/ weder allein/ daß sie allzeit dem Perlenfang oblägen/ damit man die Indianer nicht darmit plaget vnnd peiniget. Vnd damit sie diese Reiß vnd gefährliche Schiffahrt desto williger annemen/ bath er die Königliche Maiestat/ daß er sie alle mit Ritterlichen Waapen oder Fähnlein/ fürnemlich mit einem Roten Creutz wolt verehren vnd zieren/ gleich wie sie die Ritter deß Teutschen Ordens oder Johanniter Herrn pflegen zuführen. Der Keyser ward durch dieses Doctors redt vnd bitt bewegt/ vnd verwilligt alles was er nur begeret. Er ließ auch jhm etliche Schiff bereiten/ vnd dieselbigen mit Prouiandt vnd allerley

Eins München freuelkeit.

lerley nothwendigen dingen so zum Schiff gehören / gantz vberflüssig vnd reichlich versehen.

Dieser Doctor ist mit der gewaltigen Armada von Hispali außgefahren/vnnd mit gutem Windt in kurtzer zeit in der Insel Cumana angelendet / vnnd als er ohngefähr den Didacum Ocampum darinn funden / hat er jhm den Königlichen Befelch vnd Schreiben vberantwortet. Da sagt er/das er gantz willig vnd gehorsamlich demselbigen wolte nachfolgen / aber er könne nicht ehe von dannen weichen auß der Insel / biß so lang vnd fern jhm der Admiral oder öberster Commenthur Prouiant vnnd Nahrung schicke / so nothwendig seyen zum Schiffen von welchem er were dahin verordnet/daß er die Auffrührischen vnd widerspännigen im Zaum hielte/biß ein newer Landuogt vnd Regierer vom König dahin geschickt würde. Auff diese weiß ward der Priester zum ersten Anfang verachtet/ vnd haben sie zwen nachmals nie recht mit eynander vberein gestimmet / Sonder einander mit Schmach vnd stichworten angetastet / vnd je einer den andern zu Zorn augereitzt vnd verspottet.

Da nun der Priester sahe das deß Königs befelch vnnd Gewalt wenig stath oder Platz hatte bey dem Didaco/ vnnd daß er von jhm verspottet würde/ist er auff die Insel Dominicam zugefahren auff daß er bey dem Admiral deß Didaci Halßstarrigkeit vnnd Vngehorsamkeit/ dieweil er dem Königlichen befelch widerstrebet / anzeigte vnd klaget. Ehe er aber auß der Insel weiche/ dieweil jn der Ocampus nit wolt in die Statt Toletum lassen/ hat er am Gestadē in eil ein Hauß von Holtzwerck auff gericht/vnd darinn all sein Prouiant vnd Artolerey oder Blunder/so er mit sich auß Spanien geführet / abgelegt vnd gelassen/vñ seine Geistliche Ritter darein zur Besatzung gelegt / biß das er widerumb auß der Insel Dominica käme. Von dannen ist er außgesäglet nach der Insel Dominicam zu dem Amiral. Nit lang aber hernach ist der Ocampus auch mit dem grössern theil deß Kriegsuolck auß der Insel gewichē/dieweil sie mit dem Indianischē Raub gantz wol beladen/vñ vber die massen Reich waren worden/aber ein grosser Zwispalt/Vneinigkeit vnter jhnen entstanden/als sie die Perrlen vñ Beut mit einander theiltē/ dardurch der Ocampus ist erzürnet worden/ vnd mit dem besten Kärn der Kriegßleuth daruon gefahren.

Da diß die Königschen vnd Potentaten in der Insel Cumana gewahr worden/daß der Ocampus mit dem grösten Hauffen der Kriegßleuthen auß der Insel were gezogen /vnnd gar keine Christen mehr vbrig werē/weder die so der Priester oder Doctor da in dem eintzigen Hauß zum Zusatz hatt lassen ligen. Die andern aber so noch vorhanden die waren hin vnnd wider zerstrewet/ vnnd streifften durch die gantze Landtschafft / trachteten allein dem Raub der Perlen/ vnnd schwechung der Frawen vnd Junckfrawen nach / sampt anderen vnziemlichen Lastern. Derowegen haben die Indianer heymlich zu den Wafen gegriffen / vnd ein Auffruhr im Land erregt. Diß geschahe auff einen Sontag deß morgens sehr frühe vor der Sonnen Auffgang da sie all einhelliglich die Spanier angegriffen vnd vberfallen/vnd so viel sie in der Insel Amaracapana/oder in allen vmbgelegnen Grentzen deß Meers gegen Nidergang haben gefundē/ die haben sie all zu todt geschlagen / erwürgt vnd niemandts am Leben verschonet. Deßgleichen haben sie auch der Geistlichen keins wegs verschonet / Sonder die Mönche vber dem Altar vnd Ampt erschlagen/ deß Doctors Hauß belägert vnd erobert / vnd seind deß Doctors Ritter schier all jhämerlich vnnd Elendiglich vmbkommen / durch jhre vergiffte Pfeil/ welche sie mit frischem Gifft geschmiret vnnd bestrichen hatten. Es seind jhrer wenig von diesen Rittern / mit sampt etlichen München in einem kleinem Weidling entrunnen /vnd die Monstrantz oder das Sacrament (wie sie es nennen) auß der gefahr errettet / in die Insel Cubaguam mit grossem klagen vnd Schnertzen kommen.

Spanier werden abermals von den Indianern gemetziget

Nach dem die Indianer keine Menschen mehr hatten / an denen sie jhren Grimm vnnd Zorn mochten külen/haben sie die vnempfindlichen ding angriffen / vnd jhre Häuser mit Fewr angestossen/die Kirchen vnd Clöster nidergerissen/ die Glocken zerschlagen/vnd die Bilder zertretten/ letztlich haben sie auch das Crucifix hernider geworffen / vnd auff der Gassen im Kaath herumb gezogen. Deßgleichen haben sie auch der Spanier Hüner vnd Hundt zu todt geschlagen/vnd gar nichts verschonet/auch den Indianern selbs kein Gnad bewiesen/welche die Spanische Münch oder andere Spanier für Heylige Männer/ groß vnnd hoch geachtet / vnd sie in dem Gottesdienst gebrauchet. Vber das haben sie auch das Erdtreich vnnd Platz/da die Spanier gewohnet/mit Füssen getretten / vnd mit Bänglen geschlagen / vnd dasselbig in abgrundt der Hell verflucht/daß es ein solchs grewlich vnnd Tyranisch Volck getragen.

Diese handlung vñ Tyranney der Indianer hat den Spaniern ein solchen grossen schre-

cken vnd Forcht gebracht/ daß auch diejenigen so in der Insel Cubagua wohneten/ sich entsetzten/ dann wann die Indianer so auff dem Mittellandt damals wohneten/ bereite Schiff hetten gehabt/ weren sie ohn zweiffel hinüber gefahren in die Insel/ die nicht vber zwey vnnd zwentzig tausent Schritt daruon liegt. Vnd in solchem Grimmen vnd vngestümmigkeit alle Spanier/ so viel sie in der Insel gefunden erwürgt vnnd hingerichtet/ also gar waren sie erbittert vnnd ergrimmet wider die Spanier. Aber sie haben von jrem wüten müssen abstehn/ vnd jr Bluetdürstig begier nicht mögen erfüllen/ dieweil sie wenig vnd geringe Schifflein hatten. Die Landtregierer vnnd Seckelmeister schickten in eyl auß der Insel Cubagua ein Jagschiff in die Insel Dominicam/ vnd zeigten dem öbersten Admiral oder Commenthur den Handel an/ wie es sich in der Insel Cumana verloffen hette. So baldt der Admiral solche jhämerliche Bottschafft empfangen/ hat er ohn verzug fünffhundert Kriegßleuth versamblet/ vnnd zum Obersten darüber verordnet Jacobum Castellionem/ welcher mit jnen in schneller eyl gegen der Insel Cumanam gefahren. Der Doctor aber als er seiner Ritter Vnfall vnnd vndergang gehöret/ hat als baldt ein Kutten angezogen/ vnd ist vor grosser bekümernuß daselbst in ein Prediger Closter gangen/ vnd hat den weltlichen Stand vnd Hauptmanschafft gantz vnd gar auffgesagt/ welchs im viel nutzlicher vnd besser ist gewesen/ weder daß er widerumb in die Insel Cubaguam were gezogen/ vnd daselbst Perlen mit seinen Ordens Brüdern hett gefangen.

Es wirdt auß einem Hauptman ein Münch.

Zwischen diesen dingen ist der Castellio auff den achtē Tag/ nach dem er vō Hispaniola außgeschiffet/ in die Insel Cumanam mit seinem Kriegßvolck kommen/ vnd Manulich mit allem Kriegßvolck auff das Land getretten/ vnnd viertzig gantzer Tag an einander mit den Indianern gestritten/ vnd gefochten/ vnd ein grosse anzahl auß jhnen erschlagen. Wiewol sich die Indianer manlich vnd künlich wehrten/ vnd viel auß den Spaniern erlegten/ seind sie doch letzlich mit gewalt darzu gezwungen worden (dieweil sie nicht allein an dem Gemüth/ Stärcke/ Kräfften vnd Gewalt den Spaniern vngleich/ vnd in allen Streiten vntergelegen) daß sie sich vnter deß Spanischen Obersten gewalt vnd gehorsam auff Gnad vnnd Vngnad ergeben/ vnd von jhnen selbs freywillig vmb den Frieden angelangt vnd gebetten. Der Hauptman Castellio hat gantz Sträfflich vnd erschrecklich mit den ergebnen Indianern gehandlet. Dañ er ließ sie bentzig Cacicos/ das ist/ Königsche henckē/ welche Vrsächer vnd Rädlinführer waren gewesen dieser Auffruhr. Das Gemein Pöfel hat er gefangen in die Schiff gesetzet/ vnnd voll geladen/ vnd in die Insel Hispaniolam geschicket/ daselbst seindt sie für Leibeigne Leuth verkaufft worden. Darnach hat er an dem Außlauff in das Meer deß Fluß Cumane ein Vestung (wie wir droben auch angezeigt) auffgerichtet/ damit die Schiff desto sicherer daselbst köndten anlenden/ vnd die Statt Toletum/ so von den widerspännigen verhergt/ widerumb auffgerichtet.

Der Spanier vnnd Indianer Schlacht.

Indianer ergeben sich.

Castelliens sträfflichkeit gegen den Auffrührern.

Nicht lang hernach/ als sich die Spanier von tag zu tag mehreten/ hat er vber siebentzig Häuser von Holtz vnnd Gebackenstein in der Insel Cubagua auffgerichtet. Diesen Orth so gleich ein geringen Stättlein ware/ hat er das new Calicium genennt.

New Calicium gebauwen.

Dahin seind auch vnlangst hernach vier Franciscaner Mönche auß der Insel Dominica kommen/ vnnd als sie ein Closter da auffgerichtet/ haben sie ein stetigen Sitz in der Insel beschlossen/ Sintemal sie Forcht halben nicht mehr auff dem Mittellandt in der Insel Cumana wolten wohnen/ dañ sie förchteten sie möchten mitler zeit auch etwan von den Indianern vberfallen werden/ vnnd möchte jnen solche absolution von den Indianern gesprochen werden/ wie jhren Mitbrüdern. Nach solchen verloffnen sachen hat der Perlenfang streng vnd hefftig in allen Orthen widerumb von den Spaniern angefangen/ vnd haben sie ein vnzahlbare grosse Summ darinn gefischet.

Der Insel Cubagua Gelegenheit vnd Eigenschafft.

Dieweil wir aber offtermals der Insel Cubaguæ meldung haben gethan/ ist von nöthen daß wir mit kurtzen worten jhr Gelegenheit vnd Eygenschafft hie beschreiben. Die Insel Cubagua ist zehen Meil im vmbkreiß groß/ vnd liegt eilff halben Grad von der Æquinoctial Liny/ von allen Orthen eben/ gantz Sandechtig vnnd vnfruchtbar/ bloß von Bäumen/ vnnd ist grosser mangel an süssem Wasser darin. Derhalben ist manchmal so grosser mangel vñ noth Wassers halben darinn/ wann man von wegen der widerwertigen Windt auß der Insel Caragua nicht mag dahin fahren/ das offtermals ein Faß voll Weins/ vmb ein Faß voll süsses Wassers vertauschet wirdt. Sie ist allein Fruchtbar an Saltz/ Küniglin vnd Fischen/ deren ein grosse meng darinn gefunden wirdt.

Zu der zeit als der Perlenfang hefftig im schwanck gienge in der Insel Cubagua kame Ludouicus Lampugnanus/ deß Lampugnani Vetter/ welcher den Galeacium Mariam Sfortiam

liam / den Hertzogen von Meyland entleibt / dahin in die Insel gefahren / vnd hette vom Keyser die Freyheit vnnd Gewalt / daß er durch die gantze Insel an allen Orthen wo er wolte / möcht Perlen schöpffen / vnnd solte jhm niemandts darein noch darwider reden. Dieser ist auß Spanien mit vier Carauel / welche mit aller Notturfft vnd Nahrung zu diesem fürnemmen wol gerüstet vñ versehen / dahin geschiffet / welche rüstung vnd Munition jm ohn zweiffel von etlichen Spanischen Kauffleuthen zubereitet / vnd zusamen getragen worden / vnter der Hoffnung daß sie ein grossen gewinn durch die Perlen würden erlangen. Er hat jhm lassen ein Rächen oder Zuchgarn zubereiten / auff solche form vnnd Manier / daß auff welche seite ers in das Meer würffe / möcht er leichtlich allwegen Perlen Mutter oder Häußlein damit herauß ziehen / vnnd keinen wurff vergebens thun. Als er aber dahin komen / haben die Spanische Einwohner in der Insel Cubagua jm in gemein widerstrebt / vnd dem Priuilegio oder Freyheit so er vom Keyser hatt / nicht gehorchen wöllen / Sonder jhm offentlich in das Angesicht gesagt / der Keyser sey in anderer Leut Haab vnd Gut etwas freygebiger weder billich vnd recht seye. Dann wann er jemandts wölle etwas verehren vnnd ein Freygebigkeit beweisen / sol er solches von seinem Gut / vnd nicht auß ander Leuth Gut / Blut vnd Schweiß thun. Seitenmal sie diese gantze Prouintz vnd Landschafft mit jhrer grosser Mühe vnd Arbeit / ja mit jres Leibs vnnd Lebens Gefahr biß auff disen Tag erhalten vnd gewonnen. Derhalben sey es viel billicher vnd rechter daß sie für jr Mühe vnd Arbeit die Frucht empfangen / weder ander Leuth die nie kein Gefährlichkeit darumb seind außgestanden.

Ludouicus Campugnanus fähret vñ wegen der Perlen in die newen Insel / da jm solches nit gerahten / fällt er dardurch in ein Vnsinnigkeit.

Da nun der Campugnanus gehöret / daß sein Freyheit / so im vom Keyser vergönt / kein krafft hette / schämet er sich höchlich / daß er widerumb solte vngeschaffter Sachen in Spanien fahren / eins theils von wegen der vergeblichen Hoffnung / anders theils von wegen der grossen Geltschulden die er darauff gewendet. Ist derhalben vor grossem Kummer vnnd Sorg in ein Vnsinnigkeit gefallen. Vnnd als er letztlich von jederman für ein Thoren vnd Vnsinnigen Menschen ward gehalten / starbe er entlich im fünfften jhar hernach gantz jhämerlich vnd elendiglich in dieser Insel. Welcher wol ein Exempel vnnd Augenspiegel soll seyn allen Menschen / daß wir nicht also gar vnser Hoffnung / Trost vnd zuuersicht auff das zeitlich Gut sollen setzen / vnd hergegen Gottes Gnadt vnd Reiche Handt vergessen / darauß dann letzlich folgt / daß wir nicht deß zeitlichen / Sonder auch deß Ewigen offtermals beraubt werden.

Wie die Indianer der Spanier Sitten vnnd Leben gantz vrdrüssig vnd maßleidig seynd worden / vnd jhr Freundschafft vnd Gemeinschafft gantz vnd gar außgeschlagen. Dargegē wie jnen so ein vnleidliche vnd vnerhörte Dienstbarkeit / die dem Euangelio gantz zu wider / sey auff den Halß gelegt worden / welches durch das Königliche Edict / vnd der München anstifftung geschehen.

Das XVII. Capitel.

ALe wir weiters fortfahren die vbrigen Handlunge vnnd Geschicht zubeschreiben / erfordert hie die Noth daß wir zuvorhin anzeigē / auß was vrsachē die Indianischen Einwohner so auff dē Mittelland gewohnet / für leibeigne Leut seynd gefangē / vñ in die ewige Dienstbarkeit geführt worden. Zum ersten als vom Amiral dem Columbo das Mittelländig Indien erfunden / seynd als baldt die Spanier auß begier vnd Geitz der Reichthumb dahin gezogen / vnd von einer Landtschafft in die andern geloffen / hin vnd wider geraubt / geplündert vnd gestolen / so lang biß durch die tägliche vberlauff vnd gedräng jhnen die Indianer gar auffsätzig / gehässig vnd jhrer vrdrüssig seynd worden. Derhalben als sie die Indianer mit täglichen vnd vnleidlichen Arbeiten plagten / vnd je lenger je mehr sie hefftiger peinigten / vnd mit gewalt Gold / Silber / Edelgestein / Perlen / Schmaragdt vnd dergleichen von jhnen erforderten: haben sie solches grosses jamer vnd elend nicht länger wollen noch können tragen / befliſſen sie sich vnd berahtschlagten sich einhellig mit einander / daß sie wolten alle Spanier gantz außreuten / vnnd auß dem Landt jagen / vnd verfluchten sich darneben / daß sie zum ersten den Spaniern nicht widerstrebt hetten / vnd sie auß dem Land gejagt oder all zu todt geschlagen hetten.

Der Spanischē Münch fürsatz.

Die Spanier aber / beyde die Geistlichen vnnd die Leyen nach dem sie durch lange vbung vnd brauch der Indianer Sitten vnd Leben gnugsam erfahren/vnd offtermals probiert/daß sie weder der Christen Freundtschafft/noch den Christlichen Glauben liebten oder wolten annemmen/ Sonder denselbigen verlacheten vnnd verspotteten/ wann sie darvon redeten/ deßgleichen das jhr Halßstarrigkeit allein den Landtvögten nutz vnnd gut / Aber den Geistlichen gar nicht/ sind entlich etliche Dominicaner Münche widerumb in Spanien gezogen / vnd in den Königlichen Hoff kommen / dem König Ferdinandt angezeigt / dieses Barbarischen vnnd Viehischen Volcks sitten/ sampt jhre Gottlose Ordnung vnnd Gebräuch. Letztlich beredeten sie den König dahin auff vielerley Weg vnd Meynung (wie wir baldt hören werden) daß viel besser vnd billicher were/ wann man diese Völcker für leibeigne Leuth verkauffte / weder daß man sie also frey nach jhrem Willen ließ leben. Dieser Beredung vnd Rahtschlagung inhalt vnnd begriff war dieser.

Spanische Münche wöllen den Indianern auch die Freyheit nemen nach dem sie sie der Reichthumb beraubt haben.

Sie fiengen auff solche weiß an zureden: Aller gnädigster König/ wissent daß die Indianer so auff dem Landt wohnen / der Abgötterey ergeben seyen / vnnd daß sie Vnzucht mit den jungen Knaben pflegen zutreiben/ vnd seynd von Natur nichtswertige Leuth / Lügner/ Rauch/ Viehisch/ Sinloß/ohn Vrtheil vnd Verstandt/begierig Newerzeitung/ geneigt zu Auffruhr/ Vngezämpt / Vnmenschlich vnd Raachgierig / schmieren jhre Pfeil mit Gifft / welches also schädlich vnnd giftig ist / daß so ein Mensch damit getroffen wirdt / muß derselbig mit grosser Vnsinnigkeit vnd Wühtung sterben. Sie gehen gantz nackent / vnnd schämen sich gar nicht/ lassen nirgent kein Haar oder Bart wachsen / vnnd wann jhnen in der jugent das Haar etwan anfahet zu wachsen / rauffen sie dasselbig mit einem Rauffzänglein oder anderm Instrument mit den Wurtzlen herauß. Sie essen Menschen Fleisch / vnnd andere wüste vnflätige Thier/ als Frösch/ Leuß/ Heuschrecken/ Regenwürm / vnd dergleichen. Ihr höchster Wolluſt vnnd Frewd ist in fressen vnd sauffen / vnnd halten gar keinen Glauben oder Treuw im Ehestandt/ sonder es gilt jhnen alles gleich. Deßgleichen ist kein Volck vnter der Sonnen daß also Halßstarrig vnd hartneckig sey in seinen Sitten vnnd Gebräuchen als sie seynd. Sie haben gar kein mitleiden oder erbärmbnuß mit den Krancken/wann sie jhnen schon gar nah verwandt/oder jre eygene Brüder vnd Schwestern seyn/ verlassen sie dieselbigen gleichwol. Vnd damit sie derselbigen desto ehe abkommen / tragen sie die Krancken vnd die so halb todt seynd weit von jhnen in die finstern Wäldt vnd Speluncken hinauß/ damit sie sie nit dörffen ansehen. Da sie dann entweders von den wilden Thieren gefressen werden / oder müssen gantz jhämerlich ohn eyntzigen Trost / wie die wilden Thier sterben. Vber das halten sie niergendt kein Trew vnd Glauben/ vnd wann sie schon tausent mahl in eines Königs oder Potentaten Gewalt vnnd Herrschafft schwüren/ halten sie doch demselbigen nicht länger/ dann biß sie jren Vortheil ersehen/ da fallen sie ohn alle Forcht vnd Schrecken widerumb ab. Deren Exempel ewer Königliche Maiestatt schon offtermals bißher erfahren vnnd gesehen. Vnd in summa damit sie solches kürtzlich beschliessen / so sey kein Volck vnter dem Himmel daß ärger/grewlicher vnd erschrecklicher weder die Indianische Völcker seyen.

Indianer Sitten vnd leben.

Wie nun König Ferdinand von dieser Völcker Gottlosen vnd schändlichē Sitten hatte gehöret/ ließ er als baldt sein grossen Raht/ (wie sie jhn nennen) zusammen beruffen / vnd hielt jhnen solches alles für / was jhm die Münche von den Indianischen Völckern hatten fürgetragen vnd angezeigt / vnnd baht sie darneben / daß sie jhren trewen Raht vnd Sententz hierinn wolten geben / was man mit diesem rauhen vnd vnmenschlichen Volck solt handeln vnnd fürnemmen. Da haben sie als baldt beschlossen ohn eyntzige Nachgründung / vnd Bedenckung was nützlich vnd gut möchte geseyn / oder was für Vnruh vnd Vnglück möchte darauß erfolgen / sonder also vnberahtschlagter sachen dieses verordnet vnd Decret beschlossen: Nemblich/ es gefalle jnen/vnd sehe sie für gut an / daß man die Indianer so auff dem Mittellandt wohnen/ vnd nicht leichtlich in Gehorsam mögen behalten werden / für leibeigne Leuth solle hinweg führen in die ewige Dienstbarkeit / es sey dann sach daß sie von jhren groben Irthummen abstehen vnd Christen werden / vnd von den Spaniern ein Christlich vnd erbar Leben begeren zulernen.

Spanischē Rāthen Vnbesinnigkeit.

Als diß Decret vnd Ordnung vom gantzen Raht vnd Ständen war beschlossen/ hat solches der König mit seinem Gewalt vnd Authoritet bestättiget vnd bekräfftiget/ vnd mit seinem Insigel deß Reichs verwahret. Hierauff hat er solches Edict dem Didac Niques/ vnd dem Alphonso Hoied/ vbergeben/ welche zum ersten in diese Landtschafft vnter dem Tittel der Gubernatorn vnd Regierern dahin vberschickt seynd (nemblich der Niques vber die Insel Caragua/

Ein sträfflich Edict wider die Indianer.

vnd

vnd der Hoied vber Carthago) vnd jhnen darneben befohlen / das ehe sie mit diesen Völckern an zu kriegen fiengen / vnd jhnen die Waaffen zeigten / solten sie zuvorhin verschaffen daß jhnen das Heylig Euangelium geprediget wurde / vnd sie streng lassen vermahnen / daß sie von jhren vnflättigen vnnd wüsten Sitten vnnd Lastern wolten abstehen / vnd mit ehrlichen vnnd erbarn Männern freundtlich vnd friedlich leben / vnnd der Spanier Freundtschafft vnnd Bündtnuß in hohen Ehren halten / vnd jhnen dieselbige von Hertzen lassen angelegen seyn. Wann sie diese Artickel vnd vereynigung annemmen / vnd diß Mandat fleissig hielten / wolt jhnen der König in Castilien / nit allein jre Freyheit günnen vnd zulassen / Sonder sie all in gemein für Freundt / vnd seine treuwe Vnderthanen erkennen vnd halten. Wo sie aber demselbigen nicht nachfolgten vnnd Vngehorsam würden seyn / habe er jhnen befohlen / daß sie sie all sollen fangen vnnd gefänglich hinweg führen in die ewige Dienstbarkeit. Deßgleichen sollen sie auch jhre Leib / Haab vnd Gut vnd jhr Leben mit dem Schwerdt / Feuwer / vnd Blutvergiessung biß auff das hinderst verfolgen vnd durchächten.

Fürwar ich glaub wann vnser Heylandt vnnd Erlöser JEsus Christus / als er seine Heilige Apostel außgesendet / daß sie solten das Euangelium predigen durch den gantzen Erdtboden / sie mit solchem Befelch vnd Gewalt hette außgeschicket / weren fürwar nimmer so viel Königreich / so viel Völcker / so viel mechtiger Fürstenthumb vnd Potentaten vnter das Christlich Creutz kommen vnnd sich begeben / welche sonst von jhnen selbs das Göttlich wort angenommen / vnd dasselbig von grundt jhres hertzens geliebt / Leib vnd Leben vmb deß Christlichen Namens willen gewagt vnnd verlohren. Hierauß leichtlich zu vrtheilen vnnd zusehen ist / wie ein grosser vnterscheid ist vnter dem Göttlichen Vrtheil vnd Weißheit / vnd vnter der Menschen sententz vnnd Verstandt.

Didacus Niques / vnd Alphonsus Hoied werden zum ersten in das Mittelländig Indiam geschickt / dasselbig mit Gewalt eynzunemmen.

Die Münche welche zuvorhin gerahten hatten / daß man solte die Indianer für leibeigene Leuth hinweg führen / verfluchten vnd verwarffen endtlich jhren Rathschlag widerumb. Diese Gefangenschafft vnd Verfolgung der armen Indianer wirdt letztlich durch deß Bapstes guldene Bullen vnnd das Keyserliche Edict auffgehaben vnnd abgethan. Wider dieses Edict vnnd Widerruffung legten sich die reichen vnnd fürnembsten Spanier. Item wie die Spanische Münche die Indianer vergebens mit guten vnnd freundtlichen Worten vnterstanden haben zuversöhnen / dieweil sie zuvorhin mit groben Lastern vnd bösen Exempeln der Spanier zum Zorn vnd Auffruhr waren angereitzet worden.

Das XVIII. Capitel.

ES seynd die zween vorgemeldte Gubernatorn vnnd Landtregierer im jahr tausent fünffhundert vnnd neun / auß dem Meerhafen Calicio gefahren / vnnd mit glücklichem vnd gutem Windt in die Insel Hispaniolam kommen. Daselbst hat der Landvogt Hoied auß seinem eigen kosten vier gewaltige Schiff lassen zurüsten / vnd dieselbige mit vierhundert wolerfahrnen Kriegsleuten besetzt / mit denen ist er auß dem Meerhafen Dominica gefahren. Ehe er aber von dannen weiche / befahl er zuvorhin Martino Anciso einem Baccalaureo der freyen Künst / (welcher auß Königlichem befelch der öberst Blutrichter oder Gerichts Administrator vber die gantzen Insel war) daß er mit den vbrigen Kriegsleuten / Pferden / Munition / Geschütz vnd allerley Prouiant auff das förderlichste vnd bäldest solte hernach fahren / vnd jhm zu hilff kommen. Als er bey new Carthago angelendt / ist er mit seinem Kriegsvolck auff das Land gezogen / vnd das Königlich Edict vñ Befelch offentlich durch einen Dolmetschen den Indianern lassen fürlesen / vnd bate sie darneben mit freundtlichen Worten / daß sie wolten friedlich leben / vnd der Christen Freundtschafft lieben vnd in ehren halten. Deßgleichen jhre schändtliche vnd grobe Sitten verlassen vnnd den Christlichen Glauben annemmen.

Landtvögt mit schrecklichem Edict wider die Indianer geschickt an. 1509.

Spanier halten den Indianern deß Königs Edict für.

Wann sie solches würden thun/wolte der König in Castilien freundlich vnd miltiglich mit jnen handlen / vnd sie für die allerliebste vnd wehrteste Freundt halten.

Indianer antwort auff der Spanier fürtrag.

Die Indianer antworteten mit kurtzen wortē auff diesen Fürtrag/ vñ sagten sie bedörfften deß Königs in Castilien gantz vnd gar nit. Derhalben solten sie sich die Spanier als bald wider hinder sich trollen vnd zurück machen/von dannen sie komen weren. Vber das solten sie wissen/ daß sie von Hertzen gern mögen frembde Völcker dulden vnd leiden/ so zu jnen kommen/ so fer daß sie Freundtlich vñ Fromb seyen. Aber mit denen so nichts anders können weder böses thun/ vnd mit Schmachheiten oder Laster nimmermehr ersettiget werden/mit denselbigen mögen sie gantz vnd gar kein Gemeinschafft noch Freundtschafft haben.

Wie der Gubernator vnd Landt Regierer der Indianer antwort hat gehört / ließ er sein gantzes Kriegßvolck auff das Landt steigen/ vnnd fieng an in allen Orthen derselbigen Grentzen zubrennen/ zu todtschlagen vnd zuverfolgen was er nur ankame/vnd schonet niemandts weder Jung noch Alt/Weib vnd Mañ / Sonder souiel sie Indianer funden die musten den Halß herhalten. Welches mich für wahr ein scharpff Euangelium duncket gepredigt seyn.

Vber das ließ er durch alle Prouintz vnd Landschafften das Königlich Edict offentlich verlesen vnd anschlagen/damit es niemandt vnbewust were / vnd sich zuentschuldigen hette/daß alle die jhenige so die verkündigung deß Heyligen Euangeliums nicht wolten annemen / solten als Vngehorsame gefänglich eyngezogen / vnd für Leibeygne Leuth hinweg geführet vnd gebraucht werden. Wiewol solchs Gesatz vnd Edict allein die Cariber/welche Menschen Fleisch essen/antroff vnd begriffe/mißbrauchten doch die Spanier solchs Edict in allen andern Orten ohn vnterscheid/wo schon solche grobe vnd viehische Sitten vnd Laster nit im schwanck giengen/ vnnd plagten nichts desto minder die armen Indianer frühe vnd spath in den Ertzgruben vnd andern Wercken/gleich als Leibeygne Leuth (1) Als aber den Indianern die Dienstbarkeit vnd tägliches Joch etwas zuschwer vnd verdrüssig ware/ vnd sie solches die länge nicht mehr mochten/ noch kondten tragen / ist der Handel entlich dahin gerathen / daß wo nicht etliche Mönche hetten darwider gestrebt/welche auß Christlichē eyffer vnd Lieb deß armseligen Volcks Freyheit gefürdert / were das Geschlecht der Indianer in kurtzer zeit gantz vnnd gar zugrundt gangen. Dann sie jhnen entlich fürgesetzt all eynhelliglich zusterben / vnnd den Spaniern vmb das letzte Heil jhres Lebens vnd Vatterlandts zustreiten. Wo solcher Rathschlag in das werck were kommen/hetten sie ohn zweiffel müssen zugrund gehn/ dann das Spanisch Volck ware hefftig vber sie ergrimmet / dieweil sie sich in etlichen dingen Vngehorsam erzeigten.

Spanier mißbrauchen das Edict.

Die Münche vnterstehen die Wunden zu heylen / so zuvor geschlagen/ aber es war zu lang geharret.

Dann es waren etliche Dominicaner Mönche/welche in dem newen Hispanien wohnten/vnd als sie sahen daß die Armbseligen Indianer täglich ohn auffhören/vnd ohn alle Barmhertzigkeit jhämerlich vnd vnbillich von den Spaniern geplagt vnd gepeiniget wurden / fiengen sie an/schalten vnnd straffien offentlich vnnd heimlich / der Spanier Schmachheit vnnd Vnbarmhertzigkeit so sie gegen den Indianern vbten/vermahntē sie/daß sie doch wolten eingedenck seyn/wie greste Tyranney vnd Vnbillichkeit sie mit dem Armbseligen vnd vnwissenden Volck trieben/solten doch eingedenck seyn/daß sie Gott am jüngsten Tag müssen Rechenschafft darumb geben. Derhalben wolten sie ein maß vnd Mittel in der Strengkeit halten / vnnd forthin die vnwissende Indianer etwas milter regieren / vnd freundtlicher mit jhnen handlen / damit sie sich desto freywilliger vnter das Joch deß Euangeliums begeben. Diese vnd dergleichen andere vermahnung mehr/als die Mönche den Spaniern fürhielten/verlachten vnd verspotteten sie sie daran/vnd verharreten nicht desto minder in jhrer Tyranney vnd Wüterey/vnd sagten. Es weren die groben vnd Viehische Völcker oder Heidnische Hund / nicht wirdig deß Christlichen Namens vnd Glaubens. Also hatte diese Vermahnung vnd Wahrnung der Mönche bey den Spaniern kein Frucht vnnd Wirckung/ Sonder schöpfften jhnen viel mehr dardurch Feindtschafft/Neid vnd Haß.

Derwegen als diese Ordens Herrn vnd Vätter sahen/daß jre Vermahnung vñ Warnung kein platz noch statt hatte bey den Spaniern / vnnd als sie der Spanier Laster vnnd Vnbarmhertzigkeit gegen den Indianern gründtlich hetten in Schrifften verfasset/haben sie dieselbigen in eyl durch jrer Ordens Brüder einen Rodericum Minaiam ein Dominicaner Mönche gehn Rom zum Bapst geschickt / vnnd jhm darneben mündtlich befohlen / wann er dem Heiligen Vatter angezeigt hab / den schröcklichen Mißbrauch vnnd Dienstbarkeit deß armen Indianischen Volcks / was für grosses vnglück vnnd gefahr darauß erfolget/ wolte er anhalten/

halten/ daß der Bapst eyn new Guldene Bullen ließ außgehn / dardurch die Indianer wider in jhr alte Freyheit gesetzt würden.

Es besasse damahls den Bäpstlichen Stul zu Rom / Paulus der dritte diß Namens. Dieser als er von der Indianer vnbillichkeit vnnd Schmacheit höret / so sie von den Spaniern müsten leiden/ vnd als er solches eygentlich durch gewisse Zeugnuß erkundiget / hat er ein newe Bullen lassen außgehen/ vnnd darinn den Indianern jhre alte Freyheit vnnd Bräuch zu leben offentlich vergönt vnd zugelassen.

Der Indianer Dienstbarkeit wirdt durch deß Bapsts Bullen auffgehebt.

Diese Bullen führet Rodericus/ mit sampt etlichen andern Mönchen in Spanien/ vnd erzehlet der Keyserlichen Maiestatt aller dieser dingen vnnd Handlungen anfang / Ordnung vnd Endt / wie sie sich warhafftig verloffen hatten. Zeigt auch darneben an / das der Indianer Sünd vnd Laster auß lauter vnwissenheit/vnd nicht auß Boßheit herkämen. Daß sie seyen von Gott zu Menschen / vnd nicht zu wilden Thieren geschaffen / vnd seyen freye Leuth vnnd nicht Leibeygne Knecht / vnd solle man sie zum Christlichen Glauben bringen vnd reitzen / mit guten Exemplen vnd Beyspielen/nicht mit Tyranney vnd Vnbarmhertzigkeit. Derhalben wölle jhr Maiestatt gedencken vnd zu Hertzen fassen / das diese Landschafften vnd Prouintzen vnter seinem Reich vnnd seinen Füssen vnterworffen seyen / stünde es derhalben vor allen dingen seiner Gottseligkeit zu/vnd gebüre jm als einem Christlichen Fürsten vnd Regenten/daß er fürsehung thue/damit sie nicht durch die vnleidtliche Marter vnd jämerliche Pein/so sie von den Spaniern täglich müssen leiden/in kurtzer zeit / gantz vnnd gar verwüstet / vnd zur Eynöden gemacht werden. Dann es schämen sich die Spanier gar nicht / vnd förchten sich auch keiner Sünd diese Armbselige vnnd Elende Menschen täglich mit vnleidtlicher Arbeit/ mit grosser Marter vnnd wehklagen zuplagen / das manchmal viel auff einen Tag auß Bekümmernuß sterben. Auch zwingen sie sie mit grossem Hunger vnnd kummer Erdtreich auß den Ertzgruben zutragen/vnd andern vnehrlichen Wercken vnd Arbeiten mehr / die ich nicht alle erzehlen will / kürtzehalb/Also das viel auß jhnen / die dieses Joch vnnd Dienstbarkeit entfliehen/ sich in den finstern Wälden vnd Hülen verstecken vnd jnen selbs die Gurgel abschneiden/oder sonst jhnen selbs ein jhämerlichen Todt anthun/vnnd sterben also dahin wie die vnuernünfftigen Thier / für deren Leben vnnd verderben / gewißlich die Spanier am Jüngsten tag GOtt werden rechenschafft geben müssen/dieweil sie diß Arm vnd vnwissent Volck viel härter gehalten haben/dann Pharao die Kinder Israel im Kalckofen. Diß wölle jhr Maiestatt zu Hertzen führen/ vnnd den armen beträngten bey zeiten zu hilff kommen.

Roderici Rede vor dem Keyser.

Als der Keyser diese Klag höret / schicket er von stund an in kurtzen Tagen den Doctor Figueroam in Indiam / vnd befalch jm ernsthafftig / das er solte von den Mönchen vnd Landuögten solches eygentlich vnd warhafftig erfahren/ob dem also were. Dieser fuhr hin/vñ richtet seinen befelch/darumb er außgeschickt/fleissig auß/vnd kame in kurtzer zeit widerumb/zeigt dem Keiser an/was er erfahren vñ erkundiget hette. So bald der Keyser solchs für warhafftig erkennet/ ließ er ohn verzug/vnd ohn eintzigen weitern Rathschlag seiner Räthen ein offentlich Edict außgehn/vñ befalch streng darin/das forthin die Indianer solten freye Leut seyn/vñ jre alte Freyheit geniessen. Darneben setzt er ein grosse straff vnd peen auff/ wider die/ so forthin die Indianer für leibeigne Leut zu jrer arbeit vñ dienst würden gebrauchē. Diß ist fürwar ein Heilig vnd fürtreffliche Gesatz vnd Edict gewesen / welches von einem milten vnd Barmhertzigē Keyser herkomen.

Keyser Carol vergünt den Indianern jhre alte Freyheit widerumb. anno 1544.

Im jhar tausent/fünffhundert/viertzig vnd vier/als ich Hieronymus Benzo in der Insel Hispaniola ware/kame dahin der Licentiat Ceratus/so zum Landvogt darüber verordnet/ vnnd bracht dieses Keyserlich Edict vnd Gesatz mit jhm dahin. Welches er von stundt an durch alle Insel vnd Prouintz deß gantzen Indiens / mit grosser Freudt / Trost vnnd Frolockung der beträngten Einwohner/aber mit sonderlichem schmertzen vñ Zorn der Spanier/ ließ offenbaren/ außruffen/verlesen vñ in allen orthen anschlagen vnd publiciren. Es haben auch alle die jenigen so in der Insel Hispaniola/Cuba/Jamaica/S. Johans Insel/vnd in allen vmbgelegnen Grentzen/welche gemeinlich von den Schiffleuthen/Terra Firma genennt / von der Landtschafft an Nomine-Dei biß zu dem Pariensischen Meerschoß gewohnt / freywillig vnd gern diß Edict angenommen / vnd demselbigen trewlich nachkommen. Aber die so in der Statt Mexico wohnten / wolten solches nicht annemmen / noch verwilligen / dann es wohnten etliche Reiche Herrn vnnd Kauffleuth darinn/ welcher Haab vnd Gut allein in den Leibeygnen Leuthen stunde/vnd richteten sie all jhr Werck vnd Handlung mit jhnen auß / darumb widerstrebten sie/vnd wolten solches Edict nicht annemen. Daß sie sagten vnd widersprachen/das die Indianer vom König

Ferdinand

Ferdinand weren in einem offentlichen Edict der Dienstbarkeit vnterworffen worden/vnd hette solches der Keyser selbs auff ein newes bestetiget/ deßwegen geben sie jhm den fünfften theil in allem daß sie gewünnen vnd eroberten. Wann aber Keyserliche Maiestatt den Indianern jhre alte Freyheit wolte vergönnen / so solte er jhnen jhren vnkosten vnd Schaden / so sie von wegen dieser Waar vnd Kauffmanschafft angewendt/widerumb erlegen vnd bezalen. Dieses vnd dergleichen klagten sie all in Gemein / vnnd verfluchten darneben die Mönche / welche an diesen sachen vnd Handlungen Vrsächer vnd Anfänger waren gewesen.

Mendozze klugheit vnd weißheit.

In dieser Sach vnnd Handlung hat fürwar viel geholffen vnd genutzet die hohe Weißheit vnnd verständigkeit Antonij Mendozze deß öbersten Gubernators vnd Commenthurs/ welcher/wo er nicht zeitlich vnd bequemlich mit seinem Rathschlag fürsehung gethan hette /weren gewißlich die Sachen nicht also Glücklich vnnd wol außgeschlagen. Dann er stellet sich als wann er diesem Gesatz vnd Statut auch widerstrebet/vnd mit jnen vbereinstimmet/hieß sie derhalben von dieser sach zum Keyser schreiben vnd suppliciren / das er wolte diß Gesatz vnd Ordnung abstellen: Darinn er sein Ampt Trewlich vnd Weißlich außgerichtet vnd volstrecket/wie solches das Endt bewiesen hat. Aber der Keyser wolt sein Sententz vnd Statut keins wegs verändern/noch jrem willen vnd begeren wilfahren/Sonder schreib sträfflich an sie/das sie wolten seinem Edict gehorchen vnnd vnterthänig seyn. Derhalben als der Mendozza solches schreiben empfangen / berüfft er die fürnembsten vnnd reichesten Bürger zu Mexican zusammen / vnnd zeigt jnen das newe Edict deß Keysers an. Als aber die fürnembsten vnnd reichste Herren etwas Rauch vnd sich widerspännig erzeigten / vnd wolten jre Leibeygne Knecht nicht ledig lassen/damit kein Auffruhr vnnd Tumult vnter den Bürgern entsprünge / hat er die Strengkeit vnnd Räuhe deß Gesatzes mit seiner hohen Weißheit vnd Verstand etwas gemiltert / vnd haben sie solches alles in Gemein auff solche Form vnd weiß angenommen vnd gehorchet: Nemblich/ alle die jenigen/so Leibeigne Knecht hetten/ solten jhärlich für ein gewissen theil vnd anzahl allwegen zwentzig durch das Loß auß dem gantzen Hauffen frey lassen. Durch diesen Rathschlag vnnd Fürsehung ist erfolget / das alle Leibeygne Knecht in kurtzen jharen frey gelassen seynd worden. Fürwar wañ Blascus Nunez-Vela welcher mit gleichem Königliche befelch in die Landschafft Peruanam geschickt/vnd zum öbersten Regenten darüber verordnet / sich also Weißlich vnd verstendig hette gehalten/ were er nicht so jhämerlich vmb sein Leben kommen /vnnd hetten sich nicht soviel Vnruh vnd Vnglück darinn zugetragen / wie wir bald hören werden.

Die Spanischen Münche vnderstehen die Indianer mit guten Worten zum Christlichē Glauben zubringen/ richten aber nichts auß.

Nach dem die Indianer widerumb durch deß Bapst Bullen vnnd deß Keysers Edict in jhr alte Freyheit warē eingesetzt / supplicirten die Münche an den Keyser / das er jhnen wolte vergönnen/daß sie möchten dahin ziehen/vnd wann sie die Indianische Spraach lerneten/wolten sie mit predigen/verkündungen vñ lieblichen worten die vngläubigen Völcker zum Christlichen Glauben bringen. Dañ sagten sie/wir haben Hertz vnd Muth gnug darzu/wo vns anders Gott sein Gnad vnnd Heyligen Geist würde mittheilen/das wir sie leichtlich zum Christlichen Glauben wöllen bringen. Dieses ist jhnen vergönnt worden/vnd hat der Keyser darneben ernsthafftig befohlen/ das man forthin kein Landtschafft noch Prouintz in Indien mit Gewalt/ oder mit dem Schwert sol erobern : Sonder man solle sie mit gutem vnnd Erbarn Exempleñ zum Christlichen Glauben anreitzen. Mit diesem Befelch vnd vergönnung / seind acht Münche in Indiam gefahren / vnnd an der Landschafft Florida angelendet / auß denen vier auff das Land gegangen/vnd angefangen den Vngläubigen Indianern das Göttlich wort zupredigen. Die Indianer aber (so ohn das hefftig vber die Spanier ergrimmet/ dieweil sie zuvorhin Vnbarmhertziger weiß von den Spaniern waren geplagt worden) entpfingen die München gantz vnsäuberlich/dann so bald sie die Münche sahen / schlugen sie sie mit grossen Bänglen zutodt/ vnd frassen sie nach jhrem brauch vnd Sitten also roh vngesotten. Die zween andere Münche aber auß diesen zogen an die Grentzen der Landschafft Gattimalæ/vnnd als sie auch anfiengen jhnen zupredigen / haben sie gleichen Lohn vnnd Besoldung empfangen / gleich wie die andern. Durch deren Exempel vnd Beyspiel seind die vbrigen erschrocken/vnd haben sich deß predigens auff dißmal enthalten/vnnd auff bessere gelegenheit vnnd zeit gewartet. Furwahr wann sie von anfang für jhr Schand vnd Laster / so sie an den Armen Indianern getrieben /mit Freundlichkeit vnd Gütigkeit jre Hertzen vnd Gemüter gemiltert vnnd zu jhnen hetten gelocket (2) zweiffelt mir gar nichts/ es hetten all ding vnnd Handlung ein glücklichern vnnd bessern Forthgang gehabt. Dann sie weren solcher schandlicher vnd greuwlicher Schmacheit vnbewußt gewesen welchem sie hernach gleich als einem Exempel nachgefolget seind.

Die Indianer schlagen die Münche zu todt.

1. Als Christophorus Columbus im Namen der Catholischen Könige/ das Nidergängische Indien eyngenommen/ hat er den Einwohnern jre Freyheit gelassen/ eben dasselb haben auch gethan andere Gubernatorn nach jhm. Aber Franciscus Bondilla welcher hernachmals im Meer ist vmbkommen/ Rolandus Ximenez vnnd etliche andere haben sie als für leibeigen Leuth gebraucht das Erdrich zubawen/ im Bergwerck zu arbeiten/ Bürde zu tragen/ vnd andere Knechtische arbeit/ wiewol die arme Leut für sich selbs willig gnug waren jhnen zu dienen. Aber im jar 1504. seynd die Caraber/ das ist/ die streitbare Schützen/ welche die Spanier mit den vergifften Pfeilen vmbbrachten/ darnach auff die Röst/ welche sie Barbacois nennen/ legten/ für leibeigen Leut erkennet worden/ vnd jederman erlaubt wer sie nur hat fahen können.

Diese vergünstigung ist hernacher in ein solchen Freuel gerahten/ daß die Spanier ohn vnterscheid böß vñ gut in die Dienstbarkeit schleppeten. Vnd auff daß diese Licentz fur rechtmässig erkennt würde/ hat einer mit Namē Thomas Ortiz ein Dominicaner Münch vnd andere jhres Ordens in jhren Predigten grosse Geschrey gemacht: Ja da sie in Spanien geschifft/ haben sie einen Discurß dem Jndianischen Parlament vbergeben/ darinn sie das Leben vnd wandel der armen Jndianer eigentlich abgemahlet/ vnd haben viel listiger Vrsach herfürbracht/ mit welcher sie bewehreten/ daß sie zu nichts anders nutz weren/ denn daß man sie für leibeigen Leuth bräuchte: Jn diesem Raht Præsidierte damals der Cardinal Loaisa der öberste Inquisitor, Commissarius Cruciatæ vñ deß Dominicaner Ordens öberster Prouincial/ diesen haben die Ehrwirdige Vätter leichtlich bereden können/ es wer alles war was sie sagten. Derwegen der Keyser zu Madriz ein Decret hat lassen außgehen im jar 1525. darinn hat er geordnet/ daß die Jndianer für leibeigen Leuth sollen gehalten werden.

Aber hernach ist man anders Sins worden/ denn es haben die Dominicaner angefangen auff die jenige zuschelten/ welche die Jndianer für leibeigen Leuth braucheten: also daß man sich vber dieser Sach weiter hat müssen berahtschlagen zehen Jar hernacher. Vnter andern ist gewesen Bruder Rodericus Minaia/ nach dem er ein Bull vom Bapst außgebracht/ vñ Bruder Bartholomeus vnd Casas Dominicaner Ordens/ welche fleissig gebetten haben für der Jndianer freyheit. Derhalben Keyser Carolus V. hat gewölt/ daß die im Jndianischen Raht/ nach der meynung der Juristen/ Canonisten vnd Theologen ein Edict liessen außgehen/ welches in sich hielte viertzig Artickel/ darinn kürtzlich beschlossen ward/ daß alle Jndianer zu jhrer Freyheit wider gebracht sollen werden/ vnnd daß man sie wider schicke in die Prouintz darauß sie geboren weren/ vnd daß man sie den Christlichen Glauben lehret. Dieses Edict hat hernach grossen Lärmen erwecket durch das gantze Jndien/ sonderlich aber in der Prouintz Peru/ wie man im dritten Buch dieser Historien sehen mag.

2. Gomora/ welcher von dieser Münch fürnemmen auß dem außgang ein Vrtheil fellet/ verwirfft gentzlich diese Leutseligkeit vnd Barmhertzigkeit/ als welche da in die alte Welt gehöre/ vnd durch welche man von diesen wilden

Leuthen nichts möge erlangen. Dann diß sind seine Wort in dem 45. Capit. seiner Historien.

„ Welche ihnen der Münche meynung gefallen liessen / die erkennen nun „ daß die jenige jre mühe vergeblich anlegen / welche auff solche wege diese Leuth „ in vnser Freundtschafft bringen wöllen / aber viel weniger auff vnsern Glau„ ben / ob schon diß etwan besser were.

Eben der meynung war auch Nunius de Gusman Vogt zu Panuco in dem Discurß / welchen er an Keyser Carolum schickete auß der Prouintz Mechuacan in dem grossen newen Hispanien im jar 1530. Dann an einem Orth seiner Historien / nach dem er etliche Scharmützel erzehlet so mit den Indianern seynd gehalten worden / spricht er weiter: Demnach wir ein halbe Meyl „ fortgereyset warn / vnd nichts erfahren hatten / dann mein vnd meiner Gesel„ len Pferde waren sehr müde / hab ich still gehalten / damit ich meine Gesellen „ all bey einander samlete: Zween auß meinen Dienern / die dieses solten auß„ richten / in dem sie hin vnnd wider lauffen / seynd an einen grossen hauffen der „ Chichimeker kommen (dieses sind Völcker an new Hispanien stossent) welche „ den Indianern vnsern Bundtsgenossen nacheyleten. Als ich dieses vermerckt / „ hab ich mich baldt gewendt / damit ich ihnem mit vollen rennen nachjagete. „ Der öberste vber das Läger vnd ein ander vom Adel den ich aufferzogen hab / „ die haben schnell mit ihren Pferdten fortgeritten / also daß sie den andern sind „ vorkommen / vnnd seynd an ein Orth kommen da mehr dann 4000. Weiber „ vnd Kinder sich verborgen hatten / diese als sie diese Reuter ersehen / nemmen „ baldt die Flucht / vnd als ich dahin kommen / habe ich noch jre Fußstapffen ge„ sehen. Als ich ein wenig fort bin kommen / habe ich ein Orth funden so mit „ Blut etlicher Weiber vnd Kinder besprengt gewesen / welche die Indianer „ vnser Bundtsgenossen gemetziget vnnd geopffert hatten. Dann man sie mit „ nichte hiervon bringen kan / daß sie von dieser bösen weiß ablassen / ob sie schon „ gestrafft vnd gezüchtiget werden / vnd doch der meiße hauff vnter jnen sich für „ gute Christen außgeben. Ich bitte aber doch E. K. M. wölle ihr bereden / daß „ sie eben diese vnsägliche stück treiben als vorhin / doch so heymlich für vns als „ sie können. Derowegen nicht allein vmb dieser / sonder auch vmb anderer bil„ lichen Vrsachen willen / welche ich an E. K. M. geschrieben / sol ihnen meines „ erachtens / solche Freyheit nicht gestattet werden / sonder man soll sie ihnen „ schmälern / nach gelegenheit ihres wandels vnd wesens. Sonst würde ihnen „ ein grössere Vrsach zu sündigen an die Hand gegeben / vnd die Menschen mehr „ als sonst irgendt etwas anders zu opffern: Denn sie weder mit einiger Tugent „ noch auch mit Leuthseligkeit begabt sind / haben auch die Warheit nicht lieb / „ sind auch nicht tüglich zu einiger Disciplin / oder Zucht zulernen / oder jr Leben „ zu bessern / sonder sie werden je länger je ärger. Ich sage noch mehr / sie haben „ ein solche Natur / daß sie müssen vnter der Furcht gehalten werden / so einer „ gute Christen auß ihnen machen will. Vnd E. K. M. wölle gewiß darfür hal„ ten / daß ich die Warheit rede.

Dieses war die meynung dieses Gubernators Nunij de Gusman, welcher grewliche Tyranney geübet hat gegen die armen Einwohner zu Mechoacan Xali-

tan Xalisco vnd Panuco vnd andere / so lang als er dieselbe Landtschafft verwaltet hat / aber ein sonderlich Exempel der grausambkeit vñ einer Vnchristlichen That hat er begangen an einem armen Königschen Laconcij: Denn denselben hat er verbrennen lassen / damit er nicht bey dem Keyser vnd denen so der Keyser dahin gesetzet gericht zuhalten vnd das Recht zusprechen / köndte klagen vber die Mordtstück die er (Gusman) wider jhn vnd seine Vnderthan begangen hatte: Vnd hat jhm diesen greuwlichen Todt angethan / auß fürgewendten Vrsachen / als daß er vom Keyser hab wöllen abfallen / vnd viel Indianer vnnd Christen geopffert / eben wie vorhin ehe er sey getaufft worden / vnd andere Lästerung mehr / die er wider den armen Menschen errichtet hat.

Aber diesen zweyen Spaniern / welche das strenge Regiment loben / wil ich zween andere entgegen setzen / der erst ist ein Spanier / der ander ein Frantzoß. Welche mit der erfahrung selber beweisen / daß man bey diesen Nationen / ob sie schon wildt vnd barbarisch / mehr mit freundtlicheit könne außrichten / als mit Gewalt vnd Vnbarmhertzigkeit.

Der erst mit Namen Aluarus Numez / den manden Kühkopff genennet / in einem Discurß an Keyser Carolum gesendet / von der Reyse welche er mit etlicher Spaniern seinen Gefährdten vollbracht hat innerhalb neun Jahren durch das Mittellandt deß Nidergängischen Indien / als er von Panuco oder ein wenig darüber zu wandern angefangen biß an das Mittägige Meer / redet viel anders dauon. Ich wil etlichs hieuon auff die Ban bringen zu dieser Sach gehörig.

Erstlich nach dem er ein lange Redt vnnd Erzehlung gehalten von den Landtschafften / die sie durchwandert haben vmb die 2000. Welscher meyln / vnd wie freundtlich sie von den Einwohnern entpfangen worden seyen / nach art derselben Länder / weil sie sich für ärtzt außgegeben / da sie hin vñ her in der stra gangen / vnnd suchten einen orth da Spanier wohneten / auff daß sie sich daselbst hintheten: Als sie entlich vmb die 30. Welscher meyln von dem Mittägigen Meer waren / sind sie berichtet worden / es seyen die Spanier nicht weit von hinnen / sagt derwegen weiter / vnnd spricht: Als wir dieses bericht seyn worden / haben wir GOtt von hertzen gedanckt / dann wir hatten nun mehr verzagt / das wir etwas von Christenleuten soltē hören sagen: Doch besorgetē wir vns sehr / daß etwan dieselbē Christen / dauon vns die Indianer sagtē / nur dahin gelauffen weren / daß sie das Gestadt deß Mittägigen Meers besichtigten vnd erlerneten. Da sie vns aber noch gewissere anzeige gaben / trungen wir mit vnser Reyß forth / vnd je weiter wir fürkamen / desto mehr trafften wir deren an / die vns von den Christen sagten: aber wir beredeten sie / wir eyleten darumb so sehr zu den Christen / auff daß wir sie vermahneten / damit sie die Indianer forthin nicht mehr vmbbrächten / zu leibeigen Leuthen mächten / auß jhren Wohnungen würffen oder jhnen schaden zufügeten: darüber sich diese Elende sehr freweten.

Wir fandten viel örther die von den Eynwohnern verlassen waren / welche auff die Berge waren geflohen / vnd sich daselbst versteckt hatten / dann sie auß forcht für den Christen in jhren Häusern bleiben vnnd äcker säen nicht dörfften:

„ dörfften: Da hat es vns fürwar grossen schmertzen bracht / da wir sahen ein
„ so fruchtbare Landtschafft / die mit so lautern Flüßlein vnnd Wassern begos-
„ sen / so gar verwüstet vnd verbrandt / vnd die Einwohner so elend vnd erschro-
„ cken waren. Vber das hatte der Hunger so gar vberhandt genommen / dieweil
„ die arme Leuth nicht säeten noch etwas pflantzeten / also daß sie die Rinden
„ vnd Wurtzeln von Bäumen nagen musten. Wir haben auch in der Reyß so
„ grossen Hunger gelitten / dann vns die Eynwohner kein Handreichung thun
„ kundten / da man so vbel mit jhnen handelte / ja es liesse sich ansehen / als wölten
„ sie sich hungers stürben.

„ Sie erzehleten vns wie auff ein zeit die Christen in jhre Prouintz kom-
„ men / sie wüst vnd öd gemacht / jre Dörffer vnd Häuser verbrandt hetten / vnd
„ den halben theil der Einwohner die sie daselbsten funden hetten mit Weib vnd
„ Kindern hinweg genommen: Welche außreissen haben können / die haben
„ sich auff die Berge begeben. Als wir aber vermercketen / daß sie gar betrübt
„ vnd entrüstet waren / daß sie an keinem Orth bleiben dörfften / auch nit kund-
„ ten oder wolten jhre äcker säen vnd bawen / sonder hatten jhnen viel mehr für-
„ genommen einmal zusterben / dann lenger zu leiden / daß man so grewlich mit
„ jnen handelte als biß daher geschehen / da trösteten wir sie so viel als wir kund-
„ ten: vnd wir mochten auß jhrem Angesicht wol mercken / daß sie gern mit vns
„ vmbgiengen. Nichts destoweniger fürchteten wir vns sehr / damit nicht / wenn
„ wir an die Grentzen kämen deren so stätiglich mit den Christen kriegen / die-
„ selben vns anfallen vnd sich an vns recheten / aller der Schmacheit halben so
„ sie von den Christen entpfangen hetten: Jedoch / da wir durch GOttes güte
„ dahin kamen / funden wir die Einwohner so mildt / daß sie vns nicht weniger
„ furchten vnnd ehreten als die jenige / durch welcher Landt wir jetz gereyset wa-
„ ren: Darüber wir vns höchlich verwundert haben. Darauß kan man leicht-
„ lich vrtheilen / daß diese Völcker durch gute Exempel vnd ehrlicher Beywoh-
„ nung den Christlichen Glauben anzunemmen / vnd der Keys. Majest. gehor-
„ sam zu leisten / mögen gereitzet werden: vnnd sey kein ander Weg sicherer als
„ dieser.

„ Diese haben vns geführet in ein Dorff auff einem hohen Berg gelegen /
„ darauff gar schwerlich zusteigen war / daselbst haben wir sehr viel funden / die
„ auß forcht für den Christen dahin geflogen waren / die elende Leuth entpfien-
„ gen vns gütlich vnd bothen vns dar was sie hatten / vñ vnter andern haben sie
„ vns mehr als 2000. Säcke voll frucht Mayzo bracht / welches wir den elendi-
„ gen vnd hungerigen Leuthen die vns dahin geführt hatten / geschenckt haben.
„ Folgendes tags haben wir vier Männer hingesendet / welche die jenige samb-
„ leten / so da hin vnd wider im Landt zerstreuwet waren / vnd wie viel sie deren
„ finden / solten sie in ein Dorff führen / welches drey Tagreyß weit von hinnen
„ war. Darnach deß andern tags sind wir daselbst abgeschieden / mit allen de-
„ nen die wir allda funden hatten / vnd fundten allzeit frische Merckzeichen / das
„ Christen dieselbe Nacht vber allda gestallet hatten. Vmb den Mittag sind
„ wir auff die jenige gestossen welche wir abgesandt hatten / die erzehleten daß sie
„ niemandt in der gantzen Prouintz hetten finden können / dann sie all geflogen

waren/

waren / vnnd sich in die Berg verstecket fürchtende sie möchten von den Chri-
sten vmbbracht werden / oder zur Dienstbarkeit hingerissen: Vnd sie hetten in
der vorigen Nacht etliche Christen gesehen / welche etliche Indianer mit eisern
Fesseln gebunden mit sich geschlept: Sie aber hetten sich vnter die Bäum ver-
krochen / damit sie achtgeben was sie handelten.

Da sind die Einwohner welche vns geleydeten da sie dieses hörten / also
betrübt worden / daß etliche auß jhnen widerumb zu rück giengen auff daß sie
den andern anzeigeten / daß die Christen daher kämen: vnd es weren ohn
zweiffel viel von vns gescheiden / wo wir sie nit vermahnet hetten / daß sie sich
nicht förchteten / durch welche Wort sie sehr gesterckt seyn worden. Dann es
waren damals etliche Indianer bey vns / derer Wohnung mehr dann 100.
Welscher meyln von hinnen war / welche auch wider vnsern willen mit vns zo-
gen / wiewol wir sie fleissig bahten / daß sie wider heymzögen: Vnd auff daß
wir sie desto kecker möchten / sind wir daselbst die Nacht vbergeblieben. Deß
andern tags sind wir fortgezogen / vnd haben auff der Strassen vnser Nacht-
läger gehabt / am dritten Tag haben vns die jenige welche wir hin vnd her ge-
schickt hatten / an ein Orth geführet / da sie Christen gesehen hetten: Als wir
zu Nacht dahin kamen / haben wir wol vernommen daß sie vns die Warheit
angezeiget. Denn wir an zweyen Pfalstecken / so in der Erden stacken / erkañt
haben / daß Reuter dahin durchgereyset hatten.

Als wir nun gewisse Anzeige vnd Fußstapffen der Christen vernomẽn
hatten / darauß wir verstunden / daß sie nicht weit von dannen weren / da ha-
ben wir GOTT danckgesagt vnd jhn gebetten / daß er vns von dieser so elen-
den Gefangenschafft erledigte. Eben in derselben Nacht habe ich etliche auß
meinen Gefährten gebetten / daß sie wöllen ziehen an die orth da die Christen
weren / welche dann den Weg / da wir jhre Fußstapffen vernahmen / gewan-
dert waren / vnd etwan drey Tagreyß von vns seyn mochten. Aber die alle ga-
ben für wie sie sehr müht weren / vnd habens abgeschlagen / da sie doch viel jün-
ger vnd stärcker waren als ich / vnd dieses besser weder ich / hetten können auß-
richten: Jedoch da ich jhren willen verstanden / hab ich zu morgens früh einen
Mohrn vnd eylff Indianer zu mir genommen / vnd der Christen Fußstapffen
nachgespührt / vnd bin an drey örter kommen / da sie vber nacht gelegen hat-
ten. Als wir denselben Tag zehen Welscher meyln gereysset / hab ich deß an-
dern tags zu morgen vier Christen Reuter antroffen / welche da sie mich sahen
in der frembden Kleidung vnd die Indianer bey mir / seynd sie so gar erschro-
cken / daß sie lange zeit kein Wort haben reden können: Da hab ich sie gebeten /
daß sie mich zu jhrem Hauptman führeten. Derselbe Hauptman hieß Die-
go, das ist Iacob de Alcaraz, welcher nach dem er mich gehört / hat geantwor-
tet / er sey selber so gar nicht bey jhm selbs / daß er nicht wüste was er thun solte /
dann er ein lange zeit durch diese Landtschafft geschweifft were / vnd hette doch
keinen Indianer bekommen können: wüste derowegen nicht wo er sich mit den
seinen hinwenden solt / dann grosser mangel an Futer bey jm zuseyn begündte.
Da zeigete ich jhm an / ich hette Durantem vnd Castiglium mit einer grossen
schaar Indianer / welche sie geführt / vmb die zehen Meyln von hinnen hinder

„ mir gelassen. Da er dieses vernommen / hat er schwindt drey Reuter hinge-
„ sendet mit 50. Indianern auß denen welche er mit sich geschlept: denen hab ich
„ mein Mohren zugegeben / daß er jhnen den Weg zeigete / aber ich hab daselb-
„ sten verharret.

„ Vbern fünfften tag ist Andreas Dorante vnd Alphonsus de Castiglio
„ mit mehr als 600. Indianern beleytet kommen / welche für den Christen ge-
„ flogen sich auff die Berge begeben / vnd an mancherley orth sich versteckt hat-
„ ten / vñ brachten wider mit sich die andern all / welche mit vns gezogen waren
„ an den Orth da ich sie hatte von mir gelassen / auff daß sie die Christen geleyde-
„ ten. Da bitt vns der Alcaraz / daß mir denen ruffeten so vmb das Wasser her
„ wohnten / vnd andere mehr welche sich auff den Bergen verkrochen hatten /
„ vnd daß wir sie hiessen Getreyd herzubringen: Wiewol dieses nicht von nöh-
„ ten gewesen jhnen zugebieten / dann sie freywillig kamen hiemit beladen. Doch
„ haben wir vnsern Lackeyen dahin geschickt / daß sie jrer so viel sie möchten her-
„ ruffeten: Derwegen jhrer 600. auff einmal kamen / brachten Frucht so viel sie
„ hatten / in Jrdinen geschirren / mit Leymen oder Lettich bedeckt / in welchen sie
„ es vnter die Erden verborgen hatten / vnnd vber das alles was sie noch vbrig
„ hatten. Aber wir behielten dauon so viel als wir bedorfften / das ander gaben
„ wir den Christen / daß sie es vnter sich theileten.

„ Darnach haben wir mit vnsern Christen ein Gezänck gehalten / dann
„ sie wolten die Indianer die mit vns gezogen / in die Dienstbarkeit hinschlep-
„ pen: Vnd als wir mit Vnwillen von hin schieden / haben wir viel Bogen vnd
„ Pfeil / vnter welchen fünff herrliche waren / deren spitzen von Edelgesteins ge-
„ macht / vnd die Wahtsäck mit vns zunemmen vergessen. Aber hiemit haben
„ wir den schwereſten Handel gehabt / als wir wolten ein theil der Indianer von
„ vns lassen / vnd sie vermahneten daß sie sich nicht mehr furchten / sonder ein je-
„ der wider heymzüge vnd seine Saat thete. Aber sie wolten vns nicht hören /
„ wolten auch nicht von vns weichen / biß so lang die andern Indianer gleich-
„ falls Verlaubniß hetten hinzuziehen / denn sie furchten sie würden erschlagen:
„ Aber da sie mit vns zogen / hatten sie kein scheuw für den Christen oder für jh-
„ ren Spären.

„ Dieses hat die andern Christen hefftig verdrossen / vnd jhnen durch die
„ Dolmetschen lassen ansagen: Wir seyen wol auch auß jhrem Volck / die wir
„ nun lange zeit in der jr: gezogen waren / doch seyen wir von schlechter art vnd
„ geringes Standts: sie aber seyen Herrn der Welt / vnd die man allein achten
„ müsse / die Indianer gaben nichts auff jhre Wort / vnd sprachen vnter einan-
„ der also: Diese Christen sollen wol grosse Lügner seyn / dann wir wissen daß
„ diese von der Sonnen auffgang herkommen / jene aber von Nidergang. Vber
„ das / sagten sie / wir mächten die Krancken gesundt / jene aber schlügen die ge-
„ sundten zu todt / wir gehen daher Barfuß vnd ohne Schuh / jene aber seyen
„ bekleydet vnndridten mit Spären daher / wir seyen nicht geitzig oder begierig
„ frembdes Guts / ja was vns geschencket werd / das geben wir baldt andern wi-
„ der / jene aber theten nichts anders dann rauben vnd stelen was sie kündten /
„ vnd schencketen andern nichts. Dieses waren der Indianer vrtheil von vns

als

als sie vns mit den andern Christen vergliechen/ vñ discurrierten also von dem
gantzen lauff vnsers Lebens: Sagten von der Christen leben vnd wandel gar
widerwertige ding/ vermeyneten wir weren nicht auß jhrem Volck. Aber die-
ses mummelten sie nicht allein heymlich bey jhnen selber/ sonder haben auch in
Spanischer spraach verständiglich vnd mit lauter Stimm geantwortet/ vnd
es den jhrigen in jhrer gemeinen Spraach angezeigt. Diese Spraach ist in ge-
meinem brauch bey jhnen mehr als 400. Welscher meyln lang/ dadurch wir
gewandert seyn: vnd bey welchen sie im Gebrauch ist/ da nennet man sie
Primhaitu.

Entlich/ wir haben die Indianer nicht vberreden können/ daß wir auß
derer andern Christen Land seyen welche die Länder also beraubeten: vnd ha-
ben sie gantz schwerlich dahin bereden können/ daß sie wider heymzügen vnd
ohne scheuw jhr Volck so hin vnnd wider zerstrewet/ auff das gleiche Land wi-
der beruffeten vnd das edle Landt bewohneten/ welches von den Einwohnern
öd gelassen/ jetz schon anfieng zu einem Waldt zuwerden/ ob schon India von
natur gar Fruchtbar ist. Denn es wirdt im Jar dreymal besäet/ vnd bringet
reichlich Frucht: Darnach wirdt es mit fast schönen Flüssen vnd Trinckwas-
sern befeuchtiget. Man spührt auch darinn Goldt vnd Silberadern/ die Ein-
wohner sind wolgehalten von Leib/ vnd dienen den Christen so jhre Freundt
seynd/ willigklich/ vnd sind weit stärcker als die Eynwohner Mexici. In sum-
ma es ist ein Landt/ daran man was die Fruchtbarkeit anlangt/ kein mangel
haben kan.

Als die Indianer von vns scheideten/ haben sie verheissen sie wolten vn-
serm Befelch gehorchen/ vnd verschaffen/ das ein jeder wider in seinen Flecken
kehrte/ wofern sie nur die Christen vnbekümmert liessen. Was mich anlan-
get/ sage ich das zu/ wenn sie diß nit thun/ muß man die schuldt auff die Chri-
sten legen: Wir hatten diese kaum von vns gelassen/ die vnsere Christen mich
vnd meine Gefährten/ einem Zebrero genennet einem Blutrichter vnd an-
dern dreyen Spaniern hinzuführen vbergeben haben. Da haben wir in der
That erfahren/ wie betrüglich der Menschen vrtheil seyen: dann wir/ die wir
vnter den Christen ruhe vnd freyheit suchten/ vnd jetz vermeyneten wir hetten
dieselbe bekommen/ haben gentzlich das Gegenspiel erfahren. Derhalben auff
daß sie vns von den Indianern absonderten/ haben sie vns vber die Berge
vnd durch die Wüsteney geführet/ auff daß wir nicht sehen wie sie mit den ar-
men Indianern vmbgiengen: dann sie hatten schon ein Raht vnter einander
beschlossen/ wie sie die Indianer wolten hinrichten/ welche wir mit frieden
vnd mit der Vertröstung/ daß sie sicher seyn solten/ von vns gelassen hatten.

Die vns hinführten/ schlepten vns zween gantzer tag vber die Berg ei-
nen gantz schweren Weg/ darin weder Wasser noch einiger Fußpfadt war/
daß wir meynten wir müsten Durst sterben: Fürwar es sind auß vns fünff/
vnd sehr viel Indianer vnser guten Freundt auff dem weg vmbkommen. Als
wir in dieser vnkomlicheit biß in dritten Tag wandelten/ finden wir vmb den
Mittag Wasser. Wir haben mit jhnen 25. Welscher meyln gezogen/ darnach
sind wir in ein Dorff der Indier kommen/ welche in frieden lebeten: Daselb-
sten

„ sten hat vns der Zebrero gelassen/vnd ist er drey Welscher meyln weiter fortge-
„ reiset in dz Dorff Guliazzam darin sich Melchior Diaz der Vogt vber dieselbe
„ Insel enthielte. Derselbig als er von vnser Zukunfft gehöret / hat er vns die-
„ selbe Nacht noch besucht / vnd hat sich vnsers elendts erbarmet/ hat doch Gott
„ gedanckt für die Barmhertzigkeit/ die er an vns bewiesen / vnd hat von wegen
„ deß Gubernators Nunij de Gusman vnnd von seiner selbs wegen vns darge-
„ botten/ was in seinem Vermögen gewesen / vnd verdrosse jhn vbel / als sichs
„ liesse ansehen / daß der Alcaraz vnd sein Volck so vnfreundtlich mit vns wa-
„ ren vmbgangen. Vnd ich lasse mich gäntzlich düncken / so sie weren dabey ge-
„ wesen / es weren weder wir noch die Indianer so Vnholdselig empfangen
„ worden.

„ Deß andern tags zu morgen / als wir da hinweg begerten zu gehen / auff
„ daß wir naher Auhacam zügen / hat vns der Landtvogt Diaz gebetten / daß
„ wir nicht von dannen wichen / dann wir GOTT vnd E. M. einen sonderli-
„ chen Dienst würden thun / weil die Landschafft von Eynwohnern leer gelas-
„ sen/ welche auß den Dörffern gelauffen / vnd auff die Berg geflogen waren/
„ so wir sie wider beruffeten / vnd in GOTtes vnd E. Majest. Namen jhnen
„ gebieteten/ daß sie wider auff das ebene Feldt kämen / vnd das Land baweten.
„ Dieser handel hat vns erstlich schwer bedaucht seyn / dann wir hatten keinen
„ Indianer mehr auß denen so mit vns gezogen waren / vnd wir in dergleichen
„ sachen gebraucht hatten.

„ Entlich ist vns eyngefallen/daß wir zween auß den gefangnen Indianern
„ ledig mächten/ als welche desselben Landts Eynwohner weren / vnd bey den
„ Christen waren/ als wir sie erstmals antraffen / vnd den grossen hauffen gese-
„ hen hatten/ deren so mit vns gezogen / vnd von andern Indianern verstan-
„ den / wie ein grosses ansehen / GOtt lob / wir in derselben Prouintz erlanget
„ hetten / darnach was wir darinnen gehandelt vnd gethan mit Krancken hey-
„ len/ vnd in dem wir jhnen alles guts so wir möchten/ erzeigten. Mit diesen ha-
„ ben wir auch andere deß Fleckens Guliazza Eynwohner mit hingeschickt/ daß
„ sie die Indianer so auff den Bergen verstrewet waren / widerrufften/ vñ deß
„ Flusses Patachan Beywohner/ bey welchen wir die Christen fandten/ vñ ha-
„ ben jhnen befohlen/ daß sie jhnen sageten / wir begerten mit jnen zureden/ der-
„ wegen solten sie ohne schew zu vns kommen : Auff daß aber diese desto williger
„ die Reyß vber sich nemmen / vnd auch die andern kämen / haben wir einem
„ jeden dieser Botten ein grossen Kürbis (auß denē so wir trugen) in die Hand
„ gegeben / welches bey jhnen ein Merck vnd Zeichen ist eines grossen ansehens.

„ Als nun diese Herolden hingiengen/ sind sie am siebenden Tag hernach
„ zuletzt wider kommen / brachten mit sich drey Indianische Königsche auß de-
„ ren zahl/ welche auff die Berge geflogen waren / mit welchen 15. andere In-
„ dianer zogen / welche viel Halßbandt/ Edelgestein / welche sie gemeyniglich
„ Turques nennen / Fedderbüsch vnd ander Gut von Feddern reichlich brach-
„ ten. Aber sie sagten / sie hetten keinen von den Beywohnern Patachan fun-
„ den / dieweil die Christen sie wider verfolget hetten.

„ Da hat Melchior Diaz vnsern Dolmetschen gebetten daß er die In-

dier

dier / welche vnsert halben kommen waren / anredete vnd jhn anzeigete: Wir
seyen von GOTT der im Himmel ist / gesandt / haben neun gantzer Jahr in
der Welt herumb jrr gezogen / vnd alle die so wir gefunden / vermahnet / daß
sie an GOtt glaubeten vnd jhm dieneten / denn er sey ein HERR der gantzen
Welt / vnd was darinnen begriffen ist / welcher die frommen / wenn sie sterben /
zu sich in Himmel nimbt / da sie den Todt nicht mehr furchten / noch Frost oder
Hunger leiden dörffen / sonder solche Herrligkeit hetten / die in keines Men-
schen Hertz nie kommen wer. Hergegen die jenige so jhm nicht wöllen gehor-
chen / die verstosse er vnter die Erden zu der gemeinschafft der Teuffel / vnd
werffe sie in ein groß Feuwer / darin sie ewiglich gequelet würden. Darnach
so sie wolten Christen werden / vnd GOtt dienen / auff die weiß als wir sie leh-
reten / so würden die Christen sie für Brüder halten / vnd wir wolten jhnen
gebieten / daß sie sie hinfürter nicht plageten oder auß jhren Wohnungen trie-
ben / sonder jhre Freundt würden. Wofern daß sie sich nicht bekehrten / sol-
len sie dieses glauben vnd für gewiß halten / daß die Christen sie fast vbel pla-
gen würden / vnd in frembde Landt als leibeigen Leuth hinweg führen.

Da haben sie dem Dolmetschen zu antwort geben / sie wöllen Christen
werden vnd GOTT dienen: Da man sie fragt / wer der wer / den sie anbete-
ten vnd dem sie opfferten / vnd von dem sie Regen beten die Saat zubegiessen /
auff daß sie desto besser gewachsen möge / vnnd zumal ander ding mehr die jhn
von nöhten: Da haben sie geantwortet / einen Mann der im Himmel sein
Wohnung hat. Wie aber sein Name were / da sagten sie Aguar / vñ sie glaub-
ten / daß er die Welt geschaffen vnd alles was darinnen ist / da man sie fragt /
von wem sie dieses gelernet hetten / sagten sie von jhren Vättern / vnd es wer
jetzt viel hundert jar her diese Erkändtniß bey jhnen gemeyn / sie wüßten daß
derselbe Regen vom Himmel schickt vnd andere gute ding mehr. Weiter ha-
ben wir jhnen heissen anzeigen / daß der / so sie Aguar nennen / eben derselb sey /
den wir GOTT nennen / welchen so sie anbeteten vnd ehreten auff die weiß
wie wir lehrten / würde es wol mit jhnen stehn. Da haben sie zur antwort ge-
ben / Alles was wir gesagt / das hetten sie wol verstanden / vnd wolten dassel-
bige thun. Wir haben sie aber vermahnet / sie müßten wider vom Berg herab
auff das ebene Feldt steigen / jhre Häuser wider auffrichten / vnd solten GOtt
auch ein Hauß bauwen / vnd in den Fürschopff oder Eyngang desselben ein
Creutz stecken / eines dergleichen als wir daselbst hetten. Darnach wenn sie
vernemmen / daß die Christen durchs Land wanderten / solten sie ohne Bogen
vnd Gewehr / sonder mit einem Creutz in einer Procession jhnen entgegen ge-
hen / sie in jhre Häuser führen vnd mit fröligkeit entpfangen. Also würden jh-
nen die Christen nimmermehr kein schaden thun.

Als die Predigt ein ende hatt / vnd sie angelobt hatten / sie wolten alles
thun was wir gesagt / da hat der Vogt einem jeden ein Kleid geschenckt / sie
herrlich tractirt vnd heym lassen ziehen. Vnd GOTT ein Gelübd gethan / er
wölte nicht streiffen an die Orth / so da von den Indianern welche vnser ver-
mahnung gefolget vnnd vmbgekehret weren / bewohnet würden / wölte auch
nicht leiden / daß es ein ander thete / oder sie für leibeigen Leuth hinweg führte /

„ biß das E. M. oder der Gubernator Nunius de Gusman, oder E. M. Statt-
„ halter etwas geordnet hetten das nutzlich wer / zu Gottes vnd E. M. dienst.

Vnnd ein wenig hernach. Als wir zur Statt S. Michaelis waren
„ kommen / da sind auch Indianer herzukommen / zeigeten an / wie alle Tag ge-
„ meiniglich viel ab den Bergen stiegen / vnd mit grossem fleiß Kirchen bauwe-
„ ten vnd Crucifix auffrichteten. Den fünffzehenden tag hernacher ist auch der
„ Hauptman Alcaraz mit seinen Spanischen Soldaté kommen: Es erzehleten
„ aber diese dem Landvogt Dias / wie daß die Indianer jre Dörffer wider bau-
„ wen auff ebenem Feldt / vnd wie sie an allen ohrten dahin sie gezogen viel In-
„ dier gefunden / auch an denen ohrten die zuvor öd gestanden. Ja die Indier
„ weren in einer Processiõn vnd Creutzfahrt jhnen entgegen gezogen / mit sich
„ zu Hauß geladen / vnd jhnen dargesetzt / was sie gehabt hetten. Dieselbe Nacht
„ hetten sie vnter jnen gelegen / vnd sich sehr vber die Verenderung verwundert.
„ Es hetten aber die Indier vermeldet / wie sie nun in sicherheit lebeten / nach
„ dem der Landtvogt Dias gebotten hett / daß jhnen hinfurt niemandt keinen
„ Schaden zufügen solte. Wir bitten aber GOTT / der wölle E. K. M. die
„ gnad verleyhen / daß bey iren leben zeit / vnd vnter dem schutz euwers Reichs
„ diese Völcker zu der wahren Erkandtniß GOttes gebracht würden / welcher
„ sie geschaffen vnd erlöset hat. Welches wir wol müglich seyn vnd nit so schwer
„ zu thun als man meynet / darfür halten. Denn in den 2000. Welschen meyln /
„ welche wir innerhalb neun Jahren zu Wasser vnd Landt gewandert haben /
„ da wir von anfang vnser elenden Gefangenschafft hin vnd her ohn vnterlaß
„ gezogen / haben wir kein Opffer oder Ceremonien oder einigerley Abgötterey
„ bey diesen armseligen Völckern befunden.

Dieses ist eine erzehlung eines Spaniers / welcher die Prouintzen selber durchwandert hat / vnd ob er hett wöllen lügen / hat er keinen Genuß dauon gehabt. Nun last vns einen Frantzösischen Hauptman herfürbringen / welcher von Brasilia redet. Dieses Landt haben die Portugalleser zum ersten offenbahrt / vnd geben für / es stehe jhnen zu / doch in den gantzen 70. vnd mehr Jaren daß sie dahin angefangen zu schiffen / haben sie noch nicht das zwölffte theil deß Landts eyngenommen / dann sie embsiger gewesen das Gut auß dem Landt zuführen / als die Eynwohner jhnen günstig vnnd zu Freunden zumachen.

„ Derselb aber schreibt also. Wenn die Portugalleser / welche sich für Her-
„ ren derselben Prouintz außgeben / warhafftig Christen weren gewesen / vnd
„ die Ehr GOTtes jhrem gewins vorgezogen / so were der halbe theil derselben
„ Völcker jetz schon Christen worden. Dann viel auß jhnen haben ein verlan-
„ gen zuwissen / was GOtt sey / vnd seynd gar lernhafftig. Aber die Portugale-
„ ser hindern so viel als sie können / damit die arme Leuth nicht zum erkändtniß
„ vnsers Glaubens kommen mögen / vnd bereden sie viel dings daß gar nicht zu
„ jhrem Heyl dienet / auff daß sie sie in stättiger vnwissenheit behalten.

„ Wenn aber mich jemandt fragte / warumb doch die Portugalleser nicht
„ leiden mögen / daß die Frantzosen gen Brasilien vnd andere örther welche
„ sie fleissig zubesuchen pflegen / als Guinea, Taprobona, wandern / kan ich kein

ander

ander Vrsach beybringen als jhren vnersättigen Geitz. Dann ob sie wol die wenigste seynd in der Welt / bedünckt sie doch der Erdtkreyß viel zu enge seyn jhren Geitz vnnd Begierligkeit zuerfüllen. Ich acht sie haben ein Tranck getruncken / darinn ein Puluer auß deß Königs Alexandri hertzen gemacht vnd præpariert / gestrewet sey gewesen / welches ein so grossen Durst bey jhnen erwecket hat / daß sie sich beduncken lassen / sie wöllen es mit einer Faust erwischen / daß sie doch mit beyden Händen nicht ergreiffen mögen. Ich halte darfür sie bereden sich / es habe GOTT Himmel vnd Erden vnnd das Meer nur jhrenthalben geschaffen / vnd andere Völcker seyen nicht wehrt / daß sie auch Schiffahrt thuen: Vnd wenn sie das Meer mit einem Riegel kündten zuschliessen von dem Vorgebirge Artrabo biß in jhr Land hineyn / so hetten sie es längst verschlossen. Wenn sie etwan für einer Prouintz auff dem Meer obergeschifft / sprechen sie geschindt sie stehe jhnen zu. Aber also kan man ein ding baldt eynnemmen / sonderlich wenn jhnen niemandt kein Eyntrag thut.

Aber sie mögen dem König in Franckreich Francisco I. dancken / denn so er den Kauffleuten in seinem Königreich hett erlauben wöllē daselbsten hinzuschiffen / so hetten die Portugalleser dē Land mögen gute nacht sagen. Deñ sie (die Frantzosen) hetten mehr Prouintzen in der newen Welt / allein wenn sie nur jhre Gewerb mit den Eynwohnern getrieben vnnd mit Gutwilligkeit ohn einigen Bezwang / in vier oder fünff Jaren gewunnen / vnd weren weiter kommen / als die Portugalleser in 50. jaren gethan haben. Dieses ist eine auß den fürnembsten Vrsachen / warumb die Portugalleser nicht wöllen / daß die Frantzosen daselbst jhre Gewerb treiben. Denn so baldt die Einwohner deß Landts die gemeinschafft der Frantzosen geschmecket haben / wöllen sie mit den Portugallesern nit weiter zu schaffen haben / sonder hassen vnd verachten sie.

Nun wil ich dem Leser freystellen / welche meynung er jhm am besten gefallen lasse. Was mich anlangt / wil ich eher glauben einem erfahrnen Schiffmeister / oder einem Wandersman / welcher beständiglich bezeuget / was er gesehen / vnd lange zeit deren Leuth sitten vnd gewonheit / dahin er kommen ist / erfahren hat / als einem Priester der die Länder nie gesehen dann etwan in einer Landtaffel / wie der Gomora / oder einem Kriegsöbersten wie Gusman / welches einiger Zweck war seinen Geitz zuersättigen / vnd bey dem Keyser seine grausamme vnnd blutechte Handlung gut machen / welcher jhn doch hernachmals von desselben Landts Vogtey billich abgesetzt hat.

Wie grewlich vnd erschrecklich die zween Gubernatorn oder Landregierer der Hoied vnd Niques / mit dem Schwerdt vnd Fewr / wider die armen Indianer so auff dem Mittellandt gewohnet / gewüttet vnd getobet haben. Deßgleichen wie der Hoied sey verwundt worden / vnd nachmals durch Hunger vnnd grossen Mangel gezwungen / daß er mit seinem Kriegsheer wider hindersich hat müssen ziehen / vnnd wie er von wegen der tödlichen Wunden in der Insel Hispaniola sey gestorben.

Das XIX. Capitel.

ALs der Hoied mit seinem Kriegsheer bey der newen Statt Carthago hefftig mit den Indianern krieget/ kame vnuersehens dahin gefahren der Niques mit einem grossen Schnabelschiff/sampt sieben Caruel/vnd zweyen langen Schiffen oder Nawen / die waren mit Prouiant / Munition vnd Krießleuten / deren er vber die siebenhundert hatte/ wol versehen/ vnd wolt nach seiner Prouintz oder Landtschafft darüber er verordnet schiffen. Da fand er seinen Mitgesellen den Hoied/ welcher Tödlich kranck war/ von wegen einer schädlichen vñ gifftigen Wunden/ so er von den Indianern empfangen. Dann als er zuvor auff die zwölff Meilwegs auff dem Mittellandt von new Carthago auß mit seinem Kriegßuolck hin vnnd wider gestreifft/vnd auß Hoffnung vnd begier eines grossen Raubs/ etlichen Indianischen Königen in das Landt gefallen / vnd dieselbige hefftig mit dem Schwert vnd Fewr geplagt / der zuversicht daß er ein vngläubliche grosse summ Golds darinn würde finden vnd erschnappen / wie jhm dann etliche Indianer angezeigt / daß er ein groß Gut von Goldt vnd Edelgestein darinn würdt finden/ auff deren gut vertrawen er dahin gezogen. Aber er hat nichts anders daruon bracht vnd gewunnen/in diesem Zug/weder allein etliche schädliche Wunden/ vnnd mercklichen schaden seines Kriegßuolcks. Dann der König desselbigen Volcks kondte leichtlich bey jm selbs mercken durch Beyspiel seiner Nachbawren / daß jhn die Spanier nicht vnangegriffen würden lassen / hat derhalben heymlich vnnd schnell sein Landtuolck versamblet / vnnd also mit gewaffneter Hand an bequemlichen vnd heymlichen orthen der Feindt zukunfft gewartet. So bald sie die Spanier haben ersehen/seind die Indianer mit so grossem Gewalt vnd grimmen in die Spanier gefallen/ das der Hoied gezwungen wardt sich in die Flucht zubegeben/ vnd dem Meer zu zueylen/ welchen sie schnell nach gejagt / vnd fünff vnnd siebentzig auß den Spaniern erschlagen / den Hoied tödtlich verwundt / also daß er schwerlich mocht entrinnen.

Indianer empfahen die Spanier vnfreundtlich.

Als solches deß Niques Kriegßleuth vernommen / die erst dahin waren kommen berathschlagten sie sich mit einander / vnd beschlossen bey jhnen / daß sie wolten mit beyden Hauffen heymlich in dieser Völcker Land fallen/vnd der Spanier Todt vnnd Niderlag an jhnen rechen. Derhalben seind auff den Abent als die Soñ vntergangen der mehrertheil vnd die stärckesten deß Kriegsuolcks

volcks heymlich vnd still auß dem Läger gezogen/ vñ von fuß zu fuß in aller stille den halben weg ohn alles Getöß vnnd Tumult in dieser Völcker Landschafft kommen/ vnd die Jndianer deß Morgens frühe als sie ohn alle Sorg lagen vnnd starck schlieffen vberfallen/ vnd viel auß jhnen erschlagen. Dann als sie durch todtschlagen vnnd verwundung vnuersehenlich wurden auffgeweckt/ vnnd hefftig ab dem vrplötzlichen Lärmen vnd Tumult der Spanier/ Deßgleichen auch ab der Brunst jrer Häuser erschracken/ seynd sie schnell daruon geflogen/ gleich als wann sie Blindt vnnd Taub weren. Als jhnen aber der Weg von den Kriegßleuthen ware verlegt/ seyndt viel den Spaniern in die Händt kommen/ welche sie all erschlagen vnd vmbgebracht. Etlich aber seynd in dem Fewr verdorbē vnd verbreñt/ dann viel freywillig in das Fewr sprungen/ vnd begerten viel lieber darinn zusterben/ weder in der Spanier Händt vnnd Gewalt zukommen. Es besassen diese Einwohner vngefährlich auff die hundert Häußlein/ welche auß Wasserrohr auffgebawen/ vnnd mit Dattelbawmen Blättern waren bedeckt. Diese haben die Spanier all mit dem Schwerdt vnd Feuwr vmbgebracht/ außgenommen etlich wenig/ so durch hilff der Nacht seynd entrunnen/ vnd sich in heymliche örther verstreckt/ damit sie jhr Leben auß der gefahr erretteten. Es wurden sechs auß jhnen gefangen/ vnnd lebendig vnter deß Hoieds gewalt gebracht. Die Spanier aber so hie gesieget/ haben an allen orthen der Häuser/ als die Aschen kalt worden gesuchet/ vnnd wenig Goldt gefunden/ dardurch sie dann hefftig erzürnet/ dieweil sie jhre Hoffnung deß grossen Raubs betrogen/ seynd derhalben mit zornmütigem Hertzen vnd vngedult widerumb gehn Carthaginem gezogen.

Jndianer niderlag.

Spanier Geitz hat kein forthgang.

Von dannen ist der Niques mit seiner Armada vnd Kriegßvolck stracks gegen Nidergang gesäglet/ vnnd an denselbigen Grentzen herumb gefahren/ vnd nach seiner Prouintz geschiffet. Deßgleichen ist der Hoied mit seiner Armada die Grentzen der newen Statt Carthaginis vmbfahren/ vnnd an den Vrabensischē Meerschoß (der vngefehr zweyhundert tausent Schrit von Carthago liegt) angelendet/ daselbst die Pferdt/ das Feldgeschoß vnd andere Munition/ sampt die Prouiant auff das Land lassen führen/ gleich darauff angefangen täglich an allen Orthen hin vnd her zustreiffen/ den Einwohnern kein ruhw noch rast weder tag noch nacht mit plündern vnnd verfolgung gelassen. Die Jndianer aber vermercken leichtlich was den Christen angelegen were/ vnnd was sie suchten/ Nemblich der Geitz nach Gelt vnnd Gut/ derhalben streweten sie hin vnnd her auff dem Weg viel stücklein vngeleutertes Goldts vñ etliche Halßbandt von Gold vnd Silber/ wann dann die Spanier solche auffklaubten vnd sambleten/ fielen die Jndianer heymlich herfür vnd schossen mit jhren vergiffteten Pfeilen vnter sie/ vnd brachten viel auß jhnen vmb.

Spanier werden mit Goldt auff die Fleischbanck gelocket.

Zwischen diesen dingen als die Spanier in dieser Jnsel an allen Orthen raubten vnd plünderten/ haben sie auch vnter andern eines Jndianischen Königischen Weib ergrieffen/ vnd gefangen hinweg zum Obersten geführt. Dieser Königsche käme zu dem Gubernator vñ Landvogt/ welchem etlich Freundt nachtratten die in geleiteten/ der stellet sich als wañ er sein Eheweib wolte entledigen/ vnnd jhm geben was er nur begeret. Als er aber für den Landvogt ist

Eins Jndianischen Königs Mannheit.

kommen/hat er Mannlich angefangen zu reden/vnd jn nit allein mit schmach vnd scheltworten/ Sonder mit der That geschmächt/ vnd mit einem gifftigen Pfeil geschossen/ Als die Kriegsleuth das Geschrey vnnd Tumult gehöret/ seynd sie herbey geloffen/ vnnd haben den Königschen mit gewaffneter Hand vmbgeben/vnd jn sampt seinem Weib vnd Freunden jämerlich vmbgebracht. Es war der Gubernator an dem dicken theil deß Schenckels mit dē vergifften Pfeil getroffen/aber er ward bald mit einem glüenden Eisen (1) (wie wir droben im dritten Capitel dieses Buchs angezeiget) geheilet / dann das Gifft war nicht gar zum stärcksten/ derhalben ist die wunden desto leichter vnd sicherer zuheilen gewesen. Es verwunderten sich die Spanier hefftig ab der Indianer Mannhafftigem vnd standthafftigem Gemüth/ dieweil sie jhre Freyheit also hertzhafftig vnd mannlich vnterstunden zubeschützen/dardurch der Spanier viel auff dem platz blieben. Dann viel kondten den vngesunden Himmel vnnd Lufft in die leng nicht gedulden/ derhalben täglich viel hinweg sturben/ Darneben wurden viel durch die schärpffe deß Schwerdts jhrer Feinden hingerichtet. Derwegen fiengen sie letztlich an vnd klagten vber den Landvogt/ Nemblich daß sie von jhm in ein solch Orth geführt weren worden/ da sie von wegen der finstern vnd dicken Wält/ vnd vnbequemlichkeit deß Orths nichts kondten außrichten/Sonder würden von den Feinden täglich vberfallen auß den heymlichen Schlüpffen/ vnd müsten jren viel schändlich das Leben dahinden lassen.

Spanier Auffruhr.

In kurtzen Tagen hernach kame vngefehr auß Hispaniola ein Schiff mit Kriegsleuthen vnd Prouiant beladen/ dahin gefahren/ welches jhnen allen zu ergätzung vnnd erquickung dienet / jedoch ist der Kriegsleuthen getöß vnnd auffrührisch Geschrey nicht dardurch gestillet vnd gemiltert worden/ Sonder sie erregten viel ein grössern Tumult vnd Lärmen weder zuvorhin/ also daß der öberste Gubernator auß noth dahin getrieben ward / jhnen all insonderheit mit freundlichen vñ lieblichen Worten zu zusprechen/ vnd zu trösten/ daß sie woltē zu friedē vnd rühwig seyn/ dañ es würde Anciſus der Baccalaureus in kurtzem dahin kommen auß Hispaniola mit einem newen Zusatz vñ Prouiant. Aber es war alles vergebens/ vnd hörten sie minder dañ wann einer einem Tauben sänge/ also hefftig forchten sie jhnen/ sie möchten mitler zeit den Indianern zum Raub vnd Aaß werden. Derhalben als sie sahen das jhnen der Oberste nicht wolt willfahren/ beschlosse der mehrteil vnter jnen daß sie wolten mit etlichen Nawen darvon fliehen/vnd sich nach gutem Glück auff das Meer begeben.

Wie solches dem öbersten Landtvogt ward angezeigt/damit er die Auffruhr stillet/vnnd solche reiche Insel nicht vergebens müste lassen/setzt er sich alsbald in das Schiff/ so erst newlich dahin kommen/ vnd verordnet zum Statthalter oder Leutenampt in seinem abwesen/ Franciscum Pizarrum (2) der hiezwischen die Sachen vnd Handlung solt versehen/ vnd verhieß darneben bey höchsten trewen/daß er wolt in kurtzer zeit mit Prouiant vnd einem Zusatz von Kriegsleuthen auß der Insel Hispaniola kommen/ doch mit dem geding vnd Mittel wann er in viertzig Tagen nicht wider zu jnen käme möchten die Ober-

sten

sten vnd Kriegsleuth handlen vnd thun was sie am besten vnnd heylsambsten beduncken würde.

Damit wir aber wider auff den Hoied kommē / (3) dieser als er mit grosser mühe vnd gefehrligkeit nach langer zeit schwerlich in die Insel Hispaniolam kommen / vnnd er etlich Tag darinn verharret / ist jhm die Wunden / so er von dem Königschen empfangen (wie wir zuvor gehört) widerumb auffgebrochen vnd hat der Wehtag von tag zu tag hefftig zugenomēn / also daß er letztlich mit grossem Schmertzen vnd wehklagen ist gestorben. Andere aber schreiben / das er durch Bekümmernuß sey gestorben / als er in die Insel Hispaniolam komēn vnd etlich Wochen lang auff die Prouiant vnd auff die zurüstung der Schiffen hab müssen warten / sey er also hefftig betrübt worden / daß er für grossem Leyd in ein Franciscaner Closter sey gangen / vnd darinn vor grosser Bekümmernuß vnd Leydt gestorben.

1. Von den vergifften Pfeilen der Indianer vnd von der Artzney deren Wunden / besihe in diesem Buch das dritte Cap.

2. Dieser Franciscus Pizarrus ist der gewesen / welcher nachmals vnter dem Keyser Carol dem Fünfften das Reich der newen Inseln durch erfindung der Perusianer Landschafftē hefftig gemehret / nach dem er denselbigen König Atrabalibam gefangen vnnd jämerlich getödtet / dardurch er dann den Tittel vnnd Namen eines Marggrafen derselbigen Prouintzen erlanget vnd bekommen. Als er aber kein Mittregierer vnd Mittgesellen neben jhm mochte geduldē / hat er den Didacum Almagrum / welcher mit jhm alles Glück / Gefährligkeiten / Mühe vnd Arbeit außgestanden / vnnd sein Leib vnd Leben mit jhm in die schantz gewagt / Mörderischer weiß / durch hilff vnd beystandt seines Bruders Ferdinandts Pizarri lassen vmbbringen vnd erwürgen. Aber es ist jhm mit gleicher Maß widerumb gemessen worden / dann er ist gleicher gestalt von deß Almagri Sohn / durch beystandt Joannis Rade vnd anderer Bundtgenossen zu Lime in seinem eigen Hauß erwürget worden / im jar tausent fünffhundert ein vnd viertzig / wie wir solches daniden im 3. Buch weitläufftiger hören werden.

3. Dieser Hoied nach dem er in Hispaniolam kommen ist / entweder daß er von wegen der Wunden ist auffgehalten worden / oder daß er mit nothwendigen dingen nicht versehen gewesen wider heym zureisen / entlich da er kein Hoffnung / weder das Leben noch die Prouintz zuerhalten gehabt / den Franciscaner Orden an sich genommen hat (dahin er die eusserstē Zuflucht genommen / wie die jenige so an jhnen selbs verzagen) vnd man sagt / daß er in einer Franciscaner Kappen gestorben sey.

Wie

Wie Franciscus Pizarrus deß Hoieds öberster Leuthenampt durch hungers Noth sey gezwungen worden/ daß er auß dem Mittelländigen Indien hat müssen weichen mit seinem Kriesvolck/dardurch er in ein Schiffbruch gerahten/ vnd wie jn Anciſus der öberste Schultheiß oder Landrichter hab verursachet/ daß er widerumb zurück sey gewichen. Deßgleichen von dem Sieg deß Anciſi wider die Indianer vnd neuwen pflantzung der Spanier in derselbigen Gegent. Item von dem Auffrührer Valboa/ welcher etlich Spanier an sich geheneckt/ vnd von Anciſo abfellig gemacht.

Das XX. Capitel.

ALs jetzund schon zween gantzer Monat waren verloffen/vnd der Hoied noch nicht wider kame/ward Franciſcus Pizarrus sein Leuthenampt durch grosse Hungers noth vnnd zwang dahin getrieben/ daß er muste auß dem Land weichen. Derhalben ist er mit siebentzig Spaniern/(welche allein noch vbrig waren von dreyhundert)in zwey Schiff gesessen vnnd daruon gefahren. Als er aber an denselbigen Grentzen herumb schiffet/vnd allenthalben suchet/wo er möchte Prouiant zuwegen bringen/auff daß er komlich in die Insel Hilpaniolam käme/ Sihe da entstunde vngefährlich ein grosser Sturmwind vnd vngestümme auff dem Meer/ alſo daß die Wällen vber die Schiff außſchlugen/ vnnd ertrenckten das ein Schiff mit allen Kriegsleuthen vnnd Munition so darin waren/ in welchem mehr dann der halbtheil vom Kriegsuolck sasse. Dañ es kame ein vngläublicher grosser Meerfisch an das Schiff/ der zerbrach das Stewerruder/alſo daß die Schiffleut/ so darinn waren/das Schiff nicht mehr kondten regieren/ Sonder musten es dem Wind vnd Fortun vertrawen/ dardurch es den vrplötzlich zuboden ist gerissen worden.

Der Spanier Schiffbruch.

Durch diese vngestüme ward der Pizarrus mit dem andern Schiff in die Insel Fortem geworffen/ vnd als er da am Gestaden auff das Landt wolt steigen/ süß Wasser zuholen/ wolten jn die Indianer nit auff das Land lassen/ Sonder steiten sich mit Gewalt zur gegenwehr/ vnangesehen das er allerley zeichen der Freundlichkeit vnd deß Friedens gegen jhnen erzeiget. Wie er nun hie nicht kondte außsteigen/ist er gantz verzagt gewesen an seinem Leben/dann sie gantz Durstig vnd machtloß waren/ vnd höret das Vngewitter noch nicht auff darzu/ alſo daß sie nicht allein an Hunger vnd Durst grosse noth litten/ Sonder es schedigten sie die Wällen/vnd das vngestümme Wätter noch darzu. Jedoch fasten sie ein Hertz vnd Muth/ vnd fuhren so lang an dem Gestaden herumb/ biß daß sie entlich ein sichern Anfurt vnd Anlendung funden.

Anciſus kompt den Spaniern in der höchsten noth zuhilff.

Wie nun der Wind vnd die Vngestümme ein wenig war gelegen/ fuhren sie widerumb auff das hohe Meer/ sihe da traffen sie ohngefehr den Baccalaureum Anciſum an/ mit einem Schnabelschiff vnd ein lange Nawen/ welche mit Prouiant vnd Kriegsleuthen gantz wol versehen waren/ mit denen wolt er dem Hoied zu hilff komen. Der Pizarrus ward durch sein zukunfft vber die

massen

massen höchlich erfrewet/vnd erzehlet jhm mit kläglichem Hertzen jren vnfall/ so sie auff dem Meer erlitten/darnach zeiget er an/wie jhnen der Landregierer Hoied vergönt/vnd frey zugelassen hette/daß sie fahren solten wo sie wolten. Dieses wolte der Anciſus erstlich nicht glauben/ Sonder argwohnet vnnd vermeynet sie weren vom Hoied entflogen/ vnd heymlich abgefallen. Wie er aber den Handel für warhafftig erkundiget/ daß dem also were/ seufftzet er/ vñ hieß sie widerumb zuruck mit jm fahren. Der Pizarus aber bath gantz vnterthänig vñ fleissig daß er diese Armbselige vnd krancke Knecht wolte von jm in die Jnsel Hiſpaniolam lassen führen. Aber der Anciſus schlug jhm solches stracks ab/da bathen jn die krancken Kriegsleuth gleichesfalls mit einem Fußfall/vnnd verhiessen jhm darneben funfftzig pfundt Golds zugeben/wann er sie solcher Bitt gewehret. Welches er ohn zweiffel nicht vngern angenommen hette/wo er sich nicht geschämet/vnd geförchtet/es möchte jhm solches zum Laster vnd grossem nachtheil gerechnet werden. Derhalben sagt er jhnen grossen Danck/vnd schlug diese Geschenck auß/tröstet sie darneben mit freundlichen Wortē/daß sie solten gehertzt seyn/sie würden bald widerumb zu iren kräfften vnd guter Gesundheit kommen/ durch die frische vnd newe Speiß so er jhnen wolte mittheilen: Dann sie hetten solche Kranckheit niergent anders her/wo der allein von vielerley Arbeitseligkeit vnd Hunger. Mit diesen worten hat er sie getröstet/vnd hiemit forthgefahren/vnd ist nicht weit von dem newen Carthago angelendet/vnd an dem Comagrischen Gestaden außgestiegen auff das Land/ süß Wasser zuschöpffen.

Die Jndianer als sie weder deß Niques/noch deß Hoieds Schiff sahen/ liessen sie die Spanier ohn eintzigen widerstandt Wasser schöpffen/vnd andere Nothwendige ding mehr nemmen/ dessen sich die Spanier nicht ein wenig verwunderten. Von dannen ist der Anciſus fortgefahren vnd baldt hernach gehn Brabam komen/daselbst er eben an dem Orth angelendet/da zuvorhin der Hoied mit seinem Volck war auß gestiegen/da ist durch deß Schiffpatron vnerfahrenheit vñ fahrlessigkeit sein groß vnd mechtig Schnabelschiff an ein Felsen gefahren/vñ zu stücken zerstossen worden/also daß alle Prouiant/Munition/vnd die Roß/sampt andere Thier seind ersäuffet vnd zugrund gangen. Deßgleichen seynd auch die Kriegsleuth schwerlich mit dem Leben entrunnen/ vnd alles Gold vnd Kleinoter/vnd was sie sonst weiters für Zier bey jnen hatten/mussen dahinden lassen/ vnd allein das Leben errettet/ dessen sie sich doch all in Gemein auch forchteten/das sie solches in kurtzer zeit auch müsten dahinden lassen/ von wegen Hungers vnd Kummers.

Jndianer eynfältigkeit.

Spanier vnfall.

Der Anciſus als er sein Schiff vnd all Prouiant durch diesen leidigen Vnfall hat verlohren/vnd sehen muste daß sich die armen Kriegsleuth mit Wurtzlen/ Kräutern vnnd Holtzöpffeln speisten vnd auffenthielten/ welche sie hin vnd her an den Grentzen deß Meers funden/jammert jhn solches/ vnd beschlosse bey jhm auff das Mittelland zuziehen: Dann er gedacht es were viel Ehrlicher vnd Löblicher/daß sie durch ein mannlichen Streitt entweders auff dem platz blieben oder Siegten/weder daß sie durch Hunger vnd Kummer also jhämerlich vnd schändtlich solten zu grund gehn vnd sterben. Derhalben ist

Spanier werden von den Indianern in die flucht getrieben.

er mit hundert Spaniern fortgezogen vnd als sie kaum auff die vier tausent Schritt weit waren auff dem Land forth geruckt / siehe da begegnet jhnen ein vnzahlbar Heer von den Indianern/die führten all vergiffte Pfeil vnnd Bögen/vnd so bald sie die Spanier erblickten / schossen sie grewlich mit jhren vergifften Pfiltzpfeilen vnter sie / so dick als wann es haglet. Dardurch dann die Spanier in die Flucht getrieben / vnnd mit schneller Flucht zuruck gegen dem Gestaden/da die Schiff stunden/ gerennt/ vnd darneben das Volck vnnd das Erdtreich so also vergiffte Pfeil außliesse/in abgrund der Hell verfluchet.

Wie nun der Anciſus sahe / daß er hie kein Prouiant oder Nahrung/ noch viel minder ein Sieg möchte erlangen wider die Indianer/ward er nichs ein wenig bekümmert: Darneben aber ward jhm von den gefangnen Indianern angezeigt / das nicht weit von dem Meerschoß beyseits hinauß ein ebne Landschafft lege/die an Früchten/Gemüß vnd andern notthürfftigen dingen zu auffenthaltung deß Menschlichen lebens gantz fruchtbar were/ dahin ist der Oberste mit hundert Spaniern vnnd zweyen Schiffen gefahren beseits deß Meerschoß. Wie sie die Indianer zum ersten gesehen seynd sie ein weil rühwig gewesen / vnd gewahrtet was diß frembdt Volck wolte anfange / vnd was jhr fürnemmen für ein End würd haben. So bald sie aber gesehen daß sie angefangen Häuser auffzurichten vnd ein bleiblichen Sitz zumachen fürgenom̃en/ haben sie als bald zu den Waaffen gegrieffen / vnd vnterstanden die Spanier mit Gewalt hinweg zutreiben. Hergegen hat Anciſus sein Kriegsvolck auch in ein Schlachtordnung gestellt / vnd sich vor der Feind künheit vnd vergifften Pfeilern nicht entsetzet/Sonder die seinen zur Mannheit vermahnet/vnd gleich darauff mit gewalt ein Angriff gegen den Feinden gethan. Ehe er aber der Angriff gegen den Feinden thäte / verhiesse er zuvorhin GOtt ein sonderlich Gelübd / wann er jhm den Sieg v rliehe / so wolte er auß desselbigen Laeies/ das ist / Königschen Hauß / GOtt zu ehren vnd lob ein Kirchen auffrichten. Hierauff erhub sich ein strenger Streitt/ vnd fochteten sie zu beyden seiten Mannlich vñ Ritterlich/jedoch wurden die Indianer zum letzten in die Flucht getrieben / als sie der Spanier gewalt vnd strenges streitten nicht lenger dulden kondten. Dieses Glück vnd Siege macht den blinden Spaniern widerumb ein Hertz vnd Stercke / welche durch hunger vnd kummer halb Todt vnd Krafftloß waren/ vnd jagten sie den zertrenten Feinden ein weiten weg nach/ erwürgten vnd erstachen alles was sie lebendigs antraffen/ also gar waren sie ergrimmet wider die Indianer.

Anciſi Gelübd Gott dem Herren auß rauben vnd stelen.

Als die Spanier diesen Sieg hatten erlanget / griffen sie dieser Völcker Dörffer vnd Flecken an/ vnd funden an Brodt/ Früchten/Wurtzlen vnd andern nothwendigen dingen mehr / ein vberflüssige Sum̃ / Mit solcher groben vnd vnnatürlichen Speiß erquickten vnd ersättigen sie jre Cörper widerumb/ die durch langwirigen hunger gantz Nachtloß vnd Krafftloß waren. Nach dem sie sich ein wenig hatten erumndert / streifftē sie weiters forthan am Vfer deß nechsten Fluß/ so durch diese Landtschafft fleust/ vnd funden ohngefähr in den Rohrbüschen vnd sümpffigen örthern Leylach / Bettdecken/ jrdine vnnd höltzene Geschirr vnd Fesser / vnd mehr dañ vber die dritthalb tausent Pfundt

Spanier finden ein grossen Schatz.

klares

klares Goldts / welches der Comaccus / der Königscher dieses Volcks dahin verborgen vnd vergraben hatte / damit es den Christen nicht in die Händ käme. Welches sie ohn zweiffel nicht gefunden / wo sie die armen Indianer nicht mit Fultern vnd andern Peinigungen darzu hetten gezwungen / daß sie jhnen angezeigt / wo deß Königs Schatz vnd jr Haab vnd Gut verborgen lege. Derhalben dancket Ancisus (1) Gott höchlich vmb den Sieg vnd die grosse Reichthumb so er jhnen bescheret / vnd richtet daselbst ein newe Statt vnd Kirchen auff / welche er Antiquam Darienis nennet. Die Kriegsknecht seynd nach diesem Sieg vnd grossem Raub höchlich erfreuwet worden / vnd mit frewdigem Hertzen vnd Gemüth wider zurück zu den Schiffen gezogen. Antiqua Darienis.

Zwischen diesen dingen schicket der Ancisus zwey Schiff zu den Spaniern / die er auff der andern Seiten deß Meerschoß hatt gelassen / vnd berufft sie zu jhm / welche bald nach dem sie dahin kommen / von jhm abgefallen seynd. Dann als sie sahen / das der Baccalaureus in dem außtheilen deß Goldts vnd Raubs etwas vnbillicher weiß / weder einem Landrichter gebüret / solches außtheilete / vnd jm mehr zueignet / weder jhm gehöret / wurden sie darob erzürnt / vnd satzten jhnen heimlich für von jhm abzufallen. Derhalben hencket Vascus Nunez Valboa (2) der von Natur ein Auffrührischer vnd vnnützer Mensch war / sein Landsleuth an sich / vnd fiel mit jnen ab von dem Anciso / sagt er wolte forthin nicht mehr vnter deß Hoieds Gerechtigkeit vnnd Gehorsame seyn / dann er were vber die versprochen zeit auß / darumb möchte ein jeder Hauptman hin ziehen wo er wolte. Deßgleichen wölle er auch dem Baccalaureo nicht gehorchē noch vnterworffen seyn / welcher in dem Rechtsprechen viel mehr dem eignen nutz vnd Gewinn / weder der Gemeinen wolfahrt vnd Heyl jhrer allen trachtet vnd behülfflich were. Vber das hab er sonst keine Tugent noch Weißheit oder Geschickligkeit der freyen Künsten an jhm / weder allein den blossen Namen deß Baccalaureats / sonst sey er mit der That offentlich ein listiger vnd dückischer Fuchs. Dieser Vascus Nunez Valboa hat nachmals das Mittägisch Meer (welches gemeinlich Mare del-Sur genennt wirdt) zum ersten erfunden / vnnd ist zum Landvogt vber dieselbig Grentzen oder Prouintzen verordnet worden. Aber er hat solche Ehr vnnd Wirde nicht lang mit frewden genossen / sonder ward bald darnach von Peter Aria seinem eigenen Schwäher als ein Auffrührer vnd abfelliger oder Widerspänniger Königlicher Maiestätt angeklaget / vnd ohn alle Gnadt geköpffet / wie wir solche Geschicht danidem im 24. Capitel dieses Buchs weitleufftiger lesen werden. Spanier auffruhr.

Wie nun der Ancisus vnd der Valboa also mit einander zanckten vnd haderten / vnd die zeit also vergebenlich hinbrachten / schiffet hiezwischen Rodericus Colmenares auß der Insel Hispaniola mit zweyen Carauel / in denen er ein starcken newen zusatz von Kriegsleuthen vnd Prouiant führet / vnnd wolte deß Hoieds Kriegsuolck zu hilff kommen / dann es ware jhm angezeigt / daß sie in grosser noth / Hunger vnd Kummer stecken / vnd niergent kein Zuflucht noch Hilff hetten zuerwahrten. Da er nun zu dem Landt bey der Prouintz der neuwen Statt Carthago kommen / litten sie grossen mangel am selbigen Orth an süssem Wasser / derhalben ward er verursachet / daß er bey dem Rodericus Colmenares schiffet zu deß Hoieds Kriegsvolck.

außgang deſſelbigen Fluß anlendete. Daſelbſt fande er vngefähr fünfftzig Kriegsknecht die ſtunden auff der Wacht/vnd hüteten biß die Schiffleuth ſüß Waſſer holeten/vnnd als er dieſe ſahe/ſchiffet er gegen dem Land vnd fuhr daſelbſt an. Wie ſie auff das Land geſtiegen/ fiengen die Kriegsleuth an zufrolocken/tantzten vnd ſprungen vnter einander wie die jungen Geſellen/ gleich als wann ſie gar an einem ſichern vnd rühigen orth weren. Die Indianer aber welche geſehen hatten das die Spanier an dem außlauff deß Fluß waren angelendet/vnd auff das Landt geſtiegen/ verſambleten ſich geſchwind mit jhren Bögen vnd Pfeilen/ vnd lieffen durch heimliche abweg vnd Schlüpff biß ſie an das Orth kamen/ das jhr niemands gewahr ward/ vnd griffen die Spanier vnuerſehens an/ welche am Geſtaden ohn alle ſorg tantzten/ ſprungen vnd frölich waren. Sie ſchoſſen mit jhren Pflitzbögen vnd vergifften Pfeilen mit ſolchem Gewalt vnnd ſchnelligkeit vnter ſie/ das keiner wußte wo er auß oder eyn ſolte lauffen/vñ mochte keiner daruon kommen/ alſo gar hetten ſie ſie vmbgeben. Vber das zerbrachen ſie auch die kleinen Schifflein mit denen ſie dahin gefahren/ vnd dräweten gantz trutzenlich den andern ſo im Meer hielten in den Caraueln/vnd zeigten jhnen von ferrn wie ſie ein Luſt zu jhnen hetten/ daß ſie jhnen auch Kragab mächten vnnd hinrichteten/ gleich wie jhren Mittgeſellen.

Indianer greiffen die Spanier abermals an.

Als Rodericus Colmenares ſahe/daß die Indianer alſo mannliche vnd gehertzte Kriegsleuth waren/wolte er viel lieber Durſt leiden/dann das er ſolte in der Indianer Händ kommen vnnd vnter jhnen ſterben/ ließ derhalben die Ancker auffziehen vnd die Sägel auffſpannen/ vnd ſchiffet ſtracks nach der Inſel Vrabam. Als er dahin kommen/fande er nur noch etliche alte Häußlein vnd Fußſtapffen von den Häuſern ſo der Hoied da hatte auffgerichtet/ darab er hefftig erſchracke/vnnd vermeint die Einwohner weren all von den Indianern vmbgebracht vnd gefreſſen worden. Derhalben als er gar niemandts funde/kehret er widerumb zu den Schiffen/vñ als es auff den Abent war/ließ er ein groſſe Büchſen ab/ damit er jhnen ſein zukunfft zuwiſſen thäte/ wann ſie vielleicht in andere Orth vnd Ende weren gezogen. Wie nun die Spanier ſo in dem Antiqua wohneten ſolches zeichen vnd Schuß höreten/ vermeynten ſie es were jr Oberſter der Hoied vorhandē/lieffen ohn verzug auff hohe Berg vnd Bühel/ vnd zündeten daſelbſt an manchem Orth Fewr an/vnnd gaben jhm damit ein zeichen daß ſie nicht weit von dannen weren.

So bald es tag ward ſahe der Colmenares fleiſſig an welchem orth vnd Gegent der Rauch auffgieng/darnach richtet er ſeine Schiff/vnd kam alſo in wenig ſtunden zu dem orth Antiquam genennt/ daſelbſt lendet er an. Da entſtund ein groſſe Freud vnd Frolockung vnter jhnen/ vnd küſſet je einer den andern vor groſſer Frewd/ dann ſie wurden zu beyden theilen jhrer Bitt vnd begier gewähret: Sintemal dieſe verlangen hatten nach eſſender Speiß/ ſo hungert die andern die erſt kamen/ nach Goldt vnd Reichthumb. Dann ſie dorfften von den Einwohnern kein Speiß noch Nahrung begerē/deßgleichen dorfften ſie ſich nicht weit außlaſſen auff die Beut/ Nahrung zuſuchen/ alſo hefftig entſetzten ſie ſich vor den gifftigen Pfeilern der Indianer. Derhalben

gieng

gieng der halb theil schier gantz nackent vnd bloß / vnd war jhr Speiß die jungen Schößle oder Gipffele von den Bäumen / Holtzöpffel / Wurtzeln von Kräutern oder anderen dingen / also daß sie sich armselig vnd jämmerlich erhalten musten.

1. Hie ist zumercken daß der Anciſus / als er zuvorhin GOtt ein Gelübdt gethan / wo er jhm den Sieg verliehe / wolt er dem Bildt der Heyligen Jungfrawen Marien (welches in der Statt Hiſpali in Spanien vnter dem Namen vnnd Ehr der H. Mariæ Antiquæ; das ist / der vhralten Marie mit grosser andacht verehret wirdt) auß dem Kriegsraub vnnd Beut nicht allein güldene vnd silberne Geschenck dahin verehren vnnd vergaben / Sonder er wolte jhr auch ein Kirchen vnd Tempel auß deß Königsehen Hauß / sampt ein neuwe vnd herrliche Statt vnter jhrem Namen an demselbigen orth auffrichten / wann er den Sieg wider die Indianer erlanget. Als er nun den Sieg wider die Indianer behalten / vnd ein groß Gut von Göldt vnd andern köstlichen Kleinotern erobert / hat er daselbst an dem Gestaden deß Fluß (welchen sie Darien nennen) ein Statt vnd neuwe Wohnung auffgerichtet auß dem Kriegsraub vnd sie Antiquam Darienis genennt. Da sie aber ein zeitlang durch stifftung vnd anfang deß Anciſi von den Spanischen Eynwohnern beſeſſen / ist sie vnlangst hernach von wegen deß gifftigen Lufft vnd sümpfichen Bodens / sampt deß vngesundten Wässers hefftig in abgang kommen / vnd entlich von den Eynwohnern oder Bürgern öd vnd gantz vnd gar verlassen worden.

2. Dieser hat hernachmals das Mittägige Meer (in gemeiner Spanischen Spraach Mare del Sur genennet) der erst funden / vnnd ist baldt hernach zu einem Vogt vber dieselbige Grentzen gemacht / aber von seinem Schwäher Petro Aria als ein Auffrührer verklagt vnd am Leben gestrafft worden. Beſihe drunden in diesem Buch das 24. Cap.

Wie Didacus Niques / als er in sein Prouintz Veraguam wolt fahren / sey verirret vnd ein Schiffbruch hab erlitten. Vnd wie er widerumb vmbgekehret / vnd zu den seinigen kommen / vnnd die Prouintz Veraguam als ein vnglückhafftig Land hab verlassen.

Das XXI. Capitel.

DIe dann wir zum end kommen der Zweyspaltungen vnd Meuterey so sich zwischen dem Anciſo vnnd dem Valboa verloffen / wöllen wir zuvorhin meldung thun / vnd beschreiben den Irthumb vnnd leidigen Vnfall deß Niques / als er nach seiner Prouintz Veraguam zugefahren. Dieser als er von Carthago außfuhre / vnnd gegen seiner Prouintz säglet / schiffet er mit einem Caruel vnnd zweyen zwey Ruderigen Schiffen forthan hin / vnd befalch daß die andern Schiff solten eylents hinden hernach folgen. Als er aber forth schiffet / entstunde deß Nachts ein groß Vngewitter vnnd Vngestümme / dardurch die zwey Ruderige Schiff von dem Caruel hyndan gerissen vnd verworffen wurden. Deß morgens als es tag ward / vnd sich die zwey Ruderige Schiff widerumb zusammen gethan / sahen sie das Caruel nirgent. Derhalben stunden sie in grossen sorgen vnd ängsten / dann sie wusten nicht wo sie waren / vnd zweiffelten wo auß oder eyn sie fahren solten. Letztlich beschlossen die Schiffleuth vnter jhnen / daß sie widerumb wolten zurück fahren. Derhalben richteten sie die Schiff gegen dem Landt / vnd Niques Irrfahrung.

fuhren an dem Gestaden vnnd Grentzen herumb/ biß zu dem Einlauff in das Meer deß Fluß Ciagri/daselbst funden sie die vbrigen Armada vnd jhre Gesellen all bey einander versamblet. Wie sie nun da nichts gewisses von jhres Obersten Armada höreten/ noch erfahren kondten/ haben sie vermeynt/ sie wöllen jhn entlich finden/ vnnd derowegen mit der gantzen Armada von dannen außgesäglet. Als sie aber auff die hundert Meilwegs seind hernach gefahren/ vnnd jhn niergent antroffen/ haben sie nicht weiters wöllen forth schiffen/ Sonder die Ancker außgeworffen/ vnnd nach Gelegenheit gesehen/ wo sie komlich vnnd füglich möchten anlenden/ vnnd ein kleinen Weidling darinn acht Schiffmänner fassen an das Land geschickt/ die solten den Orth vnd Gelegenheit besichtigen/ wo am sichersten anzulenden were. Als aber ohn gefehr das Meer etwas Vngestüm vnd Wütig ware/ vñ die Schiffleut mit Gewalt die Wällen begerten mit den Rudern zu zertheilē/ seynd sie in ein Wirbel kommen/ der hat das Schifflein gantz vmbgekehrt/ vñ zugrund gezogen mit sampt sieben Schiffmännern. Der achtest Schiffmann hat sich mannlich gewehrt/ vñ ist mit grosser gefährligkeit an das Land geschwummen/ vnd das Leben errettet. Die Schiffmeister aber vnnd Patronen als sie dieses Schifflein mit sompt den Schiffleuthen in Angesicht der Augen sahen vndergehn/ haben sie gewartet/ vnd seynd da an den Anckern verharret/ biß sich die vngestümē deß Meers gelegt hat. Am nachfolgenden tag als das Meer widerumb still war/ seynd sie an das Land gefahren/ vnd daselbst alle Pferdt/ Geschütz/ Munition vnd Proviant auff das Landt geführet. Da sie aber gar nichts von dem Niques höreten/ haben sie zum Obersten erwöhlet/ biß der Niques widerumb käme/ Lupum Olandum/ welchen etlich Olanum nennen. Dieser damit er jnen alle Hoffnung der Flucht entzöge/ ließ er die Schiff so vom Meer hin vñ wider getrieben wurden/ vnbedachter vnd fräuenlicher weiß an das Land führen/ da sie dann an den Felsen deß mehrertheils seynd zerstossen vnd etlich versäncket worden. Da er aber bald hernach seinen vnbedachtlichen vnd vnweisen Rath oder fürnemmen mit seinem grossen Schaden mercket/ befalch er/ daß man auß den Brättern vnd Dielen der zerbrochnen Schiffen solt ein Carauel zurichten/ daß sie dasselbige in zufallender Noth köndten gebrauchen. Darnach haben sie angefangen an demselbigen Gestaden Häuser auffzurichten vnnd Frucht zusäen/ vnnd vmb dieselbigen Grentzen herumb gefahren vnd besichtiget Aber sie haben schier alle Dörffer vnd Flecken leer vnnd öd gefunden/ die von den Einwohnern gantz vnd gar verlassen waren. Dann es waren die Indianer als sie von der Spanier zukunfft höreten/ auß forcht in die Berg vnd finstern Wäld geflohen/ vnd sich darinn versteckt/ vnnd mochten auff keinen Weg/ noch Mittel herfür gebracht werden/ daß sie mit den Spaniern ein treffen gethan herten/ dann sie hielten darfür daß sie gnugsamen widerstand darinn thäten/ dieweil sie das Land bloß vnd Vnfruchtbar den Spaniern verliessen/ würden sie sich nit lang da mögen erhalten/ wañ sie kein Proviant noch essende Speiß mehr dariñ fünden/ Sonder müsten Hungers halb widerumb auß dem Land ziehen.

Lupus Olandus wirdt zum Obersten erwehlet.

Als der Olandus hie ein zeitlang verharret/ kamen vngefähr dahin drey

Schiff-

Schiffmänner mit einem kleinen Weidling / welche von dem Niques dem Landvogt entflohen waren. Diese fraget der Olandus wo der Niques were/ vnd wie es jm gieng / die zeigten an das er sein Carauel durch ein Schiffbruch hette verloren/ vnd were er in ein Insel verworffen worden mit Namen Zoraben/ vnd streiffte jetzund im dritten Monath durch Wäld/ vnd Berg/ vnnd vnwegsame Einöden vnd Wüsten / gehe gantz nackent vnd bloß/ vnd erhalte sein Leben gantz jhämerlich vnd Elendiglich mit wilten Holtzöpfflen / Wurtzlen von den Kräutern / Würmen vnnd anderm Vngeziffer. Als baldt solche Botschafft der Olandus von den Schiffleuthen hat vernommen / schickt er von stunden an ein zwey Ruderig Schiff dahin / den Niques zu holen / vnnd auß der gefahr zuerrettē. Wie nun das Schiff dahin kommen in die Insel / ist der Niques mit sampt den andern Kriegsleuthen / deren noch wenig vorhanden waren/ in das Schiff gesessen vnd zu seinem gantzen Kriegsheer gefahren. Niques elendig noth.

Wie er dahin ist kommen / hat er hefftig vber den Olandum geklagt/ vnd jn ein Verhäter gescholten/ dieweil er seines Obersten Heil vnd Wolfahrt hat versaumet/ vnd jhm nicht nachgefolget oder jn gesuchet / Sonder allein darumb mit den Schiffen an das Landt gefahren / damit jm der höchste Gewalt vnd Regierung dieser Prouintz möchte bleiben. Nach solchem gezanck ließ er den Kriegsleuthen anzeigen / das er nicht hie in diesem Loch vnnd vngelegnen Orth wolt verharren / derwegen solten sie sich gerüst machen zum abzug. Es bathen jhn aber die Kriegsknecht höchlich er wolte noch ein kleine zeit da verharren/ biß sie die Frücht vnd andere Nahrung einschnitten vnd einsambleten dieweil sie schon schier zeitig waren. Aber er antwortet/ daß er viel lieber wolte schaden an der Frucht leiden/ weder das Leben verlieren. Sintemal er gar kein glück noch stern in dieser vnglückhafftigē vñ verfluchten Landschafft hette. Niques Zorn wider den Olandum.

Es schreiben etlich daruon das der Niques darumb also von dem Olando geredt habe/ damit er jhm sein Lob vnd Rhum mindert vnnd schwechte. Ich aber halte darfür / wann solche Scribenten diese Prouintz vnnd Landschafft weren durchwandert / wie sie von dem Niques vnd andern mehr / vnd von mir selbs seind erfahren/ hetten sie fürwar nicht geschrieben/ daß solches zu schmähung vnnd verkleinerung der Ehren dem Olando sey geredt worden/ als er gesagt/ Er wolte nicht hie in diesem Loch vnd Spelucken bleiben. Dann wann ich hie solte beschreiben vnd erzehlen die erschreckliche vnnd rauche Gelegenheit dieser Prouintz/ were keiner der mir nicht glauben gebe/ vnd den Niques entschuldiget/ Aber ich will solches auff ein ander Orth vnd Gelegenheit sparen. Dann das ist mein fürnemen / daß ich so ein kurtze Histori wölle beschreiben/ so viel möglich möge seyn nach meinem geringen Verstand/ damit ich desto leichter diese ding/ so ich Persönlich gesehē / oder wie ich dieselbigen erfahren/ vnd was sich fürnemlich in diesen Landschafften habe zugetragen ordentlich offenbare vnd an tag gebe. Deßgleichen daß ich meiner Reiß vnfäll vnnd jrrung/ so mir in vierzehen jaren hin vnd wider in den vorgemelten Inseln vnd Landschafften begegnet seind/ beschreibe. Erstlich bin ich in der Insel Vnionum das ist/ die Perlē Insel angefahren/ von dannen bin ich an den grentzen Para herumb gefahren gegen auffgang vnd nidergang der Sonnen/ vñ hab dieselbigen Sihe hievon im andern Buch am 10. Cap.

Begriff der gantzen Reiß vnsers Geschichtschreibers.

bigen Landschafft durchwandert. Nach dem ich aber die Insel Margaritã, S. Joanns / Hispaniolam vnnd Cubam bin durchzogen / hab ich mich auff das Mittellandt begeben / vnd bey den Grentzen der newen Statt Carthago angelendet / vnd bin die Grentzen deß Vrabensischen Meerhafens vmbfahren / vnd gen Achlam kommen. Von dannen bin ich vber das Mittägig Meer geschiffet / vnd gen Panamam kommen (welche Landschafft von den Spaniern * Castella aurea genennt wirdt) vnnd auß der Landschafft Nomine-Dei gen Veraguam / vnd new Carthago / Costamiccam / Caput Fondurense, Vallem Olanchiam vnd in die Landschafft Guattimalam vñ Nicaraguam kommen. Letztlich bin ich hinder Panamam hinauß gezogen / vnd in das Königreich Peru kommen / vnd hab dasselbig Königreich in allen orthen ordentlich durchwandlet / von dannen bin ich in andere Landtschafft vnnd Insel gefahren / wie wir an seinem orth in vnser Histori melden wöllen.

* Hievon sihe hernach im 23. Capitel dieses Buchs.

Wie vnd warumb der Niques die Landschafft Veraguam hab verlassen / vnd newe Eynwohner in der Landtschafft Nominis-Dei hab gepflantzet. Deßgleichen von der Auffruhr vnd Zweyspaltung der newen Eynwohner in der Statt Antiqua Darienis, dahin der Niques beruffen worden / daß er die Gespän vnd Gezänck vnter jhnen solte stillen. Aber wie er alsbaldt von wegen etlicher Schmachworten / die er vnbedachterweiß außgestossen / von dem Anciso vnd Valboa der Auffrührer öbersten Rädlinführer sey darauß verjagt worden. Item von seinem todt vnnd elenden abscheid auß diesem Jamerthal.

Das XXII. Capitel.

NAch dem der Niques in seinem Sententz verharrete / daß er wolte auß der Insel Veragua weichen / hat er so viel Kriegsleuth als in das new Carauel / vnd in dem zweyRuderigen Schiff haben mögen sitzen / heissen steigen / die andern aber / welche er nicht mochte auffnemmen / hat er auff deß Glücks Gnad vnd Wolfahrt heissen vertrauwen / doch darneben bey seinen höchsten Ehren vnd Trewen vor jhnen allen versprochen / so baldt er ein gelegen Orth antreffe / daß er da möge ein new Prouintz oder Völcker pflantzen / wölle er sie ohn allen verzug dahin führen. Aber er hat jnen solches nachmals nicht mögen halten / dieweil jhm alle seine Handlungen / was er angegriffen vnglücklich von statt giengen / vnd Krebsfüß hatten.

Derhalben ist er auß der Prouintz Veragua außgefahren vñ mit glücklichem Wind in den Meerhafen kommen / welchen man Portum Bellum, das ist / den schönen vnd hübschen Meerhafen nennet / vnd hat den Namen von Columbo erstlich empfangen / dieweil daselbst ein schöne Gelegenheit vnnd komlicher Orth ist / ein newe Statt oder Eynwohnung da auffzurichten. Als aber der Niques da außlendet vnd mit seinem Kriegsvolck auff das Land stiege / fielen

Bellus ein Meerhafen.

ge/ fielen die Indianer auß den verborgnen örthern herfür/ vnnd erschlugen viel auß den Spaniern/ vnd jagten die vbrigen mit sampt dem Niques wider hindersich zuruck in die Schiff. Derwegen hat er sich nicht lang hie in diesem Port gesaumet/ sonder ist gegen dē Vorgebirg Mormoris geschiffet/ verhoffende es würde jhm forthin glücklicher ergehn weder bißher/ sagt derhalben zu seinen Schiffgesellen wir wöllen in Nomine-Dei/ das ist/ in GOttes Namen auff das Land steigen. Daher ist dieser Nam nachmals derselbigen neuwen Landtschafft blieben/ vnd Nomine-Dei genennt worden/ an welchem orth er in schneller eyl von Holtz vñ anderer Materi ein Blochhauß hat auffgerichtet/ damit er den Indianern/ so jhn vnuersehens möchten vberfallen/ ein widerstandt köndte thun/ vnd sich darauß möchte gewehren.

Nomine Dei ein Landschafft.

Zwischen diesen dingen als der Niques in diesen Orthen vnd Landschafften mit mancherley Trübsal vnd Gefärlichkeiten angefochten vnd geplagt wurde/ erhuben sich die zweyspaltunge vnd vneinigkeit zwischen den Spaniern in der Landschafft Antiqua Darienis von tag zu tag je länger je mehr/ vnd fielen etlich zu dem Valboe/ etlich zu dem Baccalaureo dem Anciso/ vnd wolt jede Parthey das höchste Regiment vnd Gewalt behaupten. Dieses bekümmert deß Alphonsi Hoieds Kriegsknecht hefftig/ als sie sahen daß alle ding vnter einander verwiret vnnd zertrennt waren/ vnd damit die Sach nit zum offentlichen Streit vnd Schlacht geriethe/ vñ entlich durch Blutuergiessung ein End neme/ schickten sie zu dem Niques vnd beruffen jn auß Veragua zu jnen/ damit er hiezwischen den öbersten Gewalt vnd Regiment führet/ vnd die widerspännigen Partheyē widerumb zu ruh vñ frieden brächte so lang vnd fern biß das ein anderer vom König dahin zum Landvogt vñ Gubernator verordnet würde/ Wiewol sie solches schwerlich vnd kümmerlich haben mögen erhalten/ dieweil sich die Widersächer vñ Rädlinführer hefftig darwider setzten/ vnd wolten solchs keines wegs zulassen/ ist doch durch etlicher ehrlicher vñ frommer Männer vnd Liebhaber deß Friedens vnterhandlung vnd verthädigung der Handel letztlich dahin gebracht worden/ daß sie sich darein verwilliget haben/ vnd ward der Colmenares mit etlichen Spaniern außgeschicket/ das er solte den Niques dahin beruffen.

Niques wirdt in die Landtschafft Antiquā Darienis beruffen.

Dieser ist mit zwo Nawen an den Grentzen herumb gefahren/ vnd hat jn letztlich an dem Orth Nomine-Dei gantz schwach/ Blödt/ Wüst/ Nackend vnd vor Hunger halb todt gefunden. Der Niques hatt sich solcher Hilff gantz vnd gar nicht versehen/ vnd viel ehe etwas anders verhoffet/ weder jhm solchs Glück solte begegnē. Derhalben als er den Colmenar gesehen/ hat er inniglich angefangen zu weynen/ vnd ist jhm vmb den Halß gefallen vnd jhn vor frewden geküsset/ jhme darneben grossen danck gesagt für solche grosse Gutthat. Nach diesem hat er jhm sein leidigen Vnfall/ grosse Mühe vnd Elend so er bißher erlitten/ erzehlet. Deßgleichen hat jm auch Colmenares angezeigt warumb er zu jhm sey geschickt worden/ Nemblich/ daß er jhn beruffet/ damit er die zweyträchtigen vnd widerspännigen zu Antiqua Darienis vereinbarete vnd zu frieden brächte. Darnach hat er jhn getröstet vnnd guts muts heissen seyn/ dann diß sey vberauß ein reiche vnnd fruchtbare Prouintz dahin er beruffen

werde. Da möge er leichtlich allen Schaden vnd Vnkosten so er bißher erlitten/ widerumb ergetzen vnd ersetzen.

Auff diese vermahnung vnnd Trost/ ist der Niques mit fünff vnd siebentzig Spaniern (welche allein noch vbrig waren auß dem grossen Kriegsheer) in das Schiff gesessen/ vnnd hat in dem hinschiffen viel schmähliche vnd schandliche Wort vnweißlich von dem Baccalaureo/ dem Valboa vnnd andern mehr geredt/ vnd sich darneben lassen offentlich mercken/ so bald er dahin käme/ wolt er sträfflich mit jhnen handlen/ vnd etlich von jhren Wirden vnnd Aemptern stossen/ etlich aber wolt er an Goldt vnnd Gelt höchlich straffen. Dann solcher Gewalt vnd Ampt haben jhnen gar nicht gebüret ohn deß Hoieds/ vnnd seines wissen vnd willen. Sintemal sie vber beyde Prouintz vom König zum Gubernatorn vnnd öbersten Landuogt gesetzt seyen/ darumb wöll er diß höchlich andern zum Exempel an jhnen straffen. Diese vnd dergleichen Wort blauteret er vnbedächtlich vnnd vnweißlich herauß/ welche Wort viel höreten vnd heymlich zu Ohren gefasset/ welche wort jn nachmals in das verderben vnnd Elendt gebracht. Dann als sie an dem Orth Antiqua Darienis anlendeten/ seind von stund an etlich Spanier auß dem Schiff gestiegen vnd zů den öbersten Räthen der Statt gegangen/ jnen angezeigt die Schmach vnd Dräwwort/ so der Niques außgestossen wider sie auff dem Meer. Dardurch ist schier der mehrertheil vnter allen hefftig wider jhn erzürnet vnd erbittert worden. Derhalben als er kaum auß dem Schiff war gestiegen/ lieffen die Einwohner herbey vnd rupfften jhm die Trew vnd Schmachwort auff/ vnd zwungen jhn daß er widerumb mit seinen fünff vnd siebentzig Spaniern must in das Schiff sitzen/ jagten jn also vnbarmhertziger weiß ohn Essen vnd Trincken als ein Hundt auß der Prouintz. Derhalben fuhr er gantz trauwrig vnd mit grossem schmertzen daruon/ vmb dieselbige Grentzen herumb. Als er aber vngefehr an dem Gestaden außstiege süß Wasser zuholen (1) vberfielen jhn die Indianer vrplötzlich/ vnd erschlugen jhn/ mit sampt den fünff vnnd siebentzig Spaniern/ vnd frassen sie also rohe vnd vngekocht. Solchen Elenden vnd jämerlichen außgang seines Lebens vnd der fürgenommen Schiffarth mit dem grossen Kriegsheer in die Prouintz Veraguam/ hat der Niques bekommen. Welches vns fürwahr ein Exempel vnd Augenspiegel sol seyn an diesen zweyen Männern dem Hoied vnd Niques/ wie ein böß ding es sey vmb den Geitz/ vnd was für ein erbärmlich Endt sie hinder jhnen gelassen/ welches Exempel vns billich sol vermahnen/ daß wir nicht all vnser Hoffnung vnnd Trost auff die Reichtumb sollen setzen/ die selten ein gut End hinder jhnen lassen.

Niques wirdt von wegen seines vngewäschen Mauls vnd vnweißlichen worten auß der Insel verjagt.

Niques elender Todt.

1. Etlich schreiben anders von seinem Todt/ Nemblich/ als er von den Eynwohnern zu Antiqua sey außgeschlagen worden/ hab er sich deß Zorns vnd sein Zungen nit mögen in zaum halten/ Sonder sey stracks nach der Insel Dominicam gefahren/ fürhabens daselbst vor der Königlichen Kammer den Anciſum vnd Valboam als Verächter Königlicher Maiestätt anzuklagen. Aber er sey auff dem Meer durch ein Schiffbruch ertruncken/ vnd habe alle Anklag vnnd den gantzen Rechtshandel den Meerfischen zuurtheilen vbergeben. Andere schreiben das er widerumb nach Veraguam sey gefahren/ vnd als er vngefähr zu einem Fluß kommen/ sey er in denselbigen gefahren vnd mit seinen Gesellen auff das Landt gestiegen/ da haben jhn die Indianer mit sampt seinen Mitgesellen erschlagen/ vnd also rohe gefressen. Daher demselbigen

Ein andere meynung von deß Niques todt.

Fluß

Fluß der Namen gegeben/der nicht weit von der Zorobarer Insel fleust/Fluuius perditorum, auff Spanisch Rio de los perditos/welcher auff Teutsch der verlohren vnnd schädlich Fluß möcht genennet werden. Dann man findt daselbst an einem Baum diese wort in die Rinden geschnitten. HAC MISERO ERRORE FESSVS, DIDAC. NIQVESA INFELIX TRANSIIT. Das ist zu Teutsch/ Hieher ist durch ein armseligen vnd elendigen Irthumb/ der müd vnnd vnglückhafftig Didac Niques kommen. Aber ich kan in solcher vngleichheit vnd mißhälung der Historienschreibern nicht gründtlich vnd warhafftig schliessen. Dem aber seye wie jhm wölle/ gibt vns doch der schreckliche vnd erbärmliche vntergang deß Niques/ mit sampt seinem Mitgesellen Hoieds ein schönes Exempel vnd Beyspiel/ wie ein grosses vnnd schädliches Laster der Geitz seye/ vnd was er für ein End hinder jhm verlasse.

Von deß Anciſi gefangenschafft/ als jhn der Valboa mit gewalt in die Gefängniß geworffen/ vnd wie er als baldt widerumb sey ledig worden vñ in Spanien geschiffet. Item wie der Valboa das Mittägig Meer/ so an Indiam stösset hab erfunden. Deßgleichen von dem Petro Aria, welcher zum Landtvogt in die Statt oder Prouintz Antiquam Darienis auß Spanien geschicket worden. Item wie derselbig gantz vnbarmhertzig vnd erschrecklich mit den Indianern hab gehandlet/ dardurch sie angereitzet daß sie den Spaniern sehr auffsetzig vnd gehässig seynd worden.

Das XXIII. Capitel.

NAch dem abscheidt deß Niques ist vrplötzlich viel ein grössere vnd erschrecklichere Vnruh vnd Auffruhr zwischen dem Anciso vnnd Valboa entsprungen. Dann der Valboa wußt wol das er an stärcke vnd gewalt der Kriegsknechten viel stärcker were/ weder der Baccalaureus, derhalben fiel er auff einen Abent mit seinen Kriegsleuthen in sein Hauß/ vnd hieß jhn gefänglich annemen/ verurtheilet auch all sein Haab vnd Gut der Königlichen Kammern heym/ vnd sagt daß er durch sein eigen Rahtschlag vnd Gewalt den Tittel deß öbersten Blutrichters vnnd Schultheissen hab gebraucht/ da er doch weder Siegel noch Brieff darfür hette. Dann es kondte der Baccalaureus deß Königlichen Edicts vnd Befelchs keinen schein noch vrkundt zeigen. Sintemal er solches alles verlohren hette/ als jhm sein Schiff im Meerhafen bey Vraba zerstossen vnd zu grundt gegangen. Als aber der Valboa den Baccalaureum ein zeitlang in verstrickung hielte/ ließ er jhn entlich widerumb ledig/ vnd vbergab jhm sein Haab vnd Gut widerumb. So baldt er ledig ward rüstet er sich vnd wolt daruon fahren. Wie solches der Valboa vermerckte/ schicket er etlich an jhn/ die bathen jhn er wolte bleiben/ vnd trugen jhm hiemit widerumb das Ampt deß obersten Richters an. Aber er schlug solche Gutthat vnd Gelegenheit zornmühtig auß/ vnd fuhr also im widerwillen vnd vnmuth in Spanien. Als er mit glücklichem Windt dahin kommen/ hat er den Valboam aller Schmachheiten vnd bewiesenen Laster höchlich vnd ernstlich angeklagt. Fürwar wann er jn vor der Indianischen Kammern in der Insel Dominica hette angeklaget/ vnnd mit Recht fürgenommen/ were gewißlich ein scharpffer

Anciſus wirdt gefangen.

Anciſus schiffet in Spanien vnd verklaget den Valboam.

vnd sträfflicher Sententz wider ihn ergangen. Aber es ist nachmals kein execution noch Straff hernach gefolget/von wegen der Erfindung deß Mittägigen Meers/welches er durch sein Klugheit vnd Mannheit hat geoffenbaret/vnnd wol vmb das Königreich Spanien verdienet.

Als der Baccalaureus im zorn war daruon gefahren/ist der Valboa auß Begier vnnd Geytz deß Goldts mit seinem Kriegsvolck noch weiter auff dem Mittellandt forth gezogen/vnd hat etliche Gewaltige Königsche gefunden/ mit denselbigen hat er Freundschafft vnd Bündnuß gemacht/vnd fürnemlich mit einem der Panchiacus geheissen/welcher ihm das Mittägig Meer (welches also genennet werde.) hat angezeiget/vnd in selbs Persönlich dahin geführt. Hie ist zubehalten das durch das Mittägig Meer/nicht das jhenig Meer so gegen Mittag ist/verstanden wird/ Sonder dieweil das Mittelländig Indien von zweyen Meeren vmbgeben wird/nemblich das ein/so von Mittag vnd Nidergang darumb fleußt/ heißt man gemeynlich Mare del-Sur/das ist/das Mittägig Meer gegen dem Südwindt/vnd das ander so gegen auffgang vnd Mittnacht darumb fleußt/ nennet man Mare di-Tramontana. Es hat Valboa nachmals den erstgedachten Königschen/als er ihn in dem Christlichen Glauben ließ tauffen/Carolum genennt. Dieser Königsche als er dem Valboe auff einen tag ein grosse summ Goldts vnd Edelgestein geschencket/vnd sich vngefehr in dem außtheilen vnter den Spaniern ein zanck vnnd zweytracht erhube/schlug er mit der Faust an die Wag vnd Schüssel darinn das Goldt lage/daß es hin vnd wider auff die Erden sprang/vnnd sagt zornmütig darzu: Es nimbt mich höchlich wunder/das jhr Christenleuth/vmb so ein gering vnnd schlechtes ding ein solchen Streit vnd zanck anfahendt/gleich als wann solches ding zu Essen vnnd Trincken gut were/vnd der Mensch allein daruon müste geleben. Dieweil jhr „ aber je ein solch groß verlangen vnnd begier habent nach so geringem Metal/ „ will ich euch an ein Orth führen/da jhr leichtlich ewern Durst vnnd Mangel „ deß Goldts möcht löschen vnnd ersättigen. Wie er solches hatte außgeredet/ führet er sie hiemit zu dem Mittägigen Meer. Daselbst hat der Valboa ein vnzahlbare Summ von klarem Goldt vnd andern Metallen gefunden/vnd hat da zur Gedechtnuß auffgerichtet die Vestung Castellam Auream, das ist/ das Gulden Castel/an welchem Orth zu vnserer zeit die Statt Panama ist gebawen worden.

(Ein herrlicher Sententz eines Indianers von der Christē Geitz vnnd begier nach dem Goldt.)

Von dannen ist der Valboa durch mancherley örther dieser Prouintz gestreiffet/allweg mit Glücklichem fortgang/vnd hat offtermals vnter dem schein der Gerechtigkeit sträfflich wider die Indianer gehandlet/damit er jnen Gold vnd Gelt abschrecket. Letztlich ist er mit einer vnzahlbaren summ Golds vnd Edelgestein/widerumb gen Antiquam Darienis kommen. Daselbst hat er ein gemein Gebett angestellet von wegen deß newen erfundenen Meers/ welches an Gold vnd Edelgestein vber die massen Reich war/vnd seind jhm die Spanische Einwohner mit einer herrlichen Proceß vnd Pomp entgegen gangen vnd jhn entpfangen.

(Mittägig Meer welches also genennet werde.)

Bald hernach als Valboa widerumb in Antiquam war kommen/schicket er ein Schiff in Spanien vñ schreib dem König darneben/den forthgang

(Der Valboa schreibt dem König in Spanien)

aller

aller seiner Handlung / vnnd von dem gegenwertigen Stath wie die Sachen jetzund geschaffen weren: Deßgleichen daß er das Mittägig Meer hab erfunden / darumb bitte er jhr Königliche Maiestat gantz vnderthänig / daß sie jhn wöllen zum Landuogt darüber verordnen / vnd jhm tausent Kriegsmänner schicken / auff daß er diese Völcker desto leichter möge regieren vnnd im zaum halten. Darneben verhiesse vnd versprach er das er in kurtzer zeit ein vngläubliche grosse summ Goldts vnnd Guts wölle zuwegen bringen / vnd in die Königliche Kammern vberschicken / wie dann jhr Königliche Maiestat leichtlich auß den gegenwertigen Reichthummen / so er auff dißmal dahin vberschicke / möge abnemmen vnnd vrtheilen. Dann er schicket auff dißmal zu dem König fünff vnd zwentzig Perlen die vber die massen groß waren / vnnd dreissig tausent Ducaten / deß besten Goldts / so er von dem fünfften theil deß Königlichen Gefälls zusammen hette gelesen / vnd andere grosse Geschenck vnd Gaben mehr. Deßgleichen hat er zuuorhin auch ein vnzahlbare grosse summ Geldts dahin geschickt / aber das Schiff darinn es geführt ward / ist mit Leuth vnnd Gut zu grund gangen.

von dem Mittägigen Meer.

Valboa schickt grosse Geschenck in die Königliche Kammern / damit ein Ampt zu kauffen.

Der König nam die grosse Geschenck vnd den Zoll von dem fünfften theil deß gefundenen Guts vnnd deß Valboe Brieff mit grossen freuden auf / vnd als er darauß verstanden / daß er das Mittägig Meer / welches an Goldt vnd Perlen vberflüssig war / hette gefunden / widerruffte er den Sententz vnd Vrtheil so zuvor wider jhn war gesprochen / vnnd verziehe jm all seine Missethat so er gegen dem Anciso hatt begangen / verordnet darneben jn zum Landvogt vnd Regierer vber das Mittägig Meer / vnd schickt jhm tausent wolgerüster Spanier dahin zu einem newen Zusatz / damit er das Volck desto leichter möchte im zaum halten vnd regieren.

Valboa wirt gegen dem König versühnet.

Vber die Prouintz Antiquæ Darienis (2) verordnet er zum Landuogt vñ Regierer Petrum Ariam von Abulen / vñ satzt dahin zum Bischoff Bruder Johan Cobatū (welchen etlich Cabetum neñen) einen Franciscaner Mönchen / der jhr Königlichen Maiestatt Hoffprediger war. Vnder andern befalch er insonderheit vnd mit außtrucklichen Worten dem Landuogt / daß er mit den Indianern solte miltiglich vnd barmhertzig handlen / vnd jhnen vor allen dingen den Frieden anbieten / vnnd sie nicht mit Gewalt oder mit dem Schwerdt vnnd Waffen zur freundschafft zwingen. Letztlich bunde er jm ein / das er solte deß Niques vnd Hoiedts befelch vnd geheiß leben / vnnd in allen dingen den Raub vnnd newe gefunden Gut oder Reichthumb mit den Priestern vnd München theilē / welche dahin gezogen / damit sie diese Völcker zum Christlichen Glauben brächten.

Petrus Arias wirt zum Landvogt vber die Prouintz Antiquæ Darienis verordnet.

Als Petrus Arias mit solchem befelch vnd gewalt vom König war abgefertigt / ist er im Jahr tausent fünffhundert vnd viertzehen / mit vier gewaltigen Schiffen vnd eylff Carauel / darinn tausent / vnnd fünffhundert Spanier sassen / auß dem Meerhafen S. Lucari gefahren / vnd stracks nach Antiquam gesäglet. Wie er nun zu Antiqua angelendet / ist der Valboa mit allen seinen Freunden vnd Kriegsvolck jhm entgegen gangen biß an das Gestaden vnnd hat jhn mit höchster Freundlichkeit vnd Fromühtigkeit empfangen / vnd jhn

Petrus Arias zeucht in die newe Welt anno 1514.

in sein Hauß geführet vnnd beherberget. Hiemit hat er jhm alle Gelegenheit vnnd den Stath der Prouintz angezeiget / wie die Sachen geschaffen weren. Als solches der Landvogt von jhm berichtet war / frewet er sich sehr darab / daß der mehrertheil vnter den Indianern in dieser Prouintz der Spanier freundschafft vnd Bündnüß liebete vnd in Ehren hielte. Hat derhalben als bald in der Landtschafft Tumanama angefangen Häuser auffzurichten / vnd jhm ein Vestung gebawen.

Von dannen hat er den Johan Costam mit viertzig Spaniern vnnd zweyen Carauel in die Landschafft Comagram geschickt / Goldt vnd Perlen darinn zusuchen / vnd mit Gewalt von den Leuthen zuerfordern. Dieser als er nicht ein solche grosse Summ funde / so viel sein vnersättlicher Geitz begeret / nam er alle Königsche / so viel er gefangen hette / vnter die Händ / martert vnd peiniget sie jhämerlich mit Fultern vnnd andern Instrumenten / damit er sie zwunge daß sie jhm solten anzeigen / wo sie jhre Schätz vnd Kleinoter vergraben oder verborgen hetten. Deßgleichen verschont er auch deß Panchaici (von dem wir kurtzlich meldung gethan) Vnderthanen nicht / sonder plagt sie mit rauben vnd beschwernuß vber die massen hefftig / also daß er das Gemüth vnd freundtlich Hertz deß Panchaici dermassen wider die Spanier erbittert vnd bewegt hat / vnd wie lieb vnd werth er sie zuuorhin hielte / also feind ward er jhnen nachmals / welches doch nicht ohn vrsach ist gewesen / dann der zuuorhin jhnen alles guts hat bewiesen / demselbigen vergolten sie hie böses. Letztlich als er ein grosse anzahl von deß Panchaici Vnderthanen hat mit Steinen zutodt geworffen / wurden die Indianer entlich dermassen erzürnt vnd entrüstet wider die Spanier / daß sie mit grewlichem vnd grossem Geschrey zusammen lieffen / vnnd vberfielen die Spanier / schreyen all zusammen vnnd sagten / die Gottlosen / Lasterhafften / Schandlichen vnd Meineydige Christen müssen sterben / dañ sie seind nicht würdig daß sie der Erdboden tregt. Hiemit erschlugen sie zugleich viel Spanier. Jhr Oberster der Tyrann Johan Costan entflohe mit den vbrigen Kriegsleuthen vnnd dem vnehrlichen Raub in einem Carauel daruon / vnd wolt solches Vnglück nicht erwarten / kame widerumb gen Antiquam, nicht ohn grosse Schuld vnnd vrsach deß Gubernators vnnd Landvogts / welcher solche Laster vnd Tyranney der Spanier ließ vngestrafft hingehen.

Spanier vergelten gutes mit böses.

Der Christlich Nam wirdt von wegen der Spanier gescholten.

Nach dieser Handlung schickt der Landvogt noch etliche andere Hauptleuth vnd rotten mehr auß / in mancherley örther derselbigen Grentzen / vnd vnter andern schickt er den Bartholomeum Vrtadum in die Landschafft Achlam / welcher als er mit seinen Kriegsleuthen auff das Land gestiegen / vñ darinn hin vnd her streiffet / fieng er vnter dem schein deß Friedens vnd Freundtschafft alle Indianer so er nur mocht bekommen vnnd antreffen / führet sie gefangen hinweg / vnd verkaufft sie für leibeigne Leut. Deßgleichen schiffet auch Ferdinandus Valesius in die Landtschafft Caribanam mit achtzig Kriegsleuthen / so baldt sie aber an das Gestaden seynd kommen / vnd da außgestiegen / lieffen die Indianer mit grossem Gewalt herfür / schossen streng vnd mannlich mit jhren Pfeilen vnter sie / vnnd erlegten auff die viertzig Spanier / die

andern

andern wolten soches Ablaß nicht erwahrten / sonder sprungen mit grosser forcht vnnd schrecken in das Schiff / vnnd fuhren also vngeschaffter sachen daruon.

Dann es hatten die Spanier von wegen jhrer schändlichen Thaten vnd Lastern bey allen Indianischen Völckern dermassen jhnen ein Geschrey vnnd bösen Namen gemacht / daß sie allenthalben jhnen feindt vnnd auffsetzig waren / vnd mochten die Indianer sie nur nicht sehen / wo sie zu jhnen kamen / daher sich dann allweg ein grosser Streitt vnd Scharmützel vnter jhnen erhebt hat. Dann wann die Spanier vnterstunden den armseligen Indianern jhre Freyheit mit sampt dem Gelt vnd Gut zunemmen / wehreten sich hergegen die Indianer mannlich / vnd begerten dieselbigen zubeschützen vnnd zuerhalten / also das es letztlich schier dahin ist gerahten / daß es beyden Partheyen zum vntergang vnd verderben ist gereichet. Vber das hatten die Indianer ein solchen grewlichen abscheuw vnd schrecken vor den Spaniern / wiewol sie all in denselbigen Grentzen herumb pflegten Menschenfleisch zuessen / waren doch viel vnter jhnen / wann sie schon die todten Cörper / die sie erschlagen hatten / eroberten / trugen sie doch ein abscheuwen ab deren Speiß (3) vnd forchteten das nicht diß todt Fleisch jhnen ein schaden oder Vnglück zufüget / vnd sie vielleicht in jhrem Leib vergifftet.

Indianer Neidt vnd Zorn gegen den Spaniern.

Indianer grewlicher abscheuw gegen den Spaniern.

Letztlich handleten sie gantz erschrecklich mit den Spaniern (doch nicht ohn ein sonderlich Exempel deß Geitzes) dann so viel sie lebendig fiengen / fürnemblich aber die Haupt vñ Befelchsleuth / denen banden sie Händ vnd Füß vnd warffen sie auff die Erden nider / vnd gossen jhnen zerschmeltzt Goldt mit einem Instrument in das Maul / vnd rupfften jhnen jhren Geitz vnd vnersättligkeit mit solchen worten auff: Iß Gold / iß Gold / du vnersättiger Christ. Ja zu grösserer Marter vnd Schmach schnitten sie etlichen also lebendig die Füß / etlichen die Arm / etlichen die Schultern / etlichen die Bein ab / vnd legten sie auff Kolen / brieten vnnd assen sie mit grosser frolockung / Sungen / Sprungen vnd Tantzten darzu. Die vbrigen Gebein aber vnd Cörper hencken sie in jhren Heydnischen Tempeln / oder in jhrer Fürsten vnnd Königschen Häusern auff / gleich als zu einem Siegzeichen vnd gedächtnuß deß Siegs.

Die Indianer giessen den gefangē Spaniern zuersättigung jhres Geitzes / geschmeltzt Goldt in den Mund.

1. Er versteht allhie / durch das Mittägige Meer nicht das jenige / auff welchem man stracks gegen Sud oder Mittag schiffet / oder welches vnter der Sudspitzen deß Himmels ist: Wie man auch nicht verstehen oder meynen soll / das Mitternächtige Meer sey allhie vnnd an diesem orth das befrohren Meer / welches der Nordspitzen vnterworffen ist. Sonder nach dem an das Mittelländische India auff beyde seiten zwey grosse Meer stossen: so wirdt das / welches gegen Mittag vnd Nidergang fleußt / das Mittägige Meer genennt / in Spanischer Spraach Mare del Sur: welches aber gegen Auffgang vnd Mitternacht fleußt / wirdt das Mitternächtige Meer genennt / in gemeiner Spraach Mare di Tramontana.

Ferner so hat Christophorus Columbus der erst dieses das Mittägige Meer genennet in seiner vierdten Schiffahrt / als er das Gestad deß städten Erdtrichs entdeckt hat / vnnd das Meer erforschet / darauff man auff das Mittägige Meer kommen kan: Es hat aber der Valboa ein öberster Hauptman dieses zu allererst ersehen / welchem es von einem Indianer gezeigt ist worden / auff solche weiß. Valboa als er ein vnrühiger Mann war / bekriegte die Indianische Königsche biß so lang daß er kame in eine Prouintz eines Königschen der da hieß Comagro / mit welchem er ein Bündniß gemacht hat / durch hilff eines andern Königschen vnd dreyer Spanier / welche desselben Landts Spraachen kundig waren. Es hatte Comagro sieben Sön /

der

der elteſt vnter jhnen nit ſo gar eines thummen verſtandts / wie andere Indianer / hat den Vatter mit dieſen Worten angeredt. Dieſe frembde bartichte Männer/welche zu dir kommen ſeyn/ bekriegen jederman ohn vnterſcheidt / vnnd nehren ſich nur deß Raubens: Darumb iſts nutz/ daß man ſie wol entpfange/vnd reichlich tractier / damit ſie nicht Vrſach haben dir ſchaden zuthun/ als ſie andern gethan haben / wie ich verſtehe.

Dieſen raht hat jhm Comagro vnd ſein Sohn Panchiaco gefallen laſſen / vnd haben die Spanier gütlich entpfangen / vnd als ſie vermerckten/daß ſie deß Goldts vber die maſſen begierig waren/haben ſie Valboe vnd Colmenari ſeinem Geſellen güldene Geſchirr vnd Halßbandt ſehr köſtlich gemacht/ geſchicket/ welches an die 4000. Caſtilier geacht war/vnd 60. leibeigener Leuth die ſie zugebrauchen hetten. Als die Spanier diß Goldt wugen vnd theilen wolten / fiengen ſie an vnter einander zuzancken alſo daß ſie mit außgereifften Schwerdten ſich ſchlagen wolten / welches als Panchiaco geſehen / da hat er das Goldt mit der Schüſſel vmbgekehrt: „ vnd ſpricht durch einen Dolmetſchen alſo zu jhnen. Schämet jhr Chriſten euch nicht vmb ſo „ eins geringē dings willen zuzancken/vnd dieſe Geſchirr vñ Halßbandt/die ſo künſtlich gemachet „ ſeyn/ alſo zuverdörben. So jhr aber ein ſo groſſe begierdt zu dem Gold habt (dann es ſcheinet „ als ob jhr allein vmb dieſes willen alſo vmbziehet/ vnd die Welt vnrühig macht/ euwer Vatter„ landt verlaſſet/vñ ſo groſſe ſchwere arbeit auff euch ladet) ſo will ich euch ein Landt zeigen/da jr „ das Goldt zum vberflüſſigſten finden ſolt. Doch muß euwer mehr ſeyn / auff daß jhr etliche „ mächtige Königſche / durch deren Landtſchafften jhr euch ein Weg machen mußt/ vberwinden „ könnet/ ſonderlich einen Tumanama genennt einen mächtigen König/ welchs Landt ſehr reich „ iſt / vnnd deß dings ſo jhr gantz hefftig begert / ein vberfluß hat / welcher ohn zweiffel euch wirdt „ entgegen ziehen. Sein Landt iſt nur ſechs Sonnenſchein von hinnen (das iſt ſechs Tagreiß/ „ dann es pflegen der Indier die wege einer tägigen Reyß mit der Sonnenſchein zurechnen/ „ nicht mit Meylen/ wie wir) darnach mußt jhr vber die Berge ſteigen/ die jhr gegen Mittag lie„ gen ſehet/ darauff wohnen etlich wilde Leuth die Caraber genennt Menſchenfreſſer / haben kei„ nen Herrn noch Geſetz/ vnd leben in ruhe. Dieſe ſind auff ein zeit auß jhren Wohnungen gezo„ gen/ auff daß ſie Goldt bekämen wo ſie nur möchten / welches ſie vmb gefangene vnd leibeigen „ Leuth geben / dieſelben die ſie bekämen zufreſſen : da ſie aber vernommen haben / daß man auff „ dieſen Bergen Goldt finde/ ſind ſie dahin gezogen/ die Eynwohner vertrieben / vnd haben die„ ſelbige Berg eyngenommen. Aber die fürnembſten der Eynwohner / welche ſie bey ſich behal„ ten haben / die zwingen ſie auch heutigs tags Goldt auß jhren Adern zugraben / darnach geben „ ſie daſſelbe den Goldſchmidten/ hübſche Bildt / Stöck oder Trinckgeſchirr oder andere ding „ darauß zumachen/ welche ſie hieher vnnd in andere nahgelegne Prouintzen bringen zuvertau„ ſchen / daß ſie darumb bekommen was ſie gern haben. Dann wenn ſie Goldt bringen welches „ nicht gewercket/ vnd wie man es auß der Erden gräbt/ ſchaffen ſie keinen raht. Dann was vns „ anlangt/ achten wir das vngewercket vnnd vngeſchmeltzt Goldt nicht mehr als einen Schollen „ vom Erdtrich. Aber wenn ſie vns etliche Geſchirr bringen die kunſtreich gemacht ſeyn / oder „ Ohrbandt oder Seidene Polſter / vertauſchen ſie dieſelbige mit vns vmb leibeigen Leuth oder „ gefangene deren ſie gar begierig ſeynd/ oder vmb Brodt deſſen bey jnen groſſer mangel iſt/ denn „ kein Mayſo vnter den Steinklufften vnd Felſen wächſt. Solt jhr derwegen wiſſen daß jhr dar„ durch wandern vnd mit der Gewalt vnnd dem Schwerdt hindurch dringen müſſet. Wenn jhr „ aber auff die öberſten Spitzen der Berge kommen werd/dann werd jhr ein Meer ſehen/darauff „ Schiff mit Sägeln fahren gleich wie die euwren : Wenn jhr die Berge all vberſtiegen habt/ „ werdet jhr in ein Land kommen/ das ſo reich iſt / daß daſelbſt das Gold ſo vnachtſam iſt/ als jhr „ ſprecht / daß bey euch das Eyſen ſey.

Was groſſer freuwd die Spanier bekommen haben / da ſie von ſo groſſem vberfluß deß Goldts vnd deß Guts höreten/ da zweiffelt niemandt an: ſonderlich der Valboa vnd Colmenar/ welche ſtätigs hieran gedachten/ vnd bedaucht ſie ein Tag tauſent Jahr lang ſeyn/ biß das jhnen Panchiaco zuſagte / daß er jnen den Weg zeigen wolte. Vnter deſſen ziehen ſie wider gen Antiquam, auff daß ſie mehr Kriegsleut muſterten / vnd andere nothwendige ding zurüſteten. Dieſes iſt geſchehen den 7. Herbſtmonats im jar 1513. Dann Valboa (vber das / daß er zunachts nit ſchlaffen kundt/ biß daß er das jenige ins Werck richtete / welches er in ſeinem Sinn fürgenommen hatt / vnd jhm ſtätigs trauwmet er ſehe vom öberſten theil vnnd höchſten ſpitzen der Berge die jhm gezeigt waren auff das Meer ſo mit Goldt bedeckt) als er vername/ daß der König in Spanien ein newen Gubernator an ſeine ſtatt in die Prouintze ſchickete (nemblich

Petrus

Petrus Arias/welcher mit einem grossen hauffen Schiff vñ mit einer ziemlichen anzahl Spaniern daher kame) vnd beforchtet es were etwan dieser den Ruhm deß offenbarten Mittägigen Meers jhm zueignen: Hat er darfür gehalten/ man müsse nit länger wahrten/ sonder er müßte sein Heyl versuchen/ vnd ist mit dem geringen Volck das er bey sich hatte/ in ein Jagschiff gestiegen/ vnd führt mit sich zwäntzig Indianische Schifflein die nur von einem Holtz gemacht/ vnd viel Indianische Bundtgenossen/ die sich mit vielen Sägen/ äschen vnd anderem eiserne Rüstzeug geschickt gemacht hetten/ den weg zu machen vnd zu ebenen/ auff den Steinklüfften vnd dicken Wälden/ dadurch sie ziehen musten.

Weiter was sich hiezwischen dem Valboe auff derselben Reyß gedänckwirdiges begegnet sey/ muß man nicht vbergehen/ daß/ nach dem er den Königschen in der Prouintz Esquaragua vberwunden vnd geschlagen hat mit 600. vnnd mehr Indianern/ hat er darinnen funden deß Königschen Bruder vnd etliche andere mit Weiblicher Kleidung angethan/ darüber er sich sehr verwundert/ fraget die Vrsachen von den Indianern/ deren viel dahin kommen waren/ daß sie die Christen sehen/ gleich als wenn sie vom Himmel kommen weren. Da haben sie geantwort/ es sey der Königscher welcher erschlagen/ vnnd all sein Hoffgesindt mit der Sünd/ wider die Natur vergifftet gewesen/ vmb deren vrsachen willen deß Königschen Bruder vnd all seine Gesellen mit Weibskleidung angethan waren/ welche weder mit Pfeilen oder mit Bogen vmbgiengen wie andere Männer/ sonder mußten in solchē dienstbaren Geschäfften/ damit andere Weiber vmbgehen/ jhr Leben hinbringen: Man darff nicht fragen/ wie Valboa erschrocken sey als er dieses hörte/ vnd sonderlich das dieses so abschewlichs Laster auch zu denen Barbariern kommen war/ welche auff den rauchen Bergen vñ aller dickesten Wälden wohneten/ da doch kein Wein oder eyntzige gute Frucht zu finden: auch kein Vogelfang oder eintzige wpllust/ wie es in andern Prouintzen Indie gefunden wirdt. Derowegen heist er die Sodomiter all hinnemmen deren bey 40. waren vnd seinen Hunden/ die er mit sich fuhrt/ fürwerffen. Die Eynwohner deß Fleckens da sie sahen wie Valboa diese straffete/ griffen sie die jenige welche sie mit diesem Laster behafft wußten/ vnnd speyeten jhnen in jhr Angesicht/ bringen sie zu dem Valboa/ bitten jhn daß er die Prouintz von dieser Seucht erledigte. Vnter andern hatt ein alter Mann sein Händ vnd Augen gegen Himmel gehaben/ vnd sein Angesicht gegen die Sonn gekehrt (welche diese Völcker anbetten) vnd gesprochen/ die Sonn sey billich vber sie erzürnet gewesen von wegen dieser vnsäglichen That: Derowegen sie so schreckliche Donnerknall so stätige Blitz vnd Donnerknall in die Landschafft schösse/ darumb kämen so stätige Gewässer von den Bergen/ welche jhre äcker vberschwemmeten vnd die Frucht verdörbeten/ daher in der gantzen Landtschafft groß hunger erfolgete. Nun aber/ nach dem diese ebentheurliche ding abgeschafft/ sey zu hoffen die Sonn werd jhren Zorn stillen/ vnd sie würden nun mehr jre Frucht ohne Schad vnd Verderbniß eynsamlen.

Diese Redt hat dem Valboa gar wolgefallen/ derowegen was für dergleichen vngeheuwer/ Vnthierer für jhn gebracht seyn/ die thet er hin: Es waren aber all die fürnembste Hoffdiener/ dann der gemein Mann war damit nicht vergifftet.

Nun aber so diese elende Barbarische Leuth/ allein auß eyngeben der Natur erkennen/ daß GOtt billich vber sie erzürnet gewesen vmb solcher Sünden willen/ was wöllen wir von vnser Europa sagen/ welche an vielen örthen von wegen dieser schändlichen vnd vnsinnigen Brunst vbel beschreyet? Nichts anders/ dann das derenmal eins ein erschrecklich Feuwer von Himmel herab fallen wirdt/ auff diese Wunderthier/ welche sich solche widernatürliche vnnd vnglückliche Begierligkeit gücken lassen/ daß sie der Natur gewalt anlegen/ vñ vber ander Länder mehr/ da dergleichen Schanden geduldet werden/ wie vor zeiten vber Sodomam vnnd Gomorram.

Aber laßt vns wider auff Valboam kommen: derselbe mußte in Esquaragua ein theil seines Volcks lassen von wegen der schweren Reyß/ darnach auch deß mangels halben/ da sie so müd vnd schwach waren/ daß sie kaum stehen kondten/ nimbt derhalben die stärcksten mit sich/ vnd etliche welche jhm den Weg zeigeten/ vnd richtet seine Reyß auff die hohe Berge/ davon er auff das Mittägige Meer sehen kondte. Da er beynah dahin kommen war/ heist er sein Volck still stehen/ vnd ist allein auff die höhe deß Bergs gestiegen/ von dannen er weit rumbher an die vmbliegende örther sehen kundte/ vnd hat seine Augen gegen Mittag gewendt/ vnd das Meer ersehen. Da ist er schwindt auff seine Knie gefallen/ vnd hat Gott gedancket/ das er gewöllt hat jhm der so eines schlechten vnd geringen Standts/ verleyhen/ daß er der erst vnter den Christen

Leuthen einer ſo löblichen That vnd angefangnen Wercks ruhm dauon brächte. Vnnd nach dem er die Erd dreymal gekuſt hatt / iſt er auffgeſtanden / vnd das Meer mit ſolchen worten ge-
» grüſſet/ O du Mittägiges Meer/ ein Königin der andern Meern/ ſo man betrachtet das groſ-
» ſe vnd vberflüſſige Reichthumb an deinem Geſtad / wölleſt zu meiner zukunfft ſtill vnnd rühig
» ſeyn / wölleſt dich nit dazu zürnen / ſo ich deinen Namen der biß daher vnbekandt vnd verborgen
» geweſen / heut vber alle Waſſer berühmbt mache / welche den Erdboden begieſſen. GOtt hat
» dich nach ſeiner vnaußſprechlichen Weißheit geſpahrt/ daß du zu vnſer zeit biſt bekandt worden
» ein ſonderlich Werck außzurichten/ welches er allein verſehen vnd jhm allein bekandt iſt. Der-
» wegen grüſſe ich dich wider/ O du Meer/ welchem keines an Reichthumb gleich iſt/ O du neu-
» wer Oceane ein König vber die ander Meer.

Als er dieſes verrichtet / wincket er ſeinen Gefährten / daß ſie hinauff ſtiegen vnnd dieſes Meer ſehen / dieſe waren nicht weniger froh / als wenn ein jeder ein Königreich erworben hett/ ſeynd der wette hinauff geſtiegen / vnd haben für frewden ſo laut geſchrien/ daß es in den Steinklufften/vnd den nechſten Bergen rumbher erſchollen iſt/ darnach haben ſie der Nachkommenheit zu gedächtniß/ als daß ſie die erſten geweſen/ die dieſes Meer offenbart hetten/ zwen groſſer Steinhauffen oben auff die ſpitze deß Bergs zuſammen getragen / vnd in die mitte dazwiſchen ein groſſes Creutz geſteckt. Darnach als ſie herab geſtiegen/haben ſie an die Rinden der Bäum/ ſo ſie funden/ mit Meſſerlein vnnd Dolchen den Namen Caſtilie vnd deß Königs in Spanien geſchnitten/ als daß ſie in deſſelben Namen den Tittel vnnd Poſſeſs dieſes Landts einnemmen/ Petr. Martyr vnd Gomara Hiſt. gen. 26. Cap.

2. Dieſer Petrus Arias/ ein Burger zu Segouien/was ein fürtrefflicher Fechter/deſſen Petrus Martyr auch gedenckt. Derhalben iſt kein Wunder/daß die armſeligen Indianer von dieſem Fechter vnd ſeinen Dienern oder Befelchsleuthen gantz jämmerlich vnd grewlich ſeynd geplagt worden/ dann er ſeines eignen Tochtermans nicht verſchonet hat.

3. Es haben die Indianer im brauch/ wann ſie magere vnd dürre Perſonen zu todt ſchlagen / pflegen ſie zuvorhin das mager vnnd dürr Fleiſch etlich tag lang eynzubeiſſen. Deß haben wir ein zeugniß eines Brieffs der von einem Kriegsmann an einen Spaniſchen Artzt von Lima auß der Landtſchafft Peru/ im Jar tauſent fünff hundert acht vnd ſechtzig geſchrieben worden/ darinn er für warhafftig bezeuget / daß die Indianer kein mager oder dürr Fleiſch eſſen (fürnemblich der Spanier) es ſeye dann zuvorhin ſolches etlich Tag eyngebeiſſet.

Von zwyſpaltung vnd vneynigkeit zwiſchen dem Valboa vnd Petro Aria / vnnd wie ſie durch ein Heuwraht widerumb mit einander ſeynd vereynbaret worden/aber gleichwol ſolche Freundtſchafft nicht lang gewähret/Sonder als baldt zertrennt/vnd wie der Valboa von ſeinem Schwäher mit liſten ſey hindergangen vnd von jhm geköpffet worden. Vmb welcher vrſach halben Petrus Aria nachmals von ſeinem Ampt vnnd Vogtey iſt entſetzt worden.

Das XXIIII. Capitel.

ALs deß Petri Arie ſachen vnd handlung alſo vnglücklich vnd mühſelig von ſtatt giengen / vnnd ein ſolchen böſen Außgang hatten / lachet der Valboa dardurch in die Fauſt / vnd verſpottet darneben heymlich deß öberſten Landvogts Thaten / dieweil er ſeine Handlung nit weißlicher vnd klüger kondte anrichten/ dardurch er den Landuogt vnd Gubernatorn höchlich zu zorn vnd Neydt gegen jm angereitzet /alſo das es entlich zu einem offentlichen Zanck vnnd Zweyſpalt gerathen iſt. Der Biſchoff ſo in der

der Prouintz wohnet/ ließ jhm diesen Zanck vnd Zweyspaltung höchlich mißfallen/ vnd damit er sie beyd widerumb versünet/ kehret er allen fleiß vnd ernst an/ vnd hat letztlich mit seiner Sorg so viel zuwegen gebracht/ daß sie zu vester vnd steiffer Vereynigung ein Heyrath vnter einander haben gemacht/ vnnd hat der Landuogt dem Valboe sein Tochter zum Ehegemal gegeben. Als solche Verheyrathung vnd Ehe vnter jhnen war bestetiget/ war niemand der zweiffelte/ das diese Freundschafft vnnd angefangner Frieden nicht steiff vnd vest ein lange zeit würde währen.

Wie nun die Hochzeit vnnd der herrlich Pracht war vollendet/ ist der Valboa auß gunst vnnd willen deß Arie/ mit dem halben theil der Kriegsleuthen/ so sein Schwäher auß Spanien dahin gebracht/ auß der Prouintz Antiqua in sein Prouintz/ so jhm vom König vbergeben/ gezogen. Aber er hat dieselbigen nicht lang genossen/ von wegen etlicher mißgünstiger vnnd neidiger Menschen/ die jhm solche Ehr vnd Wirden mißgönten. Dann es kamen etliche zum Gubernator vnnd öbersten Landuogt zu deß Valboe Schwäher/ erdichteten falsche Laster vnd böse Prattick auff jn/ vnd beredten heimlich deß Gubernators Ohren vnd Hertz: Nemblich das der Valboa heymlich vnnd gantz still durch etliche Freund vnd gute Gönner der Kriegsleuth gemüth anreitzet/ vnd begere den vbrigen theil deß Kriegsvolcks seines Schwähers in sein Prouintz zulocken/ vnd gantz vnter sein Gewalt zubringen. Wie solches Arias deß Valboe Schwäher erfuhre/ schreib er an den Valboam seinen Tochterman/ diesen nachfolgenden Brieff. Nemblich so bald er diesen Brieff verlesen/ wolte er ohn alle verzug in schneller eyl zu jm komen/ dañ er müste etwas nothwendigs von wichtigen sachen vñ handlungen mit jm berathschagē/ welchs jrer beyder Nutz vnd wolfahrt antreffe. Derhalben wolt er bey Leib nicht außbleiben.

Valboa wirdt fälschlich vor seinem Schwäher verklagt.

Arias schreibt seinem Tochterman.

Es war damals der Valboa an dem Mittägigen Meer vnd ließ jhm viel Schiff zubereiten/ fürhabens mit denselbigen noch andere Landschafften vnd Inseln zuerkundigen/ als er aber seines Schwähers schreiben empfangen/ zoge er in schneller eyl gen Antiquam zu seinem Schwäher/ seinen Rathschlag vnd fürnemmen zuerkundigen. So bald er aber dahin kommen/ ward er auß Befelch deß Gubernators vnnd Landtuogts seines Schwähers gefänglich eingezogen. Gleich darauff ward er angeklagt/ daß er dem Gubernatorn vnd Landuogt seinem Schwäher das Kriegsvolck heimlich zur Auffruhr vnd Abfall hette angestifftet/ vnd were ein Vrsächer an dem verderben vnd jhämerlichen Vntergang deß Niques. Deßgleichen so hette er den Anciſum wider alle Billichkeit vnd ohn Recht in die Gefängnuß geworffen/ vnd seiner Ehren beraubt/ Letztlich ward er angeklagt als ein Auffrürischer/ Lasterhafftiger vnd vnbarmhertziger Mensch/ der alle Tyranney vnnd Vnbillichkeit wider deß Königs Befelch/ gegen den Indianern vbte vnd vollbrächte. Auff solche Anklag vnd Beschuldigung verdammet jn der Gubernator sein eygner Schwäher/ das er von wegen seiner begangnen Laster vnd Missethat solte vom Leben zum Tod gerichtet werden. Valboa aber leugnet hergegen steiff vnnd vest die fürgeworffene Missethat vnd Laster/ vnnd schwur höchlich bey Verdamnuß seiner Seelen/ das er fälschlich vnnd vnbillich hierin angeklaget würd/ von

wegen das er die Kriegsleuth zum Abfall habe angereitzt / dann es sey jhm solches nie zu Sinn kommen. Derhalben wölle der Gubernator sein Schwäher fleissig vnnd wol betrachten / was er gegen jhm fürnemme vnd handle / dann wann er solches im Sinn hette gehabt/oder sich dieser Sach schuldig hette gewußt/wolte er fürwar jm nimmer vnter das Angesicht seyn kommē. Die vbrigen angeklagten Laster vnd Missethat verthädiget er so viel jm möglich. Aber wo Gewalt vnnd Vngunst vberhandt nimbt / da hat die Gerechtigkeit vnnd Billichkeit ein endt / vnd geht Gunst oder Gewalt für Recht. Dann es sagt letztlich der Gubernator sein Schwäher / er möcht den Schwetzer nicht mehr hören reden/ hielt derhalben das Malefitz vber jhn/ vñ als das Vrtheil gefellt/ ließ er jhn mit fünff Spaniern hinweg führen von dem Gerichtplatz/vnd jhm den Kopff mit einer Axt abhawen.

Der Schwäher läst seinem eigen Tochterman den Kopff abschlagen.

Es seind etlich die schreiben das Valboa ein nambhaffter vnnd fürtreffenlicher Hauptman vnd Kriegsman sey gewesen/der schier in allen Schlachten gesieget / vnd sey von wegen der glücklichen handlung vnnd fortgang so er in Kriegen gehabt / wol mit den Mannlichsten vnd Fürtreffenlichsten Römischen Keysern zuvergleichen. Dann so lang er wider die Indianer gekrieget/ sey er allweg obgelegen/vñ hab das Feldt behalten. Aber die jrren weit/ welche jm solchs Lob wöllen zuschreiben / vnd entunehren jn viel mehr dariñ/ weder sie jn loben vnd preisen. Sintemal die Römer vor zeiten mit aller Mannlichsten vnd stärckesten Völckern so gegen Auffgang gelegen / Krieg geführet haben/ vnd grosse Gefahr außgestanden/ biß sie dieselbigen haben bezwungen. Die Spanier aber haben hie in Occident allein mit Viehischen vnd vnvernünfftigen Leuthen die keine Waaffen weder Pfeil brauchen/ gestritten/vnnd sie als vnvernünfftige Thier bezwungen. Derhalben legen sie jhm wenig Ehr zu/ daß sie jhn mit den Römischen Keysern wöllen vergleichen/welche viel grösser Mühe vnd Arbeit außgestanden/vnd mit jhres gleichen gestritten haben.

Dieses hat ein Spanischer Edelman weißlich vnnd wol verstanden. Dann als er mit Keyser Carol für Algier zohe/vnd er zu gleich/mit sampt andern Edelleuthen / vnter denen auch Ferdinandus Cortesius war (welcher zum ersten das Königreich Mexicanum erfunden / vnd vnter sein Gewalt gebracht / das von den Einwohnern Themestitan / er aber das new Hispanien genennt) vngefehr von den Moren (welche viel stärcker waren/dann die Christen) mit grosser macht vnnd gewalt wurden angegriffen / so bald aber die Spanier sahen daß sie an stärcke vnd kräfften den Feinden nicht gleich waren flohen sie als bald daruon / vnd wolten jhrer nicht erwarten. Da fieng Cortesius mit heller Stimm an zuschreyen / vnd vermahnet sie / das sie solten stehn bleiben / vnd dem Feind ein widerstand thun/dann sie begerten sie nur also zuerschrecken / vnnd würden nicht bleiben stehn. Da antwortet ein Spanischer Edelman vnter jnen: Dieser Fantast vermeint er kriege mit seinen verzagten vnd nackenden Indianern/deren etwan fünff vnd zwentzig tausent von zehen Reutern in die Flucht getrieben vnd erschlagen seynd worden.

Als aber die Bottschafft von deß Valboe jhämerlichen Tod in Spanien ist gebracht worden/hat sich der Indianisch Rath hefftig vmb seinen Todt bekümmert/

kümmert / von wegen der grossen Gutthaten vnd trewen Dienst / sampt den vberflüssigen Reichthumben / so er dem König von dem gantzen Königreich Castilien hat bewiesen. Dieweil er das Mittägig Meer erfunden / darauß er ein vnzahlbare Summ von Edelgestein vnd Perlen in Spanien geschickt hat. Derhalben ward Petrus Arias der Landuogt nicht allein von wegen dieser vrsach vnd grewlichen Tyranney / die er gegen seinem Tochterman geübet / sonder auch anderer Missethat halben / darüber die Einwohner zu Antiqua Darienis hefftig in der Spanischen Kammern klagten / seines Ampts entsetzet vnnd aller Wirden beraubt. Wiewol er etwas wol verdienet hatte gegen dem Königreich Castilien / in dem das er die new Landschafft vnd Prouintz Nominis-Dei, vnd die Statt Panamam (1) auffgerichtet vnd gepflantzet / also das man von einem Orth in das ander sicher mag kommen.

1. Hie aber ist zum Beschluß dieses Capitels zu mercken / daß zwar Niques der erste Stiffter vnd Pflantzer der Statt vnd Landtschafft Nominis-Dei sey gewesen / vnd haben vnter jhm die Indianer die Statt Panamam bewohnet / hat doch nachmals der Arias beyde Stätte vnd Landtschafften mit Spanischen Eynwohnern von neuwem besetzt / vnnd auff die viertzig tausent Schritt weit vom Meer biß an das Meer ein sichern vnnd offnen Weg oder Landtstraß zum ersten geöffnet / welche Landschafft vnd Gegent zuvorhin mit dicken Wälden vnd grossen Felsen war vberzogen / vnd von Löwen / Tigerthieren / Bären vnd Affen / sampt andern freischlichen Thieren gantz vnsicher / also das kein Mensch nie dahin hat mögen wandlen noch können kommen.

Von der Spanier Hauptleuth vnd Landvögten im Mittellandt grossen Niderlag. Deßgleichen von den zweyen Alfingern / die beyde Teutsche vnd auß einem Geschlecht gewesen / vntergang vnd Mordt / welche die Wälser dahin zu Statthaltern gesetzt / vnnd wie jämmerlich sie von den Spaniern seynd vmbkommen. Item von den newen Eynwohnern in Castella aurea. Letztlich von der schrecklichen Auffruhr vnnd Mordt der Indianer in der Insel Hispaniola / als sie der Spanier Joch nicht länger dulden wolten.

Das XXV. Capitel.

ES seynd nach dieser zeit viel Gubernatorn vnd Hauptleut in die Indianische Mittelländische Prouintz vnd Herrschafften geschickt worden / welche allein auß begier vnd verlangen grosser Reichthumb / Goldts vñ Guts zu erobern / seynd dahin gezogen / auß denen doch der gröste theil von den Indianern seynd gefressen / viel aber von den Spaniern selbs erschlagen worden / wann sie jhnen jhren muthwillen vnd begier mit Rauben vnnd Stelen sampt andern schändlichen Lastern gegen den Indianern nicht wolten gestatten noch zulassen. Deßgleichen seynd auch nicht wenig auff dem Meer vnd in den Wassern ertruncken / andere aber so auß begier vnd hunger deß Goldts weit von dem Meer gezogen / vnnd sich also weit auff das Mittel-

landt gelassen / daß sie manchmal in vnwegsame örther vnnd grosse Einöde vnd Wiltnussen seind kommen / da sie dann deß Himmels vnd deß Luffts Natur nicht gewohnet / vñ deß Gewitters oder Vngewitters eygenschafft an denselbigen Orthen vnbewußt gewesen / also daß sie weder hinder sich noch für sich mehr geköndt / vnnd haben also mit dem gantzen Kriegsheer jhämerlich auß Hunger vnnd Durst müssen sterben.

Stätt so in India vom Spanier auffgerichtet.

Die Stätt aber vnd newen Landschafft so die Spanier in dem Indianischen Mittelland haben auffgerichtet / seind fürnemlich diese / Nomen-Dei, Antiqua Darienis, new Carthago / San-marthan, Caput-Veli, Valentiola, Dieses ist ein sehr reiche Statt / welche Keyser Carol im Jar tausent / fünffhundert / acht vnnd zwentzig den Wälsaren von Augspurg hat versetzet vnnd verpfändet / als sie jhm ein grosse Summ Gelts liehen. Diese haben zum ersten ein Statthalter vñ Landuogt in diese Statt geschickt / Ambrosium Alfinger / welcher auß Geitz vnnd begier deß Golts offtermals mit seinem Kriegsvolck hin vnd wider gestreiffet / vnnd etlicher massen gantz Vnbarmhertzig mit den Indianern gehandlet / damit er Gold vnd andere Kleinot von jnen brächte. Aber sie haben solches die länge nicht können dulden / sonder jhn sampt etlichen Kriegsleuthen erschlagen. An dessen statt vnnd orth haben sie ein andern Landuogt eben auß deisem Geschlecht vñ Stammen dahin geschickt / mit Namen Georg Alfinger. Wie er nun ein zeitlang im Ampt war gewesen / fiengen die Spanier an vnd wurden jm feind / vnd vberfielen jn seine eygene Trabanten vnd Leibs Gwardien deß nachts im Bett / vnd erschlugen jhn mit viel Wunden zutodt / darnach wurffen sie jhn zum Hauß hinauß auff die Gassen / vnnd schleifften jhn auff der Gassen mit viel Schelt vnd schmachworten hin vnd wider / letztlich warffen sie den todten Cörper in den nechste finstern Wald biß es taget vnd begraben ward. Aber es seind die Vrsächer vnd Mörder nicht lang hernach durch deß Keysers ernstlichen Befelch / andern zum Exempel / sträfflich vnnd greuwlich gemartert / vnnd vom Leben zum Todt gerichtet worden.

Teutsche Kauffleuth schicken Landtvögt in Indiam / die werden jämmerlich von den Spaniern ermordet.

Dieweil wir aber verheissen haben / daß wir diese vnsere Histori vnnd Geschicht so viel vns jmmer müglich sey / ordentlich vñ kürtzlich wöllen beschreiben / wöllen wir jetzund widerumb an das Orth kommen daruon wir abgetretten / vnd kürtzlich beschreiben was sich in der Insel Hispaniola vnd in den andern vmbgelegnen örthern verloffen hat.

Ordnung der fürgenommenen Historien.

Nach dem Christophorus Columbus mit todt war abgangen / hat König Ferdinandus seinen Sohn Didacum mit gleicher Wirden vnd Ehren gezieret / wie er seinen Vatter / vnd jhn zum öbersten Landuogt oder Königlichen Statthalter vber die Insel Hispaniolam gesetzet. Aber er hat solches Reich vnd Wirden nicht lang mit wolfahrt besessen. Dann als die Spanier von keinem Frembden vnd Außländer wolten geregieret werden / noch jm vnderthänig seyn / erdachten sie falsche Laster vnd Missethat wider jhn / vnnd schrieben solche heymlich an den König / vnd verklagten jhn fälschlich. Derhalben entsetzet jhn der König von seinem Ampt vnnd Wirden / vnd berufft jhn zu sich in Spanien. Daselbst rechtet er viel Jahr lang mit dem König von wegen seiner

Der Spanier grosse Vndanckbarkeit gegen deß Christophori Columbi Son.

ner Priuilegien vnd Freyheiten / so jhm zum theil von seinem Vatterseligen verlassen / zum theil aber von den Keyserlichen Rechten den Landuögten vnd Presidenten mitgetheilet / daß sie ohn Vrsach nicht sollen abgesetzt werden. Als aber solcher Gespan vnnd Zwytracht viel Jahr lang in der Königlichen Kammern vngeurtheilet bleib hangen / starb er hiezwischen ohn Außtrag der Sach.

Nach seinem todt seynd viel Landvögt vnd Gubernatorn von weltlichen vnd geistlichen Personen in die Insel Hispaniolam geschickt worden. Da aber die armen Eynwohner sahen daß sie mit ewigen vnnd vnleidlichen Arbeiten vnd Peinigungen vntergedruckt vnd geplagt wurden / vnnd solches jammers vnd vbels kein End ware / oder einige Hoffnung möchten haben jhr alte Freyheit widerumb zuerlangen / schryen vnnd weheklagten sie frühe vnd spath vnd all augenblick / vnnd wündschten jhnen freywillig den Todt. Derhalben waren viel vnter jhnen die verzweiffelten an jhrer Hoffnung / vnd liefen hinauß in die finstern Wäldt / erhenckten sich selbs / doch brachten sie zuvorhin mit jhren eygnen Händen jhre Kinder vmb / vnd sagten / es were jhnen viel besser vnd heylsamer daß sie einmal stürben / weder daß sie allzeit ein solch armselig vnd jämmerlich Leben führten / vnd solchen erschrecklichen Mördern vnd Vnbarmhertzigen greuwlichen Tyrannen jmmer vnd ewig solten dienen. Deßgleichen thäten auch die schwangeren Weiber / wann sie nahe bey der Geburt waren / assen sie ein Kraut das bracht die Frucht vnnd das Kind in Mutterleib vmb / welches sie allein darumb thäten / damit sie den Spaniern kein leibeigne Kinder gebäreten. Es folgten auch viel jrer Männer Fußstapffen nach / vnnd erwürgten sich selbs mit dem Strang. Vber das fandt man in allen Orthen vnd Gassen viel todter Indianer / deren sich etlich von hohen Büheln herab zutodt gestürtzt / etlich fielen in das Meer vnd andere fürfliessende Wasser vnd ersäufften sich / etlich aber brachten sich durch den freywilligen Hunger vmb / damit sie nur ab der Welt kämen. Deßgleichen waren etlich die machten auß Kiselsteinen spitzige Instrumenten / vnd stiessens jhnen in das Hertz / oder in die Seiten / vnd entleibten sich selbs damit.

Indianer können der Spanier Tyranney nicht länger le den / erwürgen sich selbs.

Durch dieses Vbel vnd Noth ist es entlich dahin kommen / daß auß zweyhundert tausent Menschē / so erstlich diese Insel eynbewohntē / in dem dz etliche durch jhre eygen Händ / etlich aber durch der Spanier Tyranney vmbkomen / heutigs tags nicht vber anderthalb hundert darinn gefunden werden. Ist das also die Barbarische vnd Vngläubige Völcker zum Christlichen Glauben bekertē Es soll männiglich wissen das solche Tyranney nicht allein nur in der Insel Hispaniola hab gewähret / oder das sie mit den andern etwas milterer vnnd Barmhertziger haben gehandlet / Sonder sie haben in andern Orthen eben so Tyrannisch vnd viel Vnbarmhertziger gehandlet / nemblich in der Insel Cuba / Jamaica / Portu-ricco vnd andern örthern. Deßgleichen haben sie auch gehandlet mit den armen Leuthen / so sie nachmals auff dem Mittelland vnter jhren Gewalt gebracht vnd erobert / mit denen seind sie viel erschröcklicher vnd Vnbarmhertziger vmbgangen / dann sie haben den mehrertheil für Leibeygne Leuth hinweg geführet in die ewige Dienstbarkeit / da

jhres

jhres jhamers vnd elends kein end noch auffhörung ist geweſen. In Summa/ ich kan diß für die gantze warheit sagen/ das in allen Orthen dahin die Spanier kommen/ vnnd jhre Feldzeichen auffgerichtet/ daselbst haben sie auch Gedenckzeichen jrer Tyranney vnd Wüterey hinder jnen gelassen/ vnd bey allen Indianischen Einwohnern jhnen grossen Neid vnd Haß geschöpffet.

Von der Indianer Religion/ Gottesdienst/ Ceremonien vnd andern Gebräuchen.

Das XXVI. Capitel.

Indianer Abgötterey.

WAs dieses Volcks Religion vnd Gottesdienst anbelangt nicht allein in der Insel Hispaniola/ Sonder auch in andern Inseln vnd Landschafften der newen Welt/ ist vor allen dingen zuwissen/ das sie viel vnd mancherley Götter anruffen/ welche allein gemahlte Bilder seyen/ deren etlich auß Kreyten/ etlich auß Holtz/ etlich auß Gold vnnd Silber gemacht seynd. Deßgleichen seind auch in etlichen Orthen deß newen Indiens/ fürnemblich in dem Königreich Peru/ die verehren jhre Götter vnter der gestalt der Vögel/ Tigerthier/ Hirtzen vnd anderer Thier. Letztlich seind etlich die haben gantz vngeförmliche vnnd erschreckliche Götter/ denen der Schweiff herab hangt biß auff die Füß/ vnnd sehen gleich wie man bey vns die Teuffel oder Nachtgeister vnnd Gespänst mahlet. (1) Wiewol die Christlichen Priester vnnd Münche mit höchstem fleiß vnderstanden haben/ vnnd noch täglich vnterstehn solche Abgötterey abzustellen vnnd außzureuten/ haben doch etlich vnter jhnen/ vnd fürnemblich jre Priester/ viel vnter dem Erdtreich vnd in den heimlichen Hülen verborgen/ welche sie noch täglich ehren vnd anbeten. Dann sie opffern denselbigen noch heimlich alle tag/ bitten vnd begeren von jnen auff welche weiß vnnd weg sie doch die Christen zu ewigen zeiten auß jhrer Landtschafft mögen schlagen vnd jagen. (2)

Vber das haben sie auch im Brauch daß sie jhre Götter ein jeden mit einem gewissen Namen anruffen/ vnnd geben einem jeden ein besonder Ampt vnd Befelch/ das einer dieser Sach/ der ander einer andern fürständig sey vñ sorg darzu trage/ wie vor zeiten bey den Heyden vnnd Vngläubigen auch geschehē/ daß sie gemeinlich den Abgott Martem für ein Beschirmer deß Siegs hielten/ den Neptunum ein GOtt deß Meers/ den Esculapium ein GOtt der Artzney/ den Herculem ein Gott aller Reichthumb vnnd Güter/ welchem sie Zinß vnnd Zehend gaben von jhren Gütern/ damit er die vbrigen beschützet vnd täglich mehret.

Indianer was sie von jhren Göttern bitten.

Die Indianische Völcker begeren nichts mehr noch höhers von jhren Abgöttern/ weder allein ein vberflüssigkeit der Speiß vnd Tranck/ ein gute vnd langwirige Gesundheit/ vnnd Sieg wider jhre Feind. Sie werden offtermal durch falsche verblendung vnd list deß Satans betrogen/ welcher jhnen auff mancherley gestalt erscheinet/ vnd verheisset den Priestern so im Namen

deß

deß gemeinen Volcks bitten/ daß er jhnen das jhenig wölle bescheren/ vnd geben was sie von jhm begeren/ aber er helt jhnen solches gar selten. Wann sichs aber begibt das die sachen kein solchē fortgang haben/ wie er verheissen vñ versprochen hat/ vnd die Priester darab klagen/ gibt er von stund an darauff zu antwort/ daß er sein Sententz vnnd Fürnemmen hab verenderet von wegen einer grossen vnnd schweren Sünd die sie da begangen/ mit solcher Entschuldigung betreugt der Vatter aller Lügen die armbseligen Leuth vnnd blinden Völcker.

Indianer Branch im opfern vnd hohen Festagen jhrer Götter.

Wann der Königscher einer in der Insel Hispaniola seinem fürnembsten Abgott wolte ein Festag vnd Opffer zu ehren halten vnd anstellen/ setzet er allen seinen Vnderthanen/ vnd den jhenigen so vnter seinem Schutz vnnd Schirm wohnen den Männern so wol als den Weibern/ ein gewissen vnd bestimpten tag an/ auff welchen sie zusammen solten kommen. Wann sie nun all zu diesem herrlichen Fest vnd Jarzeit/ in dem gewohnlichen Orth zusammen kamen/ stelten sie sich gantz zierlich in ein Ordnung. Der Königscher zog vor der Processiō vnd Ordnung vorher/ vnd gieng in die Thumbkirchen/ in welcher die Priester waren die dem Abgott opfferen/ vnd jhn mit Bethen vnnd grosser Andacht verehreten. So baldt der Königsche in die Kirchen kommen/ vnd sich in seinem gewohnlichen Stul nidergesetzt/ fieng er an auff einer Heerbaucken oder Trummen (3) zuschlagen: Hiezwischen folget die gantze Processiō vnnd alles Volck hernach/ vnd giengen die Männer voranhin/ welche jre Leib vnnd Angesicht mit schwartzer/ rohter vnnd gäler Farb hatten angestrichen. Etlich aber hatten sich mit Pappengeyen vnd andern Vögel Feddern vmbhencket vnnd geschmucket. Deßgleichen hatten sie auch jhre Hälß/ Arm/ vnnd Kniescheiben mit schönen Krāntzen/ guldenen Halßbanden/ die mit köstlichen Perlen gestickt/ vnnd mit grossen Perlen muschlen gezieret/ vnnd allenthalben vmbhencket. Die Weiber giengen mit reinem Leib daher/ vnnd hatten sich mit keiner Farb noch Salben angestrichen. Aber die Jungfrawen pflegten zu gehn gantz nackendt vnd bloß/ wie sie Gott auff die Welt erschaffen.

Die Weiber so Ehmänner hatten/ waren mit Schleyern vnnd reinen Seidenen Tüchern vnter dem Angesicht verdeckt/ gleich wie sie auch im Parienſischen Meerschoß vnd andern nachgelegnen örthern pflegen zubrauchen. In solcher Kleidung vnnd Gestalt giengen sie zu dem Tempel/ tantzten vnd sungen etlich besonder Lieder/ dem Abgott zu ehren. Der Königsche empfieng sie mit seiner Trummen als sie in die Kirchen kamen/ gleich darauff stiessen sie ein lang stecklein in Rachen oder Halß/ damit bewegten sie sich zum vnderwen vnd kotzen/ gaben hiemit jrem Abgott offentlich zuuerstehn/ daß sie gar nichts böses noch arges heimlich in jhren Hertzen verborgen hetten.

Wie sie solche vnfletige Ceremonien hatten vollbracht/ knieten sie strāl oder kampß weiß einander nach an einer zeilet/ vnd sungen heymlich mit grossem gemümel vnd Traurigkeit etliche Liedlin jhrem Abgott zu ehren. Hiezwischen kame noch ein andere Schaar von Weibern/ vnd trugen Körb auff den Köpffen/ die waren voller Brodt vnnd breiter Kuchen gleich wie bey vns die

Offladen oder Ostien/die waren mit wolriechenden Rosen vnnd Blummen besprengt/vnnd als die andern in jhrem Gesang verharreten / theilten sie sich vnder die andern ein / vnd mummelten jnen besondere Gebet in die Ohren. Etlich aber damit sie einander ordentlich antworteten/ richteten sich auff/vnd sungen ein Chor vmb den andern.

Wie sie solches Gesäng volbracht hatten / fiengen sie auff ein andere Melodey an zusingen / vnd sungen ein newes Lied jhrem König zuehren. Letztlich opfferten sie das Brott vnd Kuchen (4) jhrem Abgott. Dieses namen die Priester / nach dem sie solches ordenlich geweihet / vnd theilten es vnder jederman auß / als ein Heyligthumb vnd bedeutung einer sonderlichen Gaab vnd Geschenck.(5) Wie nun das Ampt vnd Heyligthumb war vollendet / giengen sie all mit grosser Freudt vnd frölichem Gemüth ein jeder heim zuhauß.

Indianer Glaubē von der Sonnen vnd Mons vrsprung.

Weiters ist zu wissen das sie gentzlich glauben vnnd darfür halten die Sonn vnnd Mon seyen auß der Hülen vnd Spelunck entsprungen/vnd halten den Kürbs für ein grosse Heyligthumb vnd Herrlich ding / dann sie sagen es sey darauß das Meer vnd alle Fisch geflossen vnd herkommen.

Deßgleichen verehreten sie auch zwey Höltzene Bilder/ welche sie darfür halten/das sie jhnen alle Nahrung vnd Speiß bescheren/ zu welchen Bildern die Jndianische Einwohner von fernen Landen vñ Prouintzē järlich ein grosse Wallfarth thun. Vber das verehreten sie ein vierfüssiges Bild oder Abgott (6) welchs gleich einem Hund war/ vñ so offt diß Thier (wie man darvon sagt) erzürnt wardt/lieff es daruon in die finstern Wäldt vnd Berg / vnd verkroch sich darinn. Sie aber suchten es allwegen mit herrlichem Pomp oder Processi-on/vnd wann sie es fundē/ trugen sie es mit grossen Frewden auff den Achseln widerumb in den Tempel.

Ein wunderbarlicher Gebrauch der Jndianer.

Jn dieser Jnsel/ wie dann auch vielen andern der newen Welt/ wachsen etlich Stäudt oder Bäumlein in zimlicher grösse vnd länge / die den Wasser-Rhoren schier gleich seind / vnd haben Bletter gleich wie die Nußbäwm/ oder etwas grösser / welche die Einwohner (bey denen dieser Brauch gar ist auffkommen/hoch vnd wehrt halten/vnd sie mit sonderm fleiß pflantzen / die Leibeignen so wol als die Freyen/vnd seind solche Bäwmlein erstlich von den Spaniern auß Africa dahin geführt worden. Wann sie zeitig werden nemen sie die Bletter mit höchstem fleiß daruon/ vnd bindens in Büschlein zusammen/ vnd henckens also zusamen gebunden in dem Kammin oder Rauch auff/biß sie dürr werden. Wann sie dann dieselbigen wöllen gebrauchen so nemen sie ein Blat von einem Rockenhalm wie sie bey jnen waschen / vnnd wicklen es in ein Blat desselbigen Krauts / in form vnnd gestalt einer Pfeiffen oder rundes Rhor. Darnach halten sie solches Rhor an einem Orth vber das Fewr/vnd am andern Orth stossen sie es ins Maul vnd ziehen also den Rauch oder Dunst dardurch in den Halß.

Wann sie dann letztlich den Mundt / Rachen vnnd den gantzen Kopff mit solchem Rauch vnd Dampff gefüllt / leiden sie solchs alles mit standhafftem Gemüth vnnd schmertzen biß sie entlich jhren vnfletigen Wollust vnnd scheußlichen Begier erfüllen vnnd durch diesen vnmilten Rauch so voll vnnd

doll

doll werden / daß sie vmbfallen gleich wie die vnuernünfftigen Thier / vnd liegen da als wann sie Sinnloß vnd todt weren. Dann es werden etliche bey jhnen gefunden die surpffen diesen Rauch mit so grosser begier vnd Geitz in sich / daß sie vrplötzlich hernider fallen als wann sie der Fallentsiechtag anstieß oder als wann sie todt weren / liegen also manchmal ein gantzen Tag vnd ein gantze Nacht gleich als wann sie Taub vnnd aller jhrer Sinn beraubt weren. Etlich aber ziehen den Rauch nur so lang in sich biß sie der Schwindel im Kopff ankompt / als dann mögen sie nicht weiters mehr gehen. Wie schädlich aber vnd gifftig diß Hellisch Geräuchwerck seye / gib ich jederman der es nie gerochen zubedencken. Dann es ist mir offtermals vnd dick geschehen / als ich durch die Landschafft Guatimalam vnd Nicaraguam reiset / wann ich etwan vngefähr in eines Indianers Hauß kame / der diß Kraut gebrauchet (welches sie in Mexicanischer Spraach Tabacco nennen / mußt ich von stundt an / so baldt mir solcher stinckenter vnd teuffelischer Geruch in die Nasen kame / darauß fliehen vnd anders wohin ziehen.

1. Was vnser Autor an diesem orth von der Indianer Religion schreibet / stimpt mit dem vbereyn / was andere so viel deren von der Spanier Schiffahrt in dieselbe Lande geschrieben haben / erzehlen: sonderlich mit dem welches Consaluus Ouiedus geschrieben verlassen hat / welcher lange zeit in demselben Indien gewandert / vnd der Nidergängischē Völcker weiß vnd Ceremonien fleissig auffgemerckt hat.

Ich hab / spricht er / kein ander älter Gemählts oder Bildtniß gesehen bey denselben Völ- «
ckern / oder welchem sie mehr Ehr erzeigeten / als das schreckliche Bildt deß Teuffels. Denn sie «
mahlen vnd schmitzen jhn so schrecklich als sie können / nicht an Ketten gebunden oder auff dem «
Rucken liegend / wie er bey vns gemahlet wirdt vnter den Füssen S. Michaelis oder S. Bar- «
tholomei / sonder in seiner Maiestätt bißweilen sitzend auff einem Richterstul / bißweilen ste- «
hend / vnterweilen auff ein ander weiß. Man sihet jhrer etlichen mit fünff oder sechs Köpffen / «
vnd auch so vielen Schwentzen / mit langen Zänen / mit sehr grossen Ohren / mit fewrigen Au- «
gen gleich wie der Drachen Augen / vnd andere in anderer gestalt / vnter welchen die aller schö- «
neste einen der sie ansihet / erschrecket. Es ist jnen aber dieses so gemein / daß sie dergleichen Bild- «
niß nicht allein an heymlichen orthen im Hause haben / sondern auch auß Goldt machen / oder «
an die Bänck schnitzen darauff sie sitzen oder an ein jedes ding daran man etwas schnitzen kan. «
Sie halten jhn auch für einen GOtt / bitten von jm Regen / Sonnenschein / Frucht / Sieg / in «
summa was sie begeren. Diese Zemes erscheinen jhnen zu nachts wie ein Gespänst / vnd wöllen «
sie allerley vberreden. «

Die im Mittellandt wohnen / haben nicht allein auß Goldt oder Holtz oder Stein oder Erden solche Teuffelische bildniß gemacht: sonder mahlen auch dieses vnsauber Bildt an jhre Leiber / vnd damit solches Gemähld nit verbleiche oder außgelöschet werde / reiben sie sich mit einem schwartzen Puluer / welches durch die Haut gehet / da bleibt es als ein ewiges Zeichen dessen so in jhre Hertzen eyngetrucket ist.

Vber das haben sie etliche alte Männer falsche Propheten: Die Eynwohner der Insel Hispaniolę nennen sie Busiti, die so am Gestaden Vrauæ wohnen nennen sie Tequina, das ist / Meister / die Brasilianer nennen sie Carabes, / welche sich außgeben als ob sie Weissagen können / vnd vberreden sie / der Satanas (dessen Bildt sie allzeit bey sich tragen) sey ein Herr Himmels vnd der Erden vnd wisse was zukünfftig ist: er schicke Regen / Wind vnd Donner / er regiere die Sonn vnd den Mond vnd die zeit deß Jars / vnd er könne sie auch vnter das Erdtrich versencken / wenn sie jhm nicht recht dienen. Darumb ehren jhn die elende Völcker als einen Gott / vnnd opffern jhm alles was sie an köstlichem Haußraht haben / Also daß sie auch der Menschen nicht schonen / welche sie jhm schlachten vnd opffern / ja auch jhr eigen Blut. An etlichen orthen suchen sie jhn mit wolriechendem Geruch / an etlichen auch mit sehr stinckendem Geruch. Ob aber schon der falschen Propheten wahrsagungen sich nicht zutragen / behalten sie doch jhr voriges ansehen (deñ es vnterweilen GOtt gefellt / dem Satan kräfftige Irthumb

zuverhengen / denn sie wenden entweder für deß Volcks sünde / oder sprechen man habe jhre Weissagung / welche gemeiniglich auff vielerley weiß können verstanden werden / nicht recht vernommen.

Hierzu so wirdt etwas erzehlet von dem grossen König der Prouintzen Peru Atabaliba darauß erscheinet daß er auff eine Weissagung eines Priesters der jhn betrogen hatte erzörnet gewesen / dann als die Spanier in sein Königreich kommen waren / ist er zu einem Bildt welchs in einem Tempel in seinem Lande gestanden / zehen Tagreyß von der Statt Caxiamalca gelegen / gegangen zufragen: Ob er wider die Christen einen Krieg solte führen / oder ob er sie gütlich entpfangen solte. Der öberste Priester der Kirchen gibt jhm diese antwort / er solte wider die Christen nur dapffer streitten / denn er würde sie alle darnider legen / vñ daß were seines Herren Gebott / Atabaliba als er diesem Raht gefolget / ist er gefangen worden. Etlich zeit aber hernacher ist dieser gen Caxianaliam mit zweyen Königschē kommen / auff daß er mit dem Gubernator Perarre von wegen der erledigung deß Königes handelte / welchs als es Atabaliba vernommen / hat er den Gubernator gebetten / daß er jhm ein Kette ließ herbringen / denn er wolle den Priester straffen von wegen seiner Lügen / in dem er jhme auß befelch seines Gottes zu kriegen gerahten hatte. Vnd der Priester hette jhn nun nicht einmal betrogen / dann da sein Vatter noch bey leben / ons mit einer tödtlichen schwacheit in der Statt Cusco vbereylet ward / vnd er gefraget wie der Schwacheit möchte begegnet vnnd jhme geholffen werde / hat er geantwort / man solt ein gute Hoffnung haben / er würde an der Kranckheit nicht sterben. Da die Kette nun herzugebracht / hat sie Atabaliba dem Priester an den Halß geworffen vnnd gesaget: du böser Bube / jetzt habe ich dich / vnd will dich nicht lassen / du befehlest dann alles Geldt auß deinem Tempel herzubringen / welches ich alle den Christen geben will / denn ich bey mir gentzlich entschlossen / weil dein Gott ein Lügener ist / wil ich gewißlich weder jhme noch auch dir etwas vbrig lassen bleiben. Wöllen darnach sehen ob er dir die Ketten von deinem Halse thun wölle / weil er dein Gott ist / vnd so mächtig wie du sprichst. Aber ein solchen trefflichen Verstandt haben nicht alle Indianer als dieser Atabaliba.

Die Einwohner Hispaniole nennen diesen Abgott Cemi / etliche Zemis: die Beywohner der Prouintzen am Gestaden gelegen als zu Gulden Castilien / zu Vraua / zu new Carthago / vnd andere nennen jhn Tuira / ja an etlichen orthen wenn sie einen Christen grüssen / nennen sie jhn Tuira / vermeynende sie thun jhnen ein grosse Ehr an / es ist aber so viel als wenn sie sagten: Biß gegrüsset Teuffel. Die Eynwohner Canarię nennen jhn Codro Aigny, die Brasilianer Aignan vnd Raagerre. Die in Peru Pachacama / die Pataganer / das ist / die da wohnen bey dem Magallanischen Meer nennen jhn Setebos, die Mexicaner Horchilouos, Guemila, Zuccad Haol / vnd in andern Landen anderst. Aber er werde genañt wie er wölle so ists allzeit der Satan / welcher jhme selbsten Gottes Namen zueignet / vnnd den armen Völckern die kein erkändtnüß Gottes haben / eine fürcht eynjaget. Die Eynwohner der Insel Auanares erzehlten etlichen Spaniern vmb das Jahr 1528. ein wunderbares Geschicht / welches vielleicht 15. oder 16. Jar zuvor geschehen war / wie man dann auß jhren Anzeigungen abnemmen kundt. Es sey ein Mann gewesen / welchs Name man auß jrer Spraachen verdolmetschen möchte / das Vnglück / welches in der jr vmbhergangen / vnd lange zeit durch dieselbige Landschafft geschweifft / von kurtzer Statur vnnd Bartlicht / wiewol er / wie sie sagten / sich niemals in offenbarer gestalt hat sehen lassen. Wenn er nun zu einem Hause kommen / ist da niemandt so kün vnd hertzhafftig gewesen / welchem nicht die Haar zu berge gestanden / vñ vor Furcht gezittert hette. Vnd geschwindt sahe man einen fewrigen Brandt für dem eyngang desselben Hauses stehen / welchs ein anzeige war / daß der Herr nicht ferne sey / wenn der Fackelträger vorhanden were / da gienge derselbige Mann in das Hauß hineyn / vnd welches jhn gelüstet / denselben erwischet er / vnnd stieß jhme dreymal ein steinern Messer in den Bauch / beynahe anderthalb Schuhen lang / vnd einer Handt breyt / darnach thet er seine Handt in dieselbige Wunden / zoge die Ingeweidt herauß / vnd schnidt ein oder zwey stuck dauon / vnd briet dasselbig auff den Kohlen / fürters schnidt er mit gedachtem Messer in den einen Arm / darauß dann viel Bluts flosse / wie sichs zwar ansehen liesse. Nach dem dieses geschehen / so thete er also diese gebrattene stück wider in deß Menschen Leib / welcher gantz zerzarret vnd zerrissen war / vnd heylete die Wunden / also daß sie in einem Augenblick wider fest gemacht worden. Dieses Gespänst sagten sie erschiene offtermals / vnd wann sie tantzten vermengete es sich mit jhnen / jetzt in eines Weibes gestalt / baldt in eines Mannes art / vnterweilen hebe es ein Hauß mit vielen Leuthen so darinn seynd / in die Lufft hinauff /

auff / vnnd laß daſſelbe dann mit groſſem krachen vnnd gepolter wider herunder fallen.

Sie haben jhm auch Eſſen angebotten/aber es habe nichts gewolt/ vnd da ſie es gefraget/ wo es herkäme / vnd wo es ſeine Wohnung hette / hat es ein groſſe Höle in der Erden zu zeigen pflegen / darunter ſein Hauſe were. Die Spanier / denen ſolchs erzehlet wurde / verlachtens als ein Fabelwerck / als ſolches die Indianer vermercketen / haben ſie viel der jenigen ſo von jme ergriffen waren herfürgebracht / vnd die Narben der Wunden ſo ſie entfangen gezeiget. Da haben die Spanier ſie ermahnet/ ſagent/ dieſes ſey ein böſer Mann / vnd viel mehr der Teuffel auß der Hellen kommen welcher ſie alſo vexirt. Wenn ſie aber glauben würden an den HErren Jeſum Chriſtum/gleich wie ſie (die Hiſpanier) als dañ dörfften ſie ſich vor ſolchem Mann mit nichten förchten: Würde auch nicht ſo keck vnd küne ſeyn jhnen einige Vberlaſt oder Plage anzuthun/ ja würde ſich auch nicht weiters ſehen laſſen/ ſo lange ſie in dieſer Prouintz weren. Dieſe Rede der Spanier hat ſie etwas geſtercket / vnd jhnen die Furcht zum theil benommen. Relat. Aluar. Nunij.

Die Braſilianer ſagten ſie würden von dem Aignan, alſo nenneten ſie den Teuffel / gepeiniget / welcher jhnen erſchiene/ bißweilen in der geſtalt eines Thiers/vnterweilen in einer andern geſtalt / vnnd ſchlüge ſie ſo greuwlich / daß / wenn ſie auch daruon redten oder nur daran gedächten / für groſſen ängſten der Schweiß von jhnen flüſſe/ Wenn die Frantzoſen ſagten ſie förchten den Aignan nicht / antworten die armen Menſchen jren vnſäligen Standt beweinende/ O wie weren wir ſo ſelig / wenn wir euch gleich weren/ Lerius Cap. 16.

Welche mit dem Magallano an das Meer / daß dann hernachmals von ſeinem Namen das Magallaniſche Meer genannt / gezogen waren / haben einen Rieſen in der Landtſchafft Patagonum hart bey dem Meer gefangen/dieſer erzehlete vnter andern / wenn einer auß jhnen ſtörbe ſo erſchienen jhme zehen oder zwölff Teuffel/ welche vmb den todten Leichnam tantzten/ welche anzuſehen weren / als ob ſie am gantzen Leib mit mancherley Farben gemahlet weren. Man ſehe aber einen vnter jhnen der ſey der gröſeſte vnd fürnembſte / welcher gantz frölich vnnd ein groß Gelächter antreibe. Denſelbigen nennen ſie Sotebos/die kleinen aber Chelcule. Weiter ſagt er / Er habe auß den kleinen etliche geſehen / welche zwey Hörner auff dem Kopff gehabt/ vnd lange Haar biß auff die Füß herunder hangent / welche auch Feuwer auß dem Halſe vnd Hindern ſpeyeten. Sihe hie / wie der Satan nach ſeinem wolgefallen die armen Menſchen regiere/ welche an allem erkändtnuß Gottes in mangel ſtehen/ vñ ſind doch Menſchen als wir auch. In der Prouintz Carthaginis/ wenn Tuira den Leuthen ein ſchrecken eynjagen will/ dräwet er jhnen / er wolle Huracan / das iſt / ein Gewitter herbringen. Vnnd dann erwecket er bißweilen ein ſolches Gewitter / welches auch die Häuſer von jhrer ſtatt an andere örther verſetzet / die Bäume ſampt der Wurtzel auß der Erden reiſt / vnnd die Berg gleichſam vmbkehret. Conſaluus Ouiedus ſchreibet er habe diß Teuffliſche werck einsmals geſehen/als er auff einen Berge der Indier im Mittellandt gelegen gereiſſet habe. Es war ſpricht er / der Berg gentzlich mit groſſen vnnd kleinen Bauwmen bedeckt / daß einer auff dem andern hauffenweiß liegent/ faſt einer Meylen lang / deren etliche gantz mit der Wurtzel / die faſt ſo groß als der Baum an jm ſelbſt auß der Erden geriſſen waren. Vnd es warlich nicht ein geringe Spectakel war / ja einer erſchrecken mußte/ der es anſahe / vnnd ſagen daß es nicht ein natürlich / ſonder ein werck deß Teuffels ſey/ in Epith. Ind. Occid. cap. 11.

Weiters bezeuget Petrus Martyr/ daß alle Cemi der Indier / vnnd die ander Geſpänſt/ ſo baldt die Spanier einen Fuß in die Inſel Hiſpaniolę geſetzt verſchwunden ſeyen / darauß dann die alten in der Inſel geurtheilet haben / es werde die Inſel baldt in eines andern Gewalt kommen.

Es ſagē die Peruaniſche Geſchichtſchreiber/daß der Satanas welcher ſich Pathacomia das iſt/ einen Schöpffer nennet / vnd deſſen Tempel vnnd Weiſſagung vier in der Statt Lima waren/hetten viel hundert Jar vnter deſſen Völcker gewandelt / vnd ſich von den Prieſtern ſehen laſſen / welchen er Antwort gab / auff ein jedes darumb ſie jhn fragten / ſey aber ſo baldt in ankumfft der Chriſten verſchwunden/ vñ habe fürter ſich nit mehr ſehen laſſen. Vnd iſt auſſer allem zweiffel/ daß das geringe / ſo die Hiſpanien gutes in das Land gebracht haben/dem Satan welcher die Warheit vnd das Liecht haſſet/ ſeine ruhe zerſtöret hat/welcher zuvor gantz frey vnd ohn alle hindernuß vnter dieſen Völckern als im Reich der Finſternuß dominiret vnnd geherrſchet/vnd das natürlich Liecht welches in jnen noch vbrig gelaſſen war / allgemachſam außgetilget vñ gelöſchet/auch jnen gentzlich benommen / daß ſie weder gutes noch böſes vnterſcheiden

kundten/hat jnen hergegen gegeben ein wilde vñ viehische art/ welche zu allen bösen Begierden geneigt war. Hernacher aber als die Hispanier einkamen/ vnd sie die Gebotten GOttes vnnd den festen Glauben von Christo dem Erlöser der Welt lerneten/ jhnen auch die H. Tauff reicheten/ da mußte der Satan als er den Namen Jesu in diesem Lande hörete erschallen/ betrübet werden vnd gentzlich weichen/ gleich als ein Mörder der sich auch in dem dickesten Waldt verborgen helt/ zittern vnd erbeben muß/ wenn er deß Richters Name nur nennen höret. Vnnd demnach auch die Jesuiter die Bibel hineyngebracht/ haben sie jhme Satan nicht ein geringe Furcht eyngejaget.

Vnd ob wol zur zeit Conſalui Ouiedi, solche Vngewitter in Hispaniola vnd an anderen örthern ein zeitlang auffgehöret. Aber doch weñ man vnserm Authori gläuben soll/ als er dann wol werth ist: So haben diese vnreine Geister die solche Vngewitter erweecket/ nit lang gefeyret/ denn im 10. Cap. dieses Buchs schreibet er mit außtrucklichen worten/ als er in dem Mittellandt India gewesen/ das in der Insel Hispaniola ein solch Vngewitter sich erhaben/ welchs beynahe alle vierfüssige Thier vmbgebracht/ alle Frucht verdörbet/ auch viel Häuser vmbgeworffen/ vnd solchs hat sich zugetragen vmb das Jahr 1548.

Vber das so geben die trawrige vnd klägliche Euentus vnnd außgänge/ welche von 20. Jar hero in der Landtschafften sich zugetragen/ gnugsam an tag/ daß der Satan nicht weit gewichen sey/ vornemblich als wegen deß vnersättigen Geitzes der Spanier: Der Indianer verzweiffelung vnd derenselben Leibeygenschafften/ vnd die innerliche Kriege dadurch mehr dann 400. oder 5000000. Menschen sind vmbkommen/ Dieses alles sage ich bezeuget gnugsam/ daß der Satan nicht allerdings vertrieben ob er sich wol ein zeitlang verborgen gehalten. Aber gleich wie er vorzeiten diese grobe vnd vnuerständige Völcker in viehischer art vnnd weiß vnter seiner Herrschafft hatte: Also hat er es nun auff ein ander weiß angegriffen/ vnnd warlich die Sachen wenden sich gleich hin wo sie wöllen/ so behelt er sein Reich nachmals wie vorhin/ ja er hat es zweyfach gemehret.

Denn was anbelanget die Spanier/ so helt sie der Geitz welcher dann ein art der Abgötterey ist/ gefangen/ vnd regiert sie also/ daß auch keine Ruderknechte jren Schiffherrn oder Patronen gröſſern Gehorsam leisten/ als diese dem Satan thun: In dem sie gleich der Natur wöllen Gewalt anlegen/ vnnd fast alle Berge in der Landtschafft Peru durchwühlen vnnd graben/ biß so lang ein bißlein Goldts darinnen zu finden vbrig ist.

Die Indianer selbsten belangent/ ob sie schon anfangs sich angenommen/ sie wolten sich tauffen lassen/ vnnd die Gebott GOttes lernen. Doch/ da sie gesehen/ daß die Spanier jhnen stracks zuwider handelten/ vnd daß sie von jhnen grewlicher als Bestien tractieret vnd geplaget wurden/ sind sie dermassen vber sie erbittert/ daß sie auch alle Christen biß auff den Todt gehasset/ vnd den Namen Christi welcher doch von vns angeruffen wirdt/ auff das eusserste verlestere vnd sich nicht anders bereden lassen/ Es müßte jhr Christus ebenermassen wie sie gelebet/ geitzig/ vnbarmhertzig vnd greuwlich seyn. Derowegen sie sich wider zu jhrem Abgott gewendet/ vñ ehren den Satan nun mehr als sie zuvor gethan haben: Dem Spanier nur zu einer verachtung/ wie wir dann auß der gantzen Beschreibung dieser Historien vernemen werden. In summa der Fürst dieser Welt weiß seine Sach also anzustellen/ daß ob gleich die Spanier viel Länder in derselbiger Landschafften eyngenommen/ haben sie doch die Ehre Christi nit weit außgebreytet/ vnd ist wol zuvermuhten daß der Satan sein Reich also darinnen erhalten werde/ wo nicht vnser HErr Christus selbst/ welcher allein ein erb dieser Welt ist/ mit dem Athem seines Mundes jhn gewaltiglich herausser stürtzen werde.

Letztlich welcher diesen Grundt der nur zuviel gewiß vnterleget/ nemblich daß die Abgötterey deß Menschen Hertzen eyngepflantzet sey/ vnnd daß der Satanas welcher die Leuth dahin führet/ daß sie die Geschöpffe dieser Welt/ vor dem Schöpffer selbsten ehren vnd anbetten/ nit allein die da schön vnnd geehret seyn/ als da ist die Sonn vnd der Mondt/ sonder auch die aller vnsauberste: gleich wie die Egyptier theten/ welche da sie schon die Weisesten vermeynten zu seyn/ betteten sie doch an/ die Hund/ Katzen/ Knoblauch/ Zwibeln vñ den schändlichen Vogel Ibin/ welcher mit seinem Schnabel den Hindern reiniget: Welcher nun/ sag ich/ diese Imagination für bekandt helt/ daß der Satan so er findet deß Menschen Hertz geneiget zur Abgötterey/ vnnd welches jhm vornimbt die Geschöpff an statt deß Schöpffers anzubetten/ er seiner nicht selbsten vergessen werde/ der wirdt auch gerne gläuben/ daß so man saget von der Abgötterey vnnd verfluchten Opffer dieser Barbarischer Völcker gegen Nidergang der Sonnen/

dann

dann so der Satan so vnuerschämbt gewesen / daß er sich nicht gescheuwet dem Son Gottes die Reiche der Welt anzubieten / wenn er jn anbettet / wer wolte sich verwundern / so er sich läßt von diesen wilden Völckern als ein Gott / vmb geringe Verheissung vnd Gaben willen anbetten / er hat ja vnsere ersten Eltern / die dennoch in jhrer vnschuldt waren betrogen durch Anzeigung von der verbottenen Frucht zuessen / vnd beredt sie als ob er jren Nutzen meynet / wie viel leichter ist es jhme dann die verderbte Natur dieser blinden Menschen zu beugen / wohin er will. In dem er sie beredt er allein gebe die Früchte der Erden / vnd sey alles gutes ein Vrsprung. Es ist sich noch weniger zuverwundern / daß diese wilde Leuth den Teuffel in sichtbarer Gestalt anbetten / so wir bewegen was vor ein vnart von den Menschen heutiges tags auch vnter den Christen geduldet werde / als mit vergifftung / mit Mörderey / als da auch ist Gott lestern / fluchen vnd schweren / Zauberey / Hurerey treiben vnd dergleichen / denn sage mir was beten diese vor ein Gott an / anderst dann den welchen der Apostel S. Paulus ein Gott dieser Welt nennet. Vnd so Gott die Nidergängische Völcker (die doch nur durch das natürlich Liecht / so in jnen noch vbrig ist / mögen dermal eins vberzeuget werden) so ernstlich vmb der Sünden willen gestrafft hat / die doch viel geringer sind / dann diese ietzt erzehlte Vbelthaten / wie wirdt es dann mit denen ergehen so Christen geheissen seyn wöllen / vnd die Gaben Gottes welche jhnen reichlich mitgetheilet / so schändlich in verachtung setzen.

2. Als die Götzen einsmals von den Nicaragensern gefraget wurden / welche in einer Prouintz deß Nidergängischen Indie gegen dem Mittägige Meer gelegen wohnen / auff was weiß sie die Spanier auß jhren Landen wider bringen möchten / Welche so grausamblich mit jhnen vmbgiengen / daß sie sich auch jhrer eygen Weiber enthielten / damit sie den Spaniern nit leibeygene Kinder oder Leuth zeugeten: Hat der Satan jhnen geantwort / das kündten sie leichtlich zu wegen bringen / wenn sie nur wolten: Nemblich / wenn sie das Erdtrich mit dem Meer vberschwemmeten. Aber also würden sie sampt jnen verderben / Derwegen als sie diese Antwort vernommen / haben sie viel lieber vnter der Spanier Joch seyn wollen / dann mit jhnen ersäufft werden.

3. Jhre Baucken sind gemacht auß einem Stamm oder Stock eines Bauwmes / fast so dick wie ein Mann / oder sonst wie sie wöllen / vnd wenn sie auff der einen seiten den Stock außgehölet haben / ziehen sie keine Haut darüber / sonder sie machen nur Spälter vnd Löcher an deß Stocks seiten / welche biß an das Hol gehen / demnach wenden sie das hole theil zu der Erden / schlagen als dann mit einem Stecken auff das ander theil deß Stocks das nicht hol ist / welches darnach einen bedumpen Schall oder Laut gibt / gleich wie die Meerbaucken oder Trummen / Consal. Ouied. im 5. Cap. deß 1. Buchs Ind. Occid.

4. Welche fleissig nachgeforschet haben / auff welche weiß diese Völcker jre Geschichte in Gedächtnuß behalten / auff daß sie auch auff jre Nachkomen mögen gerahten / geben sie diesen Bericht: Sie hetten weder Bücher noch Buchstaben oder andere Merckzeichen / damit man etwas (in Gedächtnuß zubehalten) auffzeichnet / sonder sie hetten etliche Gesänge von jhren Vättern erlernet (welche die Völcker der Insel Hispaniolæ Areitos nennen) die sie also von einem zum andern auff die Nachkommen brächten / dieselbige Gesänge brauchtē sie an statt jrer Bücher vñ Historien / dieselben pflegten sie auff jre Festage zusingen / darinnen sie jrer alten Könige Thaten / den Sieg / so sie wider jre Feinde erlanget / vnd wie auch dieselbige jr Leben auffgesetzt / erzehleten / auch etlich Sprüch anzeigten / von derselbigen glücklichen fortgang oder jrem Vnglück so sie etwan außgestanden. Ja sie gedächten auch darinnen der allgemeinen Sündfluß / auch sonsten anderer alten Geschichten / deren Gedächtnuß sie nicht wolten lassen vntergehen.

5. Dieses sind der alten vnd reinen Religion gleichs als etlich flüchtige Fußstapffen vnnd nachtrünge: Es hat Gott im Gesetz befohlen / daß man jm Brod opffern solt / durch welchs Zeichen die Altvätter vermahnet wurden / daß die Nahrung damit das Menschliche Leben erhalten wirdt / sey Gott geheyliget / wie im 2. Buch Mosis im 25. Cap. zusehen: Also haben auch die ersten Menschen nach der weiß so sie von Gott entpfangen / von jhren Früchten Gott opffer gethan / damit zu bezeugen daß dieselbige sein seyen / vnd alles von jme hetten zugewahrten / im 1. Buch Mois. am 4. Cap. Dieses haben darnach auch die Heyden vnd frembde Völcker nachgethan / aber doch mit verfälschung vnd Mißglauben / aber vber das daß dieses blose vnd leere Ceremonien ohne Glauben waren: So ist es doch viel ein anders dem lebendigen Gott / vnnd ein anders den Götzen opffern.

6. Es

6. Es schreiben auch etliche Scribenten das ein Indianischer Königischer mit Namen Gamaretus, eines Zemis das ist/ Abgotts seidenen Bild hab mit höchster reuerentz vnd Ehrerbietung behalten/ welchs die Vnderthanen Corocottum genennt haben. Dieser Corocottus oder Abgott war zu öberst im Hauß gefänglich vnd gebunden behalten/ vnd hatt im brauch das er zum offtermal außspacieret/ hin vnnd her geschweiffet auff den Dörffern vnd nechstgelegnen Gegent so dem König vnderworffen/ vnd mit den Weibern allerley kurtzweil vnd Frewdenspiel getrieben. Deßgleichen mit jhnen gessen/ getruncken vnnd andere vnzüchtige Werck/ gleich wie die Satyri oder Nachtgeister mit jhnen begangen. So sichs dann begabe das nachfolgender zeit etwann ein Indianisch Weib/ die mit solchen vnreinen Geistern gemeinschafft hatte gehabt/ ein Mißgeburt mit einer zweyfachen Kronen/ oder sonst einer seltzamen vnnd wunderbarlichē gestalt gebare/ hielte es männiglich darfür/ daß solche Geburt auß deß Abgotts Corocotti Stammen vnnd Geblüt were entsprungen. Sie hielten es auch bißweilen für ein vnbilliches vnd Gottloß ding/ wañ der Königsche wider gemeine Gewohnheit vnd Brauch in dem Gottesdienst vnd Ceremonien etwas vnderliesse vnd denselbigen nicht ordentlicher weiß verrichtet. Auff solche weiß hat der Teuffel die armseligen vnnd blinden Völcker auff mancherley weg verblendet vnd gefatzet/ vnd sie in seinem Zaum gefähret. Biß endtlich die Christen in die Insel seynd kommen/ da hat er als bald mit sampt den andern Zemibus vrlaub genommen/ vnd ist er plötzlich daruon gefahren/ vnd hat sich von demselbigen tag an nit mehr lassen finden noch sehen. Dardurch dann die Einwohner vnnd Insulaner leichtlich haben mögen vrtheilen daß solchs jres Reichs verenderung vnd deß frembden Volcks Herrschafft vnd Gewalt bedeute/ Besihe hiervon Petrum Martyrem Mediolan. Decad. 1. lib. 9.

Wie die Indianer jre Krancken pflegen zuheylen/ auch von den Gesatzen vnd Ordnungen deß Ehestandts/ deßgleichen wie sie so gar zum Geitz nicht genaturt sind.

Das XXVII. Capitel.

Krancken wie sie bey den Indianern Curiert werden.

WJe halten auch ein sondern Brauch in der Insel Hispaniola mit den Krancken vnnd schwachen. Nemblich wann in der Insel Hispaniola oder in andern Inseln die Artzet ein Krancken wöllen curieren vnnd artzneyen/ beräuchen sie zuuorhin das Hauß gantz wol mit dem vorgemelten Kraut. So dann der Kranck mit solchem Rauch nach aller Notturfft wol beräucht vnnd deß Geruchs voll gemacht wirdt/ daß er da liegt vnd niergendt von weiß/ als dann Curieren sie jhn/ vnd geschicht die fürnembste Artzney durch das Räuchen/ vnd wann der Kranck widerumb zu jhm selbst kompt/ erzehlet er tausenterley das er hab gesehen/ vnd sagt er komme auß der Götter versamlung vnd heymlichen Rathschlag. Darnach gehn die Artzet drey oder vier mahl vmb deß Krancken Bett herumb/ vnd streichen oder schmieren sein Leib/ fürnemblich aber die Nieren mit den Händen sänfftiglich vnnd sittsam/ vnd halten hiezwischen auff wunderbarliche vnd mancherley gestalt vnd form deß Mundts/ vnter dem Kinbacken kleine Beinlein oder Steinlein. Diese Beinlein vnnd Steinlein halten die Weiber für sonderliche Heyligthumb/ vnd heben sie mit höchstem fleiß auff/ vnd glauben gentzlich wann man sie den gebärenden Frawen anhencke/ mögen sie leichtlich von der Geburt entlediget werden. Wann der Kranck den Artzt fragt/ was er vermeine/ wie sein Sach künfftig mit jhm werden stehn/ gibt er jm von stund an darauff zu antwort/ das er bald von dieser Kranckheit werde erledigt werden. Wañ aber der Kranck an dieser Kranckheit

heit stirbt/haben sie kein bessere Entschuldigung/dann daß sie sagen er ist ein sterblicher Mensch gewesen/vnnd der Natur vnterworffen. So ein Artzt einen Krancken besuchet vnnd curieret/ vnd nicht zuuorhin solche gewohnliche Ceremonien vnd Sachen mit Räuchern brauchet/wird er höchlich gestrafft.

So viel Landschaffte vnd Prouintzen ich durchwandert/ist mir allenthalben angezeigt worden/das die Artzt zugleich auch Priester seyen/vnd halten sie solchen Brauch in den andern Landschafften vnnd Inseln durchauß/daß sie die Priester für Artzet gebrauchen. Sie nennen sie in jhrer Spraach Bohitios (1) vnd seynd bey jhnen in grossem Ansehen/aber sie brauchen jr Hilff vñ Kunst selten/außgenoñen die reichen vnd fürnembsten der Landschafften. Die Artzt vnnd Priester seynd in einẽ Standt bey den Indianern.

Es haben die Indianer viel Weiber (2) vnnd darff ein jeder soviel zum Ehegemahl nemmen als jhm gelichet/jedoch halten sie die schönste vnter jhnen für die liebste/vnd hat sie vber die andern all Gewalt/vñ müssen sie jr sament-hafft vnderthänig seyn. Indianer Hewrath vnnd Weiber.

Wann ein Königscher bey jhnen ohn ein Männlichen Stammen abstirbt/besitzen seiner Schwester vnd nicht der Brüder Söhn das Königreich vnd Regiment. Dieweil sie etwas gewissers seynd jres natürlichen Stammens/deren so von den Schwestern kommen/weder deren so von den Brüdern entsprungen/dieweil sie viel Weiber haben/vnd die Keuschheit (3) gering bey jnen geachtet wird. Dann hierauß leichtlich abzunemmen ist/das jnen die Keuschheit wenig angelegen ist/vnd schier in allen Orthen die junge Töchtern vnnd Schwestern selten jr Keuschheit vngeschwecht vnnd vnbefleckt behalten. Dieweil sie vnder einander/Knaben vnd Jungfrawen/gleich wie die Haußhanen mit den Hännen/in einem Bett ohn einige Schaam entweders auff der Erden/oder in jhren auffgeheuckten Bettern liegen.

Wann die Weiber der Kinder (4) genesen/tragen sie das Kindt entweders zum Meer oder zu einem andern Wasser vnd wäschen es sauber/darnach ziehen sie dieselbigen ohn alle Sorg vnd Mühe nach deß Landts Sitten auff.

Es schreiben etlich das die Indianer hefftig zum Rauben vnd Morden geneigt seyen/vnnd sich insonderheit darauß ernehren/aber die geringsten Diebstal straffen sie mit dem Strang. (5) Daher schreibt Gonzaga Ouiedus im 5. Buch/am 3. Capitel seiner Indianischen Histori/das bey den Indianern kein grössere Sünd vnnd Laster seye vnd tragen sie ab keiner kein grössern abscheuen/weder allein ab dem Diebstal/welchen sie auch am aller grewlichsten vnnd schärpffsten straffen. Dann so jemands im geringsten Diebstal bey jnen ergriffen wirdt/schlahen sie jm also lebendig ein Pfaal durch den Leib (welchs auch die Türcken im brauch haben) vnd lassen jhn so lang in der Marter vnnd Qual stecken biß er entlich jhämerlich vnd mit grossem wehklagen stirbt. Wer wil aber solches glauben/daß diese Völcker geneigt seyen zum Stälen/dieweil sie doch weder Geitzig noch Reich seindt/vnd nichts für so gering vnd schlecht achten/als Gold vnd Silber? Dann es mag ein jeder souiel als er nur begert vnd wünschet desselbigen vberflüssig haben/dieweil sie das Goldt vnd Silber mit so grossem vberfluß auß den Ertzgruben graben/gleich als wann sie Wasser auß den Brunnen/ohn alle verhindernuß schöpfften. Die Indianer seyn weder zum Geitz/noch zu Diebstal oder Raub geneiget.

Judianer Kleidung vñ Speiß.

So viel aber jhr Kleidung vnnd Gewandt anbelangt/ ist zuwissen das sie all nackent vnnd bloß gehen. Was aber jhr Nahrung vnd Speiß antrifft/ ist niemandts vnter jhnen der einem Armen so ers begeret/ oder so einer in jhre Häuser kompt/ nicht freywillig ein stück Brodt/ oder andere essende Speiß/ so gut ers vermag/mittheilet. In den hohen Festen vnnd Jharzeiten darinn sie zusammen kommen tregt ein jeder sein Speiß vnnd Tranck mit jhm nach seinem vermögen/vnnd theilen sie dieselbigen vndereinander gleichlich auß/vnd Zächen zugleich mit einander/Singen/Springen vnd Tantzen biß sie all voll vnnd doll werden/ daß schier keiner weiß was sie thun. Mit diesen Wollüsten vnd Frewden erlustigten sie sich/ als sie noch frey waren/vnnd nicht durch die Spanier verhindert wurden. Derhalben kan ich auff kein weg noch Mittel dahin gebracht werden/daß ich glaube/ das einige Mörderey oder Rauberey vnter jhnen seyen/ es sey dann sach daß sie Stälen vnd Rauben gelehrnet haben von den ersten/ andern vnnd dritten Spaniern/welche zum ersten diese Landschafft besessen vnd newe Eynwohner darin gepflantzet. Wolte Gott der Allmechtig das wir Christen Menschen der zeitlichen Güter/ Gelt vnd Gut also wenig achteten/ gleich wie diese Völcker/ würde fürwahr der Christlich Nam vnd Gottes Ehr bey allen frembden Völckern für herrlicher vñ Himmlischer geachtet werden/ so der Geitz allein verlösche vnnd vnder vns außgereutet würde.

1. Diese Buhiti waren fast wol in den Kreutern der Erden erfahren/vnd haben ein sonderliche Erkandenuß vieler simplicium auch vieler heymlichkeiten der Natur/ vnnd weil sie viel hiermit zur Gesundheit bracht/ hielt man sie bey den Indianern in Hispaniola für die allerheyligsten Leuth/ als welche da zugleich jhre ärtzt vnd Sternseher vnd Prelaten waren. Vnd diese waren gemeyniglich/ welche das Gerüch davon wir im fürgehenden Cap. gehandelt haben/ in sich zogen/ dauon sie gleich als Todt oder Sinnloß wurden/ vnd den Teuffel von allerhand Sachen fragten. Denn die Indianer/ wenn sie einen Krieg oder etwas anders wichtiges wolten anfahen/ pflegten zuvor den Teuffel zufragen/ welcher durch den Mund der falschen Propheten die durch den Rauch vnsinnig gemacht wurden/ antwort gab. Vnd als diese von der Ohnmacht widerzu jhnen selbst kamen/ verkündeten sie jhnen an/ demnach es jhnen der Teuffel eyngegeben: Ob sie ein Krieg sölten anfangen oder bleiben lassen/ ob der Krancke wider werde zur Gesundheit kommen oder nicht/ vnd von andern Sachen dauon man jhn fraget.

Es haben die Brasilianer auch jhre Artzt/ welche sie Pages nennen (doch sind auch noch andere weder diese/ dieselbige nennen sie Caraibas vnd seynd jhre falsche Propheten.) Welche das orth da sich der Kranck klaget/ vnd da er Schmertzen befindt/ saugen/ vnnd vberreden sie/ daß sie auff diese weiß nicht allein die Kranckheit vertreiben/ sondern auch jhr Leben verlengern/ Besihe die Brasil. Histor. am 19. Cap.

Dergleichen thun auch die Piacchi in der Prouintz Cumana/welche zugleich auch Priester sind desselben orths. Denn sie nicht allein Kreuter vnd Wurtzeln mit Vögel vnd Fischen vnd anderer Thieren Schmaltz zerstossen/ Holtz vnd andere gemeynlich vnbekandte Artzney auff den brästhafften Orth legen: sonder auch frembde Wörter die sie auch wol selber nicht verstehen/ murmeln darmit sie den Teuffel auß deß krancken Leib/ oder vielleicht darinnen were/treibē/ darnach den orth da der Krancke schmertzen empfindt lecken vnd saugen. Brauchen noch viel andere Ceremonien mehr/ welche Gomara in dem 38. Capit. im andern Buch seiner Historiæ generalis weitläufftig beschreibet. Da ich doch glaube daß er mehr sage als er wisse.

2. Was anlangt die eheliche Verbündnuß/ so haben die jenige welche fleissig mit jhnen seynd vmbgangen/ angemerckt daß in dem Nidergängischen Indien etliche Grad der Blutsverwandtschafft werden in achtung genommen/ dann es nimbt kein Son die Mutter/ noch der Bruder die Schwester noch der Vatter die Tochter zur Ehe. Daß sie sich von etlichen Personen enthalten/ das geschicht nicht darumb/ daß solches außtrücklich in einem jhrem Gesetz

oder

oder Ordnung verbotten werde/ sonder allein auß eyngeben der Natur. Vnnd so jemandt mit seiner Mutter oder Schwester oder Tochter sich vermischt hat / halten sie gewiß darfür / daß derselbe elendiglich werde vmbkommen / ob sie solches etwan auß der Erfahrung oder sonst gelernet.

Aber die Polygamy/das ist/ da ein Mann mehr als ein Weib auff einmal hat / ist bey jhnen gemein vnd breuchlich/ außgenommen in etlichen Prouintzen deß Mittellandts/da die armen nur ein Weib nemmen vnd nicht mehr. Aber dieselben lassen sie gehen wann sie wöllen vnd nemmen andere/vnd man darff nicht grosser Vrsachen die Ehe zu zertrennen. Es ist gnug/ so etwan das eine oder ander theil oder allbeyd solches begeren. Aber doch demnach die Eheschei-dung so frey vnd erlaubt bey jhnen ist / kompts doch selten dahin: vnnd die fürnembste Vrsach/ daß etwan ein Mann ein Eheweib von sich läßt / ist die vnfruchtbarkeit daß er nicht Kinder mit jhr zeugen mag.

Aber die Königsche haben vnterweilen sieben oder acht Weiber als ein Han Hüner. Vñ ob schon vnter so vielen Weibern offtmals eine der andern fürgehet / vnd von dem Mann in ehelicher Lieb vorgezogen wirdt/ so bringt doch dieses vnter jhnen keinen Eyfer / vnd hindert nit daß sie all zugleich mit einander essen / vnnd vnter einem Dach bey einem Ehe-man friedlich leben/ ohn einiges Murren vnd Gezänck. Welches ist ein herrlich Exempel der einigkeit vñ eines wolbestelten Haußregiments in diesem theil / da doch diese Verehelichung an jhr selbs vngebürlich ist. Demnach es sich fast selten auch vnter Christenleuthen zuträgt / daß Schwieger vnnd Schnurr oder auch zwo Schwestern in einem Hauß wohnende lang ohne Hader vnnd Zanck bey einander bleiben. Was solte denn geschehen/ wenn einer drey oder vier Frauwen hett.

Die Peruaner vnd Mexicaner nemmen so viel Weiber als sie ernehren können/gleich wie die Mauritanier. Aber eine vnter jhnen ist die Oberste vnnd gleich als die Frauw im Hauſe/ dieser Kinder erben die Vätterliche güter/deren anderen Kinder / die als Kebsweiber gehalten werden/ die werden von der Erbschafft außgeschlossen vnd für Bastarten gehalten. Es pflegen auch die Mexicaner sich etlicher Ceremonien zugebrauchen / weñ sie mit der öbersten vnd rechtmässigen Frauwen ein Verlöbniß machen / die sie bey den andern wenn sie mit jhnen Hochzeit halten/ vnterlassen. Relat. Themist.

3. Was die Keuscheit der Weiber vnd Mägdlein desselben Landts anlangt / ist schon zuvor gesagt/ daß vmb den Meerschoß Parie in Cumana vnnd andern Prouintzen deß Mittellandts/die Vätter jhre Töchter eher daß sie sie verehelichen wöllen/den ehrwirdigen Priestern/ welche sie Piacchi nennen/ beylegen.

In Brasilien da tragen sie kein scheuw dem allerersten den sie ankommen jhre Töchter beyzulegen (wie auch in etlichen Prouintzen deß Morgenlandts) doch so sie einmal bestattet seyn/ müssen sie sich fleissig fürsehen / daß sie nicht im Ehebruch ergriffen werden / damit sie nit etwan am Leben gestrafft oder die Männer sie mit schanden von sich lassen / welche sie auff beyderley weiß zustraffen macht haben.

In andern Landtschafften deß Mittellandts/ da die Spanier sich fleissig gehalten haben/ da achten die Weiber jhre Keuscheit nicht so hoch / sonderlich die Edelweiber: sie haben doch nit mit jederman ohn Vnterscheidt zuschaffen / sonder allein mit denen/an welchen sie etwan einen Adelichen stamm vnd Tugent vermercken. Daher geschichts daß sie sich den Christen gern zulegen/ weil sie sehen daß sie dapffere vnnd muthafftige Männer seynd / so meynen sie gemeiniglich/ sie seyen all Edel / vnd sonderlich die welche sie sehen / daß sie vber andere zugebieten haben/ dieselben halten sie hoch / vnd achten es jhnen für ein groß Ehr / daß deren einer sie ehret vnd liebet. Viel auß denen / welche mit den Christen zuschaffen gehabt / ob die schon sich von jhnen thun/ halten sie jhnen doch glauben nicht anders als in einer rechtmässigen Ehe/woferrn sie nur nicht lang von jhnen bleiben. Denn sie sind nicht auß deren zahl / welche lang wöllen Witwen bleiben/ oder als Nunnen / die eine ewige Keuscheit gelobt haben.

Es haben die Spanier dieser der Indianischen Weiber geylheit wol wissen sich zugebrauchen zum theil / daß sie jhren Muth gekühlet/ zum theil daß sie jhnen viel heymligkeit deß Lands offenbaret haben/vnd es sind wenig Landvögt gewesen vnter denen die das Land zum ersten eyngenommen haben / welche nicht drey oder vier solcher Indischen beylägerin bey sich gehabt. Vasco de Valboa hat eine gehabt / welche jhm ein Verrähterey / so die Indier wider jhn vnnd sein Kriegsvolck fürgehabt / entdecket hat. Herr Dietrich de Almagra hat auch eine gehabt auß Panama / mit welcher er ein Sohn auch Dietrich genennt / gezeuget. Der Marggrafe

Franciscus Pizarrus hat mit der Schwester deß Königs Atabalibę vnd mit einer andern auch Kinder gezeuget.

Vnter dessen halten die Spanier jhnen nicht solchen glauben/wie sie den Spaniern/sonderlich wenn sie im Krieg oder auff der Beut gefangen werden/ daß die Spanier jnen kein Gewissen machen/nach dem sie sie geschwengert/ dieselbe zuverkauffen/vnd von sich zustossen.

Aber ob schon die vermischung der Spanier mit den Indianischen Weibern nichts guts gebracht hat/ so hat man jnen doch in Europa dieses zudancke/ daß die Jndische Seuch dauon herkommen ist. Welches ein rechte Geissel vnnd Rude ist den Vbermuth vnnd Geylheit dieser zeit zuzüchtigen. Dieses hat sich begeben in der andern Schiffahrt Christophori Columbi in die Jnsel Hispaniola/ da die Spanier so vnmässiglich derselben Prouintzen Weiber sich mißbraucht haben/ daß viel dieselbige Seuch gefangen haben/ denselben Samen in Hispanien bracht/ welchen sie hernachmals zu Neaples außgesprengt/ daher es darnach in die gantze Welt gestrewet ist/ Gonzal. Ouied. im andern Buch am 14. Cap.

Jn den Prouintzen Colima vnd Quirama/ gehen die Jungfrauwen ehe sie freyhen mit keinem Mann zumal vmb/ reden auch mit keinem/ sondern halten sich entweder daheym eyn/ oder gehen mit dem Ackerbauw vmb. Wenn etwan eine mit einem Mann zuschaffen gehabt/ eher sie gefreyhet/ vnd solches hernach kundtbar wirdt/ so verläßt sie der Mann vnd gibt sich an ein ander orth. Die jenige Weibspersonen aber/ die in solche Sünd gefallen seynd/ sind allwegen geschändt vnd verschmächt/ vnd mögen nimmermehr bey ehrlicher Weiber Gesellschafft kommen. Herwiderumb so ein Mann im Ehebruch ergriffen wirdt/so straffen jn die vornembsten im selben Dorff darinnen er wohnet (welches die Elteesten vnnd Edelsten zuseyn pflegen) vnd bringen jhn vom Leben zum Todt/ vnd darff keiner mehr als ein Weib haben/ es geschehe denn solches heymlich.

Was die Ceremonien anbelanget/ damit sie jhre Hewraht begehen/ die sind gar schlecht vnd alber: Welcher ein mannbare Tochter hat/ der wandert durch die Dörffer vnd andere örther da Leuthe pflegen zusammen zukommen vnd spricht/ ich hab ein mannbare Tochter/ will sie euwer keiner zum Weib haben? So dann etwan ein Jungergesell gefunden wirdt der sie haben will/ der antwortet: Jch will sie/ darnach reden sie zu hauff/vñ machen den Hewraht. Darnach wendt sich der Vatter deß jungen Gesellen der sie nemmen will/gegen der Jungfrauwen/ vnd bringet jr ein Gab. Von der zeit an wirdt die Ehe für kräfftig gehalten ohn alle andere Ceremonien: Vnd ist nur vbrig daß sie Hochzeit halten/ zu der Hochzeit kommen die Blutsverwandten die Schwäger vnd Freundt zu beyden seiten in der Braut Dorff/ da singen/ tantzen vnnd zechen sie den gantzen Tag. Darnach zu abendt schliessen die Freundt Breutgam vnnd Braut an einen orth zusammen/da sie niemandt gesehen mag/vnd lassen sie allda allein bey einander. Relat. Ferdinand. Alex.

Es brauchen die Brasilianer wenn sie Hochzeit halten/ auch wenige Ceremonien. Jn dem haben sie einen Vnterscheid/daß bey diesen Brasiliern welcher ein Jungfraw will zur Ehe nemmen/ wenn er jhre Verwilligung hat/ der begibt sich zu jhrem Vatter oder zu jren nechsten Verwandten auff daß er vmb sie werbe. So sie jhren willen dreyn gegeben/von dannen an ohn einige andern Contract oder Theidigung helt er sie für sein Weib/vnd führt sie mit sich hinweg. Jn diesem ist auch ein Vnterscheidt/ daß die Brasilianer so viel Weiber nemen als sie wöllen: jene aber nur eine. Histor. Brasil. cap. 17.

Dieses ist aber als ich achte/bey dieser Vnchristen Hochzeit wol anzumercken/nemblich/ daß/ ob wol der Satan dieser Vnchristlichen Völcker Sitten vnd Natur jetzt so dann/ anders angestelt vnd wunderbarlich abgewechselt hat/ beyde in dieser vnd auch in andern Sachen/ so hat er doch dieses Gesetz der Natur nicht gentzlich können auß jhren Hertzen außlöschen/nemblich daß Mañ vnd Weib nicht sollen ohn vnterscheidt gleich wie das vnuernünfftige Viehe zusammen lauffen/ sonder daß es ehrlich zugehe/vnd durch den Ehestandt bedeckt seyn müsse/vnd daß ein jeder sein eygen Weib/ vnnd ein jedes Weib jhren eygen Mann haben soll/wie es von Gott geordnet ist/ vnangesehen daß der Mißbrauch viel Weiber zuhaben/ etwan auch bey etlichen vnter jhnen ist.

Deßgleichen daß der Satan bey diesen Nidergängischen Völckern nit hat erhalten mögen/ daß sie den Ehebruch für recht erkenneten/ welcher an vielen orthen dieser Landen mit dem Todt gestrafft wirdt: Derwegen die jenigen zu vberweisen/ welche den Concubinat zulassen/ vnd die Ehe verbieten/bedarff man keiner ander Lehrer/als diese arme Vnchristen die Sibollaner vnd Americaner.

Wie

Wie dem nun ist / so fehlts also weit / daß die Indianer jhre Weiber den Spaniern solten beylegen jhre Gunst zuerwerben (wie wir offt sehen / daß vnter den Christen zugehet / daß die Männer jrer Weiber Ehr in die schantz schlagen / auff daß sie dadurch Gut vñ Ehr erwerben) sondern viel mehr / wenn sie befunden haben / daß sich die Spanier etwas dergleichen angemast / als dann haben sie solche Schmacheit mit grossem ernst gerochen. Dessen seyen Zeugen die erste Spanier / welche in Indiam mit Christophoro Columbo geschifft haben. Dann so baldt als Columbus ins Schiff gestiegen / vnnd nacher Spanien gereiset / da haben die acht vnd dreissig Männer / welche er in der Insel Hispaniola gelassen hatte / angefangen die Weiber hinweg zuführen. Man musse vermuhten / sie habens derhalben gethan / auff daß sie derselben Insel Spraach lerneten / oder viel mehr auff daß sie die Weiber die Spanische Spraach lehreten. Vnter dessen was sie gleich damit gemeynet haben / so haben die Eynwohner nicht gern gesehen / daß jre Weiber so freundlich von jhren newen Bulen den Spaniern gestreichelt wurden / sondern sind so ernstlich darüber erzürnet / daß sie auch nicht einen lebendig gelassen.

Wir haben dessen auch ein trefflich Exempel gehabt in dem 19. Cap. dieses Buchs / von einem Indianischen Fürsten / welcher dem Landvogt Hoied / darumb daß er jhm sein Weib mit gewalt genommen / also verwundet hat / daß er von der zeit an nie gesundt gewesen ist / sondern letzlich an der Wunden gestorben.

Auß dergleichen Thaten ist einmal ein gefährlicher Auffruhr der Indianer entstanden in der Insel Hispaniola im Jar 1519. in welcher ein Königscher mit Namẽ Henrich das Rädlinführer war. Dieser Henrich hatte sich täuffen lassen / vnd Schreiben vnd Lesen gelernet. Als er zu seinem Zeitlichen alter kommen war / hat er ein Weib genommen vnnd den Spaniern gedienet in einem Flecken derselben Insel S. Ioannis de la Maguana genennt / da auch ein Edler mit Namen Petrus de Vadiglio deß Amirals Didaci Columbi Statthalter innen wohnet. Dieser Königscher als er vermercket / daß ein Spanier mit seinem Weib bulet / beklagt sich desselbigen bey dem Statthalter / welcher den beklagten nicht allein nach seinem Verdienst nicht gestrafft / sondern hat auch denselben Indianer gehönet vnd ins Gefängniß geworffen. Darnach hat er jhn vber etliche zeit hernacher wider loß gelassen / mit der angehencketen Bedräwung / wo er nicht fürters solcher klage würde müssig gehen. Der Indianer begibt sich zu dem Parlament zu S. Dominico / vnd bringt allda seine Klage für: er wirdt wider geweißt an seinen ordentlichen Richter Petrum de Vadiglio mit außtrücklichem Befelch / daß man jm in kurtzem zu seinem Rechten verhelffe / Vadiglio wirfft jhn wider ins Gefängniß / vnd gehet ärger mit jm vmb als zuvor. Henrich hat diese Schmacheit in sich gebissen / so viel er vermocht / biß das er Gelegenheit bekommen hat / alle die Schmacheit die er erlitten / auff einmal zu rechen. Welches er so strenglich vollnstreckt hat / daß er dreyzehen Jar vber / so manchen Spanier er hat bekommen mögen / dieselbe mit grosser Marter vnd Pein hingerichtet hat / vnd haben jn die Spanier nimmermehr erdappen können.

4. Wer begert zu wissen / wie die Indianer vnd sonderlich die Americaner jhre Kinder so baldt sie geboren seynd / ernehren vnd halten / der lese das 17. Capit. der Brasil. Histor. vmb das end / da Lerius weitläufftig redet von den dingen die er selber gesehen.

5. Gomara im 1. Buch Hist. gen. im 28. Cap. schreibt. Vnter jren Gesetzen (er redet aber von den Eynwohnern Hispaniolę) ist dieses ein besonder vnd merckliches / daß sie die Dieb an ein Pfaal stecken / sie haben gestolen viel oder wenig. Wenn Gomora allein dieses vorgebe / wolte ichs kaum glauben: Dann dieser Scribent ist mir sehr verdächtig / erstlich weil er von solchen Sachen mehrertheil auß anderer Leuth erzehlung disputiert / zum andern weil er den Indianern viel dings zumässet vnnd andichtet / daran sie nie gedacht haben. Aber die Spanier seine Landtsleuth erhebt er allzeit hoch vnd verschweiget jhre Laster / welchs einem rechten auffrichtigen Geschichtschreiber nicht wol ansteht / aber Herr Gonzaluus Ouiedus stimpt mit jhm vberein / was anlangt die straff deß Diebstals im 3. Capit. deß 5. Buchs der Indis. Hist. da er also schreibt: Die aller grösseste Sünd / welche die Indier derselben Insel (er redet von Hispaniola) am meynsten verfluchen / vnd die sie ernstlicher straffeten / das war der Diebstal. Also daß wer nur eines geringen Diebstals vberwiesen ward / den steckten sie lebendig an einen Pfaal / welche straff in Türckey gebräuchlich seyn soll / vnd da liesse man jn stecken biß das er selbs starb. Diese grewliche Straff bracht zuwegen / daß man selten einen Dieb vnter jhnen fandt / wenn einer in diese Sünd gefallen war / so bleib er nicht verschwiegen noch verhölet / vnd ward jm auch keines wegs verschonet: Es kundt jn weder Verwandtschafft noch Freundtschafft vom todt erlösen.

Ja es ward einem für ein Schandt gehaltē/ wer da hett dürffen für einen Dieb bitten oder Procuriern/ daß man jhnen die Straff nachliese oder lindert. Also schreibt dieser Quiedus: welchem so man will glauben/ musse man das sagen/ daß diese Leuth den Diebstal nicht der meynung so hefftig gestrafft haben/ als ob sie die Güter dieser Welt so hoch geachtet/ oder sie viel Schlosse/ Schlüssel vnd Kisten gehabt/ daß sie jhr Gut für den Dieben bewahreten/ wie wir sehē daß man an diesen orthē thut. Sonder weil diese nidergängische Völcker mehrertheils freygebig sind/ vnd die geitzige Stencker biß auff den todt hassen/ so kan es kōmen/ daß die Eynwohner Hispaniolę den Diebstal dergestallt gestrafft haben/ als ein Vngehewer ding vnd welches da vom Geitz herkomme/ welchem sie von Natur feind seyn vnd jhn verfluchen. Vber das pfleget man denselben Diebstal ernsthafftiger zustraffen vnter den Völckern/ da keiner dem andern mißtrauwet/ da man nichts eynschleußt oder in die Häuser versperret/ weil man sich für keinen Dieben förchtet/ wie in vielen orthen Teutschenlandts.

Ich doch wolte ich mich viel mehr auff die meynung vnsers Autoris lencken lassen. Nemblich da der Geitz nicht statt hat/ da kan auch kein Diebstal seyn/ vnd wolte zu antwort geben eben das welches einer da er gefragt ward/ wie man die Ehebrecher zu Lacedęmone straffet/ geantwortet/ man finde keinen Ehebrecher zu Sparta: Da der ander weiter fragt/ so aber einer allda gefunden wirdt/ was thut man jm für ein Straffe an? Da sagt jener drauff/ er müßte einen grossen Ochsen zu straff geben/ daß er seinen Halß vber den Berg Taygetum strecke vnd trincke auß dem Fluß Eurota/ vnnd da der ander hierzu lacht vnnd sagt/ man könne einen so grossen Ochsen nicht finden/ so kan es auch nicht seyn/ sagt der Lacedemonier daß zu Sparta ein Ehebrecher sey/ da kein wollust ist. Also wie kan man an dem orth einen Dieb finden/ da kein Geitz vnd beynah alles gemein ist.

Vber das weiß ich mich nit zugesinnē/ daß ich in Quiedo oder anderswo gelesen hab/ daß diese Straff bey den Nidergängischen Indianern sey gebräuchlich gewesen/ als an diesem orth. Vnnd man könne diese Historien setzen vnter die/ welche Quiedus an einem andern orth klaget/ er könne sie nicht für gewiß vnnd für wahr schreiben/ darumb das jetzo zu seiner zeit wenig Indianer vbrig seyn/ auß dem Stamm der alten Eynwohner der Inseln/ darauß man jhre alte Gebräuche warhafftig erkennen könne.

Von der nidergängischen Indianern mancherley Früchten vnd Gewächs. Deßgleichen von jhrem Brauch Brodt zubacken. Item von jhrem Getranck. Letztlich von mancherley gestalt vnd geschlecht der Oepffel vnd andern Früchten.

Das XXVIII. Capitel.

Indianer Ackerbauw.

DIese Völcker nennen jhre Frücht gemeynlich Maiz (welche auß der Insel Hispaniola/ vnnd zum ersten von den Christen erfunden vnnd dahin geführt/ gleich wie sie den Wein Chichia, die Schifflein Canoas, die Wehr vñ Schwerter Macanas, die Königsche Cacicos nennen. Wann sie das Korn säen/ zackern sie das Feldt nicht/ Sonder graben Gruben die nicht fast tieff seind/ vnd werffen drey oder vier Körnlein in ein Gruben darnach bedecken sie dieselbigē mit wenig Erden. Es hat ein jeder Kornstängel drey oder vier Gipffele/ oder dicke Hülßlein/ vnd stecken in einem jeden mehr dann hundert Körnlein. Die Frucht so sie Maiz nennen hat är oder Hülssen die seind länger dann ein Mensch/ vnnd wird solche Frucht in etlichen Landtschafften zweymal durchs jhar gesäet vnd eingesamblet.

Der Indianer brauch Brodt zubacken.

Im Brodtbacken halten sie diesen brauch/ die Weiber seynd Beckerin/ vnd

vnnd bekümmern sich allein mit dem Brodtbacken. Dann deß Abents nemmen sie der Frucht so viel als sie gut duncket oder sie bedörffen/vnd besprengen es mit frischem Wasser / lassents vber nacht also ein wenig beytzen/ am andern tag hernach / wann es also geschwollen ist / zerstossen sie die Frucht allgemächlich mit zween Kisselsteinen/etlich stehn auffrecht darzu/ etlich knien nider/doch haben sie grosse Sorg darzu / daß jnen kein Haar oder Läuß/oder sonst etwas vnsaubers darein falle. Wann der Deyg also zubereitet ist/vnd sie denselbigen noch einmahl mit frischem Wasser besprengt/wircken sie jhn auß/vnd machen etlich ronde/etlich lange leyb Brodt darauß/ welche sie in Rhorbletter wicklē/ darnach besprengen sie es widerumb/ vnd schiessens in den Backofen/ lassents also backen. Dieses Brodt braucht allein das gemein Volck vnnd bleibt nicht lang gut/Sonder es wirdt vber zwen oder drey tag Schimmlächt vnd ärmblich zuessen.

Die Reichen vnnd fürnembste Herrn brauchen ein anders / auff diese weiß zubereitet. Es zerstossen vnd zerknitschen die Weiber in einem Mörsel oder sonst in einem andern holen Geschirr/die Körnlein vom Korn/vnd beytzen es darnach in warmem Wasser ein /vnnd schelen die Hülsen also rein daruon/ daß allein das Meel da bleibt / dasselbig stossen vnnd reiben sie so lang biß es gantz klein vnd rein wirdt / darauß bereiten sie ein Deig/ vnd wann der Deig wol gewircket ist/theilē sie jn in ronde Kügelein auß/ von denselbigen machen sie darnach ziemliche Kuchen / vnd legen sie in ein ronde jrdene Pfannen / backens also ob einem sittsamen kleinen Fewrlein. Diese arth vnnd gebrauch Brodt zubacken nimbt viel Mühe vnd Arbeit / vnd ist nicht gar zum gesundesten wann es frisch ist / dann es hitziget hefftig / gleichfals kältet es sehr so es altbacken ist. Derhalben ist es am gesundesten / wann es nicht gar new / noch zu gar alt gebacken ist. Als ich durch dieser Landschafften Wüsten vnnd Einöden reiset / hab ich auß grosser noth halben solche Frücht müssen lernen zerstossen vnd zubereiten/wo ich sie anders nicht vngestossen vnd vngebacken hab wöllen essen. Dann es ist vber diemassen ein grosse Arbeit biß man die Körnlein zerstosset vnd zerknitschet. Derwegen hab ich manchmal die Hülsen vnd Rinden daran gelassen/wann ich nicht mocht gestossen/vnd sie also Roh vnd vngestossen gessen / damit ich nur den Hunger gebüst.

Ein anderer brauch Brodt zubacken.

Sie haben auch sonst noch ein andere arth von Brodt / welches sie gemeinlich Cazabi nennen. Das backen sie auß der Wurtzel Iucca genennt/die etwas gröſſer ist / dann ein lange Rüben / treget kein Samen / Sonder hat nur etliche knöpffechtige Rohr mit grünen Blettern / gleich wie die Zuckerstengel. Von diesen Rohren/wann sie zeitig seind/ schneiden sie Zweig ab/ohn gefehr zwo zwerch Händ lang vñ stecken sie ordentlich in besondere Grüblein/ welche sie auff jhr Spraach Conuchos nennen / vnnd verdeckens mit grund. Auß diesen werden in zweyen jaren vber die massen grosse vnd breite Wurtzel/ wann sie dann Brodt darauß wöllen backen / graben sie deren Wurtzel soviel sie gut duncket auß/dann sie zumahl wenig außgraben / vnnd nicht mehr weder sie bedörffen / dieweil sie nicht lang frisch bleiben / sonder bald verderben. Wann sie dieselbigen wol vnnd sauber gewäschen / zerschneiden sie sie mit

scharpffen

scharpffen Kißlingsteinen / welche sie am Gestaden deß Meers auffleſen / in form vnnd gestalt wie die Messer / vnnd nemmen die stücklein thun es in ein leynen Tuch / vnnd trucken den Safft herauß / welcher Safft ein tödtlich Gifft ist / so es jemandts trincket. Darnach nemen sie die außgetruckten Hülſsen vnd Schelffen vnd thunt in ein grossen jrrdinen Hafen oder Pfannen / vnd lassents so lang vber dem Fewr dörren / biß die Stücklein alle an einander hangen / vnnd gleich einem Kuchen werden. Letztlich dörren sie den Kuchen an der Sonnen / vnd wann er wol gedörret / machen sie kleine vnd grosse Bällelein darauß / gleich wie Kügelein.

Dieſes Brodt ist nach meinem verstandt gantz rauch vnd vnartig zueſſen / vnnd so es an einem trucknen vnd hitzigen Orth wirdt behalten / bleibt es auff drey oder vier jar vnschimlecht vnd behelt alzeit seinen Geschmack. Wann aber einen vbel dürstet / vnnd er solches Brodt soll essen / kan er solches vor rauche vngetruncken nicht hinab bringen. Dann als ich solches Brodt trucken vnnd vngetruncken aß / schmäcket mirs gleich als wann ich Erden esse: Aber wann es gekocht wird wie das Fleisch / ist es etwas besser / jedoch nicht so gesund vnnd so gut. Die Schiff so auß Spanien in diese Landschafft fahren / beladen sich in der widerkunfft mit diesem Brodt / gleich wie auch die jhenigen so auß dem newen Spanien da anlenden. Sintemal in allen Grentzen / Jnseln vnd Landschafften am Mittnächtigen Meer so die Spanier jetzt bewohnen / niergent kein Körnlein geſäet noch geſamlet wirdt. Dann man führet schier den mehrertheil Speiß vnd Nahrung auß dem Königreich Mexico mit Schiffen dahin / welches sie von dannen auff Karren vnd Maulthieren auff die zweyhundert Spanische meil in die Landschafften vnd Prouintzen verführen.

Ein andere Frucht zum Brodbacken.

Sie pflantzen noch zwey andere Geschlecht von Wurtzlen bey jhnen / die eine heissen sie Batatas, die andere Haias, seynd einander gantz gleichförmig vnd ähnlich / weder allein das die Haias etwas kleiners vnd wolgeschmackters ist / weder die ander. Man pflantzet sie mit sonderm fleiß / vnnd tragen sie im sechsten Monat Frucht / welche etwas süßlecht vnnd safftiges seynd / aber settigen bald / vnd macht denen so sie essen viel Wind vnd Bläst im Leib. Sie pflegen diese Frucht gemeinlich vnter Quetschgen zukochen / da sie dann am besten ist. Es seind etliche die schreiben das solchs Brodt so auß dieſer Frucht gebacken wirdt / schmäcket gleich wie Marzapan / oder wie Kesten so in Zucker eingemacht. Aber nach meinem Verstand vnd nach meinem Magen / duncket mich daß die vneingemachten Kesten besser seind / dann diese Frucht.

Jndianer Getranck.

Dieweil wir hie etwas gehandlet haben von der Jndianer Brodtbacken vnnd Speiß / achten wir darfür / das es nicht vnbequemblich oder vnfüglich werde seyn / so wir auch hie etwas von jrem Getranck vnd Wein schreiben / fürnemblich aber von dem Getranck so sie auß dem Mayz zubereiten. Die Weiber wann sie die Frucht Mayz also klein vnnd rein haben zerstossen (wie wir zuuorhin gehört) zum Brodt / behalten sie etwas daruon / souiel sie bedörffen / vnnd machen ein sonderlichen Getranck darauß / welches sie auff solche weiß bereiten. Sie behalten die zerstossene vnd zerknitschten Kern in etlichen grossen vnnd weiten Geschirren / demnach nemmen die Weiber so mit diesem

Getranck

Getranck allein vmbgehn vnd darzu verordnet seyn / etlich Körnlein herauß / vnnd thunts in ein Hafen / spritzen Wasser darüber / lassents also beitzen vnnd erweichen / darnach vberantworten sie solches andern Weibern / die auch in sonderheit darzu verordnet seind. Diese nemmen das Maul voll Körnlein / keuwen vnnd zermalen sie im Mund ein wenig / darnach speyen sie dieselbigen gleich als wann sie Husteten mit gewalt herauß / vnd empfahen solches mit einem Schüsselein / oder mit einem breiten Blättlein / daß in sonderheit darzu gemacht ist / demnach werffen sie es in ein groß vnd weit Geschirr / vnd giessen die andern Brüh / darin die Körnlein eingebeitzt / darüber / rürens wol vntereinander / vnnd wann sie solches nicht zuuorhin im Maul wol zerbeissen vnnd zermahlen / halten sie darfür das solcher Tranck kein recht krafft hab / darnach setzen sie es etlich stund an die Sonnen / vnnd lassens also darinn verjäschen. Letztlich wann der Safft etwas von der Sonnen ist eingesotten / vnnd sich entfärbet / sächten sie den Safft durch ein Tuch in ein Geschirr / vnnd wann er also zubereitet / machet dieser Safft die jhenigen die jhn trincken so doll vnnd so voll / gleich als wann sie Sinnloß weren / vnnd den stärckesten Wein hetten getruncken.

Wilde Trauben bey den Indianern.

Sie brauchen sonst noch vielerley vnnd mancherley Getranck / welches sie auß Honig / Oepflen oder Wurtzlen zubereiten / aber machen den Menschen nicht also truncken wie das erstgemelte. Es werden auch viel Bäum in diesen Landschafften gefunden die von jhnen selbs vngepflantzet wilte Trauben tragen. Deren Beer gestaltet seind gleich wie die Schlähen / vnd seind mit einem kleinen schwartzen Blätlein vberzogen. Dieweil aber viel mehr Holtz vnd Blätter daran hangen weder Safft darinn / achten die Indianer desselbigen nichts / vnnd mögen sie nicht so viel der weil nemmen / daß sie Wein darauß mächten. Deßgleichen wachsen auch viel fruchtbare Oelbäuwm darinn / aber die Oliuen mögen von wegen deß stinckenden vnd ärmlichen Geschmacks nicht genossen vnd gessen werden.

Mancherley gestalt der Bäuwmen vnd Früchte Houi.

Es werden sonst mancherley Frücht von Oepflen vnd anderm Gewächß oder Bäwmen gantz vberflüssig darinn gefunden / als Houi, Platanus, Pineæ, Guaiauæ, Mamei, Guanauanæ. Die Houi seindt so groß vnnd dick als die Quetschgē / haben aber wenig an jnen zuessen / vñ ist viel mehr Holtz vnd Keernen daran / weder sonst guts. Wann sie zeitig seynd / werden sie bleich / gäl / vnd haben ein rauchen vnnd herben Geschmack. Der Baum der solche Frucht tregt ist sehr groß vnd hoch / aber hat kleine Blättlein.

Platanus.

Die Frücht so sie Platanos nennen / seind viel lenger dann dick / aber die kleinen vbertreffen die grossen weit an der güte. Der Bawm daran die Frucht wächst / hat Blätter die seind anderthalb Hand breit / vnnd vier Händt lang / zwischen denen ein Ast harauß wächst / der offtermals vber die hundert kleiner Platanos tregt / wann sie aber groß seind / wachsen selten vber fünff vnd zwentzig daran. Es ist diß ein gering vnd zahrt Bäwmlein / vnd trägt deß jars nur einmal Frucht / von welchs wurtzel sie etlich Setzling pflantzen. So die Frucht zeitig wirdt / brechen sie dieselbige als baldt ab / wo sie aber noch nicht reiff ist / brechen sie sie nicht ab / Sonder graben den Bawm mit der Wurtzel auß / vnd

setzen jhn an ein warm Orth / daselbst wirdt die Frucht in kurtzen tagen zeitig vnnd geelfarb. Die Frucht ist mit einem Heutlein oder Läderlein vberzogen/ vngefehr einer Messerschneiden dick/ das vbrig ist alles Fleischecht vnd gut zuessen / vnd hat ein süssen vnd lieblichen Geschmack.

Pinea. Die Frucht Pinea (1) genannt / wächst auß kleinen Bäwmlein vnnd Stäudlein / ist Geelfarb wann sie zeitig wirdt / hat vber die massen ein lieblichen Geruch / vñ ist die beste Speiß vnter allen Früchten vñ Bäwmgewächs so man in India findt. Derhalben wird sie für ein Schleckbißle vnd Wollust gehalten / dann es mir begegnet ist / als ich Kranck ware / mochte ich sonst kein Frucht noch Speiß essen / weder allein diese/ vnnd halt ich gentzlich darfür das kein Frucht vñ Gewächs in diesen Ländern lieblicher vnd wolgeschmackter sey weder diese. Wann man die Schalen oder Rinden daruon thut / ist das vbrig alles gut zuessen. Der Safft ist vber die massen süß vnnd lieblich / vnd ein wenig bitzlecht / das er einen auff der Zungen beisset. Letztlich ist zuwissen das solche Indianische Frücht/ gleich den grossen Baumnüssen seind/ an der dicke wie die ziemlichen Melonen. Hat ein starcken geruch / vnnd schmeckt gleich wie ein Küttenpfersig/ oder Muscaten.

Guaiauus. Der Bawm Guaiauus ist gleichförmig dem Pfersigbawm / hat Blätter gleich wie ein Lorberbawm / doch dicker vnd breiter / vnd nimbt schnell ab. Sein Frucht ist gleich den Nesplen / aber viel dicker / wirdt zeitlich an den Bäwmen reiff/ vnnd wo man sie nicht bald abbricht/ werden sie voller Würm an dem Bawm. Diese Frucht hat viel Samen vnd Kernlein in jnen/ die vbertreffen an der güte der Granatöpffel Keeren / vnd schmecken gantz lieblich.

Mamei ein Bawm. Der Bawm Mamei ist in Form vnd Gestalt gleich einem zieml ichen Nußbawm / hat lenger dann breitere Blätter / Sein Frucht ist in der Insel Hispaniola rundt/ aber auff dem Mittellandt da sie wächst lenger vnd dicker/ vnnd wolgeschmackter/ weder die so in der Insel Hispaniola wächset. Sie hat innwendig drey oder vier Beerlein oder Körner / vnd ist die vbrig Frucht Kestenbraun/ hat ein zahrte schalen/ vnd ist etwas süß vnd gut zuessen.

Guanauanus. Guanauanus ist ein kleins vnnd lustigs Bäwmlein/ tregt ein Frucht die siehet schier eines Menschen Hertz gleich/ also hat es vornen ein Spitzle daran/ hat ein grüne vnnd zarte Schelffen/ vnd ist mit einem Heutlein vmbgeben/ inwendig aber ist sie schneweiß. Man findt an etlichen Orthen dieser Frucht in anderer Gestalt vnd Form / die ist rund gleich einem Apffel / vnnd Goldfarb/ aber viel besser vnnd wolgeschmackter weder die andern Frücht / vnnd haben inwendig kleine Beerlein oder Körnlein/ die seind Kestenbraun/ vnnd schmecken vberauß wol vnd lieblich.

1. Pinea ist ein art Indischer Frucht / an Gestalt / Geruch vnnd Geschmack vnter allen gantz Edel vñ schön / an gestalt gleich den Disteln die man zeucht/ oder wie ein Nuß vom Fichtenbauwm: Daher es dann auch seinen Namen bekommen hat/ ist an der dicke wie ein ziemlich Melonen: Es hat vber die massen einen lieblichen Geruch/ schmäcket gleich wie ein quitten Pfersig oder Muscaten / Wenn man diese Schalen oder Rinden/ welche gleich als die Fisch schuppen zusammen gemacht / vnnd doch nicht höltzin ist/ dauon abthut/ kan man es wol essen vnd geniessen. Consal. Ouied. Histor. Ind. lib. 7. cap. 13.

Ich halts darfür es sey eben die Frucht / welche die Indier in der Prouintz Brasilien Ana-

nas

nas nennen / so viel ich auß der Beschreibung Herrn Johannis Lerij meines guten Freundts kan abnemmen / in den Historien der Brasilischen Schiffahrt die er newlich in Frantzösischer Spraach beschrieben am 13. Capitel.

2. Der Houus ist ein langer vnnd hübscher Bauwm / wirdt fast gerühmet wegen seines Houus. Schattens / welcher lieblich vnd gesundt ist: Also daß auch die Indianer so offt sie sich in Kriege begeben / vber Feldt wanderen / oder deß Viehs hüten vñ vnter dem freyen Himel liegen mussen / sich allein vnter diesen Houen lägerten / damit sie ein Schatten von jhme hetten / dann sie vermeldeten wo sie darunder schlieffen vnd ruheten würde jnen das Häupt nicht schwermütig / als sonsten vnter andern Bauwmen geschehe.

Vber das so schreibet man wunderbarlich von diesem Bauwm / wann etwa etliche vber ein truckenes vnd wüstes Landt wandern / vnnd jhnen an Trinckwasser jhren Durst zu stillen / mangelt / vnnd sie ohngefähr zu diesem Houen kommen / vnd sie vnden an diesem Bauwm eine Wurtzel daruon abzuhauwen / raumen / vñ so sie das eine theil der Wurtzel in den Mund gleich als ein Kranlein am Guttroff oder Krugen / stecken / vnnd das ander mit der Handt vbersich halten. Saugen sie so viel Safft darausser / daß sie den Durst leichtlich stillen: Denn es komt erstlich wie tröpfflein nach einander herausser / baldt fleußt es ohn vnterlaß gleich wie ein Faden an einander / daß auch einer der fast sehr durstig ist / seinen Durst gar wol leschen mag. Dieses hat Consal. Ouied. selbst erfahren / wie er schreibet in der Indianischen Historien im 8. Buch am 2. Capitel.

Was für wilde Thier vnnd Vngeziffers im Nidergängischen Indien gefunden werden. Deßgleichen von der Gelegenheit vnnd Eygenschafft der Insel Hispaniolæ, vnnd warumb sie zum Wein vnd Korn vntauglich seye. Item von dem vberfluß deß Zuckers so darinn gesotten wirdt. Deßgleichen von der Kauffmanschafft vnd Gewerbschafft so heutiges tags darinn getrieben wirdt / vnd fürnemblich im schwang gehet.

Das XXIX. Capitel.

IN den obgemeldten Inseln allen werden nirgent kein vierfüssige Thier gefunden weder etlich Küniglein / die seynd den Hunden nicht fast vngleich. Sonst aber seynd viel gifftige vnd schädliche Thier vnd Vngeziffer darinn / fürnemblich das gifftig Thierlein Nigua (1) welches ohngefähr so groß ist als ein Floch / schlüfft ohn alle empfindligkeit in das Fleisch oder vnter die Nägel / fürnemlich an den Füssen / vnd wächst in dem Staub vnd vnsaubern örthern. Es geschicht manchmal daß man gantz vnd gar keinen Schmertzen von jhnen empfindt / biß sie in der Handt so groß werden als ein Erbs oder Linsen / wañ sie dann also seynd / mag man sie kümmerlich ohn grossen schmertzen herauß graben / vnd wirdt solches Löchlein nachmals mit heisser Aschen geheylet / welche man also heiß darein muß streuwen. Es werden die Numidier so von den Spaniern in jhren wercken für Leibeigne Leuth gebrauchet / vber die massen hefftig von diesem Thier geplagt / dieweil sie das mehrertheil Barfuß gehn / vnnd keine Strümpff anhaben / hüpffen vnnd springen sie mit grosser menge an sie / also daß sie sich deren nicht erwehren mögen / weder allein mit Fewr vnnd Schwehrter. Werden derhalben viel vnter

jnen gefunden/denen die Zeen an den Füssen all/zum theil auch die Schenckel abgeschnitten seind von wegen deß Giffts/wann es bey jhnen vberhandt genommen. Solches hab ich auch erfahren in der Prouintz deß Königreichs Peru/welches sie Portum veterem nennen/ohn die grosse Mühe vnnd Arbeit/ vnnd Gefahr so ich zu Wasser vnnd Land erlitten/vnd vor Kranckheit kümmerlich mochte gehen/seynd sie offtermals mit grossem hauffen an mich kommen/vnnd wo ich solchem Vnglück nicht bey zeiten were fürkommen mit wäschen vnd Baden/hett ich fürwar mit dem Leben nicht daruon mögen entrinne/wie solches dann vielen Spaniern begegnet/die durch fahrlässigkeit seynd vmb das Leben kommen. Es werden viel gefunden/die sich deß Tags drey oder viermahl im Badt wäschen vnnd säubern/damit sie sich vor solcher Thierlein Gifft bewahren/dann wann in den Schenckeln oder Zeen solch Gifft vberhandt nimbt/muß man als bald dasselbig Glied abhauwen/vnd wo solchs nicht geschehe/tödten sie in kurtzem den Menschen.

Der Insel Hispaniole beschreibung.

Wir haben droben angezeigt das die Insel Haytin, sey von dem Admiral Columbo Hispaniola genennt worden/welche in jhrem Vmbkreiß zwey hundert tausent Schritt breit ist. Sie ist mit Meerhafen vnd Port gantz wol versehen/vnnd hat viel frischer Wässerlein dardurch lauffen/ist Saltz vnnd Fischreich/vnnd hat zween fürnemmer See/vnter denen der eine süß/der ander sawer Wasser hat. Vnder allen Flüssen so die Spanier in dieser Prouintz gefunden/ist einer der fürnembst vnd beste/darinn vberflüssig Gold vnd Edelgestein gefunden werden/wird von den Spaniern Cibaus genennt. Die

S. Dominica ein Statt.

reichste vnnd mächtigste Statt so darinn wirdt S. Dominica (2) genennet/ welche von Bartholomeo Columbo gebawen worden/vnnd von jhm also genennt/dieweil er ohngefehr/als er auß Spanien dahin geschiffet/an S. Dominici tag an dem Orth angelendet/daher dann auch die gantze Insel S. Dominici den Namen behalten hat/vnnd noch heutiges tags die Insel S. Dominica genennt wird. Es liegt die Statt auff einer schönen ebnen am Meer/ vnnd hat zu meiner zeit als Ich da war vber die fünffhundert Hoffstätt vnnd Häuser gehabt.

Es seynd die Häuser daselbst auff die Manier vnnd Form gebawet/wie man sie in Spanien pflegt zubauwen. Gegen Nidergang der Sonnen der Insel laufft der Fluß Ozonea in das Meer/daselbst ist ein kommlicher vnnd sicherer Meerhafen/vnnd mögen viel Schiff darinn sicher stehen vor allem Vngewitter vnnd Vngestümme deß Meers. Nicht ferrn daruon seynd gantz dick vnnd lange Wäldt welche in jhrem Vmbkreiß vber die tausent vnd zweyhundert Schritt breit seynd. Der Insel lenge erstrecket sich von Auffgang biß zum Nidergang vber die sechshundert tausent Schritt/vnd ist die gantze Insel geformieret vnnd gestaltet gleich wie ein Kestenblat.

Hispaniole fruchtbarkeit.

Es seynd etlich die schreiben (vnter denen der fürnembst ist Gomarus) das in der Insel Hispaniola die Frucht vnnd Getreidt leichtlich wachsen/ aber mögen von grosser Geylkeit vnnd fruchtbaren Bodens nicht fürgebracht werden. Deßgleichen schreiben sie auch daß vō wegen der grossen menge vnd vberfluß der Frücht Mayz vnnd andern Früchten so von jhnen selbs

im

im Land wachsen/die Spanier vnd Einwohner der andern gemeinen Frucht vnnd Korns nicht achten / vnnd pflegen dasselbig auch nicht zu pflantzen/ dieweil sie der Landtfrücht gnug haben. (3) Aber ich sag das Widerspiel vnnd kan solches mit der Warheit bezeugen / das in der Insel Hispaniola weder viel noch wenig Frücht noch Korn gebauwet wirdt. Dessen hab ich ein warhaffte Kundtschafft / dann ich viel berühmbter vnd erfahrner Bawrsleut auß den Spaniern offtermals gefragt hab/ was doch die Vrsach sey das vnsere Frücht vnnd Korn nicht darin wachsen / haben sie mir allweg zuantwort geben / der Boden sey gantz zu Hitzig vnnd Heißgründig / vnnd verbrenn das Korn im Erdtreich / wann es schon zum ersten schön auffgehe / möge es doch von wegen der grossen Hitz nicht in die äher schiessen vnnd zeitig werden.

Hispaniola vntauglich vnd vnfruchtbar an Korn.

Es haben zwar zum ersten als die Spanier diese Insel anfiengen einzubewohnen/ etlich Bawrsleuth in den nahgelegnen Bergen vnd Büheln bey dem Fluß Cibao Korn gesäet / vnnd nachmahls in den Thälern / dieweil das Erdtreich etwas kühlers vnd kälters ist / weder auff den Bergen. Aber sie haben wenig Nutz vnd Gewinn daruon gehabt/dann wo sie drey oder vier Sester voll Korn säeten / wann die Frucht zeitig ward / gab es kümmerlich den halben theil widerumb zugewinn/soviel als sie darein gesäet hatten. Derhalben seind die Bawrsleuth bald vrdrüssig vnd vnwillig darüber worden/ vnd kein Korn mehr darinn gepflantzet / dieweil der Vnkosten gröſſer ist gewesen dann der Gewin. Darumb führen sie heutigs Tags alle Frücht vnnd Nahrung so sie in Hispaniola brauchen auß Spanien dahin/welche noch nicht auß gerolt ist/vnnd so es sich begibt das die Frücht vnnd Brodt etwan durch vngewitter zulang außbleibt / vnd man dieselbige nicht mag erwahrten / essen die Spanische Einwohner deß Brodts / so von den Indianern auß dem Kraut Cazabi zubereitet wirdt/ dann sie pflantzen nit viel deß Mayz, dieweil sie sich auff die Frücht so auß Spanien zu jhnen geführt / verlassen vnnd sonst kein andere pflantzen.

Die fruchtbaren Bäwm so auß Spanien dahin geführet vnnd gepflantzet / seyndt wenig die da waschen vnnd Frücht tragen / Nemblich Granatöpffel / Aurantia, der wol riechig Bawm Citria, vnnd das köstlich Kraut Medica genannt / sampt etlich wenig Feigen. Die Weinreben aber so da gesetzet / tragen wenig Trauben / also das ein Pfundt schwer Träubel für ein halbe Ducaten verkaufft wirdt. Ich hab deß Ritters Didaci Weinberg selbs gesehen / welcher sehr auff ein Juchart Feldt hielte / vnnd mit Räbstöcken wol besetzt / darzu gantz fleissig im Bauw gehalten / trug er doch selten vber viertzig Pfundt schwer Träubel. Deßgleichen seyndt auch die Trauben nicht so wol geschmackt vnnd so lieblich als bey vns / vnnd pflegt man dieselbigen gemeynlich im Hornung vnnd Mertzen eynzusammlen oder zu Herbsten. Dann deß Sommers anfang währet vom Jenner an biß zum endt deß Aprilens. Der Winter aber fahet im Mayen an/ vnnd endet sich im Christmonat. Jedoch wirdt solche zeit deß Jars nicht darumb der Winter genañt/daß es damals also kalt sey wie bey vns/Sonder von wegen deß langwirigen Regenwetters / sonst ist dieselbige zeit viel heisser weder im Sommer.

Weinreben trägen wenig Träubel in Hispaniola.

Winter vnnd Sommer wann sie in der Insel Hispaniola anfangen vnd enden.

Dann so bald das Regenwetter vnd die strengen Windt auffhören / erheben sich auß dem Erdtreich feuchte vnd warme Dämpff / daruon dann viel schädliche vnd gefehrliche Kranckheiten vnter den Einwohnern entspringen. Im Sommer wähen die Nordtwind ohn vnterlaß in dieser Insel / vnnd regnet nimmer darinn / Sonder ist allzeit schön Wetter vnnd vber diemassen heiß / aber es fallen deß Nachts so dicke Tauw vnd Nebel als wann es geregnet hette.

Die Garten Kräuter vnd Gemüß so in der Insel Hispaniola wachsen / seind fürnembliche diese / Kölkraut oder Köl groß vnd klein / Rättich / Lattich / Kürbsen vnd Melonen / deren ein grosse anzahl da gefunden wird / welche deß mehrertheils vngepflantzet / von jhnen selbst wachsen. Aber die Zwyblen vnd Knoblauch gerahten selten darinn. Derhalben führt man jeder zeit solcher essender Speiß vnnd Gemüß / sampt andern nothwendigen dingen ein vnzahlbare grosse sum̃ auß Spanien dahin / nemblich Bonen / Kichern / Erbsen / Linsen / Mandelkern / Nüß / Feigen / Meerträubel / Oel / Honig / Reiß / Käß / Oelkrüg / Schüssel / Speterey / Tuch / Seiden / Ledder / Wein / Brodt / Schiffbrodt oder zweymahl gebacken Brodt / vnnd andere dergleichen ding mehr / so nicht in diesem Land wachsen / noch gefunden werden.

Die vierfüssigen Thier aber / vnd das Viech so die Spanier auß Spanien dahin geführet / gedeyhen wol darinn vnd seynd fast Fruchtbar (4) dann es werden viel reicher Spanier da gefunden / da einer auff die sechs oder acht tausent Hauptuiech in einer Heerd oder Sennen erzeugt. Es mag ein jeder so viel schlachten vnd metzgen als er zu seiner Nothurfft oder Haußhaltung bedarffe / so fern daß er die Haut dem Landuogt vnd Statthalter vbergebe vnd zuhauß bringe.

Hispaniola tregt vberflüssig Zucker.

Es wird vber die massen viel Zuckers (5) in dieser Insel zubereitet / dañ zu der zeit als ich darinn ware / waren auff die vier vnnd dreissig Kältern oder Trotten darinn / damit sie den Zucker außtruckten. Es treiben die Einwohner dieser Insel sonst kein andere Gewerb vnnd Kauffmanschafft weder allein mit dem Zucker vnnd den Kühäuten / dann es kommen schier täglich auß Spanien Kauffleuth dahin gefahren / die kein andere Waar hinweg führen / weder allein Zucker vnnd Häut. Dann es haben die Spanier von Anfang mit so grossem Begier vnnd Geitz die Ertzgruben an Gold vnnd Silber also gar außgegraben vnnd erschöpffet / das man heutigs tags schier kein Körnlein mehr darinn findt / vnnd ist die Müntz so man in der Statt Sant Dominici schlegt in grossem wehrt / also das ein geringer Pfenning (welcher doch das mehrertheil Kupffer ist) mehr dann drey Batzen giltet. Derhalben wann die Kauffleuth zu vnserer zeit wöllen Gold vnd Silber auß der newen Welt holen / müssen sie solches allein auß dem Königreich Peruana vnnd auß der Landtschafft Caput-Fondurense führen. Derwegen fahren die Kauffleut zu vnserer zeit deß mehrertheils von wegen der Leibeignen Knechten / Rossen vnd Maulthieren in die Insel Hispaniolam, darinn sie jhren Gewinn vnnd Wucher suchen. Dann wann sie schon in das Königreich Peru von wegen deß Goldts vnnd Silbers ziehen / müssen sie doch grossen Verlust vnnd Vnkosten

Goldt vnd Silber ist thewer in Hispaniola.

daran

daran erleiden. Sintemal daſſelbig Goldt viel geringer an ſeinem wehrt iſt / weder das Spaniſch/alſo das zwo Ducaten (6) ſo auß ſolchem Goldt geſchlagen/nit mit einer Spaniſchen Ducaten an der Wehrſchafft mögē verglichen werden. Darumb führen die Spaniſche Kauffleuth kein andere Waar noch Kauffmanſchafft auß der Inſel Hiſpaniola weder Häut / Zucker / die groſſe purgierende Caſſien Röhren/ vñ Frantzoſen Holtz daß von den Einwohnern Guaiacan (7) genennet wird / aber von den vnſern Lignum Indicum oder Lignum Sanctum, das iſt/ Indianiſch oder heylig Holtz / von wegen ſeiner wunderbarlichen Wirckung vnnd Kräfften. Zu vnſerer zeit wirdt ſolcher Baum allenthalben in Spanien vnd in der Inſel Hiſpaniola auff den Wieſen vnd in den Gärten mit höchſtem fleiß gepflantzet / von wegen der vberſchwenglichen Vnzucht vnd Geylheit / ſo ſie in denſelbigen Landtſchafften ohn alle Schandt vnd Scheuw offentlich pflegen zutreiben. Wie lang aber GOtt der HERR ſolchem vnzüchtigen vnd vnkeuſchen Leben werde zuſehen / kan ein jeder frommer Chriſt leichtlich vrtheilen vnd abnemen.

Guaiacan Frantzoſenholtz.

1. Von den Niguis ſind die Spanier hefftig als ſie erſtmals in die Inſel Hiſpaniola kommen / geplagt worden / ehe ſie es vernommen vnd erfahren wie man dieſem Vbel begegnen köndte. Nemblich / daß man denſelbigen gemeynglich den einen Schenckel hat abſchneiden müſſen. Dieſes Vngeziffer wirdt beynahe im gantzen Mittellandt deß Nidergängiſchen Indien gefunden/ſonderlich in den ebenen Landſchafftē/ welche mehrertheils feucht vñ warm ſind. Die Braſilianer nennen es Can/ wie auß den Indianiſchen Schrifften offenbar iſt/ welche die Hiſtorien deſſelben Landts beſchreiben.

2. Als Chriſtophorus Columbus zum andernmal in Indien geſchiffet / hat er ein Statt welche er Iſabellam genannt / in der Mitternächtige Gegent der Inſel Hiſpaniolę im Jahr 1493. erbauwet. Aber vmb vier oder fünff Jahren hernacher / ſind die Spanier auß dieſer Wohnung gezogen / vnd ſich auff die ander ſeiten der Inſel 60. Welſcher meylen daruon begeben / an welchem orth gedachter Chriſtophorus Columbus der Landtvogt zu Hiſpaniola noch ein ander Statt die er S. Dominico genannt/gebauwet/ Vnd dieſer verenderung hat ſich auß nachfolgender Gelegenheit zugetragen.

Es war ein junger Spanier auß Arroganien bürtig Michael Diaz genandt/ welcher einem andern Spanier deß Gubernators Diener drey oder vier Wunden geſchlagen / welche ob ſie ſchon nicht tödtlich/ doch weil derſelb deß Gubernators Diener geweſen/hat er nicht getrauwet daſelbſten zubleiben/dieweil er befürchtet er möchte vielleicht gefänglich eyngezogen vñ mit Straff angehalten werden. Darumb zeuget er mit fünff anderen Spaniern / welche auch bey dieſer Schlägerey geweſen/davon/vnd reyſen alſo an dem Geſtadt deß Meeres gegen auffgang der Sonnen herumb/ biß daß ſie an das Mittägige Vfer am Meer in der Inſel kommen ſeyn/ an welchem orth jetzt die Statt S. Dominica gebawet / vnd haben ſich daſelbſten nidergethan/ dieweil ſie an demſelben orth ein Dorff funden / welches von den Indianer bewohnet geweſen.

Nachfolgender zeit hat ſichs begeben: Daß als ſich Michael Diaz fleiſſig zu den Eynwohnern hielte / ein Edle Indianiſche Matron jhnen lieb gewonnen / auch etliche Kinder von jme geboren: Dieſe hatt den gedachten Diazen faſt wehrt/deñ ſie ſich hernachmals laſſen täuffen/ vnnd Catharina genannt worden: Darumb ſie auch vmb deß Diazen willen / die andern Spanier ſehr freundtlich entpfieng / vnd jhnen die Goldtgruben welche ſieben Welſchermeyl von S. Dominico gelegen war / entdecket vnnd zeigete. Darnach bahte ſie in daß er alle Chriſten die ſeine Freunde weren/ vnd zu Iſabella wohneten dahin beruffen wolte/ verhieß jhm alles zu reichen vnd mitzutheilen/ was zuerhaltung deß Leibs vnd ſonſten nothwendig were / betheurete auch noch darzu/ es ſey in der gantzen Inſel kein Landtſchafft beſſer / ſchöner vnd fruchtbarer/die auch luſtiger vnd bequemer Waſſer vñ Hafen hette/die Schiff anzulenden/als jre were.

Michael Diaz/ damit er eins theils ſeiner Liebhaberin Bitte genügen thet / anders theils auch damit er bey dem Columbo mit dieſer guten neuwen Zeitung gnade erlangete / nimbt die

Reyse auff sich / vnnd nach dem sein Liebhaberin Leuth mitgegeben den Weg jhme zu zeigen vnd zubeleyten: Ist er die quer durch die Insel gezogen / vnnd entlich gen Isabellam kommen / 50. Welscher meylen von dem orth / da sich sein Liebhaberin offenthielt oder wohnete. Vnd als er daselbst ankommen / hat er durch hilff vnd raht seiner guten Freunde vnd Bekandten mit denen er sich heymlich seiner vorgehabter Sachen halben vnterredet / bey dem Gubernatori wider antragen lassen / vnnd also mit dieser guten neuwen Zeittungen vor jhme erschienen. Der Gubernator Columbus / da er die Zeitung vernommen / hat er dem Diazi nicht allein seine vorige Mißhandlung gerne verziehen / Besonder hat auch den orth selbsten in eygener Person sehen wöllen: Da befindet er wie der Jüngling Diaz jhn beschrieben hatt / vber die massen sehr lustig / vnd bequem eine Statt dahin auffzurichten. Vnd nach dem er deß Flusses Ozamę / welcher durch die Statt S. Dominica fleußt / vnnd deß Meereshafens tieffe erkundiget hatte / zog er wider gen Isabellam: Dauon er all sein bestes Volck zu Land führen läßt / den Troß aber vnd gemein Pöbel läßt er in zweyen Carauallen vber Meer abfahren / sie kamen aber zum eyngang deß Flusses Ozamæ den 5. deß Augstmonats an S. Dominici tag auff einen Sontag im Jar 1494. vnd haben angefangen die Grundtfest der Statt S. Dominicę zulegen / nicht zwar an dem Orth da jetzo die Statt gelegen / sondern an dem Gestadt gegen Nidergang deß Flusses Ozamæ. Dann er der Gubernator achtete es vnbillich seyn: Frauw Catharina deß Diazis Weib / sampt den Eynwohnern auß jhrem Eygenthumb zuvertreiben.

Er hat aber die Statt Dominicam also genennet / dieweil er am S. Dominici tag an gemeldtem Orth angelendet / vñ von seinem vnd deß Amirals / Christophori Vatters Namen / welcher Dominicus geheyssen: Doch hat sie hernachmals der Comptur Herr Nicolaus Ouandus auff die ander seiten deß Flusses Ozamę gebracht / dieweil man das Wasser in gedachtem Fluß Ozama nicht trincken kundte / darumb daß das Meer allda ab vnd zu lieffe / dadurch dann der Fluß jeder zeit versaltzet ward.

3. Vnser Author Benzo helts vor gewiß / daß der mehrertheil dieser Indien sey dieser Art vnd Natur / daß weder Frucht noch Wein darinnen wachsen oder gerahten möchte: Aber Consaluus Ouiedus helt viel anders dauon / denn er gibt die schuldt nicht dem Erdtreich / daß es von sich selbst so vngeschlacht oder von Natur solches nicht tragen vnnd herfür bringen möchte / sonder es sey der Eynwohner lautere vnfleiß / welche viellieber mit anderen dingen vmbgehen / dann mit der Feldtarbeit sich viel bemühen.

Denn dieses schreibet er im 11. Cap. deß 3. Buchs seiner Historiarum Naturalium. Nach dem er einen grossen Discurß gemacht / von den dingen so auß Spanien darinn gebraucht / wie „ sich dieselbig darinn gemehret vnd gepflantzet hetten. Entlich spricht er: So nit alles was auß „ Hispanien in Indien gebracht / sich so sehr mehret vnnd fruchtbar wirdt / als die Fruchtbarkeit „ desselbigen Landts wol mit sich bringet / so ist es der Eynwohner schuldt / welche die zeit viellie„ ber wollen anwenden / an solchen dingen welche jnen mehr eyntragen / darmit sie desto eher reich „ werden / vnd sonderlich dieselbige so nicht lange darinn gedencken zubleiben. Dann dieselbige „ treiben nur Kauffmanschafft / oder begeben sich auff das Bergwerck / oder aber auff den Perr„ lenfang vnd dergleichen Gewerbe / vnd haben nichts anders im Sinne / dann daß / nach deme sie „ reich worden sind / widerumb in jhr Vatterlandt ziehen.

„ Daher kompts / daß wenig sind die Weitzen säen oder Weinberge pflantzen / darumb so „ helt sich das Erdrich gegen dem mehrentheils Leuth so dahin ziehen / als ein Stieffmutter / wie„ wol sie sich gegen vielen als eine gütige vnd rechte Mutter offtmals reichlich erzeiget hat. Der„ wegen so sichs bißweilen zuträget / daß weder Wein noch andere Frucht in diesen Landen „ wachsen / muß man dasselbige nicht dem vnartigen Erdrich zuschreiben / sondern den Eynwoh„ nern welche vnter der zeit mit den anderen dingen vmbgehen / als mit der Feldtarbeit / vnnd daß „ dem also sey / gibt die Erfahrung selbsten. Dann die Frucht so deß orths gesäet / kompt (wie wir „ augenscheinlich vernommen) gantz herrlich schön vnd vollkömlich herfür. Dieses halt ich auch „ von den Weinreben / so dieselbige darinn gepflantzet vnd gebauwet würden / were kein zweiffel „ daß sie nicht auch ebener massen solten wachsen / vnnd Früchte bringen. Zum exempel: Man „ sehe an die schönen Reblauben oder Gehälde / daruon man so viel guter vnd lieblicher Trau„ ben lieset / wie in dieser Statt / nemblich zu S. Dominico zusehen ist.

„ Ja wann schon keine Weinreben auß Spanien herüber geführt weren / so wachsen doch „ so viel wilde Reben durch die gantze Insel von jhnen selbst / die man mit bauwen vnd wahrtunge „ zahm machen / vnd guten Wein dauon bringen könne / dann ich halte darfür / alle die köstliche

Reben /

Reben / die in der gantze Welt sind / kommen von den selbstgewachsenen her.

Welche da von den Ländern deß Mittellandts Indiæ die sich gegen Mitternacht ziehen / als da ist / Florida, Canada, Norembega (welche etliche new Franckreich nennen) vnd andere so von Frantzosen offenbaret / wider kommen / sprechen / sie seyen gar fruchtbar vnd zum bauwen bequem / vnd sey beynah so ein temperierter Lufft vnnd die höhe / wie in Franckreich. Die Prouintz Brasilia ist etwas wärmer / als welche da nur acht Grad von dem Ebennächter ist gegen Mittag vnd erstreckt sich biß an den 35. so man setzt den Silbernfluß an statt deß Marcksteins. Derowegen die Frantzosen so vnter dem Tropico capricorni, das ist / dem Sonnewender deß Hirnlischen zeichens deß Steinbocks gewohnet haben / schreiben / es hab der Weinstock welchen sie dahin geführt baldt gewachsen / vnd viel Schoß oder Zweige bekommen mit breyten Blettern / aber haben sawere Trauben gebracht / welche gar nicht zeittig / sonder hart vnnd vertrocknet seynd worden. Die Frucht aber vnd der Rocken / habe viel Graß bekommen / aber da es die ähr herfürgebracht / seyen die Körner nicht zeitig worden. Die Gersten aber sey vollkömlich kommen vnd zeitig worden: Derwegen etliche meyneten das Erdrich von wegen seiner zuviel grossen feystigkeit stosse die Frucht vnd Weinreben eher herauß dañ es von nöhten (denn bey vns ehe daß sie herfür schiessen / müssen sie länger vnter der Erden liegen als die Gersten) vnd weil sie zusehr wachsen / haben sie nicht krafft Frucht zubringen: Derhalben welcher solche Frucht gern zeitig haben will / der musse das Erdtrich nicht thüngen / wie man in Franckreich pfleget / sonder man muß stätiglich darein säen / vnd hiemit das Erdtrich mager machen vñ auß saugen. Daß die Gerste so wol geräth ist kein wunder / denn sie will ein feyst Erdrich haben / vnd wo man sie säet / so wirdt das Land mager. Etliche sagen der mangel sey in dem / daß das Erdtrich zum theil zuviel dünn vnd faul seye / zum theil daß die Sonn vmb Mittag zuheyß scheine. Dem sey wie jm wölle / so bezeugt die Erfahrung / daß in etlichen Prouintzen Peru vnd anderswo die etwas kalt seyn (als in der Prouintz Quito) die Frucht ziemlich wol geräht / in andern aber gar nicht. Derowegen haben dieselbe Länder Korn vnd Frucht / demnach sie temperierten Lufft vnd gut Erdrich haben.

Welche da die Insel S. Thomæ besichtiget haben / welche liegt vnter dem Ebennächter vnd sicht gegen Africam / die sagen auch dieses wie von Brasilia (denn sie sind beynah gleicher höhe) daß sie zum offtermal vnd zu vielerley zeit deß jars Frucht gesäet haben / aber es sey niemals zeitig worden / denn es sich am Graß aller verwachse. Eben dasselbig haben auch versucht die daselbst jre Wohnung auffgericht / aber es ist vergeblich gewesen: Vnd demnach sie die vrsachen fleissig nachgeforschet / künnen sie kein andere sagen / denn daß das Erdtrich zu feyst sey / vnd daß es das Geschoß baldt herfür bringe / also daß der Halm nicht zeit hat den Samen außzumachen. Dieser gebrech ist auch an den Reben / mit welchen etliche Leuth in den Gärten Reblauben oder Gänge zu beyden orthen mit Reben eyngeschlossen (andere findt man nicht in der gantzen Insel) machen / daß ob sie schon Trauben bringen / so findt man doch zu der rechten zeit kaum vber drey oder vier zeitige Körner an jhnen / die andern sind herb vnd vnzeitig. Etliche Reben bringen auch nur die Blüth herfür / dieselbe vertrucknet vnd wirt dürr eher dann Körner darauß werden können. Vnd diß geschicht in einem jeden Jar zweymal im Jenner vnnd Hornung / darnach im Augst vnd Herbstmonat / denn es ist in der Insel zweymal Sommer.

4. Es erzehlet Oviedus / daß vnter andern zahmen Thieren / welche hinüber in Hispaniolam geführt / sich die Schwein an der menge also sehr gemehrt haben / daß jrer viel hauffenweiß vnd mit Herdten durch die Wälde hin vnd wider gelauffen / vnd auß zahmen wilde Schwein seyen worden. Was das grosse Viehe anlangt / dessen ist auch so ein grosse menig / daß daselbst etliche Spanier seynd / welche 16000. stück Rinder haben / vñ daß zu seiner zeit das Rindfleisch also wolfeyl gewesen in der Statt S. Dominici / daß ein Relde (ist ein Gewicht 32. vntzen haltend) nur vmb zwey Maraued (ist ein kupffern Müntz / deren 32. ein silbern Regal machē / das ist 2. Batzen bey den Teutschen) geschätzet wurde. Ja es ist also vnwehrt gewesen / daß die jenige welche solch Viehe auff dem Feldt hin vnd wider gehabt / offtmals vier oder fünff hundert Rinder vnnd Küh geschlachtet haben / deren Fleisch sie hinweg geworffen / vnnd nur die Häut genommen / vnd in Spanien geführt haben.

5. Da Hispaniola vnd andere Insel sind eyngenommen worden / da haben etliche Spanier Zuckerrohrn auß den Inseln Canarien dahin gebracht vnd sie gepflantzet. Aber der allererst ist gewesen ein Baccalaureus juris Consaluus de Valoso genennet / welcher mit Zuckerrohrn vmbgegangen vnd sein Gewins darmit getrieben hat / ob schon andere zuvor den Safft

darauß

darauß getruckt hatten/ dann dieser hat auff sein eygenen kosten Zuckermacher auß der Insel Palma beruffen/ vnd eine Mülln darinn man die Zuckerrohren zermahlet/ bauwen lassen an dem Vfer deß Flusses Nigua. Darnach haben viel seinem Exempel nachgefolget: Aber es hat der jenige sich schändtlich geirret/ welcher die general Historien deren Indien deß Gomarę in die Frantzösische Spraach gebracht hat/ vnd Gomaram nicht verstanden.

Aber damit man desto besser vernemen möge/ wie dieselbige Mülln oder Keltern geschaffen seyen: so soll man wissen daß deroselben zweyerley art sind. Dann etliche werden gebauwet etwan an ein Vfer eines fliessenden Wassers/ also daß das Wasser die Rädter treibt/ nicht anders als bey vns die Korn vnd Pfeffermülln: Wo man nicht kan Wasser haben/ da muß man die Keltern mit gröſſerem Kosten bawen/ vnd ist schwerlicher damit vmbzugehen. Denn man muß haben Mohren zu Dienstleuthen oder Pferdt/ die die Rädter herumb ziehen/ gleich wie man bey vns thut in den Roßz vnd Öhlenmülln.

Wenn die Rohr zermalmelt vnd wol außgepreßt seynd/ so schütten sie den außgetrucken/ Safft in grosse Krüge vnd sieden jhn/ allgemächlich laufft der Safft zusammen/ als wie das Saltz weñ man die Saltzbrühe seudt/ darnach machens zu hauff in ein Form gleich einem Kegel gestalt vnd legens hin/ vnd machen Kuchen oder Kegel darauß deren einer zehen/ fünffzehen oder zwentzig Pfundt wieget/ strewen Aschen oder gestossen Kreiden darauff/ damit es sich reinige/ dann sonsten bliebe es schwartz vnd vnrein. Aber die Rohr die also zerrieben/ vnd darauß der Safft getruckt ist/ werffen etliche nicht hinweg/ sondern geben sie den Schweinen. Es ist kein Eicheln noch Buchäckern oder etwas dergleichen/ welches die Säw lieber fressen/ vnd daß sie fetter macht. Vber das/ so wirdt das Fleisch dauon so zahrt vnnd lieblich/ daß es der meyste theil dem Kappaunenfleisch fürzeugt: Derowegen man es auch den Kraucken pfleget fürzuschreiben.

Weiter wenn nun der Zucker gereiniget/ thun sie die Kegel auß jhren formen an ein ander orth/ damit sie trucken werden vnnd gantz bleiben. Aber dieses ist ein grosser weiter orth wie ein Scheuwer/ zugedeckt/ vnd an allen orthen so gar verstopffet vnnd verschlossen/ daß kein Windt dadurch kommen mag auch kein Regen nicht. Denn er hat kein Finster zumal vnd nur eine Thür/ in diß Gebäuw machen sie ein groß Bühn oder Boden sieben oder acht Schuch hoch von der Erden erhaben auff höltzene Stützel/ die vier oder fünff Schuch weit von einander stehen. Hierauff legen sie Dieln oder Bretter/ darauff man die Zucker Kegel in einer reyen setzet. Vnter diese Bühn legen sie das allertruckenest Holtz vnd machen ein Feuwer darunter. Dieses Holtz gibt weder Lohe noch Rauch/ darumb daß kein Lufft an den orth kompt/ sonder es verbrennt allgemächlich wie Kolen. Auff solche weiß werden die Zuckerkegel hart gemacht vnd gedürret von wegen der mangel der Lufft/ welche in derselben Insel mehrertheils deß Jars warm vnd feucht ist/ vnnd man mag es wol den Winter desselben Landts nennen/ nemblich von dem Meyen an biß in den Christmonat hineyn. Dann zur andern zeit deß Jars ists daselbst Sommer/ vnd dann bedarff man keiner Fürtheil hierzu/ sonder die Lufft trucknet sie selber auß.

Aber gleich wie diese Zuckermülln für andern Gewerbschafften ein grossen Gewinst eyntragen/ also muß man auch ein grossen Kosten daran wenden: Denn ehe daß man ein Mülln mit aller zugehör zurüsten vnd zeugen mag/ muß er zehen oder zwölff tausent Ducaten daran hencken/ vnd auch so viel auff das wenigst/ dieselbige in bauw vnd besserung zuhalten. Er muß für vnd für achtzig oder hundert Mohren zu Dienstleuthen halten/ vnnd wol auch 120. Menschen/ welche die Rohr schneiden/ samblen/ zu hauff führen/ wässern so es von nöhten ist/ seubern vnnd andere Arbeit thun die zu der Mülln gehören. Darnach muß er haben zween vnd zwentzig weiter ställe/ da man in einem jeden zwey oder drey tausent Kühe halten muß/ die Dienstleut alle zuerhalten. Darnach muß man viel Karn haben die Zuckerrohr zu hauffen zuführen/ das Holtz vnd auch den Zucker hin vnnd wider zuführen/ vnd viel ander ding die man brauchen muß. Darüber so hat man ein solche gute Gelegenheit in der Insel Hispaniola deß Wassers vnd Holtzes halben/ welches hiezu zwey fast nötiger stück seyn/ daß die Spanier kein Gewerbschafft so sehr treiben als diese: Vnd die Schiffe welche Schiffbrodt/ Meel vnd andere Waar auß Spanien zubringen pflegten/ welche vorhin leer wider heym fuhren/ schickt man nun mehr mit Zucker beladen wider heym/ demnach diese Zuckermülln gebauwet seyn/ also daß ein gröſſer Gewinst an der Waar ist/ die sie wider heymbringen/ als welche sie hineyn führen.

6. Daß aber das Goldt in diesen Ländern heutiges tags theuwer vnd an hohem werth sey/ zeigt er mit diesen Worten an. Dann da das beste Goldt/ wie das in der Landtschafft Peru ist/

in ge-

in geringer Müntz / wie die vnser ist / nit in gleichem werth sonder beynah mit noch so viel müsse bezahlet werden / so können die frembde ankommende Kauffleuth nicht grossen gewinst an diesem Goldt / welches sie so thewer lösen mussen / haben / als an anderer Wahr.

7. Diß ist ein grosser Bawm / an grösse gleich dem Stein Eychbawm / ästechtig / hat viel Marck / ist schwartz vnd härter weder der Indianisch Bauwm Ebenus genannt / hat ein dicke Rinden / Hartzechtig vnd feyßt / vnd wann das Holtz dürr oder trucken ist / fällt es leichtlich ab / hat geringe vnd harte Bletter / vnd dottergeele Blumen / vnd trägt ein ronde vnd harte Frucht / vnd hat innwendig Steinlein oder Kernlein / gleich wie die Nespeln. Es wächst dieser Bawm vberflüssig in der Insel S. Dominici. Dessen Brauch vnd Krafft oder Nutz hat man auff solche weiß erkundiget. Es ward ein Spanier vber die massen hefftig geplagt / vnnd litte grossen schmertzen von der Indianischen Seucht oder Kranckheit / welche er von einem Indianischen Käbßweib geerbet hatt. Sie wird darumb die Indianische Seucht (welche etlich die Frantzosen heissen) genennt / dieweil sie durch Vnzucht vnd Vnkeuscheit / so die Spanier mit den Indianischen Weibern haben getrieben / erstlich geerbet vnnd bekommen haben. Von denen sie nachmals an die Italiäner / von den Italiänern an die Frantzosen / vnd entlich von den Frantzosen an die Teutschen ist kommen. Diesen obgedachten Spanier heylet sein Diener / der ein Artzt war in der Insel Hispaniola / welcher jhm das Wasser so er von der Frucht deß Bawms Guaiacan distiliert hatt / zutrincken gab / mit welchem Tranck er jn allein gesundt gemacht / vnd jhn von solchem grossen Schmertzen vnnd Noth entlediget. Durch dieses Exempel seynd viel andere Spanier / die auch mit dieser Kranckheit behafftet / entlediget vnd curiert worden. Diese Artzney solcher schrecklichen Kranckheit ist baldt zu Hispali geoffenbaret worden von denen so dahin gefahren. Demnach ist sie durch gantz Spanien vnd alle Nationen / dahin diese Seucht kommen / außgespreitet worden.

Frantzösischen Kranckheit vrsprung.

Ende deß vierdten Buchs.

Gedruckt zu Franckfort am Mayn bey Johann Feyrabend / in verlegung Dieterichs von Bry.

M. D. XCIIII.

Das vierdte Buch
Von der neuwen Welt.
oder
Neuwe vnd gründtliche Historien/von dem Nidergängischen Indien/so von Christophoro Columbo im Jar 1492.
erstlich erfunden.
Durch Hieronymum Bentzo von Meyland/welcher 14. Jar dasselbig Land durchwandert/auffs fleissigst beschrieben vnd an Tag geben.
Mit nützlichen Scholien vnd Außlegungen fast auff jede Capitel/von deren Völckern Sitten/Gebräuch vnd Gottesdienst.
Sampt deren Prouintzen Landtafel.
Alles mit schönen vnd kunstreichen Kupfferstücken vnd deren angehenckten erklärungen an Tag geben/durch Dieterich von Bry/Bürger in Franckfurt am Mayn.
An den Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn/Herren Moritzen Landtgrauen zu Hessen/&c.
Mit Röm. Keyſ. Maieſtät Privilegien begnadet.

Wie Hieronymus Benzo die Schiffahrt in Indiam so gegen Nidergang der Sonnen gelegen / erstmals fürgenommen. I.

HIeronymus Benzo / nach dem er ein grossen lust hatte das Nidergängische Indien oder die neuwen Welt zusehen / ist er von Hispali einer fast berümbten Gewerbstatt deß gantzen Landts Bæticę außgereiset / vnd in einem kleinen Schifflein zu der Statt S. Lucari de Barrameola gefahren: daselbst hatte er ein Schiff mit allerley Waar vnd Gütern beladen antroffen / vnd in die grosse Insel Canariam geschiffet. Von dannen ist er in die Insel Palmam gefahren / da ist jhm angezeigt worden / daß ein Jagschiff mit Wein beladen schnell in Indiam fahren wolte / ist also in kurtzen Tagen in gemeldtem Schiff nach Indiam gesäglet. Wie zufinden ist im ersten Capitel / deß ersten Buchs der Historien.

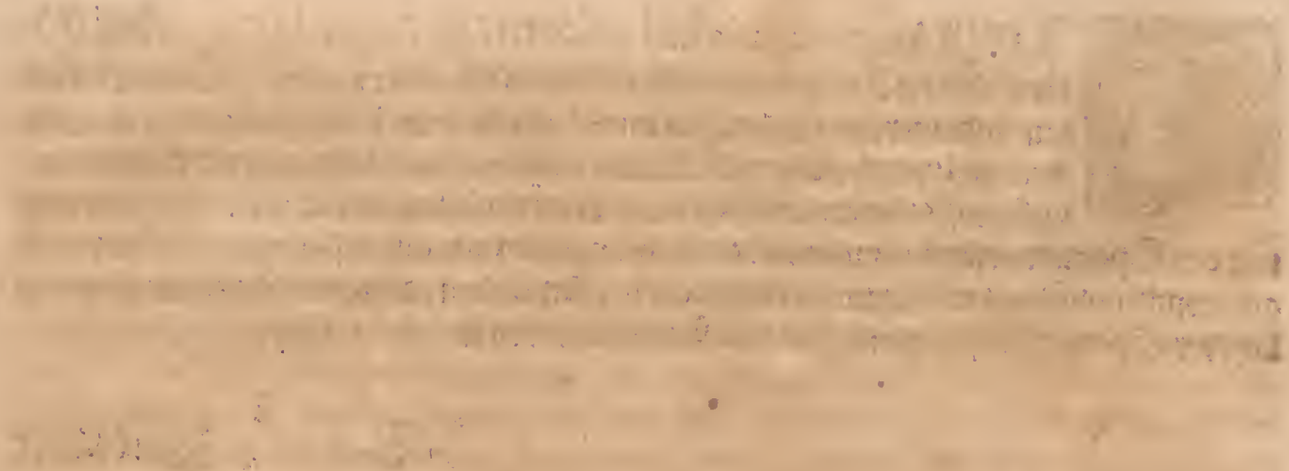
Weiter müsse man / schetze ich / den Leser vermahnen / daß der Sculptor die eygentliche vnd rechtmässige Abbildung der Statt Hispalis zuhanden nicht gehabt / derowegen er für dieselbige / ein gleiche Statt nach art vnnd gelegenheit eines Meerhafens abgemodelt / gesetzet.

NAch dem er vierzehen Tage mit glücklichem Windt geschiffet / seynd bey Nacht etliche fliegende Fisch etwan einer Spannen lang in das Schiff gefallen vnnd gefangen worden / Diese Vögel haben Flügel / schier gleichförmig wie die Fledermäuse / vnd so sie sich erschwingen / fliehen sie bey hundert oder mehr Schritt hoch vber dem Wasser / nemblich darumb / damit sie den andern Fischen / so sie anfeinden / entrinnen mögen / darnach so dauchen sie sich wider / auff daß sie für den rauberischen Meervögeln / welche ihnen gleichfalls im fliehen nachstellen sicher seyen / hievon in ersten Capitel deß I. Buchs.

Eines Königschen Ehegemal in der Prouintz Cumana bringet dem Landtvogt Errera Schencke. III.

DA er etlich Tag in der Insel Cumana still gelegen / ist deß fürnembsten Königschen in derselben Prouintz Eheweib zu dem Landvogt Petro Errera kommen / ein grossen geflochtenen Korb voller Frucht / so in dem Landt gewachsen tragende / Diese war von Angesicht vñ dem gantzen Leib also scheußlich vnnd erschrecklich anzusehen / das Benzo von wegen der neuwen vnd wundersamen Gestalt gleichsam erstarret / sie nicht gnugsam anschauwen hat mögen : Denn sie viel mehr einem Wunderthier weder menschlicher Figur vnd Bildnuß gleich gesehen / 2. Cap.

DA er zu Ameracapana still gelegen / ist Petrus de Calyce der Oberst vber die Kriegsleuth dahin kommen / hat vier tausent gefangner leibeygen Indianer mit sich bracht / vnnd hette jhrer noch mehr gebracht / wo nicht jhrer viel zum theil durch die Müde / mangel der Nahrung vnd Bekümmernüß grosses hertzenleyds auff dem Weg verschmacht vnd gestorben / zum theil von den Spaniern erstochen vnd vmbbracht weren / als sie dem hauffen vnnd Schaar nicht geschwindt mochten nachfolgen von wegen der grossen Arbeit / vnnd das sie mit der schweren Last der Spanier Rüstung vnd Zeug als Trosser beladen waren. 3. Cap.



Indianer da sie wolten probieren ob die Spanier vnsterbliche Leuth weren/ erseuffen sie einen Spanier Salsedum genandt im Meer. V.

ALs die Spanier zum erstenmal die Insel Boriquena vnterstunden zuerobern/ hielten die Einwohner dieser Insel sie für vnsterbliche Leuth vnd Götter: Welches ein fürnembster Königscher der Inseln mit namen Vraioan ein Herr der Prouintzen Jaguaca wolte versuchen vnnd probieren/ derowegen er einen Spanier mit namen Salsedo, welcher durch das Landt reyset/ freundtlich entpfangen vnd auffgenommen/ vnd als er wider abgeschieden/ hat er jhm etlich seiner Vnderthanen zu Geferdten mit gegeben/ welche jm als Trosser seine Rüstung vnd Zeug trügen/ vnd jhnen zugleich befohlen/ daß sie Salsedum ins Wasser darüber sie fahren müßten/ sencketen/ vnd darin ersäufften. Diese richten jhres Herren befelch dapffer auß/ vnd als sie den Spanier ersäuffet vnd erstecket/ tragen sie jn also todt für jren Herren/ Hierauß haben die Eynwohner zum ersten mercken vnd verstehen mögen/ daß die Spanier so wol als ander Leuth sterbliche Menschen weren. 4. Cap.

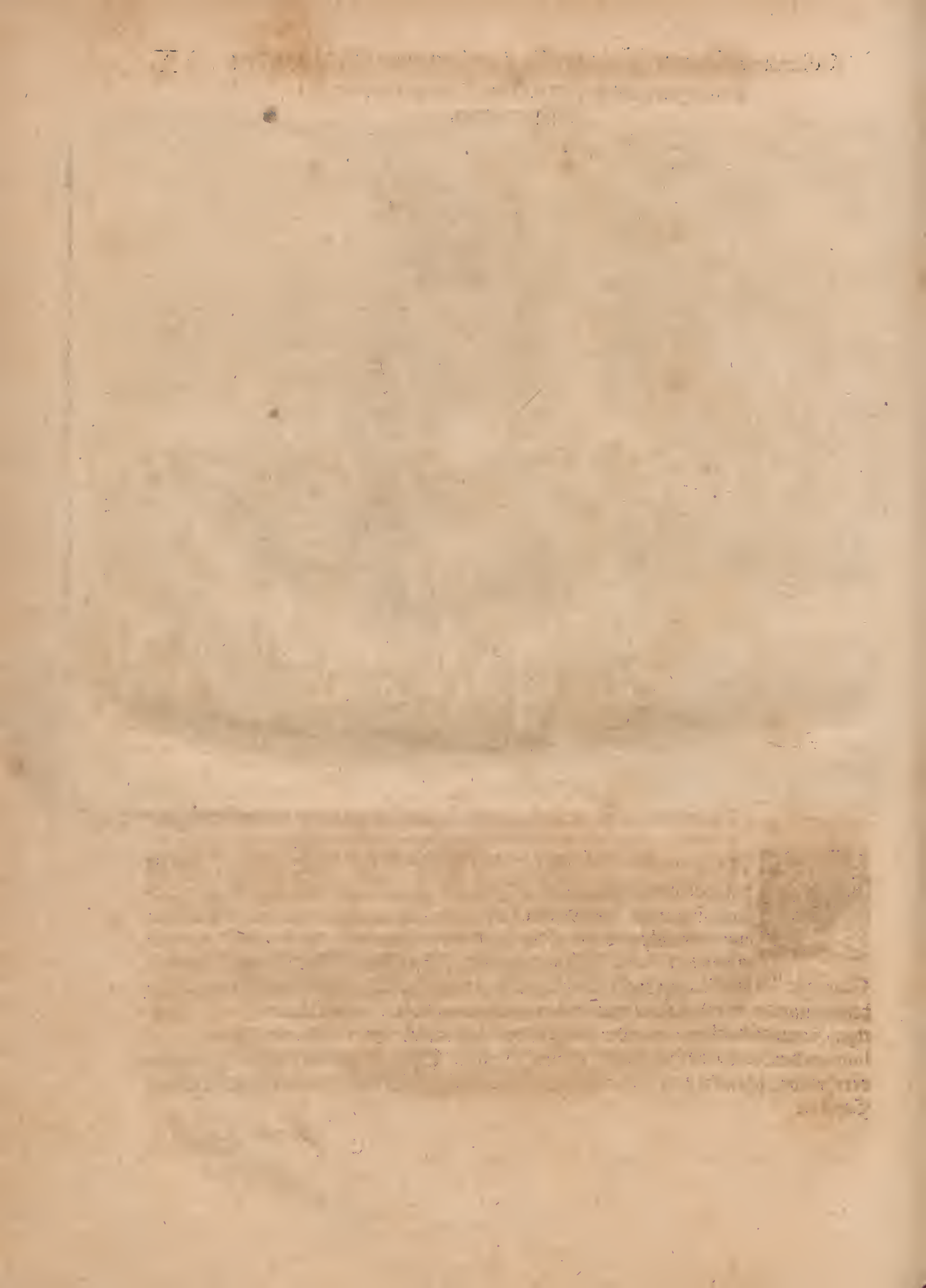
ALs Columbus hinder die Insel Gades in Portugal/ vnd schier in alle grentzen desselbigen Meers schiffet/ hat er zum offtermal darauff gemerckt/ vnnd fleissig achtung geben/ das etliche Winde zu bestimpter zeit im jahr pflegen von Nidergang zublasen/ welche etliche Tag lang in beständigen vnd gleichen Blast weheten. Darauß er dann leichtlich mochte abnemen/ daß diese Wind niergendt anders herkämen/ weder von einer Landschafft die weit vber Meer läge/derhalben hat er in seinem Gemüth dem also lang nachgesinnet/ biß er gentzlich bey jhm beschlossen/er wölle auff ein zeit solche Landschafft eigentlich erfahren vnd erkundigen. Derowegen er dem Raht vnd Gemein zu Genua vnnd etlichen Fürsten seinen dienst hierzu angebotten hat: Aber nach dem sie alle sampt sein Fürnemen veracht vnnd verworffen/ hat jhm endtlich Ferdinandus König in Hispanien vnd Jsabella die Königin hierzu geholffen/ jhn auch mit allen nohttürfftigen dingen/ so zu der Schiffahrt gehören/ gnugsam versehen/ das er also die Reyse vnd Schiffahrt fürgenommen. 5. vnd 6. Capit.

COlumbus / demnach er die newe Welt erfunden vnd geoffenbaret / als er auff ein Zeit in einer herrlichē Malzeit war / bey vielen Spaniſchen Edelleuthen / vnd vnter jhnen von dem neuwen India ſich ein Rede erhube / hat ſich einer gegen Columbum gewendt / vnnd jhn alſo angeredt: Wenn du ſchon Indiam nicht erfunden hetteſt / weren doch etliche in vnſerm Königreich Hiſpanien gefunden wordē / die ſolchs eben ſo wol als du ſich vnterwunden hetten / dann Hiſpania wol ſo viel hohe vnd ſinreiche Männer hat: Daraüff hat Columbus gar kein Antwort gegeben / ſondern jhm ein Ey vber Tiſch bringen heiſſen / vnnd zu jhnen allen geſprochen / ſie ſolten verſuchen / ob einer vnter jhnen diß Ey frey auff den Tiſch ſtellen köndte / daß es niergendt von gehalten vnd von jm ſelbs auff dem Spitz möge geſtehen / Solches als keiner auß jhnen / ob ſie es ſchon verſuchten / hat treffen mögen / hat er ein Weiſe gezeiget / wie ſolches möge zu wegen gebracht werden / wie im 5. Cap. dieſes 1. Buchs zuleſen.

NAch dem Columbus von König Ferdinando mit Schiffen vnd andern hierzu nohtwendigen Sachen ist abgefertiget/ ist er mit seinem Bruder Bartholomæo auß der Statt Palos in die Insel Gomeram geschiffet. Daselbst hat er seine Fesser vnd Schleuch mit süssem Wasser gefüllet/ vnd andere nothwendige Ding mit sich genommen/ seine fürgenommene Reyß zuvolnstrecken/ vnd stracks gegen der Sonnen vndergang gefahren. Als sie nun etliche Tage lang hin vnd her schiffeten/ vnd nirgend kein Land oder Erdreich ansichtig worden/ fiengen die Kriegsleut an wider Columbū zumorren/ Er aber/ nach dem er sie einmal oder zwey mit freundlichen Worten gestillet/ vnd nach vermögen/ gewisse vrsach für Augen bracht/ das er hoffe/ man würde durch die hilff Gottes baldt das newe vñ vnbekandte Erdreich für Augen sehen/ fuhr in seiner fürgenommenen Schiffahrt fort. Als sie aber etliche tag darüber vngewiß gefahren/ daß sie kein Land haben sehen mögē/ haben sie widerumb ein Tumult erregt/ vnd dräweten sie wolten jhn in das Meer werffen vnnd ersäuffen/ wo er halßstarriger weise würde fortfahren: Hat derwegen deß andern tags befohlen/ man solte die Sägel an den Schiffen niderlassen. Es ist wol glaublich/ als Columbūs dieses befohlen/ seyen sie nit weit mehr von dem Erdreich gewesen/ vnd hab er solches auß deß Himmels anschauwen auß dem Lufft vnd Gewölcke/ welche sich gegen der Sonnen auffgang im himmlischen Circkel oder Thierkreiß erzeigeten/ mögen abnemen. 6. Cap.

Columbus als er in India erstlich ankommen/ wirdt von den Einwohnern mit grossem Geschenck verehret vnd begabet auffgenommen. IX.

DA Columbus in seiner ersten Schiffahrt zu Land gefahren/ hat er an dem Gestaden deß Meers ein höltzin Crucifix lassen auffrichten/ darnach ist er in die Insel Haytin/ welche er Hispaniolam nennet/ kommen/ vnd mit vielen Spaniern auff das Land außgestiegen/ An demselbigē Orth ward er von dem Cacico (also nennen sie die Königsche auff ihre Spraach) welcher Guacanarillus mit Namen hieß/ gantz freundtlich vnnd herrlich auffgenommen/ vnd als sie beyde einander mit Geschenck vnd Gaben verehreten/ haben sie ein Bündnuß der zukünfftigen Freundtschafft mit einander gemacht vnd bestättiget: Es verehret vnnd begabet Columbus den König mit Hembdern/ Hüten/ Messern/ Spiegeln vnd dergleichen/ Hergegen verehret vnd schencket dem Columbo der Cacicus ein grossen vnd schweren glotzen Goldts/ Capit. 7.



COlumbus von wegen daß er in ein Kranckheit gefallen / vnd also den Zug wider die Caraber muste vnterwegen lassen / ist wider zu rück in Hispaniolam gefahren / da hat er ein grosse Vnruhe darinn funden / von wegen der schendlichē vngebürlichen Laster / so die Spanier in seinem abwesen begangen. Er aber hat nach seiner Weißheit vnd Verstandt baldt einen Raht funden solchem Vnraht zubegegnen / vnnd alle die jenige Spanier so an dieser Auffruhr / Vrsächer vnd Rädlinführer gewesen / sampt den jenigen / so theilhafftig an den begangenen Lastern / lassen vmbbringen vnd hinrichten / die Cacicos aber hat er auff alle weg vnd mittel vnderstanden zu Frieden zubringen / Durch diese Strengheit haben die Spanier ein grossen Neidt vnnd Hassz auff den Columbum geworffen / also daß sie schier seinen Namen nicht mehr mochten hören nennen / vnnd auch ein Münch Benedicter Ordens den Columbum in Bann gethan: Dargegen Columbus gebotten / es solte den Mönchen auß seiner Speißkammer nichts dargereicht werden. Auß diesen vrsachen ist entsprungen / daß viel vnter jhnen falsche vnd vnehrliche Stück von jhm vnnd seinem Bruder an den König in Spanien geschrieben: Derwegen Columbus als er wider zur Gsundheit kommen / wider zurück in Hispanien hat schiffen müssen. 9. Cap.

IN diesen Tagen hat sich ein wunderbarlich vnnd erschrecklich Vnfall in dieser Landtschafft zugetragen. Denn es entstundt von auffgang der Sonnen ein so grewlich vnd starcker Sturmwind / deßgleichen die Einwohner der Insel zuvor nie gesehen vnnd gehört hatten / als jhnen gedächte. Denn es kam zum ersten ein so vngestümmer Sturmwind (welchen die Spanier Furacanum nennen) mit so grossem Gewalt / als wenn er Himmel vnnd Erden mit einander hinweg führen wolte / vnnd alles zu Boden stürtzen. Ab solchem vnuersehenen Vngewitter seynd sie alle dermassen erschrocken / daß sie für Furcht vnd grausen vermeyneten / der Todt wer jhnen gantz vnd gar für den Augen / vnd wolten die Elementen gar zergehen / vnd were gewißlich der letzte Tag fürhanden. Gleich daran fieng es an schrecklich zu Donnern vnd Plitzen / vnd donnert so grausamlich mit Krachen vnd Sausen / vnd plitzet so streng auff einander / daß der Himmel gantz voller Feuwer anzusehen war. Baldt darnach kam zu Tagzeit ein dicke erschreckliche Finsternuß / die war also finster / daß kein Nacht so finster mag geseyn / vnd kundt kein Mensch den andern für Finsternüß anschauwen / sonder musten greiffen vnd dasten / wie die Blinden / wohin sie begerten / die Leuth waren dermassen so gar verzagt / von wegen der grossen Furcht / daß sie hin vnd her liefen / gleich als wenn sie vnsinnig vnd toll weren / vnd nicht wüßten was sie thäten. Hie zwischen hat der Wind mit so grausamen Gewalt vnd so grosser Vngestümme gewähet / daß er viel grosser Bäum mit den Wurtzeln auß dem Erdrich herauß gerissen vnnd vmbgeworffen / deßgleichen seynd auch etliche grosse Felsen von dem Gewalt hernider gefallen mit grausamen vnd erschrecklichen Krachen vnd Getümmel / daß viel Häuser vnd dörffer zu grundt geworffen / sampt vielen Menschen die auff dem platz blieben. Es hatt auch der streng vnd schrecklich Wind etliche gantze Häuser vnd Hoffstätt mit sampt den Leuthen von der Hoffstatt hinweg geführet / vnd in den lüfften zerrennt vnd sie stückweiß auff die Erden hernider geworffen. Es hat diß schrecklich Wetter in kurtzen stunden ein mercklichen Schaden gethan / also daß nicht vber drey Schiff so etwas sichers im Meerhafen stunden / vngeschädiget dauon kommen seyn / denn es wurden durch die starcke gewalt deß Windts / die Ancker ob sie schon starck waren / zerbrochen / vnd alle Maßbäum die doch new waren zerknellt / vnd vom Wind vmbgewähet / also daß alles Volck in den Schiffen ertrenckt vnd ersäuffet worden / die Indianer hetten sich deß mehrertheils in den Hölen verkrochen / damit sie solchem Vnglück möchten entrinnen / 10. Cap.

Die

Die Perlin Insel von wegen der menge der Perlin so darinn gefunden/ also genennt. XII.

ALs Columbus den dritten Zug in Indiam gethan/ ist er an dem Meerschoß Para angefahren/ vnd in der Insel Cubagua angelendet/ welche er die Perlin Insel genennet hat/ auß den vrsachen/ denn als er für diesem Meerschoß war hinaußgefahren mit seinen Schiffen/ hat er gesehen etliche Indianer/ die fischeten Meerschnecken auß jren kleinen Schifflein/ welche die Spanier vermeynten sie pflegeten sie zu essen/ als sie aber dieselbe auffstheten/ stacken sie gantz voller Perlin/ darauß sie ein grosse Frewd empfiengen. Wie sie zum Gestaden kommen/ seynd sie außgestiegen auff das Landt/ da sahen sie an den Indianischen Weibern vber die massen schöne Perlin/ die sie am Halß vnd Armen trugen/ solche Perlin bekamen die Spanier von jhnen/ vnd gaben jnen geringe vnachtsame Waar dargegen. 2. Cap.

Columbus wirdt mit seinem Bruder Bartholomeo gefänglich in Hispanien geschickt. XIII.

König Ferdinandus nach dem er verstanden / das sich ein Streit vnnd Widerwillen zwischen Columbo vnnd Rolando Ximenea erhaben / hat ein neuwen Landvogt vber die Insel Hispaniola erwöhlet / nemblich Franciscum Bombadillam / vnnd schickt jn mit vollkommenem Gewalt vnd Beuelch dahin / vnnd bandt jhm eyn / das er solte nachforschen / was die Vrsach were der innerlichen Zwispaltung vnd worauß der Neidt vnd Hassz zwischen dem Columbo vnnd Rolando entsprungen. Dieser ist mit Königlichem Beuelch von dem Meerhafen Calicio im Jar 1499. außgeschiffet / vnd mit vier gerüster Caruel in Hispaniolam kommen. Wie nun der Amiral vnnd sein Bruder Bartholomæus von der zukunfft deß neuwen Landvogts höreten / seynd sie ihm mit grosser Ehrerbietung entgegen gangen / vnd jhn ehrlich entpfangen / als einen der mit Königlichem Beuelch zu jhn käme. Als sie aber in Meerhafen kommen / vnnd vermeyneten es hetten andere so treuwe vnd auffrechte Hertzen wie sie / seynd die zwen Brüder zugleich / an statt das sie freundtlich entpfangen solten worden seyn / gefangen genommen vnd in Gefängniß geworffen worden. Baldt darnach hat man sie in die Eisen geschmidt / vnd damit sie desto grösser bekümmerniß vnd Schmertzen erlitten / hat man sie beyd von einander abgesondert / vnnd mit zweyen Caraueln in Spanien geschickt / so baldt diese zwey Rennschiff in Spanien kommen / vnd man dem König zu wissen gethan / daß man diese berühmbte Mäyner mit Fesseln gebunden / vnd in einem elendigen vnd jämerlichen Kleid zu jhm führete / ist der König dadurch zur Barmhertzigkeit bewege worden / vnd ohn verzug ein schnellen Postbotten biß zu dem Meerhafen Calicio abgesendet befohlen / daß man diese Männer als bald auß Gefängniß vnd den Banden solt erledigen vnd freyen / vnd sie in köstlicher vnd herrlicher Kleidung / mit sampt einem namhafften Zeug vnd stattlichen Guardien / wie solchen Männern gebürt / solten geleiden vnd zu jhm führen. Wie sie nun in den Königlichen Hoff kommen seynd / hat sie der König freundtlich auffgenommen / vnd jhnen mit fleiß zugehört. 12. Cap.

ALs Columbus die vierdte Schiffahrt in Hiſpaniolam fürgenommen / hat Bombadilla jhm die Anlendung deß Meerhafens verbotten / iſt alſo in der Inſel Jamaica angefahren. Daſelbſt hat Franciſcus Poreſius ein Oberſter vber ein Carauel mit ſampt ſeinem Bruder vnd einem groſſen theil Kriegsleuten ein Auffruhr erregt wider Columbum, vñ mit etlichen kleinen Schifflein der Indianer die Flucht in die Inſel Hiſpaniolam genommen / Als er aber mit den geringen Schifflein nicht kondte durch das vngeſtümme Meer kommen / iſt er wider vmbgekehrt. Als baldt Columbus deß Poreſij zukunfft höret / hat er mit ſampt ſeinem Bruder ein Schlachtordnung wider jn geſtelt / vnd als es zum Treffen kommen / wurden viel erſchlagen / vnd viel auff beyden Seiten verwundet / vnnd ward Franciſcus Poreſius vnd ſein Bruder gefangen. 14. Cap.

FERDINANDUS Magallanus **als er von dem König in Portugal beleidigt worden/ ist zu Keyser** Carolo **dem Fünfften kommen/ vñ jm angezeigt/ wie daß die Inseln Molucę den Castiliern zuständig vnd angehörig seyen/ er verhoffe/ so er gegen Nidergang der Sonnen schiffen solte/ ein Meer in dem Nidergängischen Indien zufinden/ dadurch er auff das Mittägige Meer zufahren/ vnnd von dannen in die Inseln** Moluccas **zukommen vermeynete/ vñ man köndte auff solche weg vnd weiß mit geringerem Kosten vnd weniger beschwerlichkeit Gewürtz vnnd andere Waar auß den Morgenländern herzu führen. Carolus nach Beschluß vnd Meynung deren Rahtsleuth so den sachen Indiam betreffende/ fürgesetzet/ rüstet jm etliche Schiff zu/ darüber er jhn zu einem Obersten macht/ Derselbig** Ferdinandus **als er von Hispali außgefahren/ findet entlich nach langwiriger Schiffahrt ein Meer so sich in die lenge hundert vnd zehen/ aber in die breyte zwo/ vnd vnterweilens mehr Meylen erstreckt/ welches von seinem Erfinder das Magallanisch Meer ist genennt worden. Cap. 14.**

Spanier

Spanier sampt etlichen München werden von Indianern gemetziget. XVI.

ALs der Perlinfang im Schwang gangen / seynd etliche Münch / damit sie die Indianer im Christlichē Glauben vnterwiesen / in Indiam gefahren / vnd auff das Land gestiegen / dahin dann auch viel Spanier kommen / daß sie mit den Indianern vmb Waar tauscheten. Aber die Indianer welche vor langst der Spanier gemeinschafft vnd strenges Regiment vrtrüssig waren / haben auff einen Tag deß morgens früh die Spanier vberfallen / vnd viel auß jhnen erschlagen vnd vmbgebracht. Doch seynd etliche auß denselben durch hilff eines Jagschiffs / so bey dem fluß Cumanæ am Gestaden gestanden / auß der Gefahr vnd Vntergang entrunnen / vnnd stracks nach der Insel Dominicam gefahren / daselbst dem Landvögt Bartholomæo der Cumaner abfall angezeigt. 15. Cap.

DIdacus Ocampus ist mit 300. Kriegsknechten von dem Meerhafen der Insel Dominicæ außgefahren / vnd in kurtzen Tagen in die Insel Cumanam komen. Damit er aber die Eynwohner zu jhm in sein Schiff locket / hat er alle seine Kriegsknecht / außgenommen die Schiffgesellen / zu vnderst im Schiff vnter dem Getäfel heissen verbergen / damit wann die Indianer sehen / daß deren Spanier also wenig weren / desto fürsetzlicher zu jhrem Schiff kämen / vnd vermeyneten sie kämen erst auß Spanien daher. Etliche Indianer sind freywillig in das Schiff getretten / vnnd etliche Perlen mit sich gebracht / vnter dem schein als ob sie Kauffmanschafft mit jhnen begerten zutreiben. Diese nach dem sie der Christen ein geringe anzahl im Schiff gesehen / seynd sie wider auff das Landt kommen / zeigten jrem Cacico an / daß sie wenig Leuth im Schiff funden haben. Dieser Königscher heist viel mehr Indianer als vorhin / in der Spanier Schiff steigen. Der Spanier Hauptman hat als baldt den versteckten Kriegsleuten ein zeichen geben herfürzutringen auß der Hinderhut / welche vnuersehens die Indianer angefallen / vnd sie / so sich solches nicht versahen / zum theil gefangen / zum theil erschlagen: Alle die der Hauptmann vnter seiner Gewalt gefangen hielt / hat er an den Segelbaum deß Schiffs lassen hencken /

15. Capit.

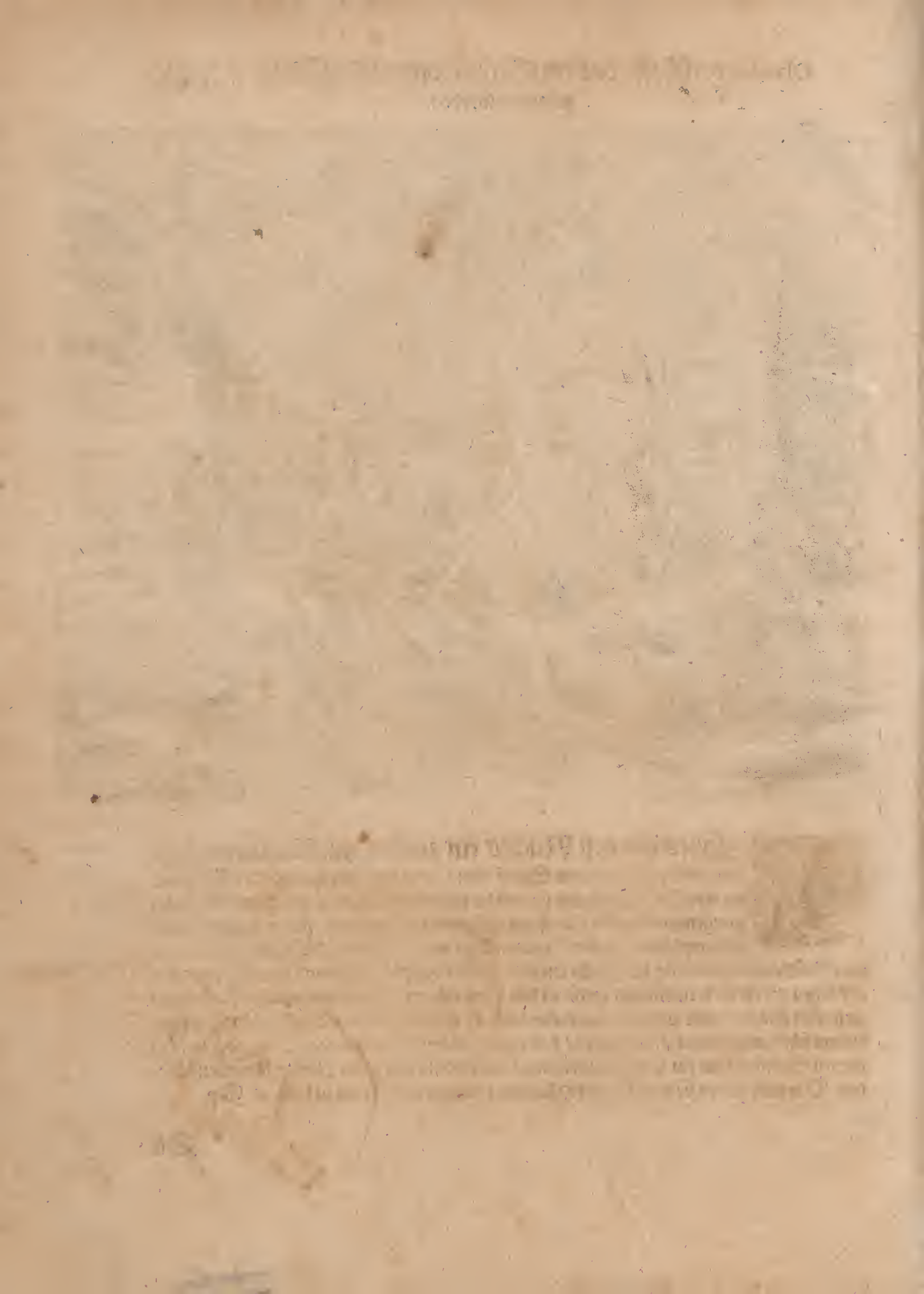
Etliche Indianer werden erschlagen/ etliche sind durch Feuwersbrunst verdorben. XVIII.

ALs der Hoied auff die zwölff meylwegs auff dem Mittelland von new Carthago außgestreiffet / vnd auß hoffnung vnd begier eines grossen Raubs / einem Volck ins Landt gefallen/ sie hefftig geplaget / deren zuversicht/ das er ein grosse summ Goldts darinn werde finden/ wie jhm dann etliche Indianer hatten angezeigt. Aber er hat nichts anders dauon bracht in diesem Zug/ weder allein etliche schädliche Wunden vnd mercklichen Schaden. Denn es seynd die Eynwohner deß Landts mit so grosser Gewalt an jhn gefallen / daß er gezwungen ward sich in die Flucht zubegeben / vnd dem Meer zuzueylen/nach dem jm 75. auß seinen Kriegsleuthen erschlagen/ Als aber der Niques mit einem grossen Kriegsvolck dazukommen/ berahtschlagten sie sich vnd beschlossen mit einander/ daß sie wolten mit beyden hauffen in dieser Völcker Landschafft vnd der jhrigen Todt vnd Niderlag rechen. Derwegen seynd auff den Abendt der mehrertheil deß Kriegsvolcks heymlich vnd still auß dem Läger gezogen / vnd von fuß zu fuß in aller still die gantze Nacht die Reyß vollbracht/ vnd die Indianer zu morgens früh / als sie ohn alle Sorg lagen vnd starck schlieffen / vberfallen / dann als sie durch Verwundung wurden auffgeweckt / dergleichen auch ab der Brunst jhrer Häuser waren erschrocken / seynd sie schnell dauon gezogen: Als jhnen aber der weg von Kriegsleuthen war verlegt / seynd viel in der Spanier händ kommen / welche von jhnen erschlagen vnnd vmbkommen. Etliche aber sind in dem Feuwer verdorben vnd verbrandt / dann viel freywillig in das Fewer sprungen / vnd begerten viel lieber darinn zusterben/ weder in der Spanier händ zukommen. Diese sind alle durchs Feuwer vnd Schwerd vmbkommen/ außgenommen etlich wenige/ so durch hilff der Nacht seynd entrunnen/ damit sie das Leben auß der Gefahr erretteten. Es wurden nur sechs auß jhnen gefangen / vnd lebendig vnter deß Hojeds gewalt bracht. Die Spanier aber die gesieget / haben an allen ohrten der Häuser / als die Aschen kalt worden/ gesucht vnd wenig Goldt gefunden / vnd nach dem sie jhr Hoffnung deß grossen Raubs halben betrogen / vnd jhr Geitz kein fortgang gehabt/ seynd sie vnmutiglich wider gen Carthaginem gezogen. 19. Cap.

Olandus verſchafft/ das ein Carauel vnd etliche Hütten gebauwet worden.

NIques als deß Nachts ein groß Vngeſtümme entſtanden / wirdt mit ſeinem Schiff von ſeinen Geſellen hindan geriſſen vnnd verworffen. Welche als ſie auff die hundert Meylwegs gefahren / vnnd jhn niergents antroffen / auch gar nichts von jhm höreten / haben ſie zum Oberſten erwöhlet / biß der Niques widerkäme / Olandum. Dieſer / damit er ſeinen Geſellen alle hoffnung der Flucht entzöge / ließ er die Schiff ſo vom Meer hin vnnd her getrieben worden / freuentlicher weiß an das Land führen / da ſie dann von den Felſen ſind zerſtoſſen vnd verſenckt worden / da er aber baldt hernach ſeinen vnbedächtlichen Raht mit ſeinem ſchaden vermercket / befalch er / daß man auß den Brettern oder Dieln / der zerbrochenen Schiffen ſolte ein Carauel zurichten / das ſie daſſelbig in der Noth gebrauchen köndten. Darnach haben ſie angefangen Häuſer zu bauwen vnd Frucht zu ſäen. 21. Cap.

Die



Die Indianer giessen den Spaniern zuersättigung jhres Geitzes geschmeltzt Goldt in den Mund. XX.

DIe Indianer zu Neidt vnd Zorn gegen die Spanier bewegt/von wegen jhrer zuviel grossen Tyranney vnd Grausamkeit vnd Geitz/ so viel sie deren lebendig fiengen/ fürnemblich aber die Hauptleuth/ denen bunden sie Händ vnd Füß/ vnd warffen sie auff die Erden nider/ vnd gossen jhnen zerschmeltzt Goldt ins Maul/ vnd rupffeten jhn jhren Geitz mit solchen Worten auff: Jß Goldt/ jß Goldt du vnersättiger Christ. Ja zu grösserer Marter vnnd Schmach schnitten sie etlichen also lebendig mit scharpffen Instrumenten auß Steinen gemacht/ die Arm/ etlichen die Schultern/ etlichen die Bein ab/ vnd legten sie auff die Kolen/ brieten vnd assen sie. 23. Cap.